

## DIPLOMARBEIT

# ERZEUGUNG VON EINVERSTÄNDNIS

*Konsens und Kollektivität als Angelegenheit der Architektur.*

---

Ausgeführt am Institut für Architekturwissenschaften im Fachbereich  
Architekturtheorie an der Technischen Universität Wien unter Anleitung

von Prof. Kari Jormakka

durch Laszlo A. Stern, Mittersteig 2A/19 1040 Wien

31. Oktober 2011



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	5
Tribut . . . . .	7
Frage . . . . .	8
Zusammenfassung . . . . .	9
<b>Einleitung</b>	<b>21</b>
Fallstudie: Erste europäische Konzentrationswoche . . . . .	25
<b>Für und gegen Kunst</b>	<b>29</b>
Verhalten . . . . .	31
Konfrontation . . . . .	32
Nutzen . . . . .	34
Beteiligung . . . . .	35
Gedächtnis . . . . .	36
Verwertung . . . . .	42
Manipulation . . . . .	43
Subvention . . . . .	44
Knappheit . . . . .	44
Kunst als Feind der Menschen . . . . .	47
$\Sigma$ . . . . .	50
<b>Avantgarde gegen Massen</b>	<b>53</b>
Keine Wahl, außer zu wählen . . . . .	56
Affekt . . . . .	60
Souverän . . . . .	61
Falle . . . . .	63
Avantgarde . . . . .	64
$\Sigma$ . . . . .	65
<b>Entdeckung der Massenpsychologie</b>	<b>67</b>
Faschismus und Massen . . . . .	69
Urhorde . . . . .	73
In die neue Welt . . . . .	74
Ich wird zum Es . . . . .	75
Propaganda und Public Relations . . . . .	76
Erzeugung von Einverständnis . . . . .	77
Umfragen und Fokusgruppen . . . . .	79
F-Skala . . . . .	83
Offener und geschlossener Verstand . . . . .	84

## Inhaltsverzeichnis

Anti-autoritäre Person . . . . .	86
Vererbbarkeit und Introspektion . . . . .	87
Kreativität als psychologischer Aspekt . . . . .	89
$\Sigma$ . . . . .	93
<b>Kritik und Tätigkeit</b>	<b>95</b>
Kunst als ideologischer Staatsapparat . . . . .	97
Ideologie und Wissenschaft . . . . .	99
Falsche Ideologien . . . . .	102
Interesse an Instabilität . . . . .	104
Organisation . . . . .	106
Jenseits der Kritik . . . . .	109
$\Sigma$ . . . . .	112
<b>Architektur und Forschung</b>	<b>113</b>
Unvermeidbarkeit . . . . .	115
Archäologische Bauforschung . . . . .	116
Thing- Gefolgschaft . . . . .	119
Thing- Bewegung . . . . .	120
Optisch unbewusst . . . . .	122
Körpertechniken statt Naturzustand . . . . .	123
Körperpanzer und Verhaltenspsychologie . . . . .	125
Verschwendung . . . . .	128
$\Sigma$ . . . . .	130
<b>Öffentlichkeit und Einverständnis</b>	<b>131</b>
Eingebundene Architektur . . . . .	136
Glückliche Sklaven . . . . .	138
<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>143</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>151</b>

## Vorwort

Die Umstände, unter welchen gebaute Umwelt entwickelt wird, verändern sich in Abhängigkeit der diesen Prozess einbindenden Gesellschaft. In dem Ausmaß, in welchem ihre Beteiligten sich als Avantgarde definieren, behaupten sie auch, die Formen für diese Umwälzungen lenken zu können. Architekturschaffende sehen sich oft als Teil solcher Gruppen, ebenso wie Kunstschaffende oder allgemeiner ausgedrückt, die *Kreativen*. Diese Berufsgruppe rekrutiert sich oft anhand der Vorstellung, Teil einer Avantgarde zu werden, welche sich durch die Behauptung über gehobene Freiheitsgrade zu verfügen, von anderen Professionen unterscheidet.

Architektur wird ja bekanntlich *gemacht*. Eine Mystifizierung dieser Prägung, bei welcher Architektur als die Tätigkeit eines Individuellen dargestellt wird, welcher nicht an Optimierung, sondern an Präsentation orientiert sei, ist ein häufiges Statement jener Zeitgenossen, welche sich bevorzugt an einer den Künsten nahestehender Praxis orientieren. Ein ebenso interessantes Beispiel von Selbstdefinition anderer Art, diesmal mit einer hohen Dosis Kollektivität durchzogen, ließe sich bei Hannes Meyer finden. Dieser schreibt in seinem Lebenslauf zur Bewerbung an das Bauhaus:

"1922-1927, das neue weltbild: meine erlebnisse und beobachtungen in der siedlungspraxis und im genossenschaftlichen brachten in mir die überzeugung zur reife, daß an eine weiterführung der übernommenen AUSDRUCKSKULTUR nicht zu denken sei, wenn wir eine solche mit den übrigen erscheinungen der heutigen umwelt in harmonie stellen wollen. ich empfand besonders stark den gegensatz zwischen den neuen physikalischen, chemischen und technischen entdeckungen, die unser weltbild im sinne des endlichen und exakten veränderten, und dem allzu gefühlsmäßigen unsrer kulturellen ausdrucksformen. ich empfand auch besonders stark den zwiespalt individualistisch orientierten tuns im zeichen eines absoluten kollektivistischen zeitalters. (...) unter ARCHITEKTUR verstehe ich die kollektivistische oder unter ausschluß des persönlichen erfolgende deckung aller lebensbedürfnisse; deren realisierungen unterliegen dem gesetz des geringsten widerstandes und der ökonomie; deren ziel muß es sein, das optimum an funktion zu erreichen." Mayer (1927, 13)

Die Ausdrucksweise Mayers wirkt aus heutiger Sicht hermetisch. Anstatt mit der Suche nach individuellen Lösungen sollte analytisch, an kollektiven Bestrebungen ausgerichtet, gearbeitet werden. Form tritt hier in den Hintergrund. Das Entscheidende ist aber, dass diese Sichtweise nicht nur auf Bauwerke, sondern auch auf den Arbeitsprozess selbst, auf

## Inhaltsverzeichnis

den Umgang der Beteiligten untereinander Auswirkungen hätte. Welche Erkenntnisse lassen sich aus einem möglicherweise sozialhistorischen Konzept wie der Kollektivität für heutige Handlungsformen der Architekturschaffenden gewinnen?

Vorstellungen über kollektive Bestrebungen stehen im Konflikt mit den Einzelnen, besonders wenn diese in prekären Verhältnissen arbeiten. Dies wird besonders im Umfeld der Kreativen ebenso sichtbar wie relevant, weil hier gerade je erfolgreicher gearbeitet werden kann, umso eher das Kollektive zu Gunsten der eigenen Arbeit verneint werden kann. Mit präziser Wortwahl bringt das der Architekturtheoretiker Joost Meuwissen auf den Punkt:

"Während in den meisten Wissenschaften Individualleistung nicht ohne kollektives Programm oder ohne kollektive Organisation vor sich gehen kann - man bedenke nur, wie die wissenschaftlichen Zeitschriften organisiert sind - haftet dem architektonischen Schaffen heute ein seltener Hauch rein individueller Erfindung an. Architektur wird gemacht. Vom Einzelnen. (...) Der Widerspruch liegt darin, dass die architektonische Schöpfung um so individueller und daher ihrer eigenen Idee nach wertvoller erscheint, wenn die Kollektivitäten auch innerhalb solchen Schaffens, einfach verneint werden." Meuwissen (2003)

Zwischen dem Text von Mayer und den Worten von Meuwissen sind Jahrzehnte vergangen, in welchen sich das Bild über *Kollektive* verändert hat und dabei von *Massen*, *Kooperation*, *Netzwerk* oder *Agentur* ersetzt wurde.

Dieser Arbeit liegt die Vermutung zugrunde, dass dieser Austausch der Worte durch die Behauptung motiviert sein könnte, es gäbe als Ergebnis einer Entwicklung Platz für individuelle Differenzen der Beteiligten. Eine solche Entwicklung kann kritisiert werden. Hier ist auch jene Verkettung an Dilemmata zu finden, welche letztendlich zum Schreiben dieser Arbeit motivierte. Es sind auch diese Bedeutungsverschiebungen, gegenüber welchen die „Kreativen“ sich verhalten - das bedeutet, eine Haltung haben müssen.

Im Arbeitsalltag sehen wir uns Situationen gegenüber, welche zumeist ohne Exkurse über Kunst, Avantgarde, Psychologie der Massen, Organisation oder über das Recht, zu Ergebnissen kommen. Intellektuelle Tätigkeiten sind keine Voraussetzung zur Errichtung von Häusern. Verfolgen wir aber solch spartanische Blindheit gegenüber den Möglichkeiten anhand Text oder sprachlichen Mitteln die Entwicklungsformen von Architektur zur Debatte zu stellen, geben wir jenen Teil unserer Profession auf, welche uns in den aktuellen Kampf um die vorherrschenden Theorien einzubinden vermag.

## **Tribut**

Diesen Tribut mit einem Anspruch auf Vollständigkeit auszustatten, wäre ein des Menschen Vorstellungskraft sprengendes Unterfangen. Die Auswahl der im Laufe dieser Arbeit zueinander in Bezug gebrachten Themen sowie die Zeitspanne, welche in Form dieser textlichen Auseinandersetzung vorliegt, bringen es mit sich, dass so manche Einflüsse erst aus einer biografischen Betrachtung erklärbar sind und im projektbezogenen Maßstab unkenntlich bleiben. Der folgende Fokus auf das Letztere der beiden ermöglicht aber den beabsichtigten Kontrast zwischen Text und Autor, welcher den hier angestrebten wissenschaftlichen Rahmen ermöglichen soll.

Ein möglicher Beginn dieser Arbeit ließe sich auf die Debatte um die Weiterfinanzierung aller drei Architekturfakultäten in Wien datieren. Beispielsweise ließ sich das Kapitel über Organisation als eines der über Jahre destillierten Ergebnisse damaliger Probleme verstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meinen Dank an das Institut für Wohnbau und Entwerfen richten, genauer gesagt an Michael Rieper, dem Betreuer meiner damaligen Semesterarbeit. Ebenso war mein damaliges Umfeld durch den Zeichensaal 5 geprägt und der dadurch erweiterten Zugangsmöglichkeiten, anhand welcher ich das Gebäude der TU als Experimentierfeld auch außerhalb regulärer Öffnungszeiten und im Grenzbereich der Hausordnung erleben durfte. Diese Eingebundenheit begünstigte den Besuch diverser Vorlesungsreihen der Akademie, unter welchen auch die von Joost Meuwissen waren. Diese brachten mich in das Arbeitsumfeld von Bernd Vlaj, Heidi Pretterhofer, Dieter Spath und auch zum Studium der Szenografie.

Wesentliche Teile des Abschnittes über Archäologie und Bauforschung habe ich Mathias Pfisterer zu verdanken. Elisabeth Mayerhofer verdanke ich meine Einblicke in ihr Forschungsfeld über Creative Industries sowie Paul Stepan in seinen Forschungsbereich über Innovation.

In zahllosen, über lange Zeit verteilten Kolloquien liegt die hauptsächliche Auseinandersetzung und Ermutigung für die Beschäftigung mit der vorliegenden Materie verankert und diese habe ich dem Betreuer dieses Diploms, Kari Jormakka, zu verdanken. Ohne seine Kritik und Zeit wäre es mir unmöglich gewesen, dieses Studium auf eine Art abzuschließen, welche die einstige Eingebundenheit innerhalb der beiden Universitäten zu synthetisieren vermag und dabei auch über alltägliche Optimierungsprozesse hinaus ihre Gültigkeiten behalten können, ja geradezu nach einer lückenlosen Weiterführung der Debatten verlangen.

## **Frage**

- ⊙ Unter welchen Umständen schaffen Akteurinnen der Architektur Umgebungen, deren Eigenschaften das Ergebnis jener Kollektivität sind, welche im Augenblick ihrer Präsentation verneint werden können?

## Zusammenfassung

- ⊙ **Einleitung (Seite 21-24)**

Sind liberal Denkende in der Lage, sich für ein Ziel zu organisieren? Können sie sich auf ein Projekt, wie zum Beispiel die Errichtung komplexer Bauvorhaben, einigen? Diese Fallstudie beginnt mit einem Interview von Peter Eisenmann, welcher diese Frage mit "Nein" beantwortet.
- ⊙ **Fallstudie: Erste europäische Konzentrationswoche (Seite 25-28)**

Ergebnis der Beobachtung, Beschreibung und Recherche des *Kunst im Öffentlichen Raum*-Projektes der Wiener Festwochen 2000. Ein Asylantenheim auf dem Herbert-von-Karajan-Platz, unter der Regie von Christoph Schlingensief.

---
- ⊙ **Für und Gegen Kunst (Seite 29-52)**

**Welche Rollen können Kunstschaffende einnehmen, und welchen Abhängigkeiten sind sie ausgesetzt? Leisten künstlerische Arbeiten politische Arbeit ?**
- ⊙ **Verhalten (Seite 31-32)**

Stadt kann ein Raum sein, welcher die Begegnung von Fremden wahrscheinlich macht. Doch Raum kann laut Richard Sennet auch als Funktionselement von Bewegung gesehen werden- so wie ihn Behavioristen denken. Hannah Arendt kritisiert hier das Schwinden von Toleranz gegenüber Andersartigkeit. Ist das Heraustreten aus behavioristischen Verhaltensmustern Voraussetzung für Öffentlichkeit?
- ⊙ **Konfrontation (Seite 32-33)**

Kunst deckt sozialkritische Probleme auf, aber solche Projekte sind gleichzeitig Teil eines Konsumgefüges. Kunst kann demnach zur Aufwertung von Stadtteilen verwendet werden.
- ⊙ **Nutzen (Seite 34-35)**

Allgemein gelten Gebrauchsgegenstände als Träger von Design. Ist Kunst oder Kunst im öffentlichen Raum nützlich? Von welcher Form der Nützlichkeit können wir bei den Wiener Festwochen 2000 sprechen? Tilted Arc war unnützlich, doch eines Tages, so der Künstler, würden die Menschen verstehen, wozu die einst kontroverse Arbeit gut gewesen sei.
- ⊙ **Beteiligung (Seite 35-36)**

Gedenkstätten sind Bauwerke der Kunst und Architektur, welche durch Beteiligung funktionieren.

- ⊙ **Gedächtnis (Seite 36-41)**

Rituale können anhand bestehender Bauwerke wiederholt werden. Bauwerke prägen das Gedächtnis durch ihre Form. Schrift aber ermöglichte eine Form von Wissen, welche nicht an Wiederholung orientiert war und nicht an die Anwesenheit bestimmter Bauwerke oder Personen gebunden funktionierte. Ritual kann dadurch zur Debatte werden.
- ⊙ **Verwertung (Seite 42-43)**

Der Wiederaufbau von Gibbelina, und der „New Jersey Metropolitan Region Report“, als Beispiele der Verwertbarkeit von Kunstprojekten.
- ⊙ **Manipulation (Seite 44)**

Authentizität wird oft als Eigenschaft von Kunst bezeichnet. Die Suche danach ist aber auch eine Tür für Manipulation. Indem der Prozess dieser Suche von bestimmten Absichten überlagert werden kann. Manipulation könnte etwas Unumgängliches sein und Museen könnten den Geschmack des Publikums heben.
- ⊙ **Subvention (Seite 44)**

Besucher sehen subventionierte Werke im Museum, die für sie oft keinen erkennbaren Nutzen haben. Anders in kommunistischen Ländern mit ihren, das sozialistische System bejahenden Werken.
- ⊙ **Knappheit (Seite 44-47)**

Durch Kunst erzeugte Handlungen können eine ökonomische Größe darstellen. Alleine die Annahme, es handle sich um Kunst, könnte schon ihre Knappheit erzeugen. Kunst im öffentlichen Raum ist frei zugänglich, aber kann der sie ermöglichenden Gesellschaft zugerechnet werden und ist auf diese Art knapp.
- ⊙ **Kunst als Feind der Menschen (Seite 47-49)**

Kunst kann eine gesellschaftliche Routine sein, keine Selten- oder Knappheit, und ihr Zweck in der Unterdrückung von Veränderung liegen. Die Massen sollten gegen diese Wirkung gerüstet werden. Kunst wäre hier für all jene vom Nachteil, die mehr in ihr sehen, als ein mögliches Spiel unter anderen.
- ⊙ **Σ Für und Gegen Kunst (Seite 50-52)**

**Kunst kann die Identifikation der Teilnehmenden mit ihren Rollen in der Gesellschaft festigen oder lösen, deshalb ist sie für politisch Verantwortliche so brisant.**

---
- ⊙ **Avantgarde gegen Massen (Seite 53-66)**

Jackson Pollock wurde vom Staat gefördert, weil seine

**Arbeiten sich für bestimmte Interpretationen eignen. Wurde er dadurch zum Instrument im kalten Krieg? Förderung unpopulärer Tätigkeiten lässt sich nur im Schatten von mehrheitsbildenden Prozessen beobachten, sie könnten daher als undemokratische Handlung bezeichnet werden.**

⊙ **Keine Wahl, außer zu wählen (Seite 56-60)**

Das Entstehen von Avantgarde kann mit der Romantik in Zusammenhang gebracht werden, deren Idee von Genie und der Vorstellung, Teil einer Bewegung mit Ablaufdatum zu sein. Im Gegensatz zur alten Ordnung, wird die Erzeugung von Mehrheiten in der französischen Republik bedeutend. Hier findet auch der Wechsel vom romantischen Leitmotiv, einem durch die Idee oder Sprache selbst angetriebenen Handeln, hin zu einem Handeln als Produkt materieller Umstände, statt. Nach Max Stirner hätte der Einzelne nun seine Rechte an einen Staat abgegeben und im Gegenzug sei er nicht länger einer Willkürherrschaft ausgeliefert. Gut bezahlte dieser Staat die Arbeit derjenigen, die das Ansehen des Staates erhöhen, damit diese gut bezahlten wieder ohne Risiko schlecht bezahlen können. Der gehorsame Diener wird so zum freien Menschen. Poggiolo folgend stecken schon hier im Übergang vom Ancien Régime zur Romantik, die wesentlichen Vorbereitungen zur Avantgarde. Die Thematisierung der Abfolge von Epochen.

⊙ **Affekt (Seite 60-61)**

Georges Batailles unterteilt Gesellschaft in einen *homogenen*, an Wissenschaftlichkeit orientierten Teil, und einen *heterogenen*, am Sakralen, Faschistoidem und der Kunst orientierenden Teil von Gesellschaft. Während sich die Abfolge von Epochen in Form von Revolutionen vollzieht, würden die einst in homogener Ordnung gebundenen, aber potentiell vorhandenen heterogenen und affektgetriebenen Teile einer Person, den schon bestehenden alternativen und heterogenen Teilen von Gesellschaft folgen. Laut Milgram löst sich Autorität auf, wenn die bestehende Form von Ordnung unkenntlich wird.

⊙ **Souverän (Seite 61-63)**

Weil Souveränität keine Rivalität kennt, streben viele der im Wettbewerb zueinander Stehenden danach. Souveräne wirken zugleich bedrohend und zusammenschweißend auf eine Gesellschaft. In dem Augenblick, in dem beispielsweise profane Kunst beides zugleich darstellt, stünde sie außerhalb von Verboten und müsste auf Positionskämpfe verzichten.

⊙ **Falle (Seite 63-65)**

Jean-Paul Sartre sieht im seriellen Denken jene Trägheit, welche

beispielsweise militärischer und ziviler Organisation gemeinsam ist. Beide Ordnungen haben ihre jeweiligen Gültigkeitsbereiche, aber sobald ihre Grenzen unkenntlich werden, beginnen sich neue Interessengruppen zu bilden.

⊙ **Avantgarde (Seite 65-66)**

Mode und Avantgarde ließen sich als ähnliche Ordnungen denken. Die Aufgabe von Mode könnte darin bestehen, eine kontinuierliche Standardisierung zu erzeugen. Indem Neuheiten oder Errungenschaften von möglichst vielen genutzt werden, könnte der nächste Schritt ermöglicht werden. Kunst der feudalen Gesellschaft ist das Gegenteil davon.

⊙ **Σ Avantgarde gegen Massen (Seite 66)**

**Akteure des Unpopulären können Öffentlichkeit nur unter Wahrung der Interessen jener Institutionen erzeugen, welche sie vor der Exekution der Mehrheitsmeinung schützen. Avantgarde und Massen sind ein verkettetes Gegensatzpaar, welches sich durch Abwechslung wiederholt.**

---

⊙ **Entdeckung der Massenpsychologie (Seite 67-94)**

Die Massenpsychologie war lange Zeit das dominierende Modell, um Gesellschaften und ihre Prozesse zu erklären. Ihre Entstehung könnte als Abgrenzung zu Alchemie, Wunderheilung, Magnetismus oder romantischem Mystizismus gedacht werden. Charles Mackay beschreibt, wie leicht es gewisse Ideen gehabt haben, ihre Wirkung auf die Geschichte auszuüben. Gustav LeBon, Sigmund Freud und Wilhelm Reich entwickelten Theorien, welche das Verständnis von Massen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bestimmten. Ihre Aussagen prägten jene Theorien, welche die Organisation von Kreativität und Kollektivität lange Zeit dominierten.

⊙ **Faschismus und Massen (Seite 69-73)**

Die Auseinandersetzung mit den Massen kann mit der französischen Revolution in Zusammenhang gebracht werden. Die Psychologie der Massen bestünde aus Handlungen, welche nicht allein durch die Handlungen von Einzelnen erklärbar seien und deren Zusammensetzung die Entwicklung von Gesellschaften entscheidend prägen. Im extremen Fall werden Menschen zu kulturlosen Automaten ihrer Triebe. Durch die Abtrennung des innersten Kerns von einer Person und durch die Unterdrückung unbewusster Triebe,

entstünde nach Wilhelm Reich jenes Ungleichgewicht, welches charakteristisch für alle modernen Gesellschaften sei und Faschismus begünstige. Reich plädiert für die Entfesselung des Unterdrückten.

⊙ **Urhorde (Seite 73-74)**

In der Beherrschung unbewusster Triebe kann die Voraussetzung für Gesellschaft gesehen werden sowie die Familie den Ursprung der später folgenden Phänomene der Massenpsychologie darstellt. Laut Freud sind wir alle Bestandteil von mehreren Horden, indem wir unser Ich aus der Beteiligung an mehreren Massen, wie zum Beispiel Staaten oder Denkschulen, konstruieren.

⊙ **In die neue Welt (Seite 74-75)**

Eduard Bernays publizierte die Schriften Freuds in den USA, woraufhin ebenda die Angst entstand, dieselben zersetzenden Triebe, welche einst Europa in den Krieg stürzten, könnten nun auch die Ordnung in Amerika zerstören.

⊙ **Ich wird zum Es (Seite 75-76)**

Das Ich, laut Theodor Adorno Gegenstand der Psychologie, wurde unter dem Blick der Analyse vergleich- und ersetzbar und letztendlich fungibel. Für Adorno gibt es keine Trennung zwischen Psychoanalyse und Psychotechnik.

⊙ **Propaganda und Public Relations (Seite 76-77)**

Der These von Walter Lippmann folgend sind wir gezwungen unsere Umgebung zu vereinfachen, um durch ihre Komplexität nicht gelähmt zu werden. Mit Hilfe solcher Vereinfachungen sollte das Verhalten von Menschen beeinflusst werden, damit Gesellschaften überhaupt Dauer entwickeln können: Die Befriedigung unterdrückter Bedürfnisse als Tür zur Lenkung von Verhalten.

⊙ **Erzeugung von Einverständnis (Seite 77-79)**

Eduard Bernays publizierte 1955 „The Engineering of Consent“; ein Buch, in welchem er die Anwendung von Psychotechnik als Basis gesellschaftlicher Ordnung propagiert. Erfolg oder Misserfolg von Überzeugungsabsicht beruht demnach auf Befriedigung von Hoffnungen und nicht auf Richtigkeit oder der Legitimität.

⊙ **Umfragen und Fokusgruppen (Seite 79-83)**

Komar und Melamid wollen einen Zusammenhang zwischen Vorlieben, den zu befriedigenden Hoffnungen und der Beschaffenheit von Kunst herstellen. Kunst sollte ja demokratisch, daher populär sein und den Menschen dienen. Dieser Ansatz ist mit den Fokusgruppen von Bernays vergleichbar, welche Produkte anhand potentieller Konsumentinnen entwickeln und dabei auf die unbefriedigten und unterdrückten Wünsche ihrer Teilhabenden eingehen.

- ⊙ **F-Skala (Seite 83-84)**

Anhand vergleichbarer Versuchsanordnungen orientierten sich die aus Europa entkommenen Forscher und wollten damit verhindern, dass die destruktiven Verhaltensformen auf ihre neue Heimat übergreifen. Hierbei entstand unter anderem die F-Skala, welche präfaschistische Prägungen offenbaren sollte. Autoritär erzogene Personen würden sich auch später an Autorität orientieren.
- ⊙ **Offener und geschlossener Verstand (Seite 84-85)**

Der Glaube einer Person kann mit der Art, wie sie denkt, in Zusammenhang gebracht werden. Anstatt zwischen demokratischen und undemokratischen Menschen, unterscheidet Milton Rokeach zwischen offenem und geschlossenem Verstand.
- ⊙ **Anti-autoritäre Person (Seite 86-87)**

Das Verhalten extrem Linker und extrem Rechter gleicht sich, während der maßgebende Unterschied zwischen einer autoritären und anti-autoritären Person erkennbar wird. Linke seien am Menschen als Agierende und weniger an Resultaten orientiert, Rechte eher an der richtigen Ordnung für Gesellschaft.
- ⊙ **Vererbbarkeit und Introspektion (Seite 84-88)**

An eine richtige Ordnung dachte Hans Jürgen Eysenck, denn er entwickelt den Intelligenzquotienten und propagierte die Herrschaft der Intelligenzen. Darüber hinaus wäre Intelligenz genetisch determiniert, daher vererbbar.
- ⊙ **Kreativität als psychologischer Aspekt (Seite 89-92)**

Zwischen Kreativität und Intelligenz sei schwer zu unterscheiden, und beide seien, aus der Sicht der Psychologie, nur zwei unter vielen Facetten einer Persönlichkeit. Laut Frank Barron hätten Kreative eine Vorliebe für komplizierte Geometrie und die Kreativität einer Gesellschaft sei dann am größten, wenn diese liberal und in Frieden lebt.
- ⊙ **Σ Entdeckung der Massenpsychologie (Seite 93-94)**

**Fokusgruppen bedienen sich der unterdrückten Wünsche ihrer Probanden, um populäre Lösungen zu artikulieren. Aber populäre Kunst ist nicht die, welche sich Leute von Kunst erwarten, populäre Architektur ist nicht jene, welche von Architekturschaffenden erwartet wird sowie populäre Politik nicht jene ist, die sich Menschen von ihr erwarten. Bauwerke können aber Objekte der Politik sein. Betätigen sich Architekturschaffende in partizipativen Planungen, könnten jene Argumente dominieren, welche die Vorlieben der meisten befriedigen. Die Methode der Entwicklung von Lösungen anhand der Auswertung von Um-**

fragewerten kann bis zur Entdeckung der Massenpsychologie rückverfolgt werden. Die breite Anwendung dieser Methode entstand jedoch aus der Sorge, demokratische Gesellschaften wären eine gefährliche Idee.

---

- ⊙ **Kritik und Tätigkeit (Seite 95-113)**

Antonio Gramsci entwickelte eine Theorie, welche Demokratie und totalitäre Formen der Organisation durch den Begriff der Hegemonie ersetzen kann. Hegemonie besteht aus der Gesamtheit aller uns umgebender Meinungsbildungen und ihrer Mittel. Dabei haben nicht nur einige wenige, sondern alle Menschen intellektuelle Rollen zu spielen, welche unabhängig von Stellung in der Hierarchie und aktueller Tätigkeit seien. Dieser Ansatz fand zahlreiche Interpreten, welche die Ablösung der großen Erzählung der Massenpsychologie, in welcher eine Avantgarde gegen die Massen antritt, zunehmend vorantreiben.
- ⊙ **Kunst als ideologischer Staatsapparat (Seite 97-99)**

Nach Althusser gibt es ohne Praxis keine Ideologie und nur durch das Subjekt existiert Ideologie. Er beschäftigt sich besonders mit der Übertragung der Verhältnisse von einer Generation auf die nächste. Kunst kann ein ideologischer Staatsapparat sein.
- ⊙ **Ideologie und Wissenschaft (Seite 99-102)**

Karl Mannheim beschäftigt die Frage, wie durch Motivation die Möglichkeit einer Seinsverbundenheit generiert werden kann, um damit Auseinandersetzungen zu beeinflussen. Wissenssoziologie hätte die Aufgabe, Gemeinsamkeiten anstatt Wahrheiten zu konstruieren. Dabei sollten eigene Anschauungen in eine möglichst relevante Form der Anschauung einer anderen am Konflikt beteiligten Partei übersetzt werden. Dabei kann Ideologie enttarnt werden. Wittgenstein, sein Antagonist, bezieht Erkenntnisse ausschließlich auf die Logik der Sprache.
- ⊙ **Falsche Ideologien (Seite 102-104)**

Die Kulturindustrie der Nachkriegszeit kann als Konstruktion gedacht werden, welche totalitäre Eigenschaften hat und welche die Vernunft der Menschen zu ihren Zwecken instrumentalisiert. Kunst und Kulturindustrie wären eine falsche Ideologie unter vielen.
- ⊙ **Interesse an Instabilität (Seite 104-105)**

Die gleichzeitige Existenz nebeneinander gültiger Geschichten sollte in der Postmoderne die Avantgarde ablösen. Emanzipationsgeschichten oder das Streben nach Souveränität, sollten durch jene Paralogismen oder Unschärfen der Argumente ersetzt werden,

welche an sich noch keine Innovation sind, denn das, was später Innovation genannt werden wird, untersteht schon einer zielgerichteten Anwendung. Postmoderne ist an Instabilität interessiert. Die Frage nach sich selbst würde schon ein Sprachspiel in Gang setzen, bei welchem kleine Änderungen der Regeln schon ein neues Spiel entstehen lassen können. Solche Spiele erfordern jedoch eine Pragmatik, welche nur von Spezialisten praktiziert werden kann, ansonsten droht ein Rückfall in affektives Verhalten.

⊙ **Organisation (Seite 105-109)**

Keine massiven Bauwerke, sondern die ständig aktualisierte Frage nach dem Grund ihrer Errichtung, seien nach Bruno Latour die einzige Form von Dauer. Organisationen werden so lange bestehen, solange ihre Teilhabenden die Frage nach ihrem Zweck reartikulieren, und somit aktualisieren. Es geht um die Verknüpfung der noch nicht erkennbaren Zusammenhänge. Weder etwas Unbekanntes, noch etwas Unbewusstes steckten dahinter. Latours Akteur - Netzwerk Theorie beschreibt keine Gesellschaft, sie sucht nach alternativen Interpretationen. Im Fokus stehen Akteure und Zwischenglieder, zu welchen auch Tiere oder Maschinen zugehören. Akteure handeln immer als Teil einer Gruppe und sind nie souverän. Architektur würde in dem Augenblick aufhören zu existieren, in welchem die Frage nach ihrer Entstehung und ihrem Zweck nicht länger gestellt werden würde.

⊙ **Jenseits der Kritik (Seite 109-111)**

Unverwüstliche Fundamente seien durch Mimesis gekennzeichnet, dem Nachmachen oder Imitieren von jenem Verhalten, welches Gewalt in der Gesellschaft zu mindern imstande ist. Eine Gesellschaft sei umso erfolgreicher, je eher sie dies schafft. Indem Religionen Sündenböcke zu ihren Hauptfiguren ernennen, unterbricht das Ritual die Kette von Gewalt, welche sich sonst ständig wiederholen würde. Religion sei daher jene vorteilhafte Konstante in allen Kulturen, welche durch Ritual die Gewalt zwischen ihren Teilhabenden minimiert.

⊙ **∑ Kritik und Tätigkeit (Seite 111-112)**

**Die Rolle des Kritischen und des Handelnden lässt sich laut Gramsci in einer Person vereinen, denn wir alle hätten auch intellektuelle Rollen zu spielen, unabhängig von unseren aktuellen Tätigkeiten. Nach Karl Mannheim hätten die Wissenschaften dabei die Aufgabe, zwischen den Parteien derart zu vermitteln, dass die Aspekte einer Partei in die Sprache der anderen übersetzt werden können, sodass Ideologien nicht länger notwendig seien. Die großen Erzählungen der Avantgarde werden in der Post-**

moderne von mehreren, nebeneinander existierenden Sprachspielen ersetzt, welche durch kleine Änderungen ihrer Regeln zu neuen Spielen werden. Das neue Interesse gelte laut Lyotard der Instabilität. Diese Instabilität ist es auch, welche Latour in den Vordergrund seiner Untersuchungen über Organisation stellt, denn Organisation sei die einzige Form von Dauer, und diese erreiche sie nur, indem ihre Teilhabenden wiederholt nach dem Zweck ihrer Gründung fragen und sie damit aktualisieren. Jenseits aller Kritiken stünden jene, welche nach allgemeiner und zeitloser Ordnung suchen wie Rene Girard, welcher in Religion das sich ständig wiederholende Ritual sieht, welches die Ketten der Gewalt in Gesellschaften erfolgreich minimieren könne. Architektur als Ergebnis kritischer Auseinandersetzung und Ritual steht dem gegenüber.

---

- ⊙ **Architektur und Forschung (Seite 113-127)**  
Handlungen sind umso umstrittener, je eher sie Alternativen denkbar machen. Solange die Reorganisation das Ergebnis öffentlicher Meinungsbildung ist, handelt es sich um einen demokratischen Prozess, dessen Ausgang ungewiss bleibt. Wie am Beispiel der Kunst bereits dargelegt, ist auch Architektur in der Lage, die Identifikation der Menschen mit Ihren Rollen zu festigen oder zu lösen. Ist die Art von Reorganisation, wie sie Latour als einzige Form von Dauer bezeichnet, an die Disziplin von wissenschaftlicher Forschung gebunden?
- ⊙ **Unvermeidbarkeit (Seite 115-116)**  
Es ist möglich, Architektur als unvermeidbare Disziplin unter den Künsten zu verstehen, da wir uns ihres Einflusses nicht entziehen können?
- ⊙ **Archäologische Bauforschung (Seite 116-119)**  
Wie beim Architekturentwurf, der sich an der Planung zukünftigen Verhaltens orientiert, verbinden sich auch bei archäologischen Projekten geisteswissenschaftliche mit technischen Überlegungen. Kommunikationstechniken wie Sprache, Schrift oder Plandarstellung, können von Architekturschaffenden verwendet werden, um die eigenen Absichten vom Ungeplanten abzugrenzen.
- ⊙ **Thing-Gefolgschaft , Thing-Bewegung (Seite 119-122)**  
Das Thing-Theater zeigt auf, wie Gründungsmythen einer nordeuropäischen Gesellschaft als Fundament zur Naturalisierung beabsichtigter Handlungen verwendet werden konnten, wobei mystische

Konstruktion an Stelle von wissenschaftlicher Auseinandersetzung steht.

- ⊙ **Optisch unbewusst (Seite 122-123)**  
Neue Medien ermöglichen unbekannte Perspektiven, sodass unsere Handlungen nun nicht mehr ausschließlich unter den Bedingungen des uns bekannten Raumes, sondern sich auch anhand uns unbekannter Regeln ereignen. Hier könnte laut dieser Theorie die Ausstellung unseres bis dahin optisch Unbewussten stattfinden.
- ⊙ **Körpertechniken statt Naturzustand (Seite 123-125)**  
Die Existenz eines Naturzustandes lässt sich widerlegen, denn selbst unser Körper sei das Ergebnis kultureller Entwicklungen. Experimentelle Archäologie versucht Verhaltensformen vergangener Kulturen nachzustellen, indem Forschende versuchen, anhand von Abnutzungen an Knochenfunden entsprechende Bewegungsabläufe zu rekonstruieren. Architektur als Kulturtechnik könnte eine Schnittstelle mit Mauss Körpertechnik darstellen, denn beide hinterlassen Spuren, welche später durch die Archäologie zusammengefügt werden können.
- ⊙ **Körperpanzer und Verhaltenspsychologie (Seite 125-127)**  
Nicht nur die Anthropologie und Psychologie, sondern auch Architektur als Kulturtechnik hat Schnittstellen mit der Disziplinierung des Körpers. Der Körperpanzer beispielsweise sei die Bindung von Angst, habe Einfluss auf die Art, wie sich Menschen im Raum verhalten und seine Existenz ließe sich laut Reich mit psychologischen Reaktionen erklären.
- ⊙ **Verschwendung (Seite 128-130)**  
Die Gabe als Herausforderung, diese zu erwidern, sei nach Mauss die übliche Kulturtechnik gewesen, um Überfluss in Nützlichkeit umzuwandeln, bevor sich die Akkumulation von Reichtum durchsetzte. Architektur kann als Potlatsch betrachtet werden, indem Reichtum nach außen projiziert wird, um den eigenen Rang in der Gesellschaft zu heben.
- ⊙ **Σ Architektur und Forschung (Seite 130)**  
**Ohne eine pragmatische Disziplin, wie jene der Wissenschaften, wäre eine Reorganisation, wie sie Bruno Latour beschreibt, einem affektgeleiteten Repertoire an Verhaltensformen ausgesetzt. Demokratie ist eine Verlangsamung und Verteilung von Mehrheitsbildungsprozessen, um die Abhängigkeit von affektgetriebenen Einzelnen verringern zu können. Daher könnte das Kennzeichen solcher Gesellschaften das Fehlen monumentaler Bauvorhaben sein. Psychologie, Anthropologie, Geschichte und Archäologie sind Forschungsbereiche, welche sich profilieren,**

indem sie ihre Theoriebildung voneinander abgrenzen und sich an Stellen konkurrieren, wo ihre Grenzen unscharf werden oder wo eine sich als offen bezeichnende Disziplin wie Architektur versucht, ihre Aussagen für das eigene Fachgebiet zu adaptieren. Wenn Architekturschaffende ihre Forschungen nicht institutionalisieren und stattdessen ihre Aufgaben in der Errichtung repräsentativer Bauwerke sehen, begeben sie sich damit in die Abhängigkeit der Konzentration von Einfluss und wären gezwungen, eklektisch und nach Konformität suchend, die Theorien anderer zu adaptieren.

- 
- ⊙ **Öffentlichkeit und Einverständnis (Seite 132-142)**  
Architektur könnte eine jener Kulturpraxen sein, welche ihre Teilhabenden in Erscheinung treten lässt. Dass Bauen nicht ohne Zweck gemacht wird, unterscheidet Architektur von den Erscheinungsräumen Hannah Arendts. Architekturkonzepte sind daher teleologisch und verfolgen das Ziel, bestimmte Handlungen zu begünstigen und andere zu verhindern. Auf dem Weg ihrer Entstehung ist sie auf Kollektivität oder Kooperation angewiesen, welche sie im Augenblick ihrer Präsentation wieder verneinen kann. Dies ist umso eher der Fall, je eher sich ihre Mitwirkenden nicht auf solche Spielregeln einigen können, welche das Zerfallen dieser Kollektivität verhindern könnten. Die Akteur-Netzwerk-Theorie bietet zwar die notwendigen Begriffe, um die Beschaffenheit dieser Kollektivität beschreiben zu können, bleibt dabei aber politisch neutral. Latours Feststellung über die Erzeugung einer Dauer durch die ständige Frage nach den Absichten der Gründung der eigenen Organisation, hat Gemeinsamkeiten mit der Feststellung Arendts, welche das Recht, ein Recht zu haben, als ständig neu zu behauptende Errungenschaft von Gesellschaft versteht. Beide Theorien umkreisen einen Kern, welcher davon lebt, dass die Frage nach ihrem Inhalt das Motiv der Auseinandersetzung ist. Öffentliche Plätze können ähnlich gedacht werden.
  - ⊙ **Eingebundene Architektur (Seite 136-138)**  
Die Theorie der Strukturalisierung beschreibt die Herausbildung von Spezialisten, welche sich anhand aktueller Probleme entwickeln. Soziale Unternehmen hätten die Fähigkeit, sich ohne Ideologien zu organisieren, weil sie auch trotz einer bewusst lückenhaften Perspektive ihrer Akteure handlungsfähig seien. Jede Lösung

## *Inhaltsverzeichnis*

würde dabei unerwartete und neue Probleme erzeugen. Latour und Giddens sprechen beide von Agenturen.

⊙ **Glückliche Sklaven (Seite 138-142)**

„Glückliche Sklaven“ hätten weder die Debatte um die Eingebundenheit in Agenturen, noch die Vorstellung politischer Rechte interessiert, denn aus ihrer Sicht wäre es eine Selbstverständlichkeit, dass weder Engagement noch Eingebundenheit eine Garantie für Erfolg seien. Sie würden es vorziehen, ihre Situation mit der notwendigen stoischen Resignation zu ertragen, um nebenbei noch etwas Philosophie zu lesen.

⊙ **Schlussfolgerungen (Seite 143-149)**

## Einleitung

Im Juli 2004 organisierte Robert Locke ein Interview mit Peter Eisenman anlässlich der Fertigstellung des Holocaust Denkmals in Berlin. Eisenman sieht in Architektur durchaus eine Form von Politik, indem sie Resultat der Konzentration von Einfluss sei. Aber Architekturschaffende hätten noch niemals durch liberale Kritik etwas Bedeutendes geschaffen, weil liberal Denkende keine gemeinsame Linie, daher keine Bewegung zustande brächten, sondern sich ständig in Debatten verlieren würden. Liberale Architektur wäre demzufolge für die Errichtung großer Bauten ungeeignet.

Bei dieser Gelegenheit bekennt sich Eisenman zu seiner Wertschätzung für die Bauwerke, welche unter Mussolinis Herrschaft entstanden sind. Diese Wertschätzung bedeute aber kein zwangsläufiges Einverständnis mit Mussolinis Politik, worauf Eisenman im folgenden Ausschnitt des Interviews hinweist:

*Robert Locke:*

*Would you care to elaborate a little on the connection you see between politics and architecture?*

Peter Eisenman:

Well, I think architecture is a form of politics. I believe that architecture does make political statements. There is no doubt. I mean, I was just in Naples recently, and three of the great buildings that I saw in Naples, in the most beautiful shape, were built by Mussolini. But that doesn't mean I agree with Mussolini's politics. I have just written a book, which I've spent 40 years of my life on, on one of the most important Italian fascist architects (Giuseppe Terragni: Transformations, Decompositions, Critiques), who was a party member: he built the House of the Fascists in Como. Why would I be doing that if I'm such a lunatic on the left?

*Robert Locke:*

*Well, I didn't say that. But people assume it.*

Peter Eisenman:

Right. They assume that, but here's proof that I'm not. You know, I can tell you this: most of my clients are Republicans, most of them are right-leaning. In fact, my client in Spain for the cultural center at Santiago de Campostela is the last Francoist minister. And I have the most rapport with right-leaning political views, because first of all, liberal views

## *Einleitung*

have never built anything of any value, because they can't get their act together. I find this public process about what monument we should build in downtown at the WTC site an aberrant one, because since when does the public choose? I would think that what you just said to me would lead one to believe that we ought to listen to the voice of the people as to what we should build, and I'm not convinced that you're not the liberal in the room and I'm not the conservative. Eisenman (2004)

Für Eisenman ist Architektur etwas Autonomes, außerhalb Stehendes, Fundamentales und Klassisches und keine in ideologische oder politische Konflikte eingebundene und durch diese motivierte Tätigkeit. Folglich wäre es für Architekturschaffende nicht nur legitim, sondern durchaus vorteilhaft, für totalitäre Regierungen oder eine Autorität zu arbeiten, denn sie müssten dabei nur auf eine Autorität hören, anstatt sich mit den Meinungsbildungen von Massen auseinanderzusetzen. Die dabei gebauten Umgebungen wären trotzdem autonom. Architektur würde ihre eigenen Beurteilungskriterien erzeugen, ohne zwingend die von ihr bevorzugten Verhaltensformen auf die nächste Generation zu übertragen.

Architektur als Forum von Partizipation steht Eisenmanns Denken über Architektur als Folge einer Konzentration von Einfluss unversöhnlich gegenüber. Um den Konflikt dieser beiden Positionen zu diskutieren, könnte die Einbindung von Theorien über das Verhalten von Menschen nützlich sein.

Beispielsweise Bruno Latours Untersuchungen über den Vorgang der Reorganisation von Gesellschaften als Grund für Dauer. Dauer wäre das Ergebnis des Strebens der Teilhabenden, die Gründungsfragen ihrer Institution mit den Problemen der Gegenwart zu vergleichen. Auf die Herstellung und den Gebrauch von gebauter Umwelt übertragen, würden Gebäude Dauer nicht durch die Standfestigkeit ihrer Fundamente erzeugen, sondern durch die Reorganisationen während ihrer Benützung. Aus dieser Perspektive betrachtet, werden die Grenzen zwischen Spezialisten, Teilhabenden und ihren Bauwerken unscharf. Akteuren der Architektur würde folglich die Rolle jener Moderation zufallen, welche die Auswahl und Weitergabe von Verhalten zwischen Generationen hinterfragt. Das Gelingen einer solchen Moderation würde das Interesse aller Beteiligten voraussetzen. Eine Tatsache, von welcher die zuvor beschriebenen Spezialisten ausgehen, welche aber ernsthaft kritisiert werden kann.

Als Walter Lippmann in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts seine These über die Herstellung von Einverständnis veröffentlichte, zählte er Spezialisten zu dem Teil jener Eliten, welche aufgrund ihrer Interessen Zugang zu relevanteren Informationen hätten. Die Mehrheit einer desinteressierten sowie desinformierten Gesellschaft hätte keine Wahl, außer zu folgen. Wenn die Massen aufgrund ihrer Desinformati-

on in Pseudoumgebungen<sup>1</sup> verharren, müsste ihre Anteilnahme erzeugt werden, um Veränderungen hervorzurufen. In diesem Sinn lautet der Titel dieser Arbeit: Erzeugung von Einverständnis. Wo Vorlieben der Menschen zu Variablen der Regierenden werden, beinhaltet Partizipation gleichzeitig ihre Blindheit.<sup>2</sup> Diese Blindheit erzeugt jenes Umfeld, in welchem autoritäre Entscheidungen der langsameren, demokratischen Form durch ihre Schnelligkeit überlegen scheinen.

Auch ohne lineare, zielgerichtete oder durch Spezialisten moderierte Entwicklungen würde sich Gesellschaft im Kampf um die Vorherrschaft der sich gegenseitig zu verdrängen versuchenden Ideen befinden. Die bloße Möglichkeit der Abfolge verschiedener Tendenzen treibt das Spiel weiter. Indem der jeweils passendere Entwurf Kulturtechniken instrumentalisiert, dominiert er über andere. Solange Architektur eine dieser Techniken ist, verliert die Debatte um ihren Zustand nie an Bedeutung.

Die folgende Argumentationskette soll klären, wie die kritischen Theorien seit der Diskussion über Avantgarde, Massenpsychologie oder Autoritätshörigkeit ihr Wirken bis hinein in die von Bruno Latour beschriebenen Leben in Laboratorien, insbesondere bis zu den Arbeitsbedingungen der Architekturschaffenden, fortsetzen.

Diese Laboratorien üben nicht nur durch die Planung von Bauwerken relevanten Einfluss auf die Allgemeinheit aus, Organisationsformen solcher Laboratorien werden auch oft als Vorlage für andere Bereiche von Gesellschaft. Ihre instabilen Hierarchien leben vom Versprechen einer gesteigerten Partizipation an relevanten Entscheidungen.

Anthony Giddens sieht in den Initiativen der aus Konflikten hervorgegangenen Spezialisten einen immer bedeutenderen Teil von Gesellschaft. Dieser Teil ist aber auch jener, welcher nach klassisch denkenden Personen wie Peter Eisenman nicht in der Lage ist, sich für einen gemeinsamen Zweck zu vereinigen und der Versuchung einer Herstellung von schnellen Einverständnissen, wie Lippmann sie beschreibt, ausgesetzt sind. Die

---

<sup>1</sup>"In all these instances we must note particularly one common factor. It is the insertion between man and his environment of a pseudo-environment. To that pseudo-environment his behavior is a response. But because it is behaviour, the consequences, if they are acts, operate not in the pseudo-environment where the behaviour is stimulated, but in the real environment where action eventuates. If the behaviour is not a practical act, but what we call roughly thought an emotion, it may be a long time before there is any noticeable break in the texture of the fictitious world. But when the stimulus of the pseudo-fact results in action on things or other people, contradiction soon develops."..." For certainly, at the level of social life, what is called the adjustment of man to his environment takes place through the medium of fictions." Lippmann (1921a)

<sup>2</sup>"Looking back we can see how indirectly we know the environment in which we live. We can see that the news of it comes to us now fast, now slowly; but that whatever we believe to be a true picture, we treat as if it were the environment." Lippmann (1921b)

## *Einleitung*

Profession dieser eingebundenen Akteure lässt sich auch schwer durch einzelne Fachbereiche unterscheiden. Sie sind eher durch ihre Fähigkeit erkennbar, zwischen Partizipation und Handeln aus Konvention unterscheiden zu wollen. Ihre Tätigkeiten erzeugen den Kontrast zwischen Konvention und Veränderung.

## Fallstudie: Erste europäische Konzentrationswoche

Es heißt *Eliminationsspiel*<sup>3</sup> und scheint wie ein drohender Schatten über all jenem zu schweben, was das Publikum sich erwartet hat. In der Woche vom 11. bis 17. Juni 2000 fand im Rahmen der Wiener Festwochen eine Aktion namens „Bitte liebt Österreich“ statt. In Koproduktion mit der Volksbühne am Rosa Luxemburg-Platz in Berlin wird ein temporäres Bauwerk am Herbert-von-Karajan-Platz, in der zentralen Touristenzone neben der Wiener Staatsoper aufgebaut. In diesem Provisorium verbringen zwölf Personen unter ständiger Kameraüberwachung ihre Zeit mit Alltäglichkeiten, die abends im Internet veröffentlicht werden. Sprachkurse oder Leibesübungen, schlafen und warten. Täglich findet eine Onlineabstimmung über Verbleib oder Abschiebung der Insassen statt. „Immer öfter werden die Straßen und Plätze der Inneren Stadt zu Spektakeln aller Art missbraucht,“<sup>4</sup> klagt die Bezirkszeitung. Schlingensiefes Container Ghetto schafft eine Situation, in welcher über den Lebenslauf von Asylsuchenden anonym, mittels Knopfdruck entschieden wird. Diese Inszenierung erzeugt mehrere Dilemmatas.

Die unmittelbar vorangegangene Bildung der österreichischen Koalitionsregierung führt zu großem internationalem Aufsehen. Durch die resultierende Medienberichterstattung verwandelt sich das lokale Publikum selbst zum handelnden Subjekt innerhalb eines Regelwerkes, aus welchem es kein Entkommen gibt, da es nicht von der Internationalen Gemeinschaft geächtet werden will. Wie verhalte ich mich als Zeuge einer solchen Situation? Wenn ich mich dafür einsetze das Projekt abzubrechen, wäre das ein vernichtender Einschnitt in die Freiheit der Kunst. Riskiere ich, dass meine Stadt weiter ins politische Hintertreffen gerät, wenn ich mit dem Projekt sympathisiere? Die Zwickmühle der Anwesenden wird spätestens in dem Augenblick offensichtlich, in welchem ein aus dem Bus steigendes Touristenpaar ausgerechnet jenes Plakat fotografiert, welches gerade an der Containerwand mit der Aufschrift „Ausländer Raus!“ positioniert wird. Der Reiseleiter treibt durch seine Textübersetzung Angstschweiß auf die Stirn der durch den Anblick der gleichzeitig jubelnden Zuschauer verschreckten Besucher. Augenblicklich werden unter den Anwesenden Zweifel an der Subventionierung provozierender Kunst im öffentlichen Raum laut. „Kritik, zum Beispiel an der finanziellen Unterstützung fragwürdiger Produktionen, darf nicht mit einem Mangel an Kunstverständnis gleichgesetzt werden.“<sup>5</sup> Die Veranstalter betonen, dass nur solche Schriftzüge verwendet werden, die schon im Wahlkampf zuvor veröffentlicht wurden - dadurch verstärkt sich der Publikumsruf nach Grenzen für die Kunst. Die auflagenstärks-

---

<sup>3</sup>Sloterdijk (2000)

<sup>4</sup>Schmitz (2000)

<sup>5</sup>Unterreiner (2001, 15)

## Einleitung

te Tageszeitung titelt: „Asylanten abschieben als Festwochen-Stück“.<sup>6</sup> „Die Kunst soll schon frei sein, aber das hier ist doch keine Kunst, sondern Agitation.“<sup>7</sup> Eine konfliktreiche Woche folgt. Die Staatsanwaltschaft startet ihre Ermittlungen gegen Christoph Schlingensief, wegen des Verdachts der Verhetzung gemäß Paragraph 283 StGB,<sup>8</sup> und wegen Verspottung des Staates<sup>9</sup>. Wenige Tage später stürmen Demonstranten das Ghetto. Sie versuchen das zuvor genannte Plakat herabzureißen und die Insassen zu befreien. Eine Revolution? „Dabei sind Revolutionen im neuen Jahrtausend gar nicht vorgesehen“.<sup>10</sup> Schlingensief zweifelt an der Möglichkeit, mittels Avantgardekunst gesellschaftliche Umwälzungen zu verursachen. Es gehe um die Widersprüchlichkeit des Protestes, denn Widerstand selbst sei zwecklos.

„Was aber bleibt von der Kunst, wenn ihr nur die Ohnmacht bleibt? Sie ist das Feld in der Gesellschaft, in dem es möglich ist, losgelöst von offenkundigen Zwecken öffentlich zu handeln, ohne sogleich der Psychiatrie oder dem Knast überantwortet zu werden.“<sup>11</sup>

Da die Schachteln vor der Staatsoper bis auf einen Info-Pavillon nur durch Bretterzäune, also sehr limitiert einsehbar sind und das Publikum mit Videoprojektionen sein Auslangen finden muss, stellt sich die Frage: Geschieht in den Containern, aus denen täglich Ausländer abgeschoben werden, tatsächlich etwas live? Könnte man hier nicht mit Simulationen und Filmaufzeichnungen arbeiten? Wäre es dann nicht eher eine Installation geworden? Spätestens beim Öffnen der Tür des Aufenthaltsraumes im Ghetto müsste den Befreiern das Ausmaß ihrer misslichen Lage bewusst geworden sein. Denn diese Aktion mit dieser Initiative vorzeitig zu beenden, bringt sie kein bisschen näher an ihr eigentliches Ziel, nämlich der Welt zu beweisen, dass ihre Stadt keine fremdenfeindliche Politik betreibt. Die Gegner der Aktion haben mit ihrem Befreiungsauftritt dafür gesorgt, dass das Stadtbild wieder „sauber“ ist, ganz zu Diensten ihrer Gegner.

„Was wir jetzt in Wien machen werden ist eine Weltausstellung der Freiheit, denn die größte Freiheit für den Betrachter ist die Erkenntnis der eigenen Unfreiheit“.<sup>12</sup>

Peter Sloterdijk bilanziert am Tag nach dem Abschluss des Projekts, dass hier „in theatralischer Form mit sehr dunklen Affekten ein Gesellschaftsspiel gespielt wird - jenes Gesellschaftsspiel, das ohnehin immer gespielt wird. Gesellschaften sind grobe Plastiken, die aus affektivem Material geformt werden. Ein wichtiger Faktor dabei ist, dass die Gesellschaften ununterbrochen Eliminationsspiele spielen, Spiele der Zuge-

---

<sup>6</sup>Kalina (2000)

<sup>7</sup>Unterreiner (2000, 13,172)

<sup>8</sup>Wien (2000)

<sup>9</sup>Gruber (2000)

<sup>10</sup>Schlingensief (2000b)

<sup>11</sup>Mattheiss (2000)

<sup>12</sup>Schlingensief (2000b)

*Fallstudie: Erste europäische Konzentrationswoche*

hörigkeit und der Nichtzugehörigkeit”.<sup>13</sup> Ebenso bezeichnend für dieses Projekt sei das Fehlen einer Orientierung am Sieg, der zugunsten der Elimination in den Hintergrund tritt.

Eine theorielose Empörung.

---

<sup>13</sup>Sloterdijk (2000)

## *Einleitung*

## Für und gegen Kunst

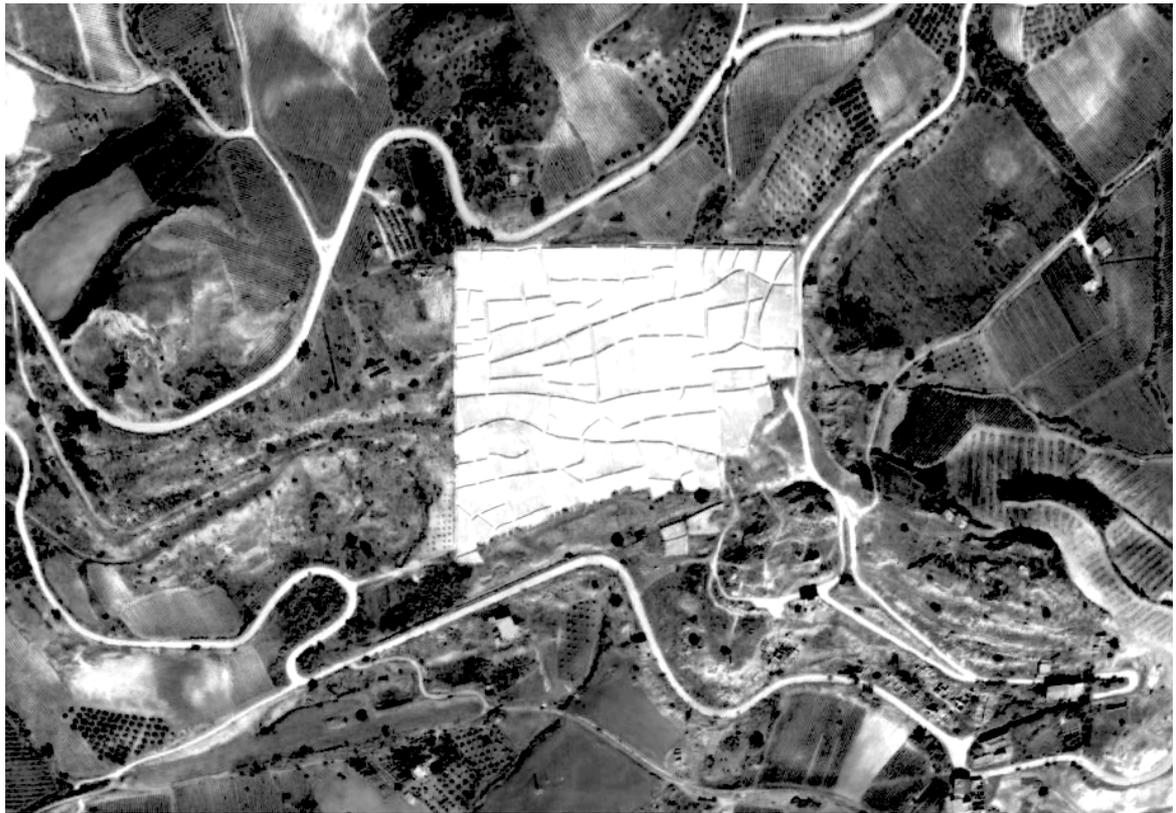


Abbildung 0.1: Das alte Gibbelina - eingehüllt im Betonmantel; Straßenzüge sind flach, die ehemaligen Häuser sind in Betonvolumen eingeschlossen. Satellitenphoto aus Google Earth, Bildschirmfoto vom März 2008, Darstellung ist genordet.

Wenn sich Kuschtschaffende in der Öffentlichkeit positionieren, stehen sie am Anfang ihres Schaffens vor dem Problem der Auswahl jener Mittel, durch welche ein kontroverses Verhältnis zwischen Publikum und Werk ermöglicht werden soll. Eine Möglichkeit wäre es, die traditionellen Autoritäten, wie die Rahmenbedingungen eines Museums oder Theaters, unsichtbar zu machen, womit das Werk mit seinem Publikum auf gleichberechtigter Ebene erscheint.

## *Für und gegen Kunst*

Im Fall der Wiener Festwochen im Jahr 2000 handelt es sich um ein Spiel mit historisch bekannten und dunklen Affekten, welche an aktuelle medientechnische Formen der anonymen Stimmabgabe gebunden wurden. Die anonyme Möglichkeit, Asylansuchende mittels Internetwahlstimmabgabe abschieben zu können, erzeugt die Illusion von Zugehörigkeit zu jenen Wahlberechtigten, welche das Kunstspiel antreiben. Doch bald erkennt das Publikum mit Empörung die zwangsläufige Art ihres Mitspielens, denn selbst wenn ein Einzelner sich entscheidet das Spielfeld zu verlassen, bleibt jede mögliche Aktion integraler Teil des Regelwerkes des Kunstspiels - es gibt folglich kein Entkommen. Nichthandelnden könnte Tatenlosigkeit trotz Kenntnis der historischen Ereignisse unterstellt werden, und der Stimmverzicht der absichtlichen Nichtwähler endet im Unvermögen etwas gegen die anonymisierten Anderen zu unternehmen, welche unbeeindruckt von den Protesten anderer ihre Auswahl treffen.

Erzeugt die Ahnung, es könnte sich um eine ausweglose Situation handeln, schon jene Apparatur, welche durch die Regel des Kunstspieles vorbestimmtes Verhalten generiert? Oder betreten die Teilnehmenden doch öffentlichen Raum, welcher aber nur dort denkbar wäre, wo etwas auf dem Spiel steht, also etwas auf unvorhersehbare Weise scheitern könnte?

Diese Öffentlichkeit ließe sich mit dem Erscheinungsraum Hannah Arendts vergleichen, denn beide bezeichnen Orte der Versammlungsfreiheit. Folgen wir Arendt in die Theorie über die Beschaffenheit dieser Erscheinungsräume, so wird die Möglichkeit der Aktualisierung von Konflikten ihrer Teilhabenden eine ihrer unverzichtbaren Bestandteile.

"Ihn unterscheidet von anderen Räumen, die wir durch Eingrenzungen aller Art herstellen können, dass er die Aktualität der Vorgänge, in denen er entstand, nicht überdauert, sondern verschwindet, sich gleichsam in nichts auflöst, und zwar nicht erst, wenn die Menschen verschwunden sind, die sich in ihm bewegten - wie etwa im Falle großer Katastrophen, die ein Volk seine politische Existenz kosten -, sondern bereits, wenn die Tätigkeiten, in denen er entstand, verschwunden oder zum Stillstand gekommen sind." Arendt (1958a, 251)

Erscheinungsräume, so könnte argumentiert werden, unterscheiden sich von einer Arena, indem die Spielregeln als Variablen erscheinen.

Wenn es diese selbstorganisierenden Räume tatsächlich gibt, so könnten diese sich vor der Entstehung von Gesetzen formatieren, vor der Bildung von Gemeinschaften oder Staaten, und ihre Dauer wäre stets ungewiss. Da es sich bei unserem Beispiel aber durch den Bezug zu den Festwochen um ein im bestehenden Staat eingebundenes Ereignis handelt, bleibt die Frage nach seiner Legitimation brisant. Immerhin würde

der gewährende Staat damit die aktuelle Form ihrer eigenen Organisation riskieren. Ebenso könnte es aber auch sein, dass dieses Risiko das einzige Mittel für die bestehende Gesellschaft ist, ihren Fortbestand durch die Einbindung oppositioneller Kräfte zu ermöglichen.

Die theoretische Möglichkeit solcher Erscheinungsräume erzeugt ohne die Handlung ihrer Beteiligten keine Dauer. Aus der theoretischen Möglichkeit eine tatsächliche Handlung zu erzeugen, welche die Spielregeln der eigenen Gesellschaft zur Debatte stellt, wäre eine untersuchenswerte Rolle professioneller Kunstschaffender. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit den von Kunstschaffenden gewählten Mitteln, Öffentlichkeit zu erzeugen.

## Verhalten

Richard Sennett beschreibt in seinem Buch *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens* „die Stadt als jene Siedlungsform, welche die Begegnungen einander fremden Menschen wahrscheinlich macht“. Sennett (1974, 85) Die Art der in modernen Gesellschaften praktizierten Bauweisen würden laut Sennett aber aus solchen Begegnungen regulierte Bewegungsabläufe machen und somit den öffentlichen Raum zurückdrängen. Beispielsweise verhindere die ständige Sichtbarkeit der Menschen, welche der Einsatz transparenter Materialien erzeugt, das Interesse an Begegnungen, weil die nun sichtbare Information über die Tätigkeiten der anderen, den Raum für Selbstinszenierungen nicht zulassen. Menschen verhalten sich anders, wenn sie mit ihrer Beobachtung rechnen. Wer nichts zu verbergen hat, hätte auch im Panoptikum nichts zu verlieren. Dadurch würde der Raum zu einem Funktionselement von Bewegung verkümmern, folgert Sennett. An diesem behavioristischen Potenzial aktueller Entwicklungen kritisiert Hannah Arendt das Schwinden von Toleranz gegenüber Andersartigkeit. In *Vita Activa* schreibt sie:

„Was immer man daher gegen den Behaviorismus und seine Lehren vorbringen mag, man wird schwerlich seine Relevanz für die Wirklichkeit, in der wir leben, leugnen können. Je mehr Menschen es gibt, desto richtiger werden seine >>Gesetze<< des Sich-Verhaltens, des >>Behaviors<<, d.h. desto wahrscheinlicher wird es, dass Menschen sich wirklich nur noch verhalten, und desto unwahrscheinlicher, dass sie solche, die sich anders benehmen, auch nur tolerieren.“ Arendt (1958b, 55)

Das Verschwinden eines Strebens nach herausragender Handlungen im öffentlichen Raum führt Hannah Arendt auf das *sich zueinander Verhalten* (*Be-haviour*) der Menschen unter solchen Umständen zurück. Diese Entwicklung sei keine Erscheinung der Moderne, sondern hätte ihren An-

fang schon im Verlust der Trennung zwischen Haushalt und dem Leben in Öffentlichkeit gehabt.

Arendt folgend, setzt sich der heutige Begriff von Öffentlichkeit aus einem Konflikt zwischen den einstigen Bezirken häuslicher (ökonomischer) Notwendigkeiten und der antiken Agora als Ort herausragender Handlungen zusammen. Das Heraustreten aus behavioristischen Verhaltensmustern ist demnach eine wesentliche Voraussetzung für Öffentlichkeit. Dass Kunst eines der geeigneten Mittel für das Herstellen solcher Öffentlichkeit wäre, bleibt eine über diesem Kapitel schwebende Vermutung. Aber wenn Kunstprojekte tatsächlich bestehende gesellschaftliche Ordnungen entlarven und auch kippen können, bliebe noch immer ungeklärt, weshalb nicht alle politischen Instanzen sich der Mittel der Kunstschaffenden bedienen. Politiker könnten massenweise ihre Methoden in jene der Künste konvertieren. Zumindest umgekehrt ist das schon einmal geschehen, denn Hitler versuchte sich zuerst als Künstler, bevor er mit kurzem Zwischenstopp als Politiker zum Führer wurde.

## **Konfrontation**

Santiago Sierra ist ein Kunstschaffender, welcher häufig Armut und Entlohnung in seinen konzeptuellen Arbeiten thematisiert. Die folgenden zwei Beispiele sind typisch für seine Präsentationsweise:

- ⊙ Mehrere improvisiert wirkende Kartons befinden sich in einem weißen Raum eines Museums. Aus diesen Kisten hustet es - die Besucher schrecken zurück. Es befinden sich asylbeantragende Menschen in den Kartons. Die *Süddeutsche Zeitung* publiziert ein Interview von Niklas Maak mit einem der Insassen Sierras Kartons. Dieser freue sich, denn so käme er wenigstens in der Stadt ins Museum. Dabei würde er genauso sitzen und warten wie im Asylantenheim, aber hier könnte er etwas darstellen. *Sechs Menschen, die für das Sitzen in den Kartons nicht bezahlt werden dürfen* heißt die Arbeit, und Sierra konfrontiert sein Publikum mit der Aussage: „Es sind die grässlichen Bedingungen eures bequemen Lebens, die ihr nicht sehen wollt.“ Sierra (2000, 18).
- ⊙ Bei einem anderem Projekt im feinsten Bezirk in Mexiko Stadt stellte Sierra 15 hohle Kuben auf, sehr minimalistisch, ästhetisch unverfänglich - den Erwartungen der kunstsaffinen Einwohner entsprechend. Anfänglich werden die Kuben von den reichen Einwohnern des Bezirkes als Kunst akzeptiert. Doch diese Kuben wurden kurz darauf zum Schrecken der Anrainer von Obdachlosen besiedelt. Ganz im eigentlichen Sinn der Arbeit Sierras.

Es wäre möglicherweise die Aufgabe Kunstschaffender, sich wie Sierra auf sozialkritische Themen einzulassen, um dadurch auf Gesellschaften

zu wirken. Das Gegenargument wäre, dies sei nicht möglich, da Kunstschaffende integraler Bestandteil eines Konsumgefüges seien, da sie selbst auf Unterstützung der durch sie kritisierten Menschen angewiesen sind und durch ihre Aktivitäten bestenfalls für steigende Wohnkosten sorgen.



Abbildung 0.2: Santiago Sierra; Kunst Werke. Berlin, Germany. September 2000: *Sechs Menschen, die für das Sitzen in den Kartons nicht bezahlt werden dürfen*. Schwarz-Weiß-Fotografie Courtesy Galerie Peter Kilchmann, Zürich.

”Nichts ist so oft misslungen und deswegen verhasst wie Kunst, die unmittelbar politisch wirken will - was auch am selbstgefälligen Zeigefingeraktionismus lag, mit dem selbsternannte Kunstproletarier dem Galeriepublikum auf die Nerven gingen, während draußen die Arbeiter im kreditfinanzierten Mercedes zum Musical rollten.”Maak (2000, 18)

In darstellenden Künsten wirkt sich ein Scheitern dieser Art aus, indem es „kalt und abscheulich aussieht, wenn ausgebildete Schauspieler Heroinabhängige spielen.” Schlingensiefel (2000a)

## Nutzen

Harriet Senie schreibt in *Contemporary Public Sculpture* 1992, dass die Erweiterung des Begriffs der Skulptur eine Veränderung hervorgerufen hat. Daraus ergäbe sich die Legitimation der Vereinigung von Skulptur mit Nützlichkeit. Diese Verschiebung der Definition von Skulptur musste sich gegen die etablierte Haltung in Europa durchsetzen, welche einst die wahre Kunst über jede Art von Nützlichkeit zu stellen versuchte. Gebrauchsgegenstände seien in diesem Sinne keine Kunst, sondern bestenfalls Designgegenstände, da sie mit dem Gedanken ihrer Nützlichkeit entstehen, daher niemals außerhalb gemeiner Zwänge stünden, keinen Luxus darstellen könnten und somit keine repräsentativen Eigenschaften ihrer Mäzenen sie erfüllen können.(...) <sup>14</sup>

Weil Skulpturen im öffentlichen Raum frei zugänglich sind, können sie alle Einwohner sehen und berühren. Keine in Ausstellungshallen üblichen Verknappungen wie Eintrittspreise oder Öffnungszeiten begrenzen ihre Rezeption, außer vielleicht die Tatsache ihrer Einzigartigkeit und Ortsgebundenheit. Heldenstatuen, Denkmäler und Bauwerke werden oft als Orientierungspunkt für Paraden benützt, dem zur Folge erfüllen sie eine Funktion und könnten in dieser dienenden Rolle kein Kunstgegenstand sein. Ähnlich wie Architektur oder Malerei werden Statuen errichtet, um Ritualen einen Ort zu schaffen oder Gedächtnisbilder zu festigen.

Wenn wir diese Überlegung der Nützlichkeit auf das Asylghetto in Wien übertragen, kann die Aktion der Festwochen nur so lange Kunst sein, solange keine der durch sie provozierten Parteien die Situation vorteilhaft für sich instrumentalisieren kann, solange die Regie des Containerghettos es schafft, zwischen den Interessenkonflikten zu bleiben. Nur so lange bleibt der Schwebezustand der Ausnahme aufrecht. Weder linke, rechte Parteien, Touristen, Passanten noch die Initiatoren der Wiener Festwochen selbst dürfen die Kunstaktion für sich als nützlich darstellen können.

Richard Serra's *Tilted Arc* (1981-1989) wurde für das *Federal Office Building in lower Manhattan* genehmigt und einige Jahre später, nach einem Regierungswechsel von Jimmy Carter zu Ronald Reagan von der selben Agentur entfernt, die inzwischen bemüht war, alle Machenschaften Carters zu beseitigen. *Tilted Arc* war während der kurzen Zeit ihres Bestehens Gegenstand von Vandalismus, weil er den Platz, auf dem er

---

<sup>14</sup> „The expansion of Public sculpture from single apecific objekt to entire wite was accompanied by an expansion of the deffinition of sculpture itself, which allowed for the inclusion uf use. The notion of use in relation to art, however, challanges well-established definitions of art in western European culture where art, that is to sa high art, traditionally was not funktional. In this hierarchy, useful art was relegated to the realm of craft or design and deemed of lesser cultural and economic value. An objekt without practical use was perforce n luxury ithem, and ownership was restidktd to monied class”

stand, auf mehrere Weisen blockierte. Der Übersichtlichkeit des Platzes wurde ein Hindernis verpasst, sodass besorgte Bürger nun befürchteten, es könnten sich Terroristen in dem nicht einsehbaren und daher außer Kontrolle geratenen Fleck hinter dem Werk verstecken.

Dem Abbau des Werkes ging ein Rechtsstreit voraus, bei welchem Kunstschaffende denjenigen gegenüber standen, die den Platz täglich überquerten, weil sie in den angrenzenden Regierungsgebäuden arbeiteten. Während der Gerichtsverhandlung argumentierten Kunstschaffende, dass auch, wenn Tilted Arc von den Menschen nicht geschätzt werde, es ihnen eines fernen Tages doch noch gefallen würde, wie einst Werke des Impressionismus Zeit gebraucht hätten, um Akzeptanz zu finden.<sup>15</sup> Diese Behauptung geht davon aus, dass Kunst eine Vorreiterrolle für gesellschaftliche Entwicklungen einnehme und diese maßgeblich verändern könnte. Kunstgriffe seien Ausgangspunkt dieser Veränderungen, denn immerhin werden die Menschen eines fernen Tages dank der bis dahin nicht richtig verstandenen Kunst mehr verstehen, als sie es heute tun. Diese Kunst behauptet, ihrer Zeit voraus zu sein.

Dass Tilted Arc der Übersichtlichkeit des Platzes ein Hindernis entgegengesetzte, war Absicht. Serra ist nicht an Nützlichkeit seiner Arbeiten interessiert. Im Gegenteil - er strebt nach Unnützlichkeit. Jeder Gebrauchswert von Kunst wäre ein Missbrauch.<sup>16</sup> Offensichtlich ist es für ihn eine schreckliche Vorstellung, dass seinen Arbeiten architektonische Qualitäten zugesprochen werden könnten, denn diese Eigenschaften hätten etwas mit Zweck und damit einem Nutzen zu tun. Als Künstler sei er interessiert ein solches „anti-environment“ zu schaffen, welches eine spezifische Situation erzeugt.<sup>17</sup> Seine Kunst soll keinem Zweck dienen, seine Kunst soll eine neue Realität schaffen. Demnach wäre die Schaffung neuer Realitäten an sich keinem Zweck dienlich.

## Beteiligung

Maya Lin ist ausgebildete Architektin und beschäftigte sich mit Gedenkstätten und der Interaktion von Menschen mit ihrer Umgebung, sodass ihre Arbeiten oft mit diesen Menschen abgebildet werden. Dies beinhaltet eine Richard Serra entgegengesetzte Haltung, denn Lins Arbeiten beinhalten Überlegungen zur Einbindung möglicher Beteiligungsformen ihrer Betrachter, und im Gegensatz zu vielen Kunstschaffenden ist sie bereit, Kompromisse einzugehen, um wichtigere Teile ihrer Arbeiten zu verwirklichen. Einen dieser Kompromisse ging Lin unmittelbar nach der

<sup>15</sup>"You just don't understand it because it's avant-garde art, but you will learn to accept it like impressionism..." Finkelpearl (2000a, 70)

<sup>16</sup>"I am interested in sculpture that is non-utilitarian, non functional - any use is a misuse" Serra (2000, 34).

<sup>17</sup>"i am interested in work where the artist is a maker of "anti-environment" which takes its own place and makes its own situation or declares its own area." Serra (2000, 35)

## *Für und gegen Kunst*

Fertigstellung des *Vietnam Memorial* ein, indem sie auf Drängen konservativer eine Ergänzung ihres Entwurfes durch drei Soldatenstatuen von Frederik Hart akzeptierte. Im Fall des *Vietnam Memorials* wurde von den Wettbewerbsteilnehmern verlangt, keine politische Aussage zu machen.

Ihre Haltung gegenüber ihren Arbeitsbedingungen ließe sich folgenderweise festhalten: „I am trying to pose facts and let others interpret them, trusting the viewer to think“. Lin (2000, 117)

Lin sieht im Gegensatz zu Serra keinen Nachteil durch das Vorhandensein von Funktion ihrer Arbeiten. Wie viele Architekturschaffende ist sie bereit, auf die Bedingungen der Jury einzugehen.

## **Gedächtnis**

Aus dem Konflikt zwischen Lins und Serras Argumentationen ließe sich eine klare Trennung zwischen Kunst und Architektur ziehen. Serras Argument zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit dem verbreiteten Standpunkt, Architektur wäre eine Art kompromissbehafteter und ausgehandelter Hintergrund, während Kunst hervorstechend, provokant und dadurch unübersehbar sei. Einer anderen These folgend wäre es erkenntnisreicher, anstatt über die Dualität zwischen Kompromiss und Nutzbarkeit nachzudenken, nach jenen Eigenschaften zu suchen, welche die Bildung von Gedächtnisleistung anhand bestimmter Muster oder Formen erzeugt. Dieser These folgend, könnte ein mit Funktionen gefülltes Bauwerk eine bedeutendere Rolle spielen als ein Kunstwerk, welches wegen seiner Kompromisslosigkeit entfernt wurde.

Sind Gedächtnisleistungen von erkennbaren Formen, wie zum Beispiel bei Sakral- oder Theaterbauten, abhängig? Könnte die Bildung von Gedächtnis ein unvermeidbarer Prozess sein, welcher sich an keine Formen bestimmter Eigenschaft binden ließe? - Welche Mittel eignen sich für die Bildung gemeinsamer Formen von Gedächtnis einer großen Anzahl von Menschen?

Es ist so, dass vor der Entwicklung von Schrift die Weitergabe von Verhaltensformen an mündliche Erzählungen oder an erkennbare sowie bedeutsame Formung von Gegenständen gebunden war. Reime, Rhythmen und Formungen lassen sich leichter im Gedächtnis behalten als Ungeordnetes. Folglich könnten Steine und Fresken Information transportieren, sofern sie einer Absicht folgend geordnet werden, beispielsweise in einer Kirche. Die Anwendung von geordneten Gegenständen könnte so als Gedächtnisstütze in Form eines Gebäudes dienen. Die Betrachtung einer Erzählung wird durch die Abfolge von Bildern und Fresken im Inneren zum Ritual für ihr Publikum.

Nicht nur Sakralbauten können solche Funktionen erfüllen, sondern auch jene Institution, welche sich als dessen Opposition denken lässt: das Theater und ihre Bauten. In ihrem Buch *Gedächtnis und Erinnern*

untersucht Francis Yates Bedeutungswandlungen von Gedächtnis von der Antike bis zur Renaissance. Unter anderem geht sie auf Theaterbauten und ihre gedächtnisbildenden Eigenschaften ein.<sup>18</sup>

Die Kunst der Mnemotechnik, welche Architektur als Gedächtnisorte und Bildersprache für ihre Gedächtnisbilder verwendete, verband nach Yates These die Gegenstände der bildenden Künste mit den Gedächtnisübungen der Gelehrten. Yates hebt diese Wechselwirkung hervor, denn zwischen der Lehre über Gedächtnisbilder und den Künsten entstünden auf dieser Weise bedeutende Zusammenhänge.

Am Beginn ihrer Untersuchungen wählt Yates eine Erzählung Ciceros über Simonedes,<sup>19</sup> um auf die Wichtigkeit der lateinischen Rezeption der antiken Gedächtniskünste hinzuweisen. Zusammengefasst steht da:

- ⊙ Der Dichter Simonedes von Keos trug zu Ehren seines Gastgebers ein lyrisches Gedicht vor, in welchem er seinen Gastgeber ehrte, zusätzlich ehrte er auch die beiden Halbgötter Ruhn und Kastor. Nachdem Simonedes sein Gedicht vorgetragen hatte, wollte sein sparsamer Gastgeber Skopas nur die Hälfte der vereinbarten Summe zahlen, die andere Hälfte könne er von Kastor und Ruhn eintreiben. Skopas ließ Simonedes diese Nachricht mittels Bedienteten außerhalb des Festsaales zukommen. Während dessen stürzte die Halle ein, und Skopas mitsamt seinen Gästen wurden bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Simonedes kam mit dem Leben davon, und vermutete einen Zusammenhang seines Glücks mit dem Dank der Halbgötter, welche ihn aus der Halle retteten. So konnte der Lyriker den Angehörigen mittels seines Gedächtnisses helfen, ihre Verstorbenen aufgrund ihrer Sitzordnung zu identifizieren.

Gedächtnis zu Formen, so folgert Yates, war zu Zeiten Simonides eine seltene, äußerst schwer zu erlernende und vermutlich hoch geachtete Fähigkeit. Dem Beispiel Simonedes folgend, ließe sich die Schulung des

<sup>18</sup>Yates stützt sich im wesentlichen auf drei lateinische Quellen über die Gedächtniskunst der Antike; *Cicero*, dem anonymen Text *Ad.C.Herennium libri IV*, und dem Text *Institutio oratoria* von Quintilian.

<sup>19</sup>"Simonedes von Keos (um 665 bis 668 v. Chr.) gehört in das vorsokratische Zeitalter. In seiner Jugend könnte Pythagoras noch gelebt haben. Er war einer der am meisten bewunderten lyrischen Dichter Griechenlands (von seiner Dichtung ist nur sehr wenig erhalten geblieben) und wurde der "Honigzügige", latinisiert: Simonedes Melicus, genannt. Er tat sich besonders durch eine wunderschöne Bildersprache hervor."..."Er soll der erste gewesen sein, der für Gedichte Bezahlung verlangt hat, der die Methoden der Dichtung mit denen der Malerei gleichgesetzt hat (...). "Simonedes", sagt Plutarch, "nannte die Malerei stumme Dichtung und die Dichtung Malerei, die spricht; denn die Taten, die Maler im Moment ihrer Ausführung darstellen, beschreiben Worte, nachdem sie getan sind." Yates (1966, 34)

"Aus anderen Quellen ist bekannt, dass Simonedes den Chorpriis in hohem Alter gewonnen hat; in der Aufzeichnung auf der parischen Marmortafel wird der Sieger als "der Erfinder des Systems der Gedächtnishilfen" charakterisiert." Yates (1966, 35)

## *Für und gegen Kunst*

eigenen Gedächtnisses anhand der Verknüpfung von Geschehnissen mit Raumabfolgen folgenderweise beschreiben:

"Um im Gedächtnis eine Reihe von Orten zu bilden, erinnere man sich an ein möglichst geräumiges und komplexes Gebäude, an einen Vorhof, den Wohnraum, die Schlafgemächer und Empfangsräume, nicht zu vergessen die Statuen und andere Zierstücke, mit denen seine Räume ausgeschmückt sind. Die Bilder, mit deren Hilfe der Vortrag im Gedächtnis haften soll (...), werden in der Vorstellung an die Orte in dem Gebäude gestellt, die man sich gemerkt hat. Ist man so verfahren, könnten alle diese Orte, sobald das Faktengedächtnis wiederbelebt werden muss, der Reihe nach aufgesucht und die dort verwahrten Pfänder zurückgefordert werden. Wir müssen uns das etwa so vorstellen, dass in der antike der Redner, während er seinen Vortrag hält, im Geist durch sein Erinnerungsgebäude geht und an allen erinnerten Orten die dort deponierten Bilder abnimmt." Yates (1966, 12)

Bei den Vorfahren war das Fertigen von Schriftrollen eine langwierige Beschäftigung. Die Praxis der Gedächtniskunst bot den Vorteil von Mobilität, ohne Schriftrollen im Gepäck reisen zu können. Nach Yates These wurde die Schulung von Gedächtnis nach dem Untergang der späten antiken Gesellschaftsordnung über diese praktischen Vorteile hinaus bedeutend, da in der folgenden Epoche Bücher und Lautschrift lange Zeit nur den wenigsten zugänglich waren. Die mündliche und performative Weitergabe von Gesellschaftsordnung durch Inszenierung und Ritual wurde wieder dominant und von den Kirchen übernommen. Kirchen waren nach Yates These möglicherweise der geeignetste Ort der frommen Gedächtnisübung.<sup>20</sup> Sakrale Kunst war ein Instrument dieser Gelehrsamkeit.

Diese Art von Gedächtnistechnik hatte aber einige Beschränkungen. Sie ist zeitaufwendig, das Wissen bleibt dabei an die Personen ihrer Praxis gebunden und die Inszenierung sowie Rhetorik der aus ihr entstehenden Reden ließe sich mit einem strengen Ritual vergleichen, denn ihr Sinn wird umso besser erfüllt, je genauer die Prozedur wiederholt wird.

Dieser Praxis von Gedächtniskunst könnte die Lautschrift als gegenläufige Kulturpraxis gegenüber gestellt werden. Die Dominanz dieser beiden Überlieferungsarten wechselte sich im Laufe der Zeit mehrmals ab, beispielsweise am Übergang von der Antike, einer Epoche in welcher

<sup>20</sup>"Die gebildeten Dominikanermönche, die in Albertus Magnus und Thomas von Aquin so ausgezeichnete repräsentiert hatten, wollten die neue aristotelische Gelehrsamkeit der Bewahrung und Verteidigung der Kirche nutzen und sie der Kirche einverleiben, um in ihrem Licht den Wissensbestand zu überprüfen." Yates (1966, 75)

selbst Sklaven minimale Kenntnisse über Schrift hatten, zum Mittelalter. Es wäre auch möglich, Schriftzeichen als Ergebnis der Motivation, bestimmte Verhaltensformen auch ohne persönliche Überlieferung, ohne eine zwingende Kontinuität über Generationen hinweg zu ermöglichen, zu deuten. Die Lautschrift ist nicht nur ein Speicher für Gedächtnis und Erinnerung, sondern auch eine Stimme, welche ohne Anwesenheit eines Sprechers funktioniert. Grabinschriften beispielsweise könnten somit die Funktion erfüllen, Verhaltensformen der Nachgeborenen an diejenigen ihrer Vorfahren zu binden und durch das Vorlesen von Lautschrift könnte die Botschaft der Verstorbenen wieder zum Leben erweckt werden. Mit diesen Veränderungen durch den Übergang von mündlichen Überlieferungen zu einer von Lautschrift geprägten Gesellschaft, setzt sich die Publikation des Kunsthistorischen Museums Wien *Der Turmbau zu Babel, Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift* 2003 auseinander. Notwendigerweise wird hier der historische Rahmen auf die Abspaltung vom Bild von der Schrift erweitert. Der in diesem Zusammenhang interessante Beitrag *Über die Veränderung der Welt durch die Schrift* schreibt der Ägyptologe, Religions und Kulturwissenschaftler Jan Assmann :

"Die Schrift ist eine Form, die von sonstiger Formgebung unabhängig macht. So wird es möglich, die Prosa des Lebens, das Alltägliche, Ungeformte, keinem Gedächtnis Einprägbar festzuhalten. In den Notationsystemen der Gedächtniskulturen - Kontenschnüren, Bilderschriften, song-lines - muss die Formgebung der Notation immer schon vorausgehen. Daher sind Gedächtniskulturen hochgradig ritualisierte Gesellschaften. Das gilt auch umgekehrt: Je schriftbestimmter eine Gesellschaft, desto weniger ritualisiert ist sie." Assmann (2003, 45)

Die Kontinuität von Geschichte hört auf, sobald diese nicht mehr weiter erzählt werden. Vorschriftliche Formen der Kommunikation setzen bestimmte Techniken oder Rituale voraus, um den Gedächtnisaufbau ihrer Teilhabenden zu ermöglichen. Der Übergang von einer mündlich zu einer schriftlich dominierten Gesellschaft ließe sich folglich feststellen, sobald das Trainieren von Gedächtnis anhand räumlich organisierter Zuweisung bestimmter Erinnerungen durch eine von der Anwesenheit des Erzählenden entbundene Praxis, der Schrift, abgelöst wurde. Das Ritual einer Inszenierung, einer Rede, oder der Rhetorik des geschulten Gedächtnisses wurden durch das Aufkommen von Schrift stark verändert. Assmann zählt noch einige relevante Punkte auf:

1. Auch die Rolle monumentaler Bauwerke ändert sich, denn bei den Ägyptern galten sie noch als Symbol der Unvergänglichkeit; Herrschende dieser Zeit benutzten Architektur, um sich zu verewigen. Durch die Alphabetisierung der Menschen konnten aber auch Au-

toren über ihre Werke ähnlich unsterblichen Einfluss auf kommende Generationen ausüben.

2. Religionen, welche sich auf Ritual und Inszenierung spezialisierten, bekämpften zunächst diese Entwicklung, weil durch die Verbreitung von Schriften ihre Deutungshoheit der heiligen Schriften auf dem Spiel stand. Zwischen den Amtsstuben und den Tempeln bestand anfangs keine allzu scharfe Trennung. Im Tempel stand die Schrift ebenso im Dienste der Organisation präziser Abläufe. In beiden Bereichen, der Verwaltung wie dem Tempel, würde die Schrift als Speicher und Stütze fungieren.
3. Eine weitere Veränderung wäre in der Stellung des Mythos erkennbar. Durch schriftliches Festhalten des Ahnenbaumes war es den Ägyptern möglich, an eine größere Zahl an Vorfahren zu verweisen, als den rhetorisch motivierten Griechen. Was in mündlichen Überlieferungen nach wenigen Generationen zum Mythos wird, bleibt in der schriftlichen Überlieferung überprüfbar. Somit ermöglichte die Schrift auch das Aufkommen der Chronisten und damit der Geschichtsschreibung als Gegenteil von Mythos.

Einmal der Kontrolle der Mächtigen entkommen, kann Schrift ebenso Stütze von Gesellschaftsformen wie auch Instrument ihrer Zersetzung sein. Yates schrieb hierzu:

"In Notre Dame de Paris beschreibt Victor Hugo einen Gelehrten, der in seinem Studierzimmer hoch oben in der Kathedrale in tiefer Nachdenklichkeit das erste gedruckte Buch betrachtet, das in seine Sammlung von Handschriften eingedrungen ist. Dann öffnet er das Fenster und blickt auf die riesige Kathedrale, die sich mitten in der Stadt wie eine ungeheuerere kauernde Sphinx vor dem gestirnten Himmel abzeichnet. "Ceci tuera cela", sagt er. Das gedruckte Buch wird dieses Bauwerk zerstören."

Was Victor Hugos Gelehrter mit seiner Befürchtung ausdrücken will, ist der drohende Verlust des durch rituelle Handlungsabläufe innerhalb bestimmter Bauwerke gestützten Deutungsmonopols. Dieses müsste nun an die Gesellschaft der Alphabetisierten abgegeben werden. Wie durch solche Überlegungen über die Veränderungen durch die Schrift erkennbar ist, gibt es dank der Alphabetisierung einen von Inszenierungen und Ritualen weitgehend losgelösten Speicher von Gedächtnis. Schriften können daher eine Art Manuskript sein; jener Kitt zwischen Absicht und Geschichte, welcher die Bedeutung des Bauwerks immer wieder neu zur Debatte stellen kann.

Im einleitenden Interview dieser Arbeit betonte Eisenman die Bedeutung von Bauwerken als politisches Instrument. Es sei des weiteren

möglich, die ästhetischen Eigenschaften der Bauwerke des Faschismus zu bewundern, ohne dabei Mussolinis Politik zu befürworten. Eisenman strebt nach klassischer und unabhängiger Architektur. Durch die Suche nach einer allgemeinen Gültigkeit der Formen von Architektur, sowie der Annahme, es gäbe ein von politischen Geschehnissen unabhängiges Kriterium für Architektur, scheint er jene Kathedralen bauen zu wollen, die sich über dem Politischen positionieren könnten. Es gäbe so oder so nur eine mögliche Architektur als Produkt der Konzentration des größten Einflusses. Tatsächlich ließe sich folgern, er sähe in seinen Bauwerken etwas Unvermeidbares und Zeitloses, dem kein liberales Denken den Rang streitig machen könnte, denn liberal Denkende würden sich eher untereinander kritisieren und wären dadurch nicht fähig, ein Bauwerk von Dauer zu errichten.

Weil es möglich ist, über die Umstände der Errichtung von Bauwerken zu lesen, kann ihre Geschichte nicht aus der Frage nach ihrer Bedeutung ausgeklammert werden. Einmal gelesen, wird Text wieder lebendig, manchmal auch in Form einer Mahnung.

Indem die Schrift als Gedächtnisspeicher die Praxis von Mnemotechnik ablöst, verändert sich die Art der Nutzung und die Bedeutung von Gebäuden radikal. Als Viktor Hugos Figur die Zerstörung der Kathedrale durch den Buchdruck erkennt, könnte damit auch jene Bedeutungsverschiebung gemeint sein, welche aus dem Ritual eine Debatte macht. Das Gebäude als Manifestation bestimmter Vorgänge könnte jene Öffentlichkeit erzeugen, welche nach ihrem Zweck, ihrer Bedeutung fragt.

## Verwertung

*The Arts as an Industry: Their Importance to the New York - New Jersey Metropolitan Region Report* von Finkelppearl (2000b, 40) weist auf das Ausmaß ökonomischen Umsatzes durch Kunstprojekte in New York hin. Dieses Argument findet weite Zustimmung unter großen Bevölkerungsschichten, legitimiert somit Subventionen, und verspricht gleichzeitig ein wirkungsstarkes Instrument der Stadtentwicklung zu werden. *Places with a Past* war ein solches Projekt in Charlston, North Carolina, im Rahmen des *Spoletto Festivals* 1991. Das stadtweite Ereignis von Marie Jane Jacob organisiert, bestand aus einer Serie von Untersuchungen der Teilnehmenden über geschichtliche und aktuelle Eigenschaften von Charlston. Die abschließende Projektpublikation wirbt, dass die Installationen der Kunstschaffenden eine neue, und frische Sicht auf diese wundervolle Stadt im Süden Amerikas darstellt.<sup>21</sup>

Ein anderes Beispiel für den Versuch, mittels Kunstarbeiten einer Stadt zu neuem Leben zu verhelfen, wurde in Gibbelina, Sizilien, nach dem großen Erdbeben 1968, unternommen. Die Trümmer der völlig zerstörten Stadt wurden mit einem Betonmantel überzogen, die Verläufe der alten Straßen blieben ausgespart, sodass eine Art Abguss der Stadt als Denkmal zurückbleibt. Einige Kilometer weiter wurde eine Neugründung der Stadt nach Plänen des Militärs aus dem Zweiten Weltkrieg vorgenommen. Hier sollte nun Kunst und neue Architektur die Lücke zwischen Erinnerung an die alte Stadt und Neuanfang der 18 Kilometer entfernten Stadtneugründung füllen und die öffentlichen Plätze beleben. Die erlesene Liste von Kunstschaffenden sollte mit ihren Werken Touristen in die Region locken. Kurze Zeit später bevölkerten eine bizarre Unzahl von Skulpturen die unterbevölkerte Kleinstadt. Der Film *Gibellina - Il Terremoto* von Joerg Burger, Johannes Hammel und Michael Palm Burger (2007, 123) zeigt, wie Ludovico Corrao kurz nach dem zuvor genannten Erdbeben 1968 das Amt des Bürgermeisters von Gibbelina antritt, zahlreiche Kunst- sowie Architekturschaffende einlädt, in Gibellina diese Skulpturen und Gebäude bauen lässt, und somit seine Vorstellung vom Ausmaß der Wirkung von Kunst. Denn „die Kunst sei der eigentliche Motor der Energie des Menschen“ Corrao (2007) 123. Aller guten Absicht zum Trotz überschatteten negative Assoziationen der Einwohner diese impulsiv verordnete Initiative, denn so groß der Eifer auch gewesen sein mag, fühlen sich alle zunächst an ihre tragische Vergangenheit erinnert, und dadurch außerstande, positive Veränderun-

---

<sup>21</sup> „For one year, the selected artists visited the town of Charleston and became engaged with the extraordinary resources-historical and cultural subjects of past and present-that make the city an exceptional environment in which to stage such an exhibition. The 18th-19th- and 20th-century sites became an active part of each artist’s concept; the city a canvas upon which the artist could exercise his or her imagination. The artists’ installations, in turn, provided a new and fresh look at this beautiful city of the south of America.“ Senie (1992, 52)

gen in Angriff zu nehmen. Diese Initiative hat aus einer Kleinstadt ein großes Freiluftmuseum geschaffen. Aber mit der Absicht die Erinnerung an die Geschichte des Ortes ihren Bewohnerinnen zu vermitteln, war sie weniger erfolgreich als das Spoleto Festival.

## Manipulation

Eine verbreitete Taktik, um das Einvernehmen der Kunst durch Institutionen oder Parteien zu verhindern, wäre, sich jedem erkennbaren Zweck zu verweigern, jede Instrumentalisierung zu unterwandern, *subversiv* zu sein. Denn damit könnte ausreichend Widersprüchlichkeit zur Erzeugung jenes Ausnahmezustandes ermöglicht werden, welcher nach Richard Sierra ihren eigenen Raum, ihre eigenen Kriterien schaffen würde. Dieses Streben kann auf mehreren Arten scheitern.

Ein Scheitern kann entstehen, wenn anstatt Subventionen, Drittmittel profitierender Konzerne Kunstprojekte unterstützen, weil hierbei die eigenständige, kritische Motivation der Arbeit in Bedrängnis geraten kann. Aber wie ist eine Eigenständigkeit überhaupt möglich? Ist nicht der Eindruck einer Authentizität die Voraussetzung für die Wirkung von Kunst? Oder ist dieses Streben nach Eigenständigkeit und Authentizität bedeutungslos, weil das Werk von der Absicht seines Schöpfers unabhängig ist? Man könnte auch sagen, es liegt außerhalb des Einflusses von Autoren, eine generelle Glaubwürdigkeit zu erzeugen, aber diejenigen, die es authentisch finden, werden darin Kunst erkennen.

Probleme können auch entstehen, wenn eine Zweckorientierung unbemerkt bleibt und manipulativ eingesetzt wird. Der Lobbyist Edward Bernays war davon überzeugt, dass Manipulationen nicht zu verhindern seien, und anstatt gegen sie zu arbeiten, vertritt er 1928 in seinem Buch *Propaganda* die Meinung, dass die bewusste und intelligente Manipulation von den organisierten Gewohnheiten und Optionen der Massen ein wichtiges Element in demokratischen Gesellschaften sei.<sup>22</sup>

„In art as in politics the minority rules, but it can rule only by going out to meet the public on its own ground, by understanding the anatomy of public opinion and utilizing it.”  
Bernays (1928b, 153)

Bernays schreibt weiter, dass Kunstschaffende die Möglichkeit hätten, mit der Industrie derart zu kollaborieren, dass der populäre Geschmack durch ihre Arbeit nicht nur gehoben werden könnte, sondern Kunstschaffende zusätzlich mit Berühmtheit und Geld entlohnt werden könnten. Ähnlich kollaborativ sieht er auch die Rolle des Museums. „The museum can stand in its community for a definite aesthetic standard which

<sup>22</sup>The conscious and intelligent manipulation of the organized habits and options of the masses is an important element in democratic society. Bernays (1928a, 37)

can, by the help of intelligent propaganda, permeate the daily lives of all its neighbors" Bernays (1928b, 158)

## Subvention

*Öffentlich* und *privat* sind Begriffe, die oft mit wertendem Unterton verwendet werden. Öffentlich, im Bezug auf förderungsabhängige Institutionen, zum Beispiel öffentliche Einrichtungen wie Museen. Privat steht eher in Verbindung mit einer elitären Gesellschaft. Privatheit beinhaltet eine Ausschlussstrategie, wodurch sie ihre eigene Knappheit verspricht, während Öffentlichkeit ohne diese auskommen muss. Museen werden oft subventioniert und sind öffentlich zugängliche Gebäude, welche ein Interesse haben, ein möglichst großes Publikum mit Sammlungen der Künste zu erreichen. Kunst werde ja laut Finkelpearl im Allgemeinen mit der Oberklasse assoziiert, zumindest wenn es darum geht, wer sie konsumiert - Sammler, Museen und ihr Publikum.<sup>23</sup>

Die Besucher gehen ins Museum, um Werke zu sehen, deren Autoren zum großen Teil subventioniert werden und dabei Kunst schaffen, die oft keinem erkennbaren Nutzen dienen. Hingegen schreibt der damalige Schauspieldirektor der Wiener Festwochen Luc Bondy: „In den sogenannten kommunistischen Ländern musste Kultur für die Bejahung des sozialistischen Systems gemacht werden.“ Bondy (2000, 1,31) Auch bei der Kunst der Nationalsozialisten wäre dies ähnlich gewesen. In den Vereinigten Staaten wurden mit Kommunismus sympathisierende Kulturschaffende während der McCarthy Ära zwischen 1950 und 1960 mit Arbeitsverboten zum Schweigen gebracht.

## Knappheit

William Gramp, ein Ökonom, welcher über den Wert von Kunst nachdenkt kommt zum Ergebnis, dass jede Handlung Konsequenzen erzeugt und somit eine messbare Größe bildet. Wenn demnach ein Kunstwerk Menschen zu Handlungen bewegt, wären diese Handlungen alleine schon die relevante und messbare ökonomische Leistung. Selbst wenn die messbare Handlung wäre, dass das Publikum vor der Kunst flüchtet. Konsequenterweise gäbe es eine nicht unbedeutende Schnittmenge zwischen den Denkmodellen der Kunstschaffenden mit jenen der Ökonomen. Zusammenhänge dieser Art, zwischen Kunstbetrieb und ökonomischem Denken, werden allerdings von vielen Kulturschaffenden reflexartig bestritten.

Diese „anti-Markt Mentalität“<sup>24</sup>, wie Gramp sie bezeichnet, sei die verbreitete Haltung Kunstschaffender, dass das Wesen von Kunst sich

<sup>23</sup> "Art is generally associated with the upper class, at least in terms of those who consume it - collectors and museums audiences." Finkelpearl (2001, x,xi)

<sup>24</sup> (Gramp, 1989a, 24)

den Mechanismen des Marktes entziehen muss, um Kunst sein zu können. Beispielsweise stünde die Zeit, in welcher Kunst geschaffen wird, nicht zum Verkauf und dürfte nicht vom Profitdenken durchzogen sein, um nicht von der Kritik als Kollaborateur entlarvt zu werden.

Die Absichten von Investoren, Sponsoren, Subventionsverteilern, Gönnern oder Mäzenen überlagern die Aussagen der durch sie ermöglichten Werke, sofern ihr Publikum die Wechselwirkungen der Entstehung oder Rezeption von Kunstwerken als Teil ihrer Präsentation denkt. Anderenfalls müssten sich Kunst und Werbung unversöhnlich gegenüber stehen, denn Werbung kann als direkte Übertragung aller Motive auf ökonomische Absichten aufgefasst werden. Welcher Konzern würde etwas fördern, das sie selbst in negative Zusammenhänge verstrickt, wie zum Beispiel Sklaverei, wenn die geförderte Kunst dies zu ihrem Thema macht, um sich der Vermarktung entziehen zu können? Ansätze, um Knappheit zu erklären, finden sich nicht nur in der Ökonomie.

- ⊙ Mit der Studie *Die Feinen Unterschiede* nähert sich Pierre Bourdieu aus der Perspektive der Soziologie. Die Einzelnen einer Gesellschaft würden sich durch ihre unterschiedlichen Wertvorstellungen voneinander unterscheiden wollen und um diese Unterschiede nach außen zu kommunizieren, seien sie zu großen Anstrengungen bereit.<sup>25</sup> Knappheit wäre hierbei das Resultat dieser Bestrebungen. Architektur eignet sich vorzüglich, um diese Ziele zu erreichen, um die eigene Situation gegenüber anderen so deutlich wie möglich erscheinen zu lassen.
- ⊙ Der Philosoph Roger Taylor plädiert in seinem Buch *Art, the Enemy of the People* (1987a) für eine vergleichbar allgemeine gesellschaftliche Funktion durch die Institutionen der Kunst. Nach Taylor ist die Suche der Menschen nach Kunst jener Antrieb, welcher gleichzeitig ihre Existenz erzeugt; die Annahme allein, dass es etwas gibt, was Kunst ist, erzeugt Knappheit und Wert.

Gramp schreibt in seinem Buch *Pricing the Priceless* über Zusammenhänge zwischen den Denkmodellen seiner Profession und der Kunst. Ökonomische Modelle erklären seinem Denken zur Folge, weshalb sich

---

<sup>25</sup> „Da, wo der Kleinbürger oder der unlängst erst in die Ränge der Bourgeoisie aufgerückte Parvenu übertreibt, zeichnet sich die Distinktion des echten Bourgeois durch betonte Diskretion, Schlichtheit und Understatement aus, durch Verschmähung alles Übertriebenen, Angeberischen, Präntiösen, das gerade durch seine Distinktionsabsicht sich dequalifiziert als eine der verabscheuungswürdigsten Formen des Vulgären und damit als Gegenteil schlechthin von natürlicher Eleganz und Distinktion: der Eleganz ohne Streben nach Eleganz und der Distinktion ohne Absicht zur Distinktion“ Bourdieu (1987, 388)

## *Für und gegen Kunst*

Stile des Malens im Laufe der Geschichte geändert haben und auch voraussagen, dass diese sich weiterhin ändern werden. Ökonomische Modelle könnten auch die Richtung und Grenzen, in welche sie sich weiterentwickeln, vorhersagen.<sup>26</sup> Mit dieser Behauptung sichert sich Gramp die Empörung vieler Kunstschaffender, welche der Meinung sind, dass die Essenz von Kunst nicht auf ökonomische Verhältnisse reduzierbar sei. Um seine Argumentationskette aufzubauen, zieht William Gramp einige Grundannahmen der Ökonomie zur Hilfe:

- ⊙ Umso mehr wir von einem Ding haben, umso weniger befriedigend erscheint es uns, noch mehr vom selben zu haben.<sup>27</sup>
- ⊙ Befriedigung erfahren wir nur durch solche Vorgänge oder Dinge, für welche wir einen Preis gezahlt haben.<sup>28</sup> Mit *Preis* meint Gramp keinen Anschaffungspreis, eher die Auseinandersetzung mit jenen Zusammenhängen, welche uns später ermöglichen, einen Wert in unserem Handeln zu erkennen. Diese Annahme erklärt unser Investieren in die Bildung von Geschmack.<sup>29</sup>
- ⊙ Alle Teilnehmer streben danach, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln einen möglichst großen Vorteil zu ziehen.

Ohne die Annahme, alles beruhe auf ein Streben nach Maximierung, gibt der Autor zu, hätten ökonomische Überlegungen wenig Aussagekraft.

Die wichtigste Schlussfolgerung daraus ist die Tatsache der Existenz von allgemeiner Knappheit von Dingen. Knapp sei etwas, was mehr Leute gerne hätten, wenn der Preis niedriger wäre. In diesem Sinn muss etwas, um als Kunst gelten zu können, ein knappes Gut sein. Da Kunst folglich nicht umsonst sein kann, muss deren Herstellung, zur Verfügung Stellung und Aufbewahrung so effizient wie möglich ihrem Publikum zum geringsten möglichen Preis angeboten werden.

All diesen Annahmen steht eine anti-Markt Mentalität der Kunst und Kulturbetriebe gegenüber, welche nicht das Einverständnis der breiten Bevölkerung in den Mittelpunkt der Präsentationsüberlegungen stellt, sondern die Meinung von Experten.

Die nicht profitorientierte Struktur der Museen schützt vor den Wechselfällen des Marktes. Subventionen des Staates bilden einen weiteren

---

<sup>26</sup> „Economics can offer reasons why the styles of painting have changes throughout the history of art and they will continue to do so. It cannot explain the choice of subjekt matter (or the choice of none at all), but often it can explain the direction of the change and usually can explain the limits of change” Gramp (1989b, 5)

<sup>27</sup> „...the more we have of a thing the less satisfying is still more of it.” Gramp (1989b, 6)

<sup>28</sup> „...the satisfaction we get from something we get only at a cost.” Gramp (1989b, 6)

<sup>29</sup> „... ist is also what we must do or have done in order to understand, apprehend, enjoy, or appreciate it; and that cost is the consequence of what we have learned, have experienced, and have worked to achive. It is our accumulated investment in taste.” Gramp (1989b, 6)

Schutz. Daraus folgt, dass die Geförderten ein höheres Einkommen haben, als die ohne Unterstützung. Das Streben nach diesen Vorteilen sei eigennützig, und nicht auf eine Steigerung des Wohles der Allgemeinheit ausgerichtet. Der Preis von Kunst stünde im direkten Zusammenhang mit jenen Qualitäten, welche sie erstrebenswert machen.

Die Tatsache, dass Menschen unterschiedliche Werte erstrebenswert finden, entzieht im ökonomischen Zusammenhang diesen Urteilen weder ihr Fundament noch ihre Bedeutung. Die Sammlung aller Wünsche, Sehnsüchte und Ablehnungen erzeugen die Befriedigung durch Anschaffung oder Ablehnung. Die Tatsache, dass Menschen Präferenzen haben, macht ihre Handlungen vorhersehbar.

Ein ökonomischer Wert ist ein Überbegriff aller Werte. Ein Gegenstand, eine Dienstleistung, ein Kunstwerk oder Architektur haben also ökonomischen Wert, sobald ein Zweck, eine Absicht dahinter steht. Zweck an sich ist eine ökonomische Dimension, und wenn wir etwas kaufen, bedeutet das, dass wir glauben, es sei seinen Preis wert.

Infolge der Diskussionen um Tilted Arc und Serras ablehnende Haltung gegenüber einer möglichen Nützlichkeit seiner Arbeiten, und Maya Lins Haltung im Bezug auf Interaktion des Publikums mit dem Kunstwerk, bleibt die Frage unbeantwortet, ob Kunst einen Nutzen haben darf. Mindert Nützlichkeit ihren Wert? Ist das Fehlen von Eigenschaften wie beispielsweise Menschenfreundlichkeit oder eine mit positiven Assoziationen verbundene Aussage, ein Ausschließungsgrund für Kunstprojekte an urbanen Plätzen?

Ein vielversprechender Versuch der Ökonomisierung von Kunst im öffentlichen Raum ist das Argument, dass auch wenn kein Eintrittspreis oder kein gemeinsames spezielles Interesse das Publikum definiert, die Werke doch auf eine Art knapp sind, nämlich durch ihre Existenz in jener Stadt, deren Gesellschaft sie aufgestellt hat. Diese Gesellschaft setzt ihre Kunstwerke in ihrem Sinn wieder mit Nutzen ein, nämlich der Steigerung ihres Status oder der Abgrenzung gegenüber anderen Städten.

## **Kunst als Feind der Menschen**

Seltenheit kann als eine elementare Eigenschaft von Kunst angesehen werden. Etwas ständig Verfügbares wird eher mit Routine und weniger mit Kunst gleichgesetzt. Die Thesen von Roger Taylor stellen dieser Sichtweise entgegen, dass die Praxis von Kunst eine gesellschaftliche Routine sei und keine Ausnahme. Ihr Zweck sei die Unterdrückung von Veränderungen durch die Aufrechterhaltung von bestehenden Gesellschaftsordnungen. Weil Kunst und Philosophie die elitären Feinde der Massen seien, beabsichtigt Taylor nicht, sie den Massen näher zu bringen, sondern die Massen gegen ihre Wirkung zu rüsten.

Am Anfang dieser Tyrannei sieht er den Kunstbetrieb des 20. Jahrhunderts. Dieser sei ein Produkt der Bourgeoisie, welche sich seither

## *Für und gegen Kunst*

durch Ressentiments gegenüber der Mehrzahl unserer Gesellschaft abgrenzen würde. Nur die eigenen Vorlieben als Kunst zu bezeichnen würde heute schon genügen, um diesen Mechanismus zu installieren. Kunstwerke hätten demnach nur eine Gemeinsamkeit, nämlich die Tatsache, dass sie wie Kunstwerke behandelt werden, so Taylor.

Im Bedeutungswandel von Brauchtum zu Kunst sei der Beginn der heutigen Situation zu erkennen. Dieser Wandel wäre mit der Entstehung von Einrichtungen der Präsentation und Aufbewahrung verknüpft. In den Museen und Galerien wurde Kunst in für ihre Schaffenden unbekannte, aber für den modernen Kunstbegriff ausschlaggebende Zusammenhänge gebracht. Die folgenden Beispiele verdeutlichen dieses Erklärungsmodell.

- ⊙ Das Buch von Larry Shiner *The Invention of Art*, beinhaltet ein Kapitel „Die Griechen hatten kein Wort dafür“, denn *techne* bezeichnete menschliche Tätigkeiten wie das Fertigen von Schuhen, Töpfern oder Regieren. Gegenüber diesen Begriffen befand sich die Natur. Die entscheidenden Fragen jener Tage wollten demnach feststellen, ob es sich um ein natürliches oder menschliches Werk handelt.<sup>30</sup>
- ⊙ Als die Inuit während der langen Winter Holzfiguren schnitzten und diese bei Sonnenaufgang zurückließen, galt ihnen die Beschäftigung selbst als bedeutungsgeladen und nicht die dabei entstehenden Figuren. Laut diesem Beispiel aus Taylors Buch wurden diese Figuren zum Erstaunen der Inuit zu hohen Preisen in westlichen Kunstgalerien ausgestellt, wo sie als primitive Kunst bezeichnet wurden.<sup>31</sup>

Die Kulturpraktiken der Inuit oder die antike Auffassung von Kunst als allgemeine und gewissen Regeln unterworfenen Tätigkeit wurden zur Kunst als Gegenstand einer organisierten Ausstellung. Konkretisieren ließe sich dieser Bedeutungswandel anhand der Trennung von Kunst und Wissenschaft. Hierbei verwandelten sich die Sammlungen und Wunderkammern der Aristokratie in ein themenbezogenes Konzept der Ausstellung von Gegenständen. In diesem Sinn sei Kunst Taylors Argumentation zur Folge eine Erfindung der Aristokratie. Ihr Antrieb bestand in der

---

<sup>30</sup> "What is strikingly absent in the ancient Greek view of the artisan/artist is our modern emphasis on imagination, originality, and autonomy. In general way, imagination and innovation were appreciated as part of the craftsmanship of commissioned production for a purpose, but not in their emphatic modern sense." Shiner (2001, 23)

<sup>31</sup> "Eskimo carving, which has been represented in art galleries of the world in recent years as the Art of the Eskimo, was not produced for visual contemplation. The carvings were done largely during the long Winter nights, and when finishes were simply discarded." "...Apparently, contemporary Eskimos were surprised to find that our culture was interested in their finished objects and that our culture was interested in their finished objects and that there was a market for them in our art gallery set-ups." Taylor (1987b, 48)

Notwendigkeit sich von der nun wissenschaftlich betätigenden Bourgeoisie abzuheben. Um dies zu bewerkstelligen, spalteten sich die schönen Künste von den Handwerken ab. Sowohl Taylor als auch Shiner beziehen sich in ihren Schriften mehrmals auf Paul Oskar Kristeller, einem US-amerikanischen Humanismusforscher. Kristeller sei die Idee zu verdanken, die Phase der Abspaltung der Künste von den Wissenschaften als Beginn der heutigen Auffassung von Kunst zu verstehen und nicht wie oftmals behauptet, die Renaissance. Während sakrale Kunst sich der Darstellung ihrer Gönner widmete, hätte profane Kunst ihre Schaffenden in ein Konkurrenzverhältnis gedrängt. Taylor entwickelte diese Theorie weiter, indem er Konkurrenzverhältnisse allgemein als Motor für Mittelmäßigkeit darstellt. Beispielsweise würden sich im heutigen Konsumverhalten der Massen nicht die am meisten erwünschten, sondern die erschwinglichen Lösungen durchsetzen. Diese erschwinglichen Lösungen, so ließe sich schlussfolgern, würden daraufhin die Massen durch ihre Mittelmäßigkeit niederhalten.

Am Beginn des 18. Jahrhunderts hätten sich die untereinander im Wettbewerb befindende Bourgeoisie die Kunst der durch Geburt Privilegierter dafür eingesetzt, um ihren Status gegenüber der Konkurrenz zu erhöhen, und habe dabei erstmals Standards der Klassifizierung eingeführt. Aristokratische Kunst kannte keine Notwendigkeit dafür, weil ihr Status nicht in Konkurrenzverhältnisse späterer Art eingebunden war. Das Resultat sei die Erhebung von Teilen der alten Lebensweisen durch irrationale Begründungen, nämlich dem modernen Konzept der Kunst. Allein das Bestreben der Bourgeoisie nach Kunst festigte den Status dieser Kunst.

Aristokratische Kunst suchte Taylor folgend nach Wahrheiten und folglich die Darstellung von Herrschaft, während die Bourgeoisie den Geschmack als flexibleres Kriterium entstehen ließ. Bourgeoisie-Werke seien keine Kunst im früheren Sinn, sie seien die Reste einer Übersetzung alter Künste in die neue Form.<sup>32</sup>

Diese würden nun einem ständigen Wandel unterliegen und sind dabei nicht beliebig, sondern durch eine bestimmte Form des Urteilens gekennzeichnet. Taylor beendet sein Buch mit einer Abhandlung über die Bedeutungsverwandlung von Jazz als Kulturpraxis in eine Kunstform. Indem aus Jazz Kunst geworden sei, wäre sie für Nachrückende aus dem unteren Bereich der Gesellschaft als Ausdrucksmittel abhanden gekommen. Damit hätte sie auch ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Folglich sei die Praxis von Kunst für all jene von Nachteil, die mehr in

---

<sup>32</sup>"However, as the life of the ruling class was lived in opposition to the life of a growing, dominant bourgeoisie, so the life of the ruling class could not be assimilated in its particularity by the ascendant class. Therefore, the general desire by the revolutionary class for art becomes the concrete projekt of elevating certain bourgeois practices to the status of art, and transforming (if only by means of theoretical activity - altering the theories about the nature of art) aristocratic instances of art into manageable, bourgeois proportions." Taylor (1987b, 45)

ihr sehen würden als ein mögliches Spiel unter anderen Spielen.

Σ

Eine der Gemeinsamkeiten der Projekte von Schlingensief, Serra, Sierra und Lin ist die Empörung, welche aufgrund ihrer Darbietung entstand. Eine weitere Gemeinsamkeit wäre das Bestreben ihrer Regisseure, sich von der Betreibung einfacher Unterhaltung zu distanzieren und öffentliche Konflikte zu erzeugen. Auseinandersetzungen, politische Drohungen und manchmal sogar Polizeieinsätze sind Folgen von Kunst im öffentlichen Raum. Das Eingehen von Risiken ermöglicht jenen Zustand, in welchem die bestehenden Regeln der Gesellschaft zur Debatte gestellt werden können. Etwas Bedeutendes muss auf dem Spiel stehen, damit Konflikte und folglich Öffentlichkeit entstehen können. Die Ungewissheit von der Bedeutung und den Konsequenzen solcher Arbeiten kann ihr Publikum zum Handeln motivieren. Diese nun Handelnden verlassen somit ihr Dasein als Publikum und werden zu Akteuren. Solange dieser Ausnahmezustand bestehen bleibt, bleibt auch ihre Öffentlichkeit erkennbar.

Auch gemeinsame Interessen der Kunstschaffenden lassen sich anhand der untersuchten Beispiele erkennen. Diesen folgend, sollten Gesellschaften ein Wagnis eingehen und Kunst fördern. Dadurch riskieren sie zwar die vorherrschenden Praktiken überdenken zu müssen, aber indem neue Möglichkeiten durch Kunstprojekte sichtbar werden, wird der Fortbestand dieser Gesellschaft ermöglicht. Dies wäre eine Rolle von Kunst, in welcher sie den aufgestauten Konflikten einen diplomatischen Rahmen geben würde. Dieser Auffassung steht die Möglichkeit gegenüber, Kunst nicht aufgrund ihres emanzipatorischen Potentials zu sehen, sondern als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der schon bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheiten. Hierbei wäre Kunst das Instrument der bestehenden Ordnung und hätte konservierende Eigenschaften.

Abgesehen davon sind Kunstarbeiten nicht die einzig räumliche Plattform von Veränderungen. Beispielsweise kann die Entscheidung einer Demonstration zu folgen, bei welcher etwas auf dem Spiel steht, schon jenen Erscheinungsraum erzeugen, in welchem Hannah Arendt die Voraussetzung für Öffentlichkeit sieht. Im Unterschied zu Kunst, ließe sich sagen, unterliegen Teilnehmende einer Demonstration anderen Beurteilungskriterien. Demonstrierende werden vom Staat anders behandelt als Akteure ihrer eigenen Institutionen. Die Eigenheit der Rolle von Kunstschaffenden könnte also darin liegen, dass jene Gesellschaft, welche sie aus Eigeninteresse handeln lässt, ihr Wirken nicht automatisch im Gerichtssaal beurteilt. Durch Kunstarbeiten hervorgerufene Empörungen zum Beispiel, haben in demokratischen Staaten keine Freiheitsstrafe zur Folge, solange sie mit den Institutionen der Künste assoziiert bleiben.

Tatsächlich kann die Auseinandersetzung mit Kunst die Identifikati-

on der Teilnehmenden mit ihren Rollen in der Gesellschaft festigen oder lösen. Welche der beiden Wirkungsarten sich durchsetzt, lässt sich nicht im voraus feststellen. Diese Unsicherheit macht sie für politisch Verantwortliche so brisant. Beispielsweise werden diese Verantwortlichen oft mit dem Vorwurf konfrontiert, Steuergelder zur Finanzierung von gesellschaftszersetzenden Spielen bereitzustellen. Wäre aber die Finanzierung von Kunstwerken eine demokratische Prozedur, so wäre die Förderung unpopulärer Kunst nicht möglich, denn die Mehrheit würde sich durchsetzen. Die Förderung unpopulärer Kunst ist für demokratische Organisationen ein Dilemma.

*Für und gegen Kunst*

## Avantgarde gegen Massen



Abbildung 0.3: Jackson Pollock in Aktion; Photographiert von Hannes Namuth, 1951

Die Vereinigten Staaten von Amerika beispielsweise gelten als Gesellschaft, deren Teilhabende einen gewissen Stolz auf die hohen Freiheitsgrade ihrer Individuen hegen. Jackson Pollock war ein US-amerikanischer Maler, der als Vertreter des abstrakten Expressionismus zur Bekanntheit gelangte. Seine späteren Arbeiten wurden auch *American-Action Painting* genannt, weil er oft stehend, mit Pinsel oder Kübel gerüstet, seine Bildfläche behandelte. In solcher Pose wurde er auch am 8. August 1949 im Live Magazin porträtiert und sein Erfolg anschließend durch staatliche Ankäufe gefördert. Es folgte eine Karrierewendung zur großen Bekanntheit. Anhand Pollocks Beispiel lassen sich einige der Komplika-

## *Avantgarde gegen Massen*

tionen veranschaulichen, welche aufgrund staatlicher Förderung und Instrumentalisierung von Kunst für politische Propaganda entstehen können.

War Jackson Pollock ein Instrument des Kalten Krieges? *Unpopular Front - American Art and the Cold War* Menand (2005) ist ein Text von Louis Menand über die Verbindungen zwischen Pollocks Erfolg und den Regierungsinstitutionen der Vereinigten Staaten. Diese Schrift stellt zur Debatte, ob diese Institutionen gezielt jene Kunstwerke gefördert hätten, welche ihnen im Kampf um die Dominanz von amerikanischer Kultur gegenüber der europäischen und sowjetischen als nützlich erschienen. Und sie thematisiert auch die Frage, ob dies Einfluss auf ihre Rezeption gehabt hätte. Menand argumentiert folgenderweise:

- ⊙ Für die Vereinigten Staaten wäre es ein Widerspruch gewesen, sich mit versteckten Mitteln für westliche Werte sowie freie Wahlen und Märkte einzusetzen. Demokratie würde Verantwortlichkeit bedeuten, und darin unterscheiden sie sich von autoritären und totalitären Staaten.
- ⊙ Die Essenz der Botschaft staatlicher Kunstförderung war es, zu vermitteln, dass es möglich wäre zugleich links, Avantgarde und anti-kommunistisch zu sein. Dabei könnten amerikanische Kunstschaffende ungestört die Bürger schrecken, während ihre Kollegen im Osten dafür ins sibirische Exil müssten.
- ⊙ Das amerikanische Credo wäre das Zugeständnis an die Kunstschaffenden, machen zu können, was sie wollen, aber Steuerzahler müssen das nicht bezahlen.
- ⊙ Abstrakter Expressionismus stand für Autonomie. Die Autonomie der Kunst, vom Zwang befreit, die Welt darzustellen, oder die Freiheit des Individuums - ganz nach den Prinzipien der Vereinigten Staaten.
- ⊙ Die mögliche Zusammenarbeit zwischen CIA und MuMo wäre bedeutungslos gewesen, denn das hätte nur bedeutet, dass die Leiter der jeweiligen Institutionen Antikommunisten waren. Es war keine explizite Abmachungen nötig, weil alle auf der selben Seite waren.
- ⊙ Die Umstände der Entstehung von Kunst sind wichtig für ihre Interpretation als Kunst. Dass der abstrakte Expressionismus unpolitisch sei, ist eine politische Interpretation.

Pollocks Arbeiten ließen sich anhand verschiedenster Anschauungen interpretieren und wie Avantgardekunst beabsichtigt sie, sich jedem aufgezungenen Maßstab zu entziehen. Die Interpretation von staatlichen Institutionen macht sie aber automatisch zu Werkzeugen von Bestimmten Interessen. Für die Sowjets erschien abstrakter Expressionismus maßlos,

weil sie keine politische Behauptung abbilden wollten. Für die Vereinigten Staaten hingegen waren sie Beispiel für die eigenen Werte wie beispielsweise Autonomie, weil sie abstrakt ist und ohne Zwang etwas bestimmtes darzustellen auskommt. Es ließe sich folglich behaupten, Pollocks Arbeiten wären berühmt geworden, weil sie aufgrund von Experten ein geeignetes Trägermedium für die in Amerika vorherrschende politische Motivation waren.

Einen konkreten Beweis einer zielgerichteten Intervention hinterließ das CIA zu den Lebzeiten Pollocks nicht. Doch 1967- ein Jahrzehnt nach Pollocks Tod, konnte durch Bekanntwerden einer versteckten Finanzierung des Kulturmagazins Encounter die Existenz solcher Praktiken bewiesen werden. Das in London publizierte Magazin war eine Kreation des CIA, wie auch das Magazin Monat (Berlin), Preuves (Paris) und Forum (Wien).<sup>33</sup>

---

<sup>33</sup>Der Kultur-Kongress, dem 2000 namhafte Intellektuelle in aller Welt angehören, subventionierte neben dem "Encounter" so angesehene Zeitschriften wie den "Monat" (Berlin), "Preuves" (Paris) und "Forum" (Wien). Das Zeitungsgeld stammte angeblich aus privaten Stiftungen, wie das Magazin DER SPIEGEL (1967), 132 berichtete.

---

Weiterführende Literatur:

**Frascina, Francis, Hrg. (1985):** Pollok And After: The Critical Debate, Harper&Row, Publishers, New York. ,

**Lindey, Christine (1990):** Art In The Cold War - From Vladivostik To Kalamazoo, 1945-1962, The Herbert Press Ltd, 46 Northchurch Road, London N1 4EJ. ;

**Saunders, Frances Stonor (1999):** Who Paid The Piper? Granta Books, London.

## Keine Wahl, außer zu wählen

Möglicherweise bestanden jene Eigenschaften, welche die Werke Jackson Pollocks auf ihren hohen Rang in der Kunstgeschichte hoben, aus einem Konglomerat gewisser Nützlichkeit für ihre Kuratoren sowie ihrer Harmlosigkeit und folglich Mehrheitstauglichkeit.<sup>34</sup>

Diese Eigenschaften würden aber weit ab von jenen liegen, welche die Theoretiker der Avantgarde für sich beanspruchen. Die Frage des vorherigen Kapitels nach dem, was denn nun bedeutender sei: die Kompromisslosigkeit einer Kunstarbeit gegenüber den Umständen ihrer Umgebung oder doch die Steigerung ihres Bekanntheitsgrades aufgrund der dem Werk inkludierten Nützlichkeit, ließe sich bis zu Pollock spannen. Möglicherweise lässt sich diese Frage mit den Mitteln der Kunsttheorie alleine nicht ausreichend beantworten.

Um dieses zunächst verschwommene Gebiet zwischen Massen und Avantgarde, zwischen den Tendenzen und den dazugehörigen Autoren im Laufe dieser Arbeit mit präziseren Begriffen austauschen zu können, wäre eine Betrachtung jener Vorgänge interessant, welche frühere Gedanken über Opposition, Aufstand oder Abspaltung von oder gegen etwas Bestehendes in sich tragen.

Beispielsweise im Politischen: In der französischen Geschichte könnte die Ablösung von der klassischen Zeit, bzw. die Ablösung vom Ancien Régime als ein solcher Vorgang genannt werden. Etwas von *Dauer* sollte durch eine Veränderung, einen Vorgang abgelöst werden. Vergleichend ließe sich behaupten, Avantgarde verfolge auch ein Ziel und ihre Vertreter würden danach streben, Teil einer *Bewegung mit Ablaufdatum* zu sein. Nach dieser Theorie des Literaturkritikers Renato Poggioli würde das Entstehungsumfeld der Avantgarde bis in die Romantik oder noch weiter zurückreichen. Poggioli schreibt hierzu:

"If there is an avant-garde *ante litteram*, farther back than romanticism itself, it must be seen at the very most in the immediate harbinger of the latter—that is, in the *Sturm und*

---

<sup>34</sup>Wie zuvor beschrieben, entstehen Komplikationen beim Versuch unpopuläre Kunst durch demokratisch gewählte Institutionen zu fördern. In einem weiteren Beispiel schildert Menard in seinem Text „Unpopular Front“ den gescheiterten Versuch des U.S. State Departments den Stellenwert eigener Kunst mit demokratischen Mitteln zu steigern. So wurde entschieden, eine Wanderausstellung namens *Advancing American Art* zu inszenieren. Auf halbem Weg durch Europa wurde die Veranstaltung jedoch wegen Protesten der amerikanischen Öffentlichkeit abgebrochen. Kritik kam auch von der American Artists Professional League. Die Auswahl der Ausstellung war laut ihr nicht repräsentativ. Laut dem Dallas County Patriotic Council wurde sie von solchen Künstlern gemacht, welche die eigene Gesellschaft vorsätzlich zersetzen wollen würden, und abgesehen davon seien einige von ihnen sogar in kommunistischen Parteien involviert gewesen. Letztendlich sollten keine sowjetischen Sympathisanten durch amerikanische Steuergelder finanziert werden.

*Drang*, also called the age of genius (*Geniezeit*) precisely because, on the traces of Rousseau and his concept of genius as originality of the psyche rather than originality of intelligence, it introduced to the cultural area those psychological, personalistic, and vitalistic factors that the classical tradition considered alien to the work of art." Poggioli (1962a, 213)

In aller Kürze ließe sich zunächst vereinfachen, strebt Avantgarde nach Veränderung, Umsturz oder Revolution. Jene Mittel, mit welchen unter solchen Umständen das Einverständnis der Menschen gewonnen werden kann, sind es auch, welche am Übergang zwischen den klassischen zu den durch Romantik, Avantgarde oder antagonistisch motivierten Gesellschaften, starken Veränderungen unterliegen. Die Abgabe der eigenen Stimme unter bestimmten Umständen der neuen Wahlordnung tritt erstmals nach der französischen Revolution für einen großen Teil der Gesellschaft als neue Gestaltungsmöglichkeit in den Mittelpunkt des Politischen. Den neuen Regeln nach würde nun jede einzelne Stimme zählen, denn die Mehrheit würde entscheiden.

Um die Folgen dieses Umbruchs im Denken verdeutlichen zu können, wäre die Studie einer Unzahl an Primärquellen erforderlich, denn es war eben die Epoche der Romantik, in welcher Lesen und Schreiben außerhalb des Lateinischen und erstmals seit der Antike aus dem engen Monopol der Adeligen in die Kreise der Bürgerlichen geraten ist. Eine solche Studie würde den Umfang dieser Arbeit vermutlich ins Unendliche dehnen. Den für diesen Abschnitt relevanten Texten, so ließe sich in äußerster Kürze behaupten, ginge es darum, den Wechsel vom romantischen Leitmotiv, eines durch die Idee oder Sprache selbst angetriebenen Handelns, hin zu einem Handeln als Produkt materieller Umstände zu beschreiben. Welches Umdenken begleitet den Wechsel von der Klassik hin zu den späteren, antagonistisch durchzogenen Gesellschaften? Welche Aspekte der Romantik, wie beispielsweise die Abkehr vom Rationalen, die Hinwendung zum Mystischen, Unbekannten oder dem Psychologischen, haben ihre Wirkung bis zur Begriffsentstehung der Avantgarde behalten?

Neben den politischen, technischen, oder kunsttheoretischen Aspekten dieser Übergangszeit durchliefen Begriffe wie Staat, Wahlrecht und Souveränität starke Veränderungen. Rousseau könnte wegen seiner Opposition gegenüber der höfischen Ordnung des Ancien Régime zu einer der ersten Figuren der europäischen Geschichte der Politik gezählt werden, welche jene antagonistischen Züge verkörperten, welche nicht auf kirchliche Belange abzielten, sondern schon die Vorboten der französischen Revolution beinhalteten. Spätere Autoren des Sturm und Drang, wie zum Beispiel Herder, kannten seine Texte.

Zu deutlich weniger Bekanntheit gelangte der unter dem Pseudonym

Max Stirner schreibende Philosoph und Journalist Johann Caspar-Schmidt (1806 -1856). Aus seiner unmittelbar nach Herders Lebzeiten angesiedelten Perspektive publizierte Stirner eine Reihe von sozialkritischen Überlegungen zu den politischen Umwälzungen seiner Zeit. Die folgende Auswahl Stirners Überlegungen thematisieren schon mehrere Aspekte des zwölf Jahre später geborenen Karl Marx, welcher den Begriff des historischen Materialismus prägte.

- ⊙ Der Einzelne, so Stirner, habe durch die französische Revolution seine Rechte an einen Staat abgegeben, und als Gegenzug ist er nicht länger der Willkürherrschaft des Herrschers ausgeliefert.<sup>35</sup> Da dieser Staat aber nun Geld benötigt, muss er sich sein Geld, welches sich bis dahin nur im Besitz, aber nicht im Eigentum der Untertanen befand, von diesen legitimieren, bewilligen lassen. Hierfür berief der Staat Generalstände ein. Die neuen Bürger erkannten, dass wenn ein Staat sich etwas legitimieren lassen muss, der Staat tatsächlich keine absolute Herrschaft mehr sein konnte und dass sie mit diesem Augenblick selbst die tatsächlichen Eigentümer ihres Geldes geworden sind. Dies bedeutete jedoch nicht, dass jeder Einzelne die gleiche Bedeutung vor der Gesetzgebung hatte, denn es waren die Majoritäten, die die Repräsentanten der neuen Herren geworden sind. Die Vorrechte der alten Herrscher wurden zu den Rechten der neuen Bürger.
- ⊙ Stirner beschreibt diesen Vorgang als die Umwandlung einer beschränkten Monarchie in eine absolute Monarchie.<sup>36</sup> Die Bourgeoisie sei der Adel des Verdienstes und kämpfe gegen den faulen Adel, und nicht der Geborene adeliger Herkunft ist frei, sondern der erfolgreiche Diener des Staates; durch Dienen erwirbt man Freiheit. So gesehen betreiben die Erneuerer ein unmögliches Unterfangen.<sup>37</sup> Den liberalen Staat beschreibt Stirner als die Anwendung der Vernunft auf unsere Verhältnisse, und dabei gilt: egal ob arm oder reich, Hauptsache eine gute Gesinnung.
- ⊙ Die politische Freiheit sei nicht die Freiheit des Einzelnen vom Staat, sondern die Gebundenheit des Einzelnen an den Staat und dessen Gesetze. Der bedeutende Unterschied besteht darin, nicht von Mittelspersonen der Herrschaft abhängig zu sein, sondern als Bürger in direkte Beziehung zum Staat zu treten, weil man Staats-

---

<sup>35</sup> „Der Staat, der wahre Mensch, wird Euch zu dem Seinigen berechtigen und Euch die Menschenrechte geben: der Mensch gibt Euch seine Rechte!“ Stirner (1844, 108)

<sup>36</sup> „Was Jahrtausende ersehnt und erstrebt wurde, nämlich jenen absoluten Herren zu finden, neben dem keine anderen Herren und Herrchen mehr machtverkürzend beständen, das hat die Bourgeoisie hervorgebracht.“ Stirner (1844, 111)

<sup>37</sup> „Der gehorsame Diener ist der freie Mensch! ....Wer der Sache dient, sich ihr ganz hingibt, der hat die wahre Freiheit.“ Stirner (1844, 114)

bürger ist und nicht Untertan. Individuell frei seien jene, die keinem Menschen verantwortlich sind, somit sind jene frei, die nur dem Gesetz verantwortlich sind, anstatt dem Belieben einer Person.<sup>38</sup>

- ⊙ Pressefreiheit ist eine Freiheit des Liberalismus, und ihr Gegner ist die Zensur, da sie durch persönliche Willkür bestimmt wird. Pressegesetze hingegen werden durchaus akzeptiert, weil Gesetze vom Staat verfasst werden.<sup>39</sup> Stirner weist auf die neuen Gefahren einer Gesetzeshörigkeit von Autoren hin, denn wenn sich Autoren einmal von der Willkür der Zensur, dem Befehl - befreit fühlen, begeben sie sich blind in eine Unterwürfigkeit dem Gesetz gegenüber. Hierbei kämpfen die Interessen der Sache gegen eine Willkürherrschaft von Personen, denn das Bürgertum will einen unpersönlichen Herrscher, einen Herrscher, der nicht durch persönlichen Willen zum Herrschen motiviert ist, sondern durch Funktion herrscht.
- ⊙ Wettbewerb und Konkurrenz sollen stattfinden, aber eine persönliche Verkürzung des einen durch den anderen darf nicht autorisiert werden. Mit *verkürzt* meint Stirner die übliche Tatsache im ancien Régime, dass der Adelige Vorrechte auf Ämter gegenüber den Bürgern hat. Persönlich ist keiner mehr ein Herr über andere. Ein Mord an einem Kind wird bestraft, weil das Kind bei der Geburt schon dem Staat und nicht den Eltern gehört. Die Kinder sollen gleich behandelt werden und untereinander konkurrieren. Die Feudalen wehrten sich gegen diese Entwicklung, weil ihre Existenz auf das Gegenteil begründet war, nämlich der Vermeidung von Konkurrenz.
- ⊙ Befugnisse von Personen beruhen auf ihren Berufen, und deren Begrenzung ist von der Absicht ihrer Berufer losgelöst, wie das Kind von der möglichen Absicht, die Eltern gehabt haben könnten, als sie ihr Kind in die Welt setzten.<sup>40</sup> Dadurch ist Loyalität kein Thema mehr und alle Bürger tun, was innerhalb ihrer Befugnis liegt, innerhalb ihrer Macht steht.
- ⊙ Moralvorstellungen bilden sich neu in Anlehnung an bürgerliche Befugnisse, denn wenn Konkurrenz die Bedrohung des Adels war,

<sup>38</sup> „Die Freiheit des Bürgertums ist die Freiheit oder Unabhängigkeit vom Willen einer anderen Person, die sogenannte persönliche Freiheit; denn persönlich frei sein heißt nur so frei sein, dass was ich darf oder nicht, nicht von der persönlichen Bestimmung eines Anderen abhängt.“ Stirner (1844, 118)

<sup>39</sup> „Die bürgerliche Liberalen wollen Schreibfreiheit für sich, denn da sie gesetzlich sind, werden sie durch ihre Schriften nicht dem Gesetz verfallen. Nur Liberales d.h. nur Gesetzliches soll gedruckt werden dürfen; sonst drohen die Pressegesetze mit Pressestrafen.“ Stirner (1844, 119)

<sup>40</sup> „Der Berufene hat nicht mehr zu fragen: was wollte der Berufer, als er Mich schuf? - sondern: was will Ich, nachdem Ich einmal dem Ruf gefolgt bin?“ Stirner (1844, 122)

ist Bürgerschaftslosigkeit die Bedrohung des Bürgertums. Menschen, die nichts zu verlieren haben, können alles riskieren.<sup>41</sup> Bedrohend erscheinen auch die frechen Kritiker, diese extravaganten Kritiker, die ruhelosen, veränderlichen Proletarier. Ein Bestreben nach Ausgleich von Reichtum gibt es im Bürgerstaat nicht, da Erneuerungssüchtige durch Armut getriebenen seien.

- ⊙ Geld regiere die Welt, da weder Geburt noch Arbeit zu Geltung führen. Die Besitzenden herrschen, während der Staat aus den Besitzlosen ihre Diener bezieht. Gut bezahle dieser Staat die Arbeit derjenigen, die das Ansehen des Staates erhöhen, damit diese gut bezahlten wieder ohne Risiko schlecht Bezahlen können.

Poggiolo folgend würde schon im Übergang vom Ancien Régime zum Denken der Romantiker, die wesentliche Vorbereitung der Avantgarde stecken: die Thematisierung der Abfolge von politischen und künstlerischen Epochen.

## Affekt

Georges Batailles Gesellschaftsmodell unterteilt in einen homogenen - einen sich durch Wissenschaft im Gleichgewicht befindenden Teil; und einen heterogenen - affektgeladenen, der an der Grenze von Sakralem, Faschistoidem und Kunst pendelnden.<sup>42</sup>

Ähnlich wie Milgram bei seinem Experiment zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität feststellen konnte, gibt es einen beschränkten Wirkungsbereich von Autorität, welcher sich schnell auflöst, wenn dieser verlassen wird: bei Milgram das Laboratorium, bei Batailles die Profession des Einzelnen im homogenen Teil der Gesellschaft.<sup>43</sup>

Jener nicht durch homogene Tätigkeit abgedeckte Bereich der Einzelnen entzieht sich der wissenschaftlichen Welt und fällt im Fall eines Aufstandes den schon bestehenden Formen von alternativen, heterogenen Formen von Gesellschaft zu.<sup>44</sup> Milgram weist auf die Besonderheit

<sup>41</sup> „Unsittlich ist ihr“ (*-dem Bürgertum*) „der Industrieritter, die Buhlerin, der Dieb, Räuber und Mörder, der Spieler, der vermögenslose Mann ohne Anstellung, der Leichtsinige.“ Stirner (1844, 123)

<sup>42</sup> „Die Gesetze, die die Wissenschaft geschaffen hat, stellen zwischen der verschiedenen Elementen einer produzierten und messbaren Welt Identitätsbeziehungen her.“ Batailles (1970a, 10)

<sup>43</sup> „nur in ihrem professionellen Verhalten partizipieren sie an der psychologischen Homogenität, nicht aber als Menschen.“ Batailles (1970a, 11)

<sup>44</sup> „Praktisch besteht die Funktion des Staates in einem Doppelspiel von Autorität und Anpassung. Die Reduktion der Verschiedenheiten in der kompensatorischen parlamentarischen Praxis zeigt die ganze Komplexität dieser für die Homogenität unerlässlichen inneren Tendenz zur Anpassung. Je nachdem der Staat demokratisch oder despotisch ist, trägt die Tendenz zur Anpassung oder die zur Autorität den Sieg davon. In der Demokratie bezieht der Staat seine Macht vor allem aus der spontanen Homogenität, die er lediglich fixiert und zur Regel macht.“ Batailles

jenen Augenblicks hin, in welchem der Einzelne in die Organisation von Mehreren eintritt. Denn hier muss es einen Mechanismus geben welcher verhindert, dass der Einzelne so weiterhandelt, als wäre er noch für sich alleine zuständig. Der Kampf aller gegen alle, wodurch ein vorteilhaftes gesellschaftliches Miteinander verhindert wäre, muss unterbrochen werden. Der Faschismus vereinigt militärische und religiöse Autorität, wohingegen Menschlichkeit nur im Schwebezustand der Zweifel von Argumenten bestehen kann.<sup>45</sup> Der Konflikt zwischen Konformität und Gehorsam Milgrams und die Tendenz zu Anpassung oder Autorität Batailles weisen uns auf ein Naheverhältnis des faschistisch organisierten Staates zur Schockartigkeit der heterogenen Gesellschaft hin.<sup>46</sup>

Kunstgriffe erzeugen Heterogenität, aber eine Gesellschaft, die überwiegend heterogen handelt, läuft Gefahr, im Augenblick des Affekts faschistischen Tendenzen zu verfallen.

## Souverän

Lässt sich Freiheit von dem unterscheiden, was nur ein freiwilliger Verzicht auf Freiheit ist? Souverän, so ließe sich behaupten, bin ich nur dann, wenn niemand Motivationen meiner Handlungen erkennen kann, die im Dienste einer anderen Instanz, einer anderen Person oder einem fernen Zweck zu dienen scheinen. Souverän zu sein ist häufiges Bestreben von Menschen. Dieses Bestreben erscheint jedoch gefangen im ständigen Geplänkel um Ränge untereinander und lässt jene besonders peinlich erscheinen, welche sich souverän nennen, aber ferne Absichten verfolgen, seien es politische oder berufliche oder wenn Wahlberechtigte einer Demokratie als „der Souverän“ angesprochen werden.<sup>47</sup> Weil Souveränität keine Rivalitäten kennt, streben viele der im Wettbewerb zueinander Stehenden danach und suchen nach Möglichkeiten, dem Zustand nahe zu kommen. Religionen stellen den Souverän in ihr Zentrum und feudale Gesellschaften formatieren sich um einen König. Einem Staatsbürger,

---

(1970a, 12)

<sup>45</sup>Man kann übrigens behaupten - ohne damit irgendeinem politischen Urteil vorzugreifen -, dass jene unbegrenzte Realisierung der imperativen Kräfte die Negation der Menschlichkeit bedeutet, insofern diese sich nur im Spiel ihrer innerer Widersprüche entfalten kann. Batailles (1970a, 27)

<sup>46</sup>"Konformität regelt das Verhalten zwischen Personen vom gleichen Status, Gehorsam verknüpft den einen Status mit einem anderen." "Konformität ist Imitation, Gehorsam ist es nicht. Konformität führt zur Vereinheitlichung von Verhalten, da die beeinflusste Person sich dem Verhalten Gleichrangiger anpasst. Im Gehorsam dagegen ergibt sich Unterwerfung ohne Imitation der beeinflussenden Quelle. Ein Soldat wiederholt nicht bloß den gegebenen Befehl, sondern er führt ihn aus." "Weil Konformität eine Reaktion auf einen unausgesprochenen Druck ist, deutet das Individuum sein Verhalten als freien Willensentscheid." Milgram (1974, 136)

<sup>47</sup>"Was die Masse anzieht, ist die Existenz einer Region, in der das menschliche Wesen souverän handelt. ... Damit wird wesentlich ein Leben bezeichnet, das nicht länger vom Kalkül fernliegender Zwecke bestimmt wird." Batailles (1970c, 50)

der von keinem Geburtsrecht aus dem Umfeld der Konkurrenzabhängigkeiten im Kampf um Güter aller Art ausgesetzt ist, bleibt die Trostlosigkeit der Erkenntnis der eigenen Unfreiheit, oder er konstruiert sich die glaubhafte Vorstellung, wie es sein könnte, ohne das Kalkül ferner Absichten zu leben: souverän zu sein, ohne ökonomische Notwendigkeiten welcher Art auch immer. Souverän bedeutet auch von jener Notwendigkeit freigestellt zu sein, welche die gesellschaftliche Kooperation ermöglicht, nämlich die Konformität oder der Gehorsam, welcher notwendig ist, wenn ein Einzelner in eine Gruppe eintritt: die Anpassung und ihr Imperativ: das Verbot. Souveräne stehen bekanntlich außerhalb des Verbotes, wirken bedrohend und gleichzeitig zusammenschweißend auf eine Gesellschaft.<sup>48</sup> Das Streben nach Souveränität der Einzelnen unterscheidet uns laut Batailles von den Tieren und darüber hinaus führt dieses Streben zum Versuch, unser vereinzelt Dasein zu objektivieren. Darin lag auch lange Zeit die Aufgabe der sakralen Kunst, nämlich die möglichst überzeugende Darstellung der subjektiven Souveränität ihrer Motive. Architekturschaffende wurden beschäftigt und erfüllten mit großer Hingabe die Aufgaben ihrer Auftraggeber, nämlich Bauwerke derart zu gestalten, dass sie sich dazu eignen, Ideen bzw. Ideologien großer Staatsapparate zu vermitteln. Dabei haben die auf jeden Auftrag erpichten Architekten zu allen Zeiten jeden noch so kleinen Rest von bloßem Schein einer souveränen Tat ihrer Tätigkeit geopfert. Speer beschreibt in seinen Erinnerungen eine gähnende intellektuelle Leere in Hitlers Umfeld, doch zeigt er sich trotzdem wenig zum skeptischen Denken angeregt, während er Hitlers faschistischem Machtapparat die Form gibt.<sup>49</sup>

Profane Kunst hingegen versucht eine hoffnungsgeladene Form der Immunität gegen Einvernahme durch gesellschaftliche Apparate zu bilden, und wird damit ein offener Begriff, welcher sich einer Definition entzieht.<sup>50</sup> Um dies tatsächlich zu ermöglichen, müsste sie jedoch auf Positionskämpfe aller Art verzichten.

---

<sup>48</sup>"Es handelt sich letztlich darum, aus dem Verbot und der Überschreitung, die einander widersprechen, ein komplementäres Paar zu machen. Der Souverän, der das eine wie das andere verkörpert, dessen Souveränität sich jedoch allein mit seiner Macht zur Überschreitung verknüpft, hört nicht auf, in die Gesellschaft integriert zu sein, für die er gleichermaßen tödliche Gefahr und höchstes Gut bedeutet." Batailles (1970c, 53)

<sup>49</sup>"Meine enge Bindung galt zudem immer mehr dem Bauherrn. Ihm mit allen Können zu dienen und seine Bauideen in die Wirklichkeit umzusetzen, begeisterte mich immer noch. Überdies brachte man auch mir, je größer und wichtiger die Bauaufgaben wurden, Verehrung und Respekt entgegen. Ich war im Begriff, so glaubte ich damals, ein Lebenswerk zu schaffen, das mich in eine Reihe mit den bekanntesten Baumeistern der Geschichte stellen würde." Speer (1975, 141)

<sup>50</sup>"Es ist schwierig, in wenigen Worten zu beschreiben, was die profane Kunst auszudrücken vermag. Das einzig allgemeine Merkmal ist ihre äußerste Vielfalt." Batailles (1970b, 75)

(Siehe Larry Shiners Bemerkung: Kunstwerke haben nur gemeinsam, wie Kunstwerke behandelt zu werden.)

## Falle

Mit seiner radikalen Kritik am Zusammenspiel zwischen Eigentum und allgemeinem Wahlrecht der Einzelnen publiziert Jean-Paul Sartre in seinem Text *A Trap for Fools* einige brisante Feststellungen. Beispielsweise verhindere die mittels Sichtschutz anonymisierte Stimmabgabe jedes Vertrauen der Einzelnen in die Anderen, sodass niemand mit Gewissheit davon ausgehen könne, für welche Option sein Nachbar stimmt. In diesem Text werden weitere Unstimmigkeiten in der politischen Geschichte seiner Nation aufgelistet, von welchen einige in den folgenden Absätzen zusammengefasst sind.

- ⊙ 1789 erhielten die Eigentümer von Grundstücken Frankreichs das Wahlrecht, während der Mehrheit der Franzosen, jene ohne Eigentum, dieses Recht verwehrt blieb. Somit erhielt die besitzende Bourgeois ein Wahlrecht, nicht die Einwohner des Landes, und diese Besitzenden seien bestrebt im Eigeninteresse für sich selbst zu stimmen. Durch diese Anonymisierung im Wahlprozess dachte man das Wahlergebnis zur Repräsentation von Klasseninteressen zu machen. Die Besitzenden wurden anonymisiert, um die Zünfte zu beenden und dadurch Wettbewerb zu ermöglichen, den Besitzlosen wurde die Organisation in Gewerkschaften untersagt, damit sie sich nicht gegen ihre Arbeitgeber auflehnen konnten. Kurz darauf wurde die Allgemeine Wahl eingeführt, aber ohne Organisationsfreiheit und mit Versammlungsverbot. Somit wurden Besitzlose zu Wählenden ohne Wahl, denn Gewerkschaften wären die einzige Möglichkeit das Interesse Eigentumsloser durch Wahlen emanzipiert gegenüber den Stimmen der Besitzenden zu vertreten, denn sonst bleibt das Eigeninteresse der Eigentumslosen deckungsgleich mit dem Interesse ihrer Arbeitgeber.

Beim Wahlvorgang wird die Stimmabgabe durch Sichtschutzwände anonymisiert, damit im entscheidenden Augenblick jeder Einzelne auf sich alleine zurückgeworfen seine Stimme abgeben kann, frei von gesellschaftlichen Motiven und Konsequenzen.<sup>51</sup> Die Ergebnisse dieser Wahlen führten zu Konflikten zwischen der legalen Regierung und den legitimen Versammlungen der Wahlberechtigten, die sich in der Pariser Kommune 1871 zur Katastrophe zuspitzten.

- ⊙ Ende des 19. Jahrhunderts setzten sich Versammlungsfreiheit und Organisationsfreiheit durch, aber eine Regierung bestehend aus dem Gleichgewicht sich abwechselnder Parteien gibt es immer noch nicht, weil die Abwechslung von legitimierten Kräften als zu gefährlich angesehen wurde. Sartre meint, dass wir bis heute legale

<sup>51</sup>"No one can see you, you have only yourself to look to; you are going to be completely isolated when you make your decision, and afterwards you can hide that decision or lie about it." Sartre (1973, 199)

mit legitimer Kraft verwechseln. Wählende gehören zu unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen, aber die anonymisierende Wahlvorrichtung reduziert uns zu Staatsbürgern.

- ⊙ Die Armee sieht in einem Soldaten eine abstrakte Einheit, welche durch ihre geringen Rechte gegenüber der militärischen Organisation und ihre Einstellung dem Feind gegenüber definiert ist. Voneinander unterscheiden sich die Einzelnen anhand ihrer militärischen Ränge, also sind sie nicht sie selbst, sondern befinden sich in einer möglichst austauschbar wirkenden institutionalisierten Rolle.<sup>52</sup> Beziehungen sind nur in Augenblicken außerhalb dieser Rollen möglich, zum Beispiel in der Kantine. Da auch Soldaten mit dem Bus fahren und wahlberechtigt sind, bleiben sie Bestandteil von mehreren Gruppen, werden von diesen aber nur als Soldaten erkannt. Diese Reduktion nennt Sartre „Serialisierung“. Dieses serielle Denken ist notwendiger Teil von Kommunikation.
- ⊙ Wenn die Kaufkraft in einer Gesellschaft abnimmt, steigt die Gefahr eines Aufstandes. Die Zeitspanne sozialen Friedens und der Kontinuität festigt das serielle Denken der Einzelnen und ein Streik würde zwangsläufig ungewisse neue Ordnungen formen. So verhindert das serielle Denken die Bildung von Interessengruppen und unterdrückt die ersten Anzeichen eines Aufbegehrens, wirkt somit konservierend.

Sartre sieht in Rassismus eine Form von seriellen Denken, wenn wir davon ausgehen, dass Immigranten nicht unsere Gewohnheiten annehmen.<sup>53</sup> Nach Sartre wurde uns das allgemeine Wahlrecht zuerkannt, damit wir vereinzelt werden und dadurch von der Bildung von Gruppen abgehalten werden. Die Möglichkeit zur freien Auswahl zwischen Möglichkeiten an sich könnte demnach ebenso zu Chaos und Gewalt führen wie die Unterdrückung jeden Ausdruckes von Veränderung.

## **Avantgarde**

Der Begriff des *Seriellen Denkens* von Sartre könnte noch in einem weiteren Zusammenhang interessant sein: im Versuch, das Verhältnis zwischen Mode und Avantgarde herauszuarbeiten. Renato Poggioli stellt einen Kreislauf an den Anfang seiner Überlegungen, nach welchem es die eigentliche Aufgabe von Mode sei, eine kontinuierliche Standardisation zu erzeugen, indem Neuheiten oder Errungenschaften in eine möglichst von

<sup>52</sup> „During the hours of training, therefore, each is other than himself and at the same time identical with all the Others who are other than themselves. „ Sartre (1973, 200)

<sup>53</sup> „All the separatist arguments represent not the thinking of the workers themselves but the thinking of the Others whom they have become and who want to keep their identity and their distance.“ Sartre (1973, 207)

vielen benutzbaren Zustand übersetzt werden, um im nächsten Schritt eine weitere Neuheit oder Errungenschaft in ihren Fokus zu stellen. Weiters wäre die Aufgabe von Tradition im Gegensatz zum aufbewahrenden Museum, ähnlich der Rolle eines offenen Ateliers, ihr Publikum in die Lage zu versetzen, zu jeder Zeit neue Begriffe bilden zu können.<sup>54</sup>

- ⊙ Die Klassische Kunst der feudalen Gesellschaft hätte demnach die Imitation, Wiederholung und Integration als Antrieb der Erneuerung, mit dem Ziel, die Perfektion in ihren Mittelpunkt zu stellen. Dem stünde nun die Avantgarde unversöhnlich gegenüber, denn diese kennt keine größere Abneigung als diejenige gegen eine Tradition im klassischen Sinn. Dabei ist sie kein weiterer Stil, sondern eher die aktuelle Form von Kunst oder einer Organisation in einer mit Ablaufdatum gedachten Gesellschaft.

Schon mit der Romantik und ansatzweise im Sturm und Drang sei erstmals ein Selbstbild der eigenen Epoche entstanden, welche sich selbst eher als eine Bewegung mit Fernziel, als eine Organisation innerhalb der dominanten Denkschule sieht. Dadurch unterscheidet sie sich von ihren Vorgängern, den klassischen Werken und dies hätte sie auch mit der Avantgarde gemein. Schulen würden sich um einen Meister und seine Lehre formieren und weniger um eine offene Debatte, wohingegen die Bewegung ein Ziel hat und folglich auch ein Ende.

Manfredo Tafuri sieht keine lineare oder sogar zielgerichtete Morphologie von Gesellschaft, sondern die mögliche Abfolge der verschiedensten Tendenzen, welche sich im Kampf um die eigene Vorherrschaft gegenseitig zu verdrängen versuchen. Die jeweils stärkste Tendenz instrumentalisiert anschließend Gesellschaftstechniken um über die anderen zu dominieren. Architektur zum Beispiel ist eine dieser Techniken und daher könnte die Debatte um ihren Zustand nie an Bedeutung verlieren.

Σ

Akteure des Unpopulären können Öffentlichkeit nur unter Wahrung der Interessen jener Institutionen erzeugen, welche sie vor der Exekution der Mehrheitsmeinung schützen.

---

<sup>54</sup> "Tradition itself ought to be conceived not as a museum but as an atelier, as a continuous process of information, a constant creation of new values, a crucible of new experiences." Poggioli (1962b, 159)

*Avantgarde gegen Massen*

# Entdeckung der Massenpsychologie

Die Entwicklung der Psychologie als eigenständige Disziplin könnte als Abgrenzungsbestrebung gegenüber den stark an Popularität gewinnenden Erklärungsmodellen der Alchemisten, Wunderheilern, Magnetisierern und sonstigen Vertretern während des romantischen Mystizismus betrachtet werden. Die zunehmende Popularität dieser geheimnisvollen Disziplinen war eine der Begleiterscheinungen jener romantischen Denker, welche sich von der Rationalität der Klassik distanzieren und in ihrer Zuwendung zum Unerklärlichen einen vermeintlich unterbewerteten Aspekt gesellschaftlicher Auseinandersetzung sahen.

In seinem 1841 publizierten Buch *Extra popular delusions and the Madness of Crowds* mahnt Charles Mackay vor der Übertragbarkeit von Wahnvorstellungen Einzelner auf die Massen. Die folgenden zwei Beobachtungen sind aus Mackays Buch geborgt, um dem folgenden Kapitel als Einstieg für die anschließenden Folgerungen über das Verhalten einzelner Menschen unter dem Einfluss von Massen zu dienen.

- ⊙ Tulpen, in den nördlichen Staaten des 16. Jahrhunderts ein unbekanntes Gewächs (welches seinen Namen dem Turban verdankt), wurden laut Mackay erstmals in Wien für den Verkauf in Amsterdam gezüchtet. Die ursprünglich aus Konstantinopel kommende Modepflanze sei von einem Händler namens Conrad Genser gehandelt worden. Kurze Zeit darauf entwickelte sich eine manische Begeisterung für die Tulpe, welche dazu führte, dass viele Amsterdamer Unmengen an Geld ausgaben, nur um in den Besitz einiger Tulpenknospen zu kommen. Folglich spekulierten viele, dass der Wert der Tulpe auch in Zukunft steigen würde. Viele Amsterdamer verloren in dem Augenblick ihr Vermögen, als die ersten an dieser Handelskette Beteiligten aufhörten, mit dem Wertanstieg der Pflanze zu spekulieren.
- ⊙ Theophrastus Bombast von Hohenheim, bekannt als Paracelsus, lebte von Anfang bis Mitte des 16. Jahrhunderts und beschäftigte sich mit Alchemie, Astrologie, Mystik. Sein Bakkalaureus in Medizin erhielt er in Wien. Er sei laut Mackay der Erste gewesen, welcher dem Magnetismus geheimnisvolle und wunderbare Eigenschaften zugesprochen habe. Paracelsus behauptete, heilen zu können, indem er durch den Magnetismus die Leiden seiner Patienten auf die Erde übertrage.<sup>55</sup> Balthazar Gracian, ein anderer Magne-

<sup>55</sup>Paracelsus boasted of being able to transplant diseases from the human frame

tisierer jener Tage, habe ähnliches behauptet, denn magnetische Mineralien seien der Beweis, dass alles durch die Kraft der Magnete in Beziehung stünde.<sup>56</sup> Mackay knüpft die Tradition dieser Magnetisierer bis 1774, das Jahr, in dem Anthony Mesmer begonnen habe, seine Theorie über den animalischen Magnetismus, einer auf der Verbindung zwischen allen Lebewesen ruhenden These, zu formulieren. Mesmer, welcher zuvor sein Medizinstudium in Wien beendet habe, beschäftigte sich in den folgenden Jahren mit der Ausarbeitung seiner Theorie über die Zusammenhänge zwischen Himmelskörpern und den Menschen. Das Ergebnis seiner Vertiefung waren Metallplatten, welche richtig am Körper seiner Patienten platziert, diese heilen könnten. Später sei Mesmer zu der Überzeugung gelangt, er könne seine Heilungen auch ohne Magnetplatten mit seinen Händen alleine, auch über eine große Distanz, erwirken.

Über diesen Gegebenheiten schwebt die Vermutung, irreführende Ideen hätten es leicht, ihre Wirkung auf die Gesellschaft auszuüben. Es ließe sich auch folgern, um Massen erfolgreich zu Handlungen zu motivieren, bedarf es keiner überprüfbaren Tatsachen oder Fachwissen, sondern eher des Versprechens, die gerade gefragten Sehnsüchte befriedigen zu können. Die Hauptfiguren solcher Manien waren schon zu ihren Lebzeiten nicht unumstritten, aber trotzdem schafften sie es, ein großes Publikum um sich zu bilden. Über die Magnetisierer urteilt der Autor:

"Here, in fact, lies the whole secret of magnetism, and all delusions of a similar kind: increase the spirituality-rouse the spirit from its slumbers, or in other words, work upon the imagination-induce belief and build confidence, and you may do any thing." Mackay (1841, 317)

---

into the earth, by means of the magnet. He said there were six ways by which this might be effected. One of them will be quite sufficient as a specimen. "If a person suffer from disease, either local or general, let the following remedy be tried. Take a magnet, impregnated with mummy, and mixed with rich earth. In this earth sow some seeds that have a congruity or homogeneity with the disease; then let this earth, when sifted and mixed with mummy, be laid in an earthen vessel; and let the seeds committed to it be watered daily with a lotion in which the diseased limb or body has been washed. Thus will the disease be transplanted from the human body to the seeds from the earthen vessel to the ground, and wait till they begin to sprout into herbs; as they increase, the disease will diminish; and when they have arrived at their full growth; it will disappear altogether." Mackay (1841, 305)

<sup>56</sup>Van Helmont, in particular, published a work on the effects of magnetism on the human frame; and Balthazar Gracian, a Spaniard, rendered himself famous for the boldness of his views on the subject. "The magnet," said the latter, "attracts iron; iron is found every where; every thing, therefore is under the influence of magnetism." Mackay (1841, 316)

## Faschismus und Massen

Die französische Revolution bot genügend dokumentiertes Untersuchungsmaterial, sodass es den Beteiligten schon während der Ereignisse möglich war, durch ihre Auseinandersetzung mit Zusammenhängen zwischen den Einzelnen und den Massen zur Bildung präziser Begriffe zu gelangen. Die zuvor als *Phänomen der epileptischen Horde* bezeichneten Ereignisse wurden von nun an von einem Interesse an der Masse und ihrer Eigenschaften abgelöst.

Gustav LeBon beginnt seine Überlegungen über jene Eigenschaften einer Gesellschaft, welche seiner Ansicht nach sich nicht alleine aus der Eigenschaft ihrer Bestandteile ableiten ließen und bei der Verfolgung eines gemeinsamen Zieles bei einer großen Anzahl von Einzelnen zu unerwarteten Handlungsmustern führen würden.<sup>57</sup> An jenem Punkt, wo Menschen Entscheidungen aufgrund ihrer unvollständigen Perspektiven treffen. Diese Ideologien seien notwendig, um aufgrund unseres Unvermögens alle Zusammenhänge einer Umgebung relativieren zu können, da dies ein totales Wissen voraussetzen würde.

Diese rätselhaften Eigenschaften müssten sich aus LeBons Sicht dem Bewusstsein des Einzelnen entziehen, da sie aufgrund ihrer Vereinzelung stets nur einen Ausschnitt des Geschehens überblicken könnten. LeBons Schrift *Die Psychologie der Massen* erscheint 1895 und ist ein Anlauf gegen alle Eigenschaften einer seiner Ansicht nach verhängnisbringenden Notwendigkeit der Menschen, sich in epileptischen Massen zu organisieren. Mit seinem Begriff der Massen versucht LeBon sämtliche kulturelle Entwicklungen der abendländischen Gesellschaft abzuleiten, inklusive ihrer Religion.

Beispielsweise könnten Kulturen stets nur durch die Entstehung einer kleinen Aristokratie begründet werden. Niemals könne dieser Prozess aus Eigenschaften der Menschenmasse abgeleitet werden, denn diese sei durch ihre zu große Sensationsabhängigkeit und ihrem daraus folgenden Mangel an Institutionen nicht in der Lage, über einen längeren Zeitraum jene Kontinuität zu festigen, welche vorauszusetzen sei, um Kultur beherbergen zu können. Massen handeln auf Basis von Affekten. Aus dieser Tatsache ergäbe sich ein weiterer Mangel, nämlich das Unvermögen der Einzelnen ihre Triebkräfte in einem für das Funktionieren einer Gesellschaft erforderlichen Weise zu bändigen, da dies einen hohen Grad an Bildung der Einzelnen voraussetzen würde. Die Wechselanfälligkeit der Massen stehe jenem Grad der Kontinuität, welcher für den Bestand der Gesellschaft erforderlich sei, destruktiv gegenüber. Die Massen seien die zersetzende Komponente einer vergehenden Epoche jeder Kultur. Diese

---

<sup>57</sup> „Die psychologische Masse ist ein unbestimmtes Wesen, das aus ungleichartigen Bestandteilen besteht, die sich für einen Augenblick miteinander verbunden haben, genau so wie die Zellen des Organismus durch ihre Vereinigung ein neues Wesen mit ganz anderen Eigenschaften als denen der einzelnen Zellen bilden.“  
LeBon (1895) 13

## *Entdeckung der Massenpsychologie*

Ereigniskette der Entsetzlichkeit wurde laut LeBon durch jene unvorsichtigen Hände initiiert, welche anfänglich die schützenden Schranken der Aristokratie geöffnet haben.

LeBon widerspricht der aufkommenden These seiner Tage, dass alle Menschen von Geburt an gleich sein könnten, denn der Umstand ihrer Geburt alleine, verunmögliche schon eine Gleichwertigkeit ihres Urteilsvermögens. Anstatt die Kräfte des gesellschaftlichen Wettbewerbes untereinander möglichst unblutig zu organisieren, sehnt er die alte Ordnung herbei, welche durch Geburtsrecht organisiert war.

Im speziellen konzentriert sich LeBon auf die Analyse der inneren Kräfte der spontanen Organisation vieler Menschen. Die Fähigkeit der Kritik fehlt dem Objekt seiner Beobachtungen zur Gänze, und dies sei in der Tatsache begründet, dass die dynamischen, affektgeleiteten Tendenzen einer Masse überwiegen müssten, denn sonst würde sie sich auflösen.

Auch nimmt er einen Gedanken vorweg, welcher zu einem späteren Teil dieser Arbeit genauer behandelt wird: die gezielte Beschäftigung mit der Fähigkeit, Wünsche der Einzelnen zum Festigen und Herstellen bestimmter Verhaltensformen derart kanalisieren zu können, dass diese später durch Synchronisation von individuellen und möglicherweise ursprünglich entgegengesetzten Zielen, mittels der verlockenden Schutzglocke der Anonymität und der daraus folgenden Unmöglichkeit, zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Dadurch, so das oft gehörte Argument, könnte mehr bewegt werden, als durch basisdemokratische Formen der Organisation.<sup>58</sup>

Der Einzelne erlangt durch die anonymisierende Menge in welcher er sich befindet, ein Gefühl der Macht, und die Notwendigkeit seine Triebe zu kontrollieren, verschwindet zusammen mit der gleichzeitig schwindenden Möglichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Als Bestandteil einer solchen Masse sei der Mensch fähig, seine Bedürfnisse den Bedürfnissen der Masse unterzuordnen, womit sein Handeln ins Unbewusste driften könnte. Wie unter Hypnose können in Massenbewegungen einzelne Handlungen überaktiviert und andere deaktiviert werden, ohne den Filter der verantwortungsbewussten Sozialisation des Einzelnen passieren zu müssen. Im extremen Fall werden verantwortungsbewusste Menschen zum kulturlosen Automaten und Sklaven ihrer Triebkräfte.<sup>59</sup> Die Leitfiguren der Massen müssten stets hervorragende Psychologen, und auch darin erfolgreich sein, die Tendenzen der Massen zu deuten. Sie sollten auch die Fähigkeit zum hochgradig opportunistischen Han-

---

<sup>58</sup> „Hätte die Demokratie in der Zeit der Erfindung der mechanischen Webstühle, der Dampfmaschine, der Eisenbahnen, die Macht besessen, über die sie heute verfügt, so wäre die Verwirklichung dieser Erfindungen unmöglich gewesen. Es ist ein Glück für den Fortschritt der Kultur, dass die Übermacht der Massen erst dann geboren wurde, als die großen Entdeckungen der Wissenschaft und der Industrie vollendet waren.“ LeBon (1895) 35

<sup>59</sup> „Nie trat so klar zutage, was die Leidenschaft der Ideen, die die Fähigkeit haben, die Richtung der Gefühle zu ändern, hervorbringen kann.“ LeBon (1895) 41

deln besitzen. Diese Figuren würden die Konturen der Einzelnen mit einer Gemeinschaft verwischen, um selber nur eine Mittelmäßigkeit aller anzusprechen zu müssen. Die Vereinfachung, welche die Annahme der Mittelmäßigkeit aller Adressierten von der eigenen Argumentationskette verlangt, würde zugleich ihre lähmende Komponente fördern: die Trägheit bestehende Verhältnisse zu verändern.

In Opposition hierzu stünde dem laut LeBon *Wunderbaren und Legendären* jene Funktion zu, die tatsächlichen Stützen unserer Kultur zu sein. LeBon sieht die Künste der emanzipatorischen Erzählung verpflichtet, denn sie hätten durch ihr Streben nach dem Außergewöhnlichen eine hervorragende, eine ambivalente Position in der Gesellschaft.<sup>60</sup> Wenn die Künste mit der Politik an jener Stelle paktieren, wo ihr emanzipatorisches Versprechen ihren Dienst an der Politik unterzuordnen beginnen, wird diese Ambivalenz besonders deutlich.

Figuren der Politik seien an ihre Abhängigkeit, Mehrheiten bilden zu müssen, und für die Legitimation der eigenen Existenz, an die mittelmäßige Urteilskraft der Massen gebunden.

Dieses reflexive Band, welches Politik mit Gesellschaft verbindet, stellt unser verhängnisvolles Problem dar.

Dadurch ist es denkbar, dass die Vertretung von zweifelhaften Interessen als notwendig erachtet wird, obwohl der eigene Informationsstand nach einer alternativen Handlung verlangen würde. Der Kunstgriff einer überwältigenden Präsentation stellt in LeBons Überlegungen eine bedeutende Gelegenheit dar, um den Horizont des denkbar möglichen zu Gunsten eigener Absichten zu instrumentalisieren.<sup>61</sup> Auch Religionen seien demnach nichts weiter als eine verbreitete Art, Massen zu organisieren; der Faschismus nichts weiter als die Verwandlung des masochistischen Charakters der Leidensreligion des alten Patriarchats in ein sadistisches Morden.

Diesem reflexiven Band, der Verbindung zwischen Gesellschaft mit Politik, nähert sich Wilhelm Reich aus einer anderen Perspektive. Durch die Trennung von der innersten, der eigentlichen Art des Menschen - dem *biologischen Kern*, durch die Unterdrückung unserer unbewussten Triebe, entstünde ein Ungleichgewicht, welches in allen modernen Gesellschaften üblich sei und den Faschismus begünstige. Reich sieht den

---

<sup>60</sup> „Für die Massen, die weder zur Überlegung noch zum logischen Denken fähig sind, gibt es nichts Unwahrscheinliches. Vielmehr, die unwahrscheinlichsten Dinge sind in der Regel die auffallendsten. Daher werden die Massen stets durch die wunderbaren und legendären Seiten der Ereignisse am stärksten ergriffen. Das Wunderbare und das Legendäre sind tatsächlich die wahren Stützen einer Kultur. Der Schein hat in der Geschichte stets eine größere Rolle gespielt als das Sein. Das Unwirkliche hat stets den Vorrang vor dem Wirklichen.“ LeBon (1895) 43

<sup>61</sup> „Also nicht die Tatsachen als solche erregen die Volksphantasie, sondern die Art und Weise, wie sie sich vollziehen. Sie müssen durch Verdichtung — wenn ich so sagen darf — ein packendes Bild hervorbringen, das den Geist erfüllt und ergreift. Die Kunst, die Einbildungskraft der Massen zu erregen, ist die Kunst, sie zu regieren.“ LeBon (1895) 46

## Entdeckung der Massenpsychologie

Faschismus nicht als ein Symptom einer gewissen Region, einer Sprache oder einer sozialen Schicht von Menschen, sondern als Resultat von in uns allen verborgenen faschistoiden Tendenzen, welche unter ganz bestimmten Umständen an die Oberfläche treten. Wenn die Verbindung zwischen der inneren Haltung der Menschen zu ihrem tatsächlichen Verhalten nicht mehr in der Lage ist, das Auseinanderdriften zu verhindern, wird dies am wahrscheinlichsten.<sup>62</sup>

Reich beabsichtigt, seine Theorien über die innere Beschaffenheit des Menschen auf die politische und soziale Struktur zu übertragen. Dabei geht er von den dem Menschen eigenen und ursprünglichen biologischen Eigenschaften aus, welche in Folge der Veränderungen im Laufe der Zeit unsere Charakterstruktur geformt haben sollen. Diese wurden später durch die Verwendung von Ideologien in die Art der Organisation der Gesellschaft übertragen.

Das Natürliche, das Hohe im Menschen sei laut Reich nur in den großen Künsten wie der Musik und der Malerei zum Ausdruck gekommen. Diese Kultur sei aber in keine richtungsweisende Position in der Gesellschaft gekommen, weil ihre Praxis ausschließlich von einer kleinen Oberschicht getragen wurde. Im Liberalismus meint Reich die oberflächlichen, auf Selbstbeherrschung und Toleranz bedachten Verhaltensmuster zu erkennen, deren Zweck die Niederhaltung des *Untiers im Mensch* sei. Darunter verborgen sei die von Freud beschriebene unbewusste Ebene, und noch weiter unter dieser Schicht sei erst der tatsächliche Kern, welcher dem Liberalismus fremd sei, nämlich die *natürliche Sozialität*. Mit steigender Schwierigkeit diese Schichten zueinander auszurichten, würden die faschistoiden Verhaltensmuster der Menschen zunehmen.<sup>63</sup>

Der Faschismus sei so gesehen keine nationalpolitische Ideologie, sondern allgemein und international. Die Rassentheorie ist nicht die Schöpfung des Faschismus, sondern der Faschismus ist eine Schöpfung des Rassenhasses und sein politisch organisierter Ausdruck. Dadurch entsteht ein deutscher, italienischer, spanischer, angelsächsischer, jüdischer und arabischer Faschismus.

Alle faschistischen Diktatoren würden aus dem Umfeld unbedeutender unterdrückter reaktionärer Personen stammen, welche mit faschistischen Verhaltensmustern rebellieren. Diese Personen sind sehr eifrig im Abschauen der Verhaltensmuster der Bedeutenden ihrer Zeit, verzerren und übertreiben diese später maßlos und sind damit sehr erfolgreich. Um den Faschismus zu entblößen, genügt die Frage, was denn unternommen wird, um die eigene Nation zu fördern, was nicht auf Kosten der anderen Nationen geht.

---

<sup>62</sup> „Es gäbe keine soziale Tragödie des Menschentiers, wenn diese oberflächliche Schichte des Wesens mit dem tiefen natürlichen Kern unmittelbar in Kontakt wäre“ Reich (1933c, 11)

<sup>63</sup> „Der mechanistisch-mystische Charakter der Menschen unserer Epoche schafft die faschistischen Parteien und nicht umgekehrt.“ Reich (1933c, 13)

Auch Sigmund Freuds Schriften berufen sich oftmals auf LeBon, denn beide sehen den einzelnen Menschen ähnlichen Wechselwirkungen mit ihrer Umgebung ausgesetzt. All diesen Formen der Gemeinsamkeit sei aber eigen, dass der soziale Trieb ihren Ursprung in der Familie habe. Mit dieser Konzentration auf die Rolle der Familie unterscheidet sich Freud von LeBon und Reich.

## Urhorde

Laut Freud könnte die Familie als ursprüngliche Form der späteren Massen gedeutet werden, denn alle entscheidenden Elemente seien in ihr schon deutlich erkennbar. Der Neid eines Kindes wird durch die Geburt eines zweiten Kindes initiiert. Durch die neue Situation entsteht ein Verdrängungskampf um die Aufmerksamkeit der Eltern. Durch die gleichmäßig aufgeteilte Zuwendung der Eltern wird das ältere Kind zur Anerkennung der neuen Umstände gezwungen. Die Folge ist die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls. Das Bestreben der Einzelnen nach Gerechtigkeit ließe sich auf diese Entwicklung innerhalb der Familie zurückverfolgen. Niemand soll besser behandelt werden als einer selbst. Die Duldung von Entbehrungen ließen sich durch ihre Wirkung begründen, nämlich dass dadurch auch alle anderen zu Entbehrungen gezwungen werden. So folgert Freud, dass diese Forderung nach Gleichheit der Ursprung des sozialen Gewissens ist und ihren Ursprung im Neid habe.<sup>64</sup>

Das Gleichgewicht, welches Gemeinschaft innerhalb einer Familie ermöglicht, würde durch das Vorhandensein einer außenstehenden Figur, dem Urvater, dargestellt. Von Charles Darwin angeregt, übernimmt Freud die Vorstellung über die Urform der menschlichen Gesellschaft. Ein dominantes Männchen stünde demnach an der Spitze der Horde, und diese Tatsache habe klarerweise unzerstörbare Spuren in der menschlichen Erbgeschichte hinterlassen. Die gewaltsame Tötung des Oberhauptes habe den Übergang von der Vaterhorde zur Bruderhorde herbeigeführt.<sup>65</sup>

Die Vorspielung einer gleichmäßigen Aufteilung von Wohlwollen der Leitfigur gegenüber seinen Untergebenen sei seit der Urfamilie bis zu

---

<sup>64</sup>"Was man später in der Gesellschaft als Gemeingeist, esprit de corps usw. wirksam findet, verleugnet nicht seine Abkunft vom ursprünglichen Neid. Keiner soll sich hervortun wollen, jeder das gleiche sein und haben. Soziale Gerechtigkeit will bedeuten, dass man sich selbst vieles versagt, damit auch die anderen darauf verzichten müssen oder, was dasselbe ist, es nicht fordern können. Diese Gleichheitsforderung ist die Wurzel des sozialen Gewissens und des Pflichtgefühls." Freud (1921a, 82)

<sup>65</sup>"Die Masse erscheint uns so als ein Wiederaufleben der Urhorde. So wie der Mensch in jedem einzelnen virtuell erhalten ist, so kann sich aus einem beliebigen Menschenhaufen die Urhorde wieder herstellen; soweit die Massenbildung die Menschen habituell beherrscht, erkennen wir den Fortbestand der Urhorde in ihr." Freud (1921b, 85)

den heutigen Massenbildungen wie Militär oder Kirche die gleiche, und das vorgespielte Wohlwollen aller untereinander entstünde so gesehen aus der Furcht aller vor ihrem Führer.<sup>66</sup> Indem autoritäre Erziehung zugleich auch Autoritätshörigkeit erzeugt, wiederholen sich diese Rollen.

Wir alle sind folglich Bestandteil von mehreren Horden dieser Art, indem wir unser Ich aus der Beteiligung an unzähligen Massen wie Staaten, politischen Gemeinschaften, Denkschulen oder Meisterklassen der Kunstakademien konstruieren. Diese Bildungen fallen wegen ihrer Kontinuität nicht so sehr auf wie die von LeBon beschriebenen affektgeladenen lärmenden Massen, welche unsere individuellen Eigenschaften sogar zur Gänze vertilgen.

## **In die neue Welt**

Auf die Monarchie der Habsburger mussten die Thesen Freuds bedrohlich wirken, denn die Analyse der höfischen Gesellschaft könnte ja die Entfesselung vom Zwang der ständigen Selbstdarstellung in Gesellschaften verursachen, in welchen Gefühle unterdrückt werden mussten, damit der Status gewahrt bleiben konnte. Freud stellte diese auf Kirche und Kaiser fundierte Gesellschaftsordnung durch die Entwicklung seiner Psychoanalyse in Frage, indem er den für die Aufrechterhaltung notwendigen Triebverzicht und den neurotischen Zustand der Religion zum Gegenstand seiner Analyse machte.<sup>67</sup>

Als die dunklen Zeiten des Zusammenbruchs der europäischen Gesellschaften einsetzten, musste sich Freud in seiner These bestätigt fühlen. Die grausamen Kriegshandlungen ließen sich mit seinen Forschungsergebnissen über die dunklen Triebkräfte des Menschen erklären, und der große Krieg konnte die Bestätigung seiner schlimmsten Befürchtungen über das, was passieren würde, wenn unterdrückte Triebe an die Oberfläche vordringen, bestätigen. Gesellschaft und im Speziellen die Monarchie, so ließe sich Freuds Ansatz zusammenfassen, war für die Notwendigkeit Emotionen zu unterdrücken, verantwortlich.<sup>68</sup>

Während Freud sich deprimiert zurückzog, ermöglichte sein Neffe Edward Bernays die Publikation der Schriften über die Psychoanalyse in den USA. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden Freuds Ideen in Amerika zwar anerkannt, aber damit entstand auch in den USA die Befürchtung, diese dunklen irrationalen Triebe wären in der Lage auch

---

<sup>66</sup>"Der Urvater ist das Massenideal, das an Stelle des Ichideals das Ich beherrscht." Freud (1921b, 90)

<sup>67</sup>"Eine Verinnerlichung der Kulturverbote darf man sich bei den Unterdrückten nicht erwarten, dieselben sind vielmehr nicht bereit, diese Verbote anzuerkennen, bestrebt, die Kultur selbst zu zerstören, eventuell selbst ihre Voraussetzungen aufzuheben." Freud (1921c, 116)

<sup>68</sup>"Es braucht nicht gesagt zu werden, dass eine Kultur, welche eine so große Zahl von Teilnehmern unbefriedigt läßt und zur Auflehnung treibt, weder Aussichten hat, sich dauernd zu erhalten, noch es verdient." Freud (1921c, 116)

die Demokratie zu zersetzen. In der Zwischenkriegszeit verlagert sich die psychoanalytische Theorie auf den Schauplatz der neuen Welt. Hier stehen sich jene Theorien, welche es für unumgänglich erachten, Gesellschaft zu lenken, denjenigen gegenüber, welche vorschlagen, auf diese Anstrengung zu verzichten, damit die Möglichkeit des Einpendelns eines Gleichgewichtes als Summe aller Konflikte bestehen bleibt. Während die einen sich vor den epileptischen Horden schützen wollen, mahnen die anderen vor Tyrannei der Wenigen. Neu ist alleine die zielgerichtete Anwendung von psychologisch fundierten Methoden, um das Verhalten der Menschen untereinander zu steuern. Bernays verwendet nun Freuds Ideen, um die Meinung der Menschen zu beeinflussen.

Dass die durchlässige Trennung zwischen Psychoanalyse und Psychotechnik eine folgenschwere Komplikation darstellt, wurde erst Jahre später diskutiert.

## **Ich wird zum Es**

*Das Ich* - die leitende Idee und der Gegenstand der Psychologie - sei laut Adorno unter dem Blick der Analyse zugleich zum *Nicht-Existieren* geworden, indem *das Ich* durch die Wahl des Menschen zum Maßstab, gleichzeitig die Vergleich- und Ersetzbarkeit des Ich bewirkt habe. So wurde das Subjekt laut Adorno zum Objekt der Fungibilität.

Die Psychologie konnte sich mit der Zerlegung des Menschen in seine verschiedenen Fertigkeiten profilieren, und die Verwertbarkeit dieser Analysen sei ein immanenter Bestandteil der Psychologie und nicht nur eine Randerscheinung.<sup>69</sup> Für Adorno gibt es keine Trennung zwischen der Psychoanalyse und der Psychotechnik, und er sieht die Gefahrendementsprechend groß, dass die Psychoanalyse zur Technik des faschistischen Unbewussten verkommt, somit hilflose Menschen, zum Zweck sie zu kommandieren, an sich fesselt.<sup>70</sup> Die Absicht, Begriffe der Analyse

<sup>69</sup>"In der Psychologie, dem abgründigen Trug des bloß Inwendigen, der es nicht umsonst mit den "properties" der Menschen zu tun hat, reflektiert sich, was die Organisation der bürgerlichen Gesellschaft mit dem auswendigen Eigentum von je verübte. Sie hat es, als Resultat des gesellschaftlichen Tausches, entwickelt, aber zugleich mit einer objektiven Vorbehaltsklausel, von der jeder Bürger ahnt. Der Einzelne ist damit gleichsam bloß von der Klasse belehnt, und die Verfügungen sind bereit, es zurückzunehmen, sobald allgemeines Eigentum seinem Prinzip selber gefährlich werden könnte, das gerade in der Vorenthaltung besteht. Psychologie wiederholt an den Eigenschaften, was dem Eigentum widerfuhr. Sie expropriert den Einzelnen, indem sie ihm ihr Glück zuteilt." Adorno (1951a, 109)

<sup>70</sup>"Sie (Die Psychoanalyse) zieht die Persönlichkeit als Lebenslüge ein, als die oberste Rationalisierung, welche die zahllosen Rationalisierungen zusammenhält, kraft deren das Individuum seinen Triebverzicht zuwege bringt und dem Realitätsprinzip sich einordnet. Zugleich aber bestätigt sie dem Menschen in eben solchen Nachweisen sein Nichtsein. Sie entäußert ihn seiner selbst, denunziert mit seiner Einheit seine Autonomie und unterwirft ihn so vollends dem Rationalisierungsmechanismus, der Anpassung."

"Am Ende wird die Weisheit der Psychoanalytiker wirklich zu dem, wofür das

zu verwenden, um die Meinungen der Menschen zu erzeugen, ließe sich bei einem nahen Verwandten Freuds beobachten, seinen Neffen Eduard Bernays.

## **Propaganda und Public Relations**

Nach dem Eintritt Amerikas in den Ersten Weltkrieg wurden Walter Lippmann sowie Eduard Bernays in der „Committee on Public Information“ tätig, einer Institution, welche die Zustimmung der Bevölkerung für den Kriegsbeitritt erzeugen sollte.

Lippmanns These nach sind alle Menschen gezwungen ihre Umgebung zu vereinfachen, um durch ihre Komplexität nicht gelähmt zu werden. Der Prozess dieser Vereinfachung dient Lippmann als möglicher Punkt jener Intervention, welche das Verhalten der Menschen beeinflussen sollte.<sup>71</sup> Lippmann arbeitete zunächst als Journalist und Medienkritiker. Die Überlagerung seiner 1922 veröffentlichten Thesen in seinem Buch *Public Opinion* mit Bernays Kenntnis über die Psychoanalyse Freuds, (Jahre später von Adorno als Psychotechnik bezeichnet), konnte durch einen blinden Fleck auf die Gesellschaft wirken, welche sich aus Knappheit an Zeit oder Interesse nicht über Alternativen informieren konnte. So könnten die konstruierte Informationen des *Committee on Public Information* großen Einfluss ausgeübt haben.

Präsident Wilson versprach in seinen Europareisen im Rahmen der Verträge von Trianon, dass Amerika für die Errichtung von Demokratien in Europa eintreten würde und für eine neue Welt, in welcher das zukünftige Individuum in Freiheit leben würde. Diese Reden wurden bejubelt. Bernays hatte das erforderliche Wissen über Freuds Theorien, um die Rhetorik jener umjubelten Texte als Instrument für die Meinungsbildung in Friedenszeiten einzusetzen.

Eine Änderung war jedoch erforderlich. Weil das Wort Propaganda von den Nazis genutzt wurde, nannte Bernays seine Methode nun Public Relations. Bernays musste von Freuds Gedanken über die durch versteckte, von irrationalen Emotionen gelenkten Individuen, inspiriert gewesen sein.

Die zu jener Zeit verbreitete Annahme, dass Menschen aufgrund von Informationen rational entscheiden würden, wurde durch Bernays Umsetzung der Ideen von Freud verdrängt. Bernays konnte endgültig überzeugen, als er junge Frauen dazu brachte, Zigaretten zu rauchen, ein

---

faschistische Unbewußte der Schauermagazine sie hält, zur Technik eines Spezialrackets unter anderen, leidende und hilflose Menschen unwiderrufflich an sich zu fesseln, sie zu kommandieren und auszubeuten." Adorno (1951a, 108)

<sup>71</sup>"For the real environment ist too big, too complex, and too fleeting for direct acquaintance. We are not equipped to deal with so much subtlety, so much variety, so many permutations and combinations. And although we have to act in that environment, we have to reconstruct it on a simpler model before we can manage with it." Lippmann (1921c, 11)

Tabu seinerzeit. Er schaffte dies, indem er einen Psychoanalytiker fragte, welche Bedeutung Zigaretten für Frauen hätte. Aus den Antworten der Analytiker leitete er ab, er müsste Frauen sagen, dass sie durch das Rauchen von Zigaretten die Männer herausfordern würden, denn durch das Rauchen würden sie zu mehr Unabhängigkeit und Stärke gelangen. Hier verläuft der Übergang von einer an Notwendigkeiten orientierten Gesellschaft zu einer durch Begehren ausgerichteten Gesellschaft; der rationale Staatsbürger wurde vom Konsumenten abgelöst. Bernays Methode bindet die Produkte an unbewusste Wünsche der Menschen. Lippmann und Bernays glaubten, dass eine demokratische Gesellschaft nur anhand solcher Manipulationen ihrer selbstzersetzenden Tendenz entgegen kann.

## Erzeugung von Einverständnis

Mit der Absicht, die während dem Zweiten Weltkrieg erfolgreich eingesetzte Propagandamaschine nun auch für die Friedenszeiten anzuwenden, verfasst Edward Bernays 1955 *The Engineering of Consent*; ein Buch, welches Bernays Weiterentwicklung, oder besser die Adaptierung seiner 20 Jahre zuvor in *Propaganda* geschriebenen Ideen ist. Um negative Assoziationen zu vermeiden, änderte Bernays sein selbst definiertes Fachgebiet der *Propaganda*, inzwischen von den Nazis mit Begeisterung einverleibt, in *Public Relations*.<sup>72</sup>

Bernays begründet die Wichtigkeit seiner Arbeit durch die Feststellung, dass Bevölkerungen und ihre Unternehmer durch die Vielfalt der neuen Nachkriegsmedien überfordert und außer Stande seien, die erforderlichen Entscheidungen ohne professionelle Beratung von Meinungsbildnern zu treffen. Die technische Entwicklung habe jene der Gesellschaft bei weitem überholt.<sup>73</sup> Die Rolle der Generäle wird in Zeiten des Friedens mit jener der Meinungsbildenden ersetzt und es bedarf Strategien, um die selbstzerstörenden Tendenzen der Gesellschaft zu bändigen und in vorteilhafte Bahnen zu lenken.

Die Legitimität dieser Herrschaft von Meinungsbildenden, zu welchen sich Bernays selber zählt, begründet er durch die Steigerung des Wohlergehens der Bevölkerung mittels Erzeugung jenes Konsenses, welcher

---

<sup>72</sup>"Public relations is the attempt, by information, persuasion, and adjustment, to engineer public support for an activity, cause, movement, or institution. Professionally, its activities are planned and executed by trained practitioners in accordance with scientific principles, based on the findings of social scientists. Their dispassionate approach and methods may be linked to those of the engineering professions which stem from the physical sciences." Bernays (1955, 3)

<sup>73</sup>"New instruments of mass communication, airplane, radio, movies, television, accelerate the spread of ideas. People who previously had little access to them are exposed to attitudes, ideas, and courses of action. The situation has become so complicated that leaders in most fields find they need expert advice in dealing with their publics. This is true of food manufacturers, universities, religious leaders, and politicians, to name but a diverse few." Bernays (1955, 5)

## Entdeckung der Massenpsychologie

Partizipation durch Meinungsumfragen erzeugt. Diese Führungspersonen sollten ihre Autorität auf die Erkenntnisse der Soziologie, der Anthropologie und der Psychologie stützen. Bernays nennt drei Mittel hierfür.

Die *Anpassung*<sup>74</sup> der Einzelnen an Gruppen und umgekehrt, die *Information*,<sup>75</sup> welche Bernays mit einem Ziel verbindet und die *Überzeugung*,<sup>76</sup> welche mit einem sozialen Verlangen gleichgestellt wird.

Der Einsatz dieser Werkzeuge sollte nach Nicolaus Samstag, einem der Co-Autoren des Buches, von einer Strategie festgelegt werden, welche sich von Taktik unterscheiden sollte. Strategie wäre als Gesamtheit der Problemstellungen mit allen Wechselfällen des Lebens zu denken. Taktik wäre die Notwendigkeit der Anpassung an eine bestimmte Situation. Auch würde dies voraussetzen, dass die Definition der Problemstellung richtig ist. Demnach hieße die Fähigkeit eine Strategie zu entwickeln, alle Eventualitäten aufgrund der Kenntnis der Situation vorausdenken zu können: eine radikal deterministische Sicht der Dinge.<sup>77</sup> Samstag erkennt letztendlich das Unvermögen der Menschen eines rein strategischen Denkens und begnügt sich mit dem ein wenig bescheideneren Vorschlag des „Try&Error“.

Interessant wirkt auch Samstags Rolle der Wahrheit. Strategen sollten der Interpretation der Wahrheit der Einzelnen gegebenenfalls mehr Bedeutung zukommen lassen um ihre Ziele zu erreichen, als der eigenen Vorstellung über Wahrheit.<sup>78</sup>

Dies ist eine höchst problematische Ergänzung zu Bernays Vorschlag, bei welcher sich Einzelne an Gruppen anpassen sollten und umgekehrt, um Konflikte zu vermeiden. Denn nun sollten auch die Strategen ihr Handeln jener Wahrheit der Einzelnen anpassen, um letztendlich den richtigen Entscheidungen näher zu kommen. Ohne eine Idee ethischen Verhaltens scheint es kein Maß für richtig und falsch zu geben.

---

<sup>74</sup> "Adjustment is a primary element in good public relations. It is now generally recognized, that people, groups, and organisations need to adjust to one another if we are ever to have a smooth-running society." *Bernays* (1955) 7

<sup>75</sup> "The informaiton process very obviously is not merely the act of expressing an idea or stating a fact. It is complicated effort toward a specific end, utilizing highliy complex communication media and techniques." *Bernays* (1955) 15

<sup>76</sup> "In the whole, persuasion fills a great social need. It would be ideal if all of us could make up our minds inepedently by evaluating all pertinend facts objektively. This, however, is not possible. None od us has access to all facts about everything." Bernays (1955, 20)

<sup>77</sup> "Almost all commentators on the subjekt agree that it is a thought and attitude toward thinking, and the ability to think in terms of the whole problem, including its future after victory or defeat. This is a god-like conception, and men are not gods. Consequently, their thinking wanders out of strategy into tactics, and back again-until the area is all tramped over." Samstag (1955, 95)

<sup>78</sup> "Strategists are concerned with truth always, for they must be realists. But they are equally concerned with the people's interpretation of the truth-and sometimes they must give this interpretation precedence in their thinking even over the truth itself." Samstag (1955, 97)

Wenn wir die Existenzmöglichkeit jener erhabenen Perspektive des Strategen in Menschengestalt einmal aufgegeben haben, kann es keine Legitimation der eigenen Tätigkeit geben, die auf der Fähigkeit beruht, eine Strategie entwickeln zu können.

Die Erstellung relevanter Information als Grundlage für Entscheidungen ist oft derart komplex, dass sie selbst in Gruppen erarbeitet wird. Auch die Frage nach Verantwortung bleibt unbeantwortet, solange sich Einzelne an Gruppen, Gruppen an Einzelnen und selbst die Strategen an ihren Betroffenen gleichermaßen orientieren sollen.

Widmen wir uns nun der Hauptaussage Bernays. Laut dieser würde die Hoffnung auf Besserung unserer Situation unsere Handlungen viel mehr beeinflussen, als jede Art der intelligenten Argumentation.<sup>79</sup> Demnach beruht Erfolg oder Misserfolg einer Überzeugungsabsicht eher darauf, wie sehr es gelingt, Hoffnungen und Wünsche der Einzelnen zu befriedigen, als auf die Richtigkeit und Legitimität einer Handlung. Samstag spricht in diesem Zusammenhang sogar von Kontrolle über die beeinflussten Einzelnen.<sup>80</sup>

## Umfragen und Fokusgruppen

Vitaly Komar und Alexander Melamid sind russische Künstler, die 1978 nach New York emigrierten. Beide waren geprägt von der Vorstellung, dass Kunst den Menschen dienen sollte. Die Menschen wollen Kunst, aber elitäre Künstler wollen ihnen nicht dienen.<sup>81</sup>

In Amerika angekommen waren sie am Prozess der Ermittlung von Mehrheiten interessiert, da dieser Vorgang in Russland nicht an demokratische Vorgänge gebunden war. Wie konnten die Mächtigen der neuen Welt die Wünsche von einfachen Menschen erfahren, um dadurch ihren Einfluss über diese auszuweiten, zu erhalten und zu rechtfertigen?

Komar beschreibt am Anfang des 1997 erschienenen Buches *Painting by Numbers* einen historischen Prozess, mit welcher er seine Überlegungen zu dieser Frage beginnt. Im antiken Griechenland sei es vorgekommen, dass ein Publikum, bestehend aus freien Bürgern, darüber zu bestimmen hatte, welche Kunst förderungswürdig sei und welche nicht. Dies geschah, indem sie kleine Steine vor jene der zur Betrachtung aufgestellten Werke legten, welche ihres Zuspruches würdig waren. Später wurden diese Steine gezählt und die Künstler mit den meisten Steinen erhielten die Förderungen.<sup>82</sup> In der realsozialistischen Sowjetunion hat-

<sup>79</sup>"Wishful thinking and simple hopefulness influences the actions of human beings far more than rational intelligence. Effective advertising is therefore based upon emotions and not upon intelligence." Samstag (1955, 110)

<sup>80</sup>"People must be controlled by manipulating their (instincts and emotions) rather than by changing their reasons." Samstag (1955, 130)

<sup>81</sup>"And I realized there that people really want art, but we, the elite artists, we don't serve them." Alexander Melamid (1997, 9)

<sup>82</sup>„At end of year the most famous sculptors present their works to the people, who

## Entdeckung der Massenpsychologie

ten Parteikommissionen eine vergleichbare Aufgabe zu meistern, denn es fiel in ihren Zuständigkeitsbereich darüber zu bestimmen, was ausstellungswürdig ist und was nicht. Diese Parallele verkürzt zwar mehrere Jahrtausende politische Geschichte und Bedeutungswandel auf zwei Sätze, sie beschreibt aber das Interessensfeld der beiden: Die Absicht, eine dem Menschen dienende Kunst aufgrund demokratischer Instrumente zu erzeugen.

Nachdem Komar und Melamid die Sots Art Bewegung ins Leben gerufen und kurz darauf von der Vereinigung der Künstler wegen Verzerrung der sowjetischen Realität ausgeschlossen wurden, gerieten sie wegen der Präsentation ihrer Selbstportraits in Lenin -Pose in Haft. Diese Portraits wurden im Zuge der staatlich angeordneten Vernichtung einer von ihnen organisierten Ausstellung zerstört. Aufgrund der weltweiten Thematisierung dieser Vernichtungsaktion der Sowjets wurden Komar und Melamid bekannt und konnten so ihre Arbeit in Amerika fortsetzen.

Dort angekommen stellten sie eine Tabelle an Fragen zusammen, deren Beantwortung ihrer Meinung nach die entscheidenden Kriterien für die Fertigung eines Bildes liefern würden. Es folgte eine Auswertung der auf diesen Tabellen beruhenden Meinungsumfrage, mit derselben Methode also, wie Mehrheitsermittlungen in den demokratischen Gesellschaften abgehalten werden. Anschließend wurden die Tabellen ausgewertet und die Werte in Bilder übersetzt.

Die so entstehenden Arbeiten sind Komar und Melamids Übersetzungen dieser Daten in die Bildersprache, die sie aus den von ihnen veranstalteten Umfragen erhielten. Die größte Überraschung der beiden Künstler war es, dass sich Mehrheiten unabhängig von den üblichen gesellschaftlichen Gruppenzugehörigkeiten wie Alter, Bildung oder Geschlecht bildeten. Menschen verschiedener Herkunft oder sozialer Stellung hatten tendenziell dieselben Vorlieben. Beispielsweise wollten die Mehrheiten aller Gruppen blauen Himmel. So entstanden 1994 *America's Most Wanted* und *America's Most Unwanted* - Zwei Gemälde, Öl auf Leinwand.

Aus Komar und Melamids *Painting by Numbers* wurde eine Ausstellungsserie, welche Bilder aus verschiedenen Ländern mittels derselben Umfragemethode ausgearbeitete. Arthur C. Danto rechnet *America's Most Wanted* zu jenen Kunstarbeiten, bei welchen das Sichtbare erstmals nicht ausreicht, um die relevante Beurteilung des Werkes zu erfassen.<sup>83</sup> Kapitalistischer Realismus, Sots Art und Pop Art präsentierten

---

have black and white stones. And all citizens put a white stone if they like the work and a black stone if they don't like, until there are small piles of stones before each work. At the end they count and whoever got the most white, the city supports his life for the next year." Alexander Melamid (1997, 9)

<sup>83</sup> „So these works marked a new era in art criticism as well as in art, an era in which critics had to learn not to use their eyes, and certainly not to regard the visual as definitive. The grounds for their erstwhile expertise had been vaporized away." Danto (1997, 128)

weiterhin Bilder oder Skulpturen, aber diese waren nicht länger alleine Gegenstand, sondern mussten zuerst auf die tatsächlichen Kunstgriffe verweisen. Komar und Melamid blieben Maler, aber ihre Bilder hatten ihre Funktion nur innerhalb einer bestimmten konzeptuellen Struktur.

Innerhalb dieser Struktur scheint es auf den ersten Blick, als ob das am meisten gewollte Bild jenem entsprechen würde, welches auf Basis der entstehenden Umfragewerte malbar ist. Auf diesem Weg müsste tatsächlich ein Bestseller nach der Rezeptur der potentiellen Käufer entstehen. Doch ob das Bild auf sich alleine gestellt tatsächlich Käufer findet, erscheint deshalb unwahrscheinlich, weil dieses Bild jene Durchschnittlichkeit darstellen möchte, von welcher sich Sammler von Kunstobjekten durch die Auswahl ihrer Objekte möglichst deutlich zu distanzieren versuchen. Deutlicher wird dieser Antrieb durch Distinktion, wenn es um Bauwerke geht. Vermutlich gibt es nur wenige Auftraggeber, welche Architekturschaffende mit dem Auftrag, ein möglichst durchschnittliches Haus zu entwickeln, beauftragen.

Für Danto steht hier die Kunstwelt auf dem Kopf, denn nicht die Kunstschaffenden sollen sich an ihrem Publikum orientieren, sondern das Publikum sollte die Kunst wegen ihrer Qualitäten wollen. Er hält es sogar für denkbar, das etwas *most wanted* sein kann, selbst wenn es niemand will. Das Resultat des am meisten gewollten Hauses auf Basis von Meinungsumfragen ist demnach nicht jenes Haus, welches sich Auftraggeber als Resultat eines Architekturentwurfes erwarten. Damit lässt sich begründen, weshalb durch diesen Weg die Kunst nicht zum Dienenden der Menschen gemacht werden kann.

Um den Menschen mit der Erkenntnis über den ihn umgebenden Durchschnitt der Vorlieben dienlich sein zu können, müssten sie die Möglichkeit und die Rüstung haben, ihr eigenes Verhältnis gegenüber dieser Durchschnittlichkeit als variabel zu denken. Dies könnte zwar für Akteure der bildenden Künste, für Architektur oder anderen Experten als Ausgangspunkt für weitere Überlegung dienen, aber in diesem Fall wäre der ursprünglichen Absicht Komar und Melamids nicht durch normierende, sondern allein mit einer Suche nach neu-zusammengesetzten Bedeutungen näher zu kommen.<sup>84</sup>

---

<sup>84</sup> „...I infer that something can be a „bestselling novel” without actually being a bestseller. A „bestselling novel” must be a kind of novel, defined by what it has in it. And with at least two sorts of novels-romance and pornography-it is probably the case that readers place a higher premium on compliance with a formula that on creativity or inspiration. The interesting question is to what degree that is true of paintings. The artist whose brushes and paint tubes appear on the jacket of the „most wanted novel” could not really be an artist whose paintings are as they are because the people want them to be the way they are. It should be the other way around: the people want them to be that way because the artist is such a great success in the „international art scene.” It could not be the „most wanted novel” whose artist hero or heroine traded inspiration in for opinion polls: artistic inspiration, after all, goes hand in hand with the painting romanticism, the finding of true love, the fear of betrayal-in other words, the very qualities in which

Laut Danto hätten Komar und Melamid bei ihren Meinungsumfragen solche Fragen stellen sollen, welche ihrer Ansicht nach auch relevant für die Erstellung eines guten Bildes gewesen wären. Es bleibt nämlich eine mögliche Inkompatibilität zwischen dem Inhalt des meist gewollten Bildes mit dem, was die meisten Menschen von dem meist gewollten Bild erwarten. Letztendlich hätten Komar und Melamid Bilder solcher Art gemalt, wie sie ihren Befragten am vertrautesten sein mussten. Komar und Melamids *Most Wanted* stellt uns vor Probleme, welche erst sichtbar werden, wenn wir bedenken, dass das Publikum des *Most Wanted* nur durch Expertenwissen zur Wertschätzung des Werkes gelangen kann. Experten haben einen anderen Zugang zur Information über Durchschnittlichkeit, als jene, die in ihr gefangen sind.

Für den Umgang mit diesen Problemen könnten wir uns zuerst jenen Meinungen widmen, welche zwischen Kulturindustrie und dem politischen nicht unterscheiden. Als Eduard Bernays<sup>85</sup> über das Museum mitsamt der dort präsentierten Kunstwerke als ein Instrument der Beeinflussung des Geschmacks von Menschen nachdachte, war dies nicht im Sinne des Leitgedankens der Avantgarde, denn diese war eindeutig mit ihrer Positionierung an vorderster Front aller Tätigkeiten beschäftigt. Die Avantgarde hätte sich nicht lange mit der Verbreitung ihrer Errungenschaften aufhalten können, ohne dadurch zu riskieren, den Kontrast ihrer eigenen Abgrenzung von den Massen unkenntlich werden zu lassen. Durch den Vorschlag Bernays, Fokusgruppen einzusetzen, um die einst durch Notwendigkeiten angetriebenen Gewohnheiten der Menschen auf eine neue, durch Begehren ausgelöste Konsumgewohnheit auszurichten, konnte eine unerschöpfliche Basis für die Industrie gefestigt werden. Dieser Paradigmenwechsel wurde nicht durch Interpretation der Meinungsumfragen erreicht, sondern durch ihre neue Kombination aus Psychoanalyse und Umfrage: die sogenannte Fokusgruppe. Entscheidend hierbei wird der Umgang mit Interpretation. Während Komar und Melamid ihre eigene Fragen stellen und ihre eigene Interpretation der gesammelten Antworten ohne Interaktion mit ihrem Publikum fertigen, geschieht in Fokusgruppen eine wechselseitig wirkende Auseinandersetzung mit den Repräsentanten der Zielgruppe.

Diese Wechselwirkung lässt weiterhin die Frage unbeantwortet, wer

---

„most wanted novels” must trade. it would have been interesting, therefore, if Komar and Melamid had included a set of questions that asked if people preferred paintings that resulted from finding out they most wanted in a painting, or paintings in which the artist painted from inspiration. ... My sense, then, is that the „most wanted painting” is incompatible with what most people want of a painting. But that may be different from what most people want in an painting. Following the same line of reasoning applied above to a „bestselling novel” and a bestseller, my parallel intuition here is that something can be the „most wanted painting” even if nobody wants it.”Danto (1997, 128)

<sup>85</sup>In Propaganda; Art and Science: „The museum can stand in its community for a definite aesthetic standard which can, by the help of intelligent propaganda, permeate the daily lives of all its neighbors” Bernays (1928b) 158

nun tatsächlich von diesen Möglichkeiten der Fokusgruppen Nutzen hat. Ist es das Publikum oder sind es die Experten? Adorno und Horkheimer sahen die Gefahr hauptsächlich in der von ihnen beobachteten hypnotisierenden Wirkung der hermetischen Reflexionen des Publikums gefangen in jener Durchschnittlichkeit, die entsteht, wenn Kunst und Kulturindustrie den Handel mit dem Ringen um Breitenwirkung freiwillig eingehen.

## F-Skala

Weshalb akzeptieren manche von uns Autoritäten oder antisemitische Ideen, während diese von anderen nicht akzeptiert werden?

Um diese Frage kreisen die Forschungsarbeiten jener Gruppe, in welcher Adorno nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten mitarbeitete. Diese Gruppe geht von der These aus, nach welcher die Reaktionen von Menschen nicht politisch, wirtschaftlich, oder sozial bedingt seien. Es sei daher nicht ausschlaggebend ob jemand links oder rechts verwurzelt ist, arm oder reich, ob als Professor oder im Architekturbüro tätig. Viel eher stünden psychologische Muster im Vordergrund unserer Handlungen.<sup>86</sup>

Getrieben von der Sorge, antidemokratische Ideologien könnten auch in Amerika an die Macht gelangen, versuchten die Forscher noch während des Krieges mittels ihrer Analysen, dieser Gefahr ein wirkungsvolles Instrument entgegenstellen zu können. Einzelpersonen wurden interviewt und Gruppen mittels Fragebogen untersucht. Daraus sollten statistische Verfahren entwickelt werden, welche den Anteil antidemokratischer Haltungen im Land sichtbar machen sollten. Tabellen listeten die unterschiedlichen Trends und Neigungen der untersuchten Einzelnen und Gruppen in verschiedenen Kategorien auf. Die A-S - Skala stellte das Maß der antisemitischen Einstellung dar, die E - Skala den Grad der Ethnozentrität, die PEC - Skala war das Maß der politischen und ökonomischen Konservativität. Die Bedeutendste aller Skalen, die F-Skala, sollte den Grad der präfaschistischen Prägung einer Gesellschaft offenbaren.

Komplizierte Überlagerungen der Skalen miteinander konnten letztendlich die anfänglichen Thesen numerisch unterstützen. Autoritäre Strukturen ließen sich demnach tatsächlich nicht anhand von Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Rollen der Menschen ableiten. Kandidaten der Gesellschaftsklubs zum Beispiel, konnten laut den Berkeley

---

<sup>86</sup>"Was die Menschen sagen und in etwa auch, was sie wirklich denken, hängt weitgehend vom geistigen Klima ab, in dem sie leben; ändert sich dieses Klima, paßt sich der eine schneller an als der andere. Sollte antidemokratische Propaganda merklich zunehmen, werden einige Menschen sie akzeptieren und sofort weitergeben, andere, wenn jedermann daran zu glauben scheint, und wieder andere auch dann noch nicht." Adorno (1950, 5)

Autoren ähnliche Werte auf der F-Skala erzielen wie einfache Arbeiter.

Bei Freuds Theorien über das Ich und die Familie als Urhorde wird die Bildung von autoritären Persönlichkeiten als Prozess der Erziehung dargestellt. Hier erzeugt eine autoritäre Erziehung auch autoritäre Menschen. Schon in der Familie seien die ersten Mechanismen von Gesellschaft erkennbar. Die unter dem Druck von Entbehrungen aufgewachsene Person würde zunächst einmal versuchen, über den Familienzuwachs zu dominieren. Elterliche Autorität übe jedoch einen Zwang aus, welcher im optimalen Fall zu einer Kooperation untereinander führt. Später, als Teil von einer weitgehend anonymen Gesellschaft, fehle die einstige Autorität und öffne eine Lücke. Autoritär erzogene Personen suchen später eine neue Autorität, um diese Lücke füllen zu können, unabhängig von ihrem Rang in der Gesellschaft.

## **Offener und geschlossener Verstand**

Die Art der Familie und die Erziehung würde laut Freud den autoritären Charakter bilden, also weder die späteren Notwendigkeiten des Berufes, noch die einige Jahre zuvor von Gustav LeBon angenommene biologische Vererbung von Verhaltensmustern.

1947, drei Jahre vor der Veröffentlichung der *Autoritären Persönlichkeit* beendet Milton Rokeach sein Studium auf der kalifornischen Berkeley Universität. Auch Rokeach beschäftigt sich mit Umfragemethoden und ihrer vermeintlichen Fähigkeit, die unterschiedlichen Verhaltensweisen von Menschen absehbar zu machen. Neu an seinem Ansatz war die Annahme, es könnte einen Zusammenhang geben zwischen dem, woran Personen glauben und dem, wie sie denken.

Umfragemethoden könnten auch ohne aufwendige psychologische Untersuchung ideologischer Vorstellungen Vorhersagen über das Verhalten von Menschen treffen, allein durch die Klassifizierung der Zusammenhänge zwischen ihrem Glauben und Denken. Anstatt zwischen demokratischem oder undemokratischem Verhalten, wie die Autoren der autoritären Persönlichkeit, sollte laut Rokeach zwischen einem offenen oder einem geschlossenen Verstand unterschieden werden.<sup>87</sup>

Rokeach These nach würden Menschen nicht nur einem feststellbaren ideologischen oder konzeptuellen Verhalten, sondern auch einem bestimmbar ästhetischen Verhalten folgend handeln. Die Offen- oder Geschlossenheit einer Person könnte auch darauf hinweisen, wie jemand auf Veränderungen seiner gebauten Umgebung oder auf neue Musik reagieren würde. Die Weise, wie eine Person sich gegenüber der Welt von Ideen

---

<sup>87</sup>"Is it possible to say that the extent to which a person's belief system is open or closed is a generalized state of mind which will reveal itself in his politics and religion, the way he goes about solving intellectual problems, the way he works with perceptual materials, and the way he reacts to unorthodox musical compositions?" Rokeach (1960, 7)

verhält, ließe auch Schlussfolgerungen über sein Verhältnis zu anderen Personen und gegenüber Autorität zu.

Folgen wir Rokeachs These, könnte es Kommunisten geben, die Ähnlichkeiten mit Faschisten hätten, indem beide nicht bereit seien, sich auf Kompromisse mit alternativen Ideologien einzulassen. Die Widerlegung und der Ersatz der F-Skala durch Rokeachs Grundwerte von Menschen würde aber eine Skala bedingen, auf welcher Personen verschiedener politischen Ideologien dieselben Werte erreichen würden.

## **Anti-autoritäre Person**

Die autoritäre Persönlichkeit der Berkeley Autoren sei laut William P. Kreml eine unfertige These, denn die Verhaltensmuster der extremen Linken wären jenen der extremen Rechten ähnlich. Die F-Skala eigne sich daher nicht, um das Ausmaß der undemokratischen Tendenzen in der Gesellschaft abzubilden. Sie misst nur das Verhalten der politischen Rechten. Um das gesamte Spektrum abbilden zu können, sollten die Fragen der Tabelle der F-Skala derart ergänzt werden, dass Persönlichkeiten der autoritären auf der einen, und der anti- autoritären auf der anderen Seite stünden. Die anti autoritäre Persönlichkeit wäre hier die überfällige Ergänzung zur autoritären Persönlichkeit. Diese neue Unterteilung ergäbe eine U- förmige Skala, bei welcher die radikalen Persönlichkeiten sich am jeweiligen Ende der Kurve befänden. Am Scheitel wären die zum Relativieren fähigen Menschen dargestellt, also weder Faschisten noch Kommunisten. Erst jetzt sei eine aussagekräftige Untersuchung über die sich ständig wiederholenden und in ihrem Wesen gleichbleibenden Konflikte der politischen Entwicklungen einer Gesellschaft möglich.

Die Persönlichkeitsstrukturen in Kremls Untersuchung lassen sich im wesentlichen durch ihr Verhältnis zu Ordnung (bzw. anti-Ordnung), Stärke (bzw. Anti-Stärke), Impuls (bzw. Anti-Impuls) und der Introspektion (bzw. Anti-Introspektion) unterscheiden.<sup>88</sup>

- ⊙ Während autoritäre Persönlichkeiten Ordnung als unterstützend empfinden, würde die anti- autoritäre Persönlichkeit die selbe Ordnung als unterdrückend wahrnehmen und zu ihr in Opposition gehen.
- ⊙ Während die autoritäre Person starke Führer als heilbringendes Mittel gegen die Flut an Gesetzen und Verordnungen des Staates empfindet, können anti autoritäre Personen nicht unter solchen Bedingungen leben.
- ⊙ Die Unterdrückung impulsiver Handlungen autoritärer Personen steht hier dem Ausleben derselben Impulse anti- autoritärer Personen gegenüber. Der Unterschied der Gruppen zueinander bestünde im unterschiedlichen Grad des Vermögens, wirkende Impulse mit der eigenen Persönlichkeit zu vereinbaren.

Der letzte und beachtenswerteste Aspekt dieser Betrachtungen besteht aber im unterschiedlichen Ausmaß der Introspektion. Adorno und die Berkeley Autoren beschrieben Introvertiertheit als Gefühlsorientiertheit,

<sup>88</sup> „...and we will hypothesize that 1) those persons who have a psychological predisposition against personal order, 2) a psychological predisposition against the relationship of power, 3) those who are impulsive in nature, and 4) those who are highly introspective, are those persons who will tend towards an acceptance of Left-wing political views.“ Kreml (1977a, 27)

fantasie- und spekulationsgeleitet. Extrovertierte hingegen seien durch eindeutige Tatsachen getriebene.

- ⊙ Nach Kreml ist Introversion eine Spezialität der politisch links orientierten Persönlichkeit. Solche seien oft mit der Suche nach einem Sinn in ihrer Arbeit, Tätigkeit oder Beruf beschäftigt. Rechts Orientierte hingegen seien weniger an den Prozess, sondern vielmehr an das Resultat gebunden. Diese seien nicht an Ideen interessiert.

Zusammenfassend ließe sich sagen, die politisch Linke sei weniger bereit Resultate zu beurteilen, da sie an den Menschen als Agierende interessiert sind. Ihre Gegenspieler suchen meistens nach der richtigen Ordnung für die Gesellschaft.

## **Vererbbarkeit und Introspektion**

Der sich mit der Theorie des Behaviorismus, jener Theorie, nach welcher das Verhalten von Menschen aus ihrer Umgebung nicht nur ableitbar, sondern von ihr determiniert sei, auseinandersetzen Wissenschaftler Hans Jürgen Eysenck, würde introvertierte von extrovertierten Personen unterscheiden, indem erstere die Bedeutung der eigenen Person ihrer Umgebung unterordnen würden und dabei in ständiger Reizüberflutung leben würden. Die extrovertierte Person würde eher seine Umgebung untertan machen. Verhaltensformen wie diese seien nach Eysenck sogar zu einem Anteil von 70% vererbbar.

Im Unterschied zu den Analysen Freuds konnten Milgram ebenso wie Eysenck oder die Berkeley Autoren der autoritären Persönlichkeit ihre Thesen durch die von ihnen durchgeführten Versuchsanordnungen mit zahlreichen Testpersonen fundieren. Mit dieser empirischen Methode wollte Eysenck die Dominanz von Freuds Theorien brechen.

Wo bei Freud im Gegensatz zu Gustav LeBon die Kernfamilie als Ort der Reproduktion von Persönlichkeit anstatt Vererbung gilt, zitiert William Kreml Eysenck, um mit der Hilfe von Eysencks Tabellen die Vererbbarkeit als möglichen Faktor von Gesellschaft wieder ins Spiel zu bringen. Gustav LeBon und Eysenck haben Ähnlichkeiten in ihrer Konstruktion von Gesellschaft, denn beide suchen nach Regeln, welche die Massen in ihrem Einfluss beschränken sollten.

Nach Kreml wäre es die Aufgabe von Wissenschaftlern, Unterschiede von Gruppen zu relativieren. So ließe sich folglich auch die Harmonie zwischen hochgradig unterschiedlichen sozialen Segmenten steigern.<sup>89</sup>

<sup>89</sup> „In fact, the essence of relativism is the recognition of the inevitability of social conflict and as the intellectual wishes to aid his citizenry by alleviating the greater damages of that conflict, he may do better by explaining the innate differences among peoples, resolving that his own contribution will be to build the harmonies among highly variant and oftentimes conflicting segments of the social puzzle.“...“for it is Eysenck who tells us the harder truths about our innate differences ...“ Kreml (1977b, ix)

## *Entdeckung der Massenpsychologie*

Für Benachteiligte könnte sich dies jedoch wie die Aufforderung zur Akzeptanz ihrer misslichen Lage anhören.

Intellektuelle sollten sich mit der Erklärung der dem Menschen angeborenen Unterschiede beschäftigen. Eysenck, einer von Kreml oft zitierten Forschern entwickelte einen Intelligenztest, welchen er in verschiedenen Gesellschaften testete. In seinem 1973 erscheinendem Buch *The inequality of man* postuliert Eysenck die Abhängigkeit vom Intelligenzquotienten zur Herkunft. Die Werte von Menschen aus einigen Regionen würden sich von den Menschen anderer Regionen unterscheiden. Die in diesem Buch behauptete Vererbung von Intelligenz erneuert die Frage nach dem Einfluss von Umgebung auf unser Verhalten. Kreml geht es genauergonnen um den prozentuellen Anteil der Vererbung und der Erziehung auf unser Verhalten. Wenn die Fähigkeiten von Menschen schon bei ihrer Geburt zu einem maßgeblichen Teil über Faktoren ihrer Eltern vorbestimmt sind, ließe sich diese Überlegung einfach in rassistische Ideologien integrieren. Zum Beispiel ließe sich dadurch argumentieren, weshalb einige nicht in der Position seien dürften, mit anderen durch Gesetze gleichberechtigt zu agieren. (Beispielsweise würde es keinen Sinn machen wenn Menschen verschiedener Herkunft Geschäfte machen würden, denn diese würden sich bei jeder Gelegenheit betrügen...)

Die Konsequenz einer solchen Ideologie würde sich nicht mit dem Menschen als sich in Entwicklung befindlichen Teil von Gesellschaft auseinandersetzen, sondern würde ihre Konsequenz in eugenischer Fabrikation von Ordnung entfalten. Hierbei wäre eine Gesellschaft der Intelligenztesten an ihren Entscheidungsstellen angestrebt. Dass Intelligenz auch nur eine Konstruktion unter vielen ist, scheint die Advokaten solcher Ordnung wenig zu verunsichern.

Schlussendlich beabsichtigte Kreml zur Relativierung von statischen, sich ständig wiederholenden Konflikten von Gesellschaft beizutragen. Weil der ökonomische Konflikt sich in den wohlhabenden Gesellschaften in einen psychologischen Konflikt ihrer Teilnehmenden umwandeln würde, könnte sich laut Kreml eine psychologische Erklärung von den sich gegenüberstehenden Segmenten lohnen.

## Kreativität als psychologischer Aspekt

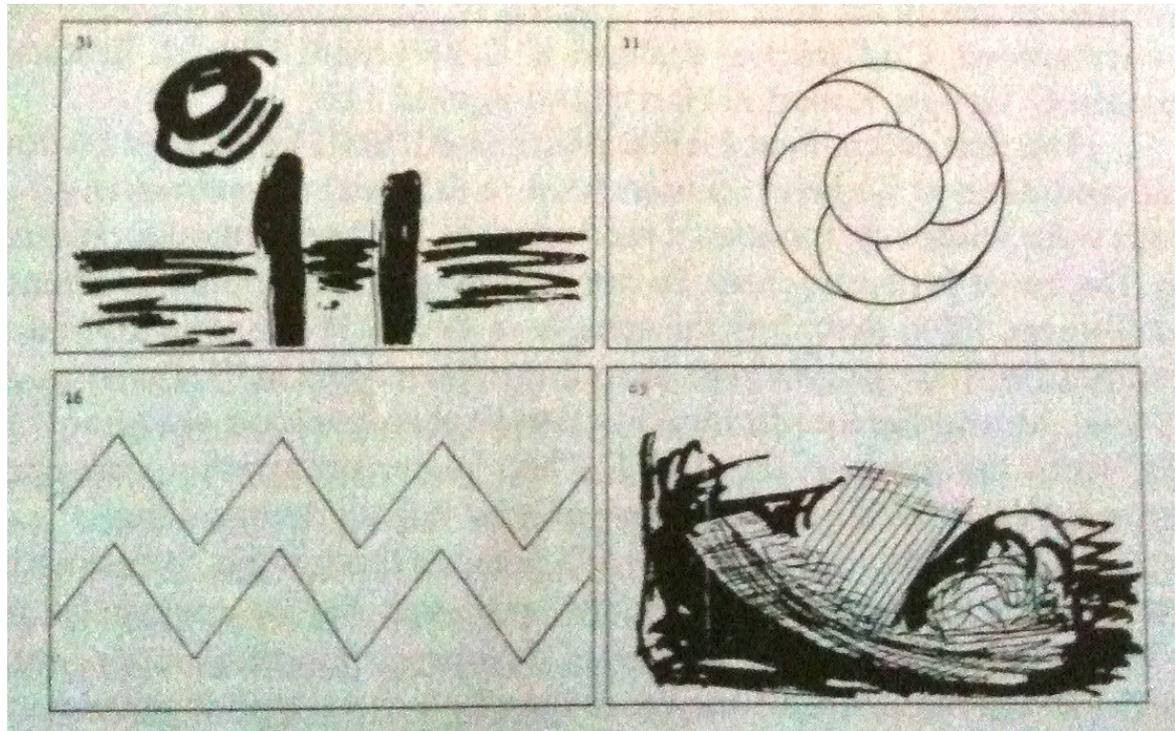


Abbildung 0.4: Vier Beispiele aus der Barron-Welsh Art Scale, Copyright 1949 by George S. Welsh., Published 1963 by Consulting Psychologists Press, Inc.

Kreative würden laut dieser Studie die Bilder 31 und 85 bevorzugen.

Die vorliegende Abbildung ist aus dem Buch *Unusual Suspects - A Festschrift for Frank Barron* entnommen. Wallace B. Hall (1996) 254

Die im Verlauf dieses Abschnittes aufgelistete Kette an psychologischen Erklärungsmodellen ließe sich mit der Erforschung zweckgebundener Förderung von Kreativität an einem Punkt beenden, wo sich Psychologie mit der Forschung über Innovation überlagern möchte.

Als Ziel einer nationalen Anstrengung zur Hebung kreativen Potentials der Bevölkerung kann der Zustand der USA nach dem Sputnik-Schock Ende der fünfziger Jahre als Beispiel dienen. Kreatives Verhalten sollte hier massenweise hergestellt werden. Auf diese Weise, so hoffte man, könnte das Wettrennen um die Eroberung des Weltalls zu Gunsten der gelähmten Nation entschieden werden. Umgebungen zur Begünstigung von kreativem Verhalten sollten damals geschaffen werden. Das da-

## Entdeckung der Massenpsychologie

bei entstandene Wissen über die Zusammensetzung von kreativen Gruppen sollte später in Universitäten und Forschungseinrichtungen praktiziert werden. Das Ergebnis jener Zeit war, dass zahlreiche empirische Forschungen vom Problem befreit wurden, sich für ihre experimentellen Tätigkeiten rechtfertigen zu müssen. Der Sputnik-Schock und der Kalte Krieg haben die Massen auf einer Art synchronisiert, in welcher die Beschäftigung mit der Verbreitung von Kreativität ein anerkanntes Ziel war.

P.E.Vernon und Frank Barron haben beide seit den 40er Jahren auf diesem Bereich geforscht. Im Vorwort der Publikation *Creativity* stellt Vernon zunächst fest, dass der Übergang zwischen Intelligenz und Kreativität schwierig festzustellen sei, und weiter:

„A good deal of the confusion in this area arises from loose usage of terms like creative, original, imaginative, nonconformist, gifted, talented, genius, etc. (...) To the Layman, and indeed to the artist himself, the nature of the creative process is mysterious and unanalysable. (...) To the psychologist, however, creative thinking is merely one of the many kinds of thinking which range from autistic fantasy and dreaming to logical reasoning.” P.E.Vernon (1970, 12)

Frank X. Barrons empirische Forschung zum Thema begann auf der Berkeley University. Laut dieser wären die meisten bis dahin durchgeführten Untersuchungen auf den Augenblick der Kreativität selbst konzentriert, und kreative Menschen hätten gemeinsam, dass ihr gesamter Lebenslauf von Originalität gepflastert sei, von welchen, wenn überhaupt, nur einige Wenige bis zur Bekanntheit gelangen würden. Barron spezialisierte sich mit seinen Forschungen auf visuelle Präferenzen seiner Probanden. Aus den Arbeiten Barrons lassen sich folgende Punkte zusammenfassend festhalten:

- ⊙ "That original persons prefer complexity and some degree of apparent imbalance in phenomena."
- ⊙ "That original persons are more complex psychodynamically and have greater personal scope."
- ⊙ "That original persons are more independent in their judgements."
- ⊙ "That original persons are more self-assertive and dominant."
- ⊙ "That original persons reject suppressions as a mechanism for the control of impulse. This would imply that they forbid themselves fewer thoughts, that they dislike to police themselves or others, that they are disposed to entertain impulses and ideas that are commonly taboo, and in general that they express in their persons that sort of indiscipline which psychoanalytic theory would ascribe

to a libidinal organisation in which derivatives of the early anal rather than of the late anal stage in psychosexual development predominate." Barron (1970) 281

Ausgewählte Bestandteile der Persönlichkeit scheinen diesen Schlussfolgerungen als Basis für die Einteilung in Originalität oder Kreativität zu dienen. Originelle Personen wären demnach dominant, würden gleichzeitig eine Vorliebe für Komplexität aufweisen und hätten antagonistische Züge. Für eine Gesellschaft wäre die Kondition eines komplex organisierten liberalen Friedens laut Barron jener Zustand, in welchem die Fähigkeit zu ungewöhnlichen Reaktionen am meisten gedeihen würde und damit auch die besseren Problemlösungen entwickelt werden könnten.

„In general, organisation, in company with complexity, generates freedom; the more complex the level of intention, the greater is the repertoire of adaptive responses. The tendency toward organisation may, however, operate in such a fashion as to maintain a maladaptive simplicity. We are familiar in the political sphere with totalitarian states which depend upon suppression to achieve unity; such states are psychodynamically similar to the neurotic individual who suppresses his own impulses and emotions in order to maintain a semblance of stability. (...) Suppression is a common way of achieving unity, however, because in the short run it often seems to work.” Barron (1970, 286)

Frank Barron entwickelte in Zusammenarbeit mit Georges Welsh die Barron-Welsh Art-Scale (BWAS). Diese war eine Weiterentwicklung des Welsh Figure Preference Tests (WFPT) aus dem Jahr 1959, welcher aus 400 Schwarz-Weiss Bildern bestand. Diese lassen sich in handgezeichneten und komplizierten sowie mit Lineal gezeichneten und einfachen Motiven unterteilen. Den Probanden wurden die Zeichnungen gezeigt, dabei wurde die Präferenz in eine Tabelle eingetragen. Diese Versuchsanordnung bildet die Grundlage für die Behauptung, Kreative würden komplexere Ordnungen bevorzugen.

Eysenck würdigt die Forschungsarbeit von Frank Barron und Georges Welsh am Institute of Personality Assessment and Research (= IPAR) als interessanten Ausgangspunkt, bei welchen allerdings noch einige Fragen ungeklärt bleiben würden. Diese lassen sich auf die folgenden drei Punkte zusammenfassen, welche er als Ausgang seiner Interessen an der Schnittmenge zwischen Psychologie, Kreativität, und auch Vererbung nennt.

- ⊙ „...psychopathology in the creative person is quite different in meaning than psychopathology in the psychotic, but neither (damit meint er die Aussagen von Barron und MacKinnon) has explained in detail just what difference consists of - other than it seems to

lead to creativity in one, psychosis in the other. It remains to be explained what precisely this difference encompasses, whether it is quantitative or qualitative, how it can be measured, and whether it is genetically determined or environmentally produced." Eysenck (1996) 184

- ⊙ „Another problem not answered by the IPAR researchers is the experimental determination of the nature of the cognitive commonality between psychopathology and creativity." Eysenck (1996) 184
- ⊙ „Just what is it, psychopathologically speaking, that is thus inherited? Finally, given that heredity plays a large part in creativity, (...) we must ask: Just what constitutes the intermediary between DNA and the underlying basis of creativity? Clearly DNA cannot cause creative behaviour directly; it can only produce neurological, physiological, or hormonal structures and processes that can, interacting with environmental factors, produce the background to creativity." Eysenck (1996) 184

Für Eysenck ließe sich Kreativität als eine hyperaktiv assoziierende Aufmerksamkeit erklären, welche sich bis in die frühe Kindheit zurückverfolgen ließe.<sup>90</sup> Die Vorliebe für Komplexität, damit auch die Basis von Kreativität, wäre eine Folge von Erziehung. Indem Eltern mehr oder weniger Wert auf Eindeutigkeit der Benennung von Gegenständen oder Zusammenhängen legen, dadurch das Spektrum an Assoziationsmöglichkeiten beeinflussen würden, werden folglich mehr oder weniger Möglichkeiten als Basis für Assoziation zur Verfügung gestellt. Doch Eysenck geht es nicht nur um Erziehung, sondern um Vererbung, der nächsten Steigerungsform gesellschaftlicher Ordnung.

"More could and should, of course, be said about this theory linking DNA through latent inhibition, dopamine receptors, and shallow associative gradients to creativity and psychoticism. (...) At the moment, this is just a theory with some supportive evidence; but it is a testable theory and hence may demand closer analysis." Eysenck (1996) 188

---

<sup>90</sup>"When a child first hears a word in a certain context, the word is associated with the entire situation (stimulus compound). As the word is heard again and again, only certain aspects of the stimulus compound are reinforced." Eysenck (1996) 184  
"I have suggested in this section that creativity is closely related to psychoticism, that underlying both is a cognitive style that may be loosely identified as overinclusiveness, that is, a tendency to have a flat associative gradient that allows the individual a wider interpretation of "relevance" as far as responses to stimuli are concerned." Eysenck (1996) 185

Σ

Sigmund Freud sieht in der Beherrschung unbewusster Triebe die Voraussetzung von Gesellschaft, während sein Antagonist Wilhelm Reich für die Entfesselung dieses Unterdrückten plädiert, um die Menschen zu befreien.

Walter Lippmann und Eduard Bernays verbanden Techniken aus der Psychoanalyse Freuds mit jenen von Meinungsumfragen und Politik. Die nach Freud unbewussten und zu unterdrückenden Triebkräfte konnten anhand der Forschungsergebnisse von zahlreichen, durch empirische Experimente belegten Ergebnisse nun benutzt werden, um das Verhalten der Massen vorherzusagen oder zu beeinflussen. Das Auseinanderbrechen von Gesellschaft wie in Europa sollte damit verhindert werden. Bernays Auffassung nach war Demokratie eine gefährliche Idee, welche durch seine Methode der Public Relations gezähmt werden musste.

Public Relations war die Methode, welche mittels der Erkenntnisse aus der Psychoanalyse, die Absichten der Masse mit jenen einer Elite in Einklang zu bringen bestrebt. Hierfür adaptierte Bernays Freuds Ideen, gründete Fokusgruppen, um in diesen, der Psychoanalyse gleichend, die versteckten Wünsche der Menschen für deren Befriedigung durch Bernays Klienten zu erschließen.

Die von der Vorstellung einer demokratischen Gesellschaft begeisterten sowjetischen Kunstschaaffenden Komar und Melamid übertrugen die Idee dieser Fokusgruppen auch in die Kunst, indem sie demokratische Kunst nach den Ergebnissen ihrer Umfragen produzierten. Über die Auswirkungen einer solche Vorgehensweise schrieb Danto in seiner Kritik von *Painting by Numbers*: Das Bedeutende an dieser Kunst würde demnach von der Bildfläche verschwinden, und zwar auf eine Weise, bei welcher das Werk nur noch als Verweis auf den eigentlichen Kunstgriff Bedeutung haben könnte, denn die erzielten Umfragewerte oder Vorlieben der Menschen würden nicht mit dem Übereinstimmen, was diese sich von Kunst tatsächlich erwarten würden.

Die Auswirkung dieser Feststellung der Kunsttheorie auf Politik und andere Bereiche werden an dieser Stelle evident, denn die populärste Politik zum Beispiel könnte ja wie die populärste Kunst ebenso nicht das sein, was die Menschen sich von Politik erwarten. Populärste Architektur wäre ebenso nicht das, was sich die Menschen von Architektur erwarten würden.

Das Unpopuläre, wie schon in dieser Arbeit erwähnt, ist auf die Förderung durch Institutionen angewiesen, welche diese von demokratischen Mehrheitsentscheidungen abschirmen können, solange diese aber selber in Demokratien eingebunden sind, durch eine Mehrheit legitimiert werden.

Der Kunstgriff einer Demokratisierung von Kunst ist folglich nur jenen ersichtlich, welche das Objekt der Kunst bloß als dessen Verweis zu

## *Entdeckung der Massenpsychologie*

denken fähig sind. Eine solche Bedeutung zweiter Instanz löst sich aber auf, wenn der Rahmen der Kunsttheorie verlassen wird. Kann es eine vergleichbare zweite Instanz in Politik geben? Eine Politik die nur durch ihren Verweis auf Politik zu dieser wird? Die Objekte der Politik sind, Eisenman folgend, nicht selten Bauwerke.

Architekturschaffende, welche für eine Demokratisierung ihres Faches eintreten, könnten argumentieren, dass die fokusgruppenhafte Moderation eines Entwurfsprozesses an sich schon einen Schwerpunkt ihrer Profession ausmachen könnte. Partizipative Formen der Organisation zielen darauf ab.

Es könnte aber auch sein, dass auf diese Weise die vermeintliche Dienstleistung der Architekturschaffenden zu einer Selbstbedienung der Teilnehmenden wird, indem sie im Zug ihrer Verhandlungen, sich auf die Vorlieben der dominierenden Meinung oder Mehrheit einigen, ähnlich wie Fokusgruppen darauf zielen, die Wünsche ihrer Teilhabenden zu artikulieren.

Könnte eine Gesellschaft, welche Architektur als Ergebnis ihrer Meinungsumfragen praktizieren würde, eigene Typologien hervorbringen, oder wären dafür immer exzentrische Konzentrationen von Einfluss jenseits demokratischer Prozesse notwendig? Mit Fragen wie diesen, Fragen nach der Organisationsform von Kreativität, beschäftigte sich der ebenfalls von Freud beeinflusste Frank Barron. Barron kommt zum Schluss, dass Kreativität als eine Fasette von Persönlichkeit, das Ergebnis der Möglichkeit ist, auf ein möglichst vielseitiges Repertoire an Gedankenspielen zugreifen zu können. Persönlichkeiten, welche dies perfektionieren, wären an ihrer Vorliebe für komplexe und antagonistische Lösungen zu erkennen und würden umso mehr Erfolg haben, je friedlicher die Gesellschaft ist, in welcher sie wirken. Eysenck würdigt Barrons Forschungsarbeit, aber versucht Kreativität als Resultat von Vererbung darzustellen. Damit ließe sich ein weiterer Kreis der Geschichte der Psychologie anhand ihrer Schnittmenge mit Kreativität und Eysencks Theorie der Vererbung schließen, denn Eysenck ist wie Gustav LeBon an der Konstruktion von gesellschaftlichen Ordnungen interessiert, welche möglichst fundamentalen Regeln gehorchen.

## Kritik und Tätigkeit

Totalitäre Staaten sind in erster Linie damit beschäftigt, sich selbst zu festigen und sie tun dies in einer Weise, welche Oppositionen aller Art als Gefahr deutet. Wenn unter der Herrschaft von Kim Il-sung behauptet werden würde, dass jede Zeit ihr eigenes Material produziert, und damit auch die Notwendigkeit, ihre Wirklichkeit ständig neu zu finden, einherginge, könnte dies leicht als staatszersetzende Behauptung eingestuft werden und die Behauptenden stünden vor einem Problem.<sup>91</sup>

Dieses Problem ist in Diktaturen evident, aber auch in anderen Formen, wie den republikanischen und/oder demokratischen Staaten, ein Thema. Antonio Gramsci, ehemaliger Theoretiker der italienischen Rätereigierung, seit Ende 1926 trotz seiner politischen Immunität in Gefangenschaft des faschistischen Regimes Mussolinis, widmet sich im Gefängnis jenen Schriften, welche unter schwierigsten Bedingungen entstanden, und erst nach langer Verzögerung veröffentlicht werden konnten. Die Rezeption seiner Arbeit als Staatstheoretiker ist Grundlage zahlreicher Argumente aller politischen Denkschulen, weil er sich vom dogmatischen Materialismus seiner Tage entfernt und sich auf die Gesamtheit der uns umgebenden Bildung von Meinungen und ihren Mitteln konzentriert: der Hegemonie.

Wie können wir kritisch und gleichzeitig tätig sein? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen unserem Handeln als politische Akteure und unseren Rollen innerhalb unserer Professionen? Zuerst stellt Gramsci fest, dass wir alle intellektuelle Rollen zu erfüllen haben und zwar unabhängig von unserer Stellung innerhalb der gesellschaftlichen Hierarchie. Diese Intellektualität sei unabhängig von unserer konkreten Tätigkeit und es kann durchaus sein, dass wir uns nicht in der Rolle von traditionellen Intellektuellen wie die der Forschenden befinden.<sup>92</sup> Mit dieser

---

<sup>91</sup> „Genaugenommen bringt jede politische Bewegung ihre Sprache hervor, das heißt, sie nimmt an der allgemeinen Entwicklung einer bestimmten Sprache teil, indem sie neue Termini einführt, bereits gebräuchliche Termini mit neuem Inhalt anreichert, Metaphern erschafft, sich historischer Namen bedient, um das Verständnis und die Bedeutung bestimmter aktueller politischer Gegebenheiten zu erleichtern usw. usf. ...“ Gramsci (1929, 92)

<sup>92</sup> „Unter Intellektuellen sollte man nicht nur die gemeinhin unter diesen Bezeichnung begriffenen Schichten verstehen, sondern im allgemeinen die ganze soziale Masse, die organisierende Funktionen in weiterem Sinne, sowohl auf dem Gebiet der Produktion als auch auf dem der Kultur und auf politisch administrativem Gebiet ausübt:(...) Um die gesellschaftliche Funktionen der Intellektuellen zu analysieren, ist es erforderlich, ihre psychologische Haltung zu den großen Klassen zu

Feststellung fördert und fordert Gramsci die Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten, denn niemand soll sich der Verantwortung entziehen, indem die Entscheidungen anderen überlassen werden. Diese Absicht ist auch ein wesentlicher Aspekt Gramscis Denken über Gesellschaft.<sup>93</sup> Im Unterschied zu Bernays Doktrin der Public Relation stellt Gramsci die aktiven, auf gleicher Ebene teilnehmenden sowie mitverantwortlichen Akteure in den Vordergrund seiner Überlegungen. Die Vergleiche eines politischen Kampfes mit dem militärischen Krieg lassen sich zwar auch in den Gefängnisheften finden, diese sehen sich aber nur als Anstoß und keineswegs wie bei Bernays und Konsorten als Modell für diese.

Um eine Antwort auf die Frage geben zu können, wie wir einen erforderlichen Konsens erzeugen könnten, und zwar einen Konsens, welcher von Auseinandersetzung und Identifikation der Teilnehmenden geprägt wäre, nimmt Gramsci die Erfahrungen seiner journalistischen Tätigkeit zur Hand und knüpft zunächst Zusammenhänge zwischen der französischen Revolution und der Organisation des Verlagswesens Italiens seiner Tage. Jakobinische Klubs, eine den Volksversammlungen ähnliche Form der Organisation, bildeten sich um politische Persönlichkeiten, die oft ihre eigene Zeitung verlegten, welche dann folglich die Thesen ihrer eigenen Versammlungen publizierte. Dass Konsens ebenfalls aktiv erzeugt wird, ist hier im Gegensatz zu Bernays keine Freikarte für den Einsatz von Psychotechnik, sondern die Aufforderung nach kritischer Beteiligung aller. Während sich Bernays und Konsorten als notwendig opportunistische Erzeuger von Einverständnis verstehen, bleibt bei Gramsci die Erzeugung von Einverständnis keiner Elite oder gar Geheimloge überlassen, sondern Teil politischer Überzeugungen der möglichst Vielen. Die Hegemonie Gramscis bildet sich aus allen zur Verfügung stehenden Mitteln wie zum Beispiel Zeitungen, Theater, Kunst usw. Sie ist der Gesamtzustand einer sich ständig entwickelnden Gesellschaft und das Erreichen dieses Zustands sowie ihre ständige Neuausrichtung sei gleichzeitig die Voraussetzung für ihr eigenes Bestehen.<sup>94</sup>

---

erforschen und zu untersuchen, zwischen denen sie auf den verschiedenen Gebieten den Kontakt herstellen: ... " Gramsci (1929, 98)

<sup>93</sup> "...Auf welcher Grundlage werden die Leitungen gewählt oder teilweise erneuert? Auf der Grundlage, einer allgemeinen Tendenz, der allgemeines Vertrauen entgegengebracht wird, oder nachdem der Kongreß selber einen konkreten und genauen Kurs für das Vorgehen festgelegt hat? Die innere Demokratie, das heißt an Beteiligung (der mehr oder weniger hohe Grad an innerer Demokratie, das heißt an Beteiligung der Basis der P. an den Beschlüssen und an der festlegung des Programms) läßt sich auch und vielleicht besonders an diesem Maßstab messen und beurteilen...." Gramsci (1929, 89)

An dieser Gewichtung der Partizipation knüpften einige Jahrzehnte später Denker einer radikalen Demokratie wie Chantal Mouffe und Ernesto Laclau an.

<sup>94</sup> Hegels Lehre von den Parteien und Verbänden als dem privatem Gewebe des Staates. Historisch leitete sie sich von dem politischen Erfahrungen der französischen Revolution her und sollte dazu dienen, dem Konstitutionalismus eine konkrete Gestalt zu verleihen. Regierungen mit dem Konsens der Regierten, aber mit dem

## **Kunst als ideologischer Staatsapparat**

Gramscis Theorien über die Wechselwirkungen zwischen Zeitungen, Theater und Kunst konnten erst nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht werden und hatten auch großen Einfluss auf Theoretiker wie Lewis Althusser. Nach Althusser's Distanzierung von seinen stalinistischen Ansichten publizierte er 1970 eine Denkschrift, welche Überschneidungen mit Gramscis Gefängnisheften hat. Ebenso wie die Gefängnishefte Gramscis, beschreibt auch Althusser ein Geflecht aus den zuvor genannten Kulturpraxen, welches sich in einem Verdrängungskampf um die Vorherrschaft ihrer Teilaspekte befände. Die Übereinstimmung Gramscis und Althusser's, so ließe sich in aller Kürze behaupten, bestünde in der Ansicht, philosophische Theorien gewännen an Wert, wenn sie nicht im Debattierklub von wenigen Intellektuellen verweilen, sondern populär gemacht werden. Anders gesagt, die Mittel und Akteure im Prozess der Bildung von Meinungen wären durch ihre Wechselwirkung aneinander geknüpft. Ideologien würden durch ihre Weitergabe, ihre Popularität oder ihre Praxis eine materielle Form erhalten.

Diese Ansichten stehen im Konflikt mit der streng materiellen Theorie wie dem historischen Materialismus bei Karl Marx, nach welcher das Sein (beispielsweise die Produktionsverhältnisse) das Bewusstsein der Einzelnen bestimmen würde, denn die immaterielle Motivation der Einzelnen ist Bestandteil der Theorie Althusser's. Der historische Materialismus könnte in einer rückbezüglichen Betrachtung als Opposition zum Idealismus oder den Denkern der Romantik dargestellt werden, zu deren Vertretern auch Georg Wilhelm Friedrich Hegel<sup>95</sup> zählt. Anders gesagt, könnte die materialistisch bestimmte Auffassung von Geschichte als Versuch der Entwicklung einer Opposition zum Idealismus gelten, bei welchem von der Idee als Antrieb für Handlungen ausgegangen wird. Der Konflikt zwischen den Standpunkten, nach welchen entweder die Idee oder die materiellen Umstände von Gesellschaften für die Aufrechterhaltung ihrer Praxen verantwortlich seien, ließe sich noch erheblich weiter zurückverfolgen.

Bei Althusser's Betrachtungen verweilend - von diesen ausgehend, können jene Überlegungen vertieft werden, welche nach der Übertragung unserer Verhältnisse und Motivationen von der gegenwärtigen Generation

---

organisierten Konsens, nicht mit einem allgemeinen und vagen, wie er sich zum Zeitpunkt der Wahlen äußert: der Staat hat und verlangt den Konsens, aber er erzieht auch zu diesem Konsens mittels der politischen und gewerkschaftlichen Vereinigungen, die jedoch private, der Privatinitiative der führenden Klasse überlassene Organismen sind." (Gramsci, 1929, 117)

<sup>95</sup>Hegel war Leser jakobinischer Publikationen, und entwickelte die Dialektik als Erkenntnismodell, welches Gegensätzlichkeit oder Negativität nutzt, um das Problem der Betrachtung von mehreren Seiten anzunähern.

## *Kritik und Tätigkeit*

auf die nächste oder von einer Person auf die andere wirken.<sup>96</sup> Die zentrale Frage dabei wäre, unter welchen Umständen die Wiederholungen der Verhältnisse der Produktion sich auch reproduzierend auf die Ideologien der einzelnen Subjekte auswirken. Althusser's Argumente ließen sich folgendermaßen zusammenfassen;

- ⊙ Abseits von der auf materielle Druckmittel gründenden und schon durch Marx analysierten Teile eines Staates, stehen die ideologische Staatsapparate (iSA). Diese können öffentlich oder privat sein und bestehen aus religiösen, schulischen, familiären, juristischen, politischen, gewerkschaftlichen, medialen, und kulturellen iSA.
- ⊙ Sie arbeiten nicht auf der Grundlage der Gewalt; darin unterscheiden sie sich von den repressiven Staatsapparaten.
- ⊙ Diese iSA seien auch verhältnismäßig autonom und können sogar ein Feld für Widersprüche liefern. Ihre Ideologie gleiche jedoch der Ideologie der Herrschenden; und *Donnerwetter* - sie haben keine Geschichte! So wie Ideologie im Allgemeinen laut Althusser keine Geschichte haben kann.

Althusser untermauert diese Behauptung durch Parallelen in der Stellung des Traumes gegenüber dem Alltag bei Freud, mit der Ideologie gegenüber den materiellen Machenschaften der Einzelnen.

"Ich würde sagen, dass unsere These, die Ideologie habe keine Geschichte, mit der Freudschen These in direkte Beziehung gesetzt werden muss, derzufolge das Unbewußte ewig ist, dh. keine Geschichte hat. (Die Bezugnahme auf Freud ist keinesfalls willkürlich, sondern im Gegenteil theoretisch notwendig, denn zwischen den beiden Thesen besteht ein innerer Zusammenhang)." Althusser (1977)

Folglich wäre Ideologie eine Vorstellung des imaginären Verhältnisses der Einzelnen von ihrer Umgebung und Gesellschaft und damit ist sie auch eine Frage von Interpretation. Folglich wäre Ideologie kein Abbild der tatsächlichen Sachverhalte, sondern ihre Interpretation.<sup>97</sup> Das macht den Grund für eine Ideologie evident und ebenso ihre Wechselwirkung zu der Praxis von Handlungen in der materiellen Welt. Würden wir nicht eine bestimmte Idee mittels Handlungen praktizieren, so würden

---

<sup>96</sup>"Unseres Wissens nach kann keine herrschende Klasse dauerhaft die Staatsmacht innehaben, ohne gleichzeitig die Hegemonie über und in den ideologischen Staatsapparaten auszuüben." Althusser (1977)

<sup>97</sup>"In der Ideologie ist also nicht das System der wirklichen Verhältnisse dargestellt, die das Leben der Individuen beherrschen, sondern ihr imaginäres Verhältnis zu den wirklichen Verhältnissen, in denen sie leben." Althusser (1977)

wir eben zur Folge von alternativen Handlungen alternative Ideologien erzeugen.<sup>98</sup>

„Ohne Praxis gibt es keine Ideologie, und nur durch und für das Subjekt existiert Ideologie“. Althusser (1977)

## **Ideologie und Wissenschaft**

Althusser fügt der ökonomisch ausgerichteten Gesellschaftskritik von Marx die zuvor aufgelisteten ideologischen Staatsapparaturen der religiösen, schulischen, familiären, juristischen, politischen, gewerkschaftlichen, medialen und kulturellen Praxen hinzu. Althusser's Kritik ließe sich auch auf die Thesen von Gramscis Gefängnisheften zurückführen. Hat Althusser's Behauptung, Ideologie existiere nur durch und ausschließlich für das Subjekt auch ihre Gültigkeit für die Wissenschaften? Könnte es dem zur Folge auch wissenschaftliche Staatsapparate geben? Anders gefragt: Welche Position zwischen materieller und ideologischer Anschauung würde der wissenschaftlichen Praxis zukommen?

Fragen wie diese standen schon im Zentrum zahlreicher am Beginn des vorherigen Jahrhunderts publizierter Denkschriften. Jenen durch ein Mitdenken des sozialen Handelns in ein durch Ideologien und Affekt gleichermaßen durchdrungenes Feld der Gesellschaft entstehenden Dilemmata, widmen sich unter anderem Karl Mannheim und sein Zeitgenosse Ludwig Wittgenstein. Beide sind Zeitzeugen des Zerfalles der Monarchie, emigrieren wegen den totalitären Entwicklungen in Mitteleuropa nach England, aber unterscheiden sich sehr stark in ihren Theorien. Während sich Wittgensteins Traktate die Verbundenheit von Erkenntnis auf die logische Struktur der Sprache eingrenzen (Sprache als Grenze des Denkens), widmet sich Mannheim der Untersuchung jener Bedeutungsperspektiven, welche die Motivation der Akteure berücksichtigt. Mannheims Absicht lässt sich vereinfacht formulieren, indem wir nach der Bedeutung der Motivation und der Absicht eines Autors oder Planers für die spätere Interpretation seines Werkes fragen. Gehen wir davon aus, dass diese Frage irrelevant ist, weil es keine Möglichkeiten gibt, uns der tatsächlichen Motivation einer Person zu vergewissern (denn selbst ein Vertrauensverhältnis beschreibt nichts weiter als die möglichst positive Interpretation einer Behauptung), oder benützen wir die Fragestellung, um durch den Prozess ihrer Beantwortung eine gemeinschaftsbildende Vergangenheit zu konstruieren?<sup>99</sup>

<sup>98</sup>"In jedem Fall also erkennt die Ideologie der Ideologie trotz ihrer imaginären Deformation an, dass die "Ideen" eines menschlichen Subjekts in seinen Handlungen existieren oder existieren müssen; andernfalls liefert ihm die Ideologie andere, seinen Handlungen (selbst wenn sie pervers wären) entsprechende Ideen." Althusser (1977)

<sup>99</sup>"Deshalb kann man auch die These, dass der geschichtliche Sozialprozeß für die

## Kritik und Tätigkeit

Mannheim steht offensichtlich dem zweiten Standpunkt näher und folgert weiter, dass die uns zur Verfügung stehenden Begriffe unsere anfängliche Dynamik und Motivation sich mit unseren Problem auseinandersetzen beeinträchtigen und dadurch den Verlauf der Auseinandersetzung mitbestimmen.<sup>100</sup> Wittgensteins Traktate konzentrieren sich auf den logischen Aufbau der Sprache, während Mannheim die dem Augenblick des Sprechens zuvorgegangene Motivation und Perspektive des Gesagten in den Erkenntnisprozess miteinbezieht.

Daraus entsteht bei Mannheim der Begriff der *Seinsverbundenheit* von Wissen, welche die Lücke einengt, welche später bei postmodernen Denkern wie Lyotard zwischen sozialem Verhalten und wissenschaftlicher Pragmatik entsteht, und mit deren Konsequenzen sich die Wissenssoziologie beschäftigen soll. Einige Punkte Mannheims Texte hierzu ließen sich im Folgenden zusammenfassen;

- ⊙ Anfänglich soll durch die Analyse von Motivation, des Aspektes und der Affekte der Beteiligten die Trennung des Denkens von Handlung und Sprache und auch das Denken des Einzelnen vom Denken der Gruppe erfolgen. Hierbei geht es nicht um die Suche nach einer absoluten Wahrheit oder Logik, sondern um die Übersetzung einer Anschauung in eine möglichst relevante und verständliche Form eines Argumentes der Perspektive der anderen Partei.
- ⊙ Der so entstehende gemeinsame Nenner ermöglicht eine Auseinandersetzung auf einer Ebene der Abstraktion, welche nun von allen Beteiligten verstanden und akzeptierbar wird. Dieser Grad der Abstraktion ist stets höher als jener, welcher den Konflikt anfänglich als solchen beschrieben hat. Der Kampf um das Erreichen einer höheren Abstraktion bleibt solange innerhalb des Feldes der Wissenssoziologie, solange die Motivation, eine Gemeinsamkeit zu finden größer bleibt als der zersetzende Moment der Parteien.
- ⊙ Die Bereitschaft zu dieser Auseinandersetzung beinhaltet die Fähigkeit jener Abstraktion, zu erkennen, dass ein Umweg helfen kann, sich aus der eigenen Seinsgebundenheit zu befreien. Wenn

---

meisten Gebiete des Wissens von konstitutiver Bedeutung zu sein vermag, am ehesten dadurch erhärten, dass man auf die Tatsache hinweist, dass man aus den meisten konkreten Aussagen der Menschen entnehmen kann, das und wo sie entstanden, wann und wo sie formuliert worden sind." Mannheim (1929, 233)

<sup>100</sup> "Die Begriffe eines bestimmten Begriffsschatzes selbst eröffnen also den unmittelbarsten Zugang zu den Aspektstrukturen bestimmter gelagerter Sichten. Fehlen des Begriffes bedeutet nicht nur das Fehlen eines Gesichtspunktes, sondern auch das Fehlen einer bestimmten gearteten Dynamik in der Auseinandersetzung mit dem Leben: so ist z.B. das relativ späte historische Aufkommen des Begriffes "sozial" ein Kriterium dafür, dass in der in ihm vorgeschriebenen Richtung die Gegenstände des Erlebens vorher nicht befragt werden konnten, gleichzeitig also auch eine bestimmte Erlebnisweise nicht vorhanden war." Mannheim (1929, 235)

es darum geht, die Umgebung zu verändern, formatiert sich die Bereitschaft zur Abstraktion anders als beim Versuch, die Umgebung unverändert zu belassen.<sup>101</sup> Diese Positionen können weit ab von der Absicht einer *Ideologisierung*, einer bewussten Täuschung stehen.

Die Wissenssoziologie Mannheims beschäftigt sich nicht mit Lüge oder dem Gebrauch von verhüllender Taktik, sondern beabsichtigt die Beseitigung der unvermeidlichen verschiedenen Bewusstseinsstrukturen.<sup>102</sup> Dabei kann sie uns kein Kriterium für Wahrheit bereitstellen, denn jede Konstruktion einer totalen Wahrheit erzeugt eine Ideologie und eine Unwahrheit kann allein durch ihre Gültigkeit und Praxis Auswirkungen erzielen.

Der Bereich der Ideologienlehre entlarvt absichtliche oder unabsichtliche Irreführungen mit Fokus auf politische Organisationen. Um dies zu erreichen ist es jedoch notwendig, vorher eine Distanz zum Problemfeld zu erreichen, welche uns trotz der Gefangenheit (Seinsverbundenheit) in der eigenen Situation ermöglicht, zumindest eine Alternative zu denken. Diese Distanz ist es, welche uns die Möglichkeit gibt, ein Denken jenseits unserer Rituale zu entwickeln und am Anfang steht auch hierbei die Analyse als Gegenteil vom Ritual. Diese Form der Wissenschaft als Emanzipationserzählung ist es, welche durch Lyotards Beschreibung des postmodernen Zustandes die Wirksamkeit aberkannt wurde, denn wir können nie davon überzeugt sein, dass es keine höhere, uns übergestellte Instanz gibt, die uns unzugänglich ist, die wir also nicht analysieren können. Zumindest aber, so Mannheim, erreichen wir durch die wissenschaftliche Analyse eine methodische Kontrolle und vor allem eine Vermittelbarkeit unserer Argumente.

Dass neue Wissensbereiche unbeeindruckt von jedem wissenschaftlichen Diskurs entstehen würden, war Mannheim bewusst, aber um ihren Geltungsbereich zu anderen Wissenschaften abzugrenzen, sei jene Disziplin der pragmatischen Partikularisierung und deren vermittelbare Argumentation andererseits erforderlich, deren die Wissenssoziologie fähig ist.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup>"Die Linksgerichteten wollen nämlich aus der vorgegebenen Welt etwas Neues machen, und sie sehen deshalb stets von dem konkreten So-Sein ab, werden abstrakt und zerstückeln das Vorgegebene, um es neu zu kombinieren. Gestalthaft, morphologisch sieht man nur etwas, was man bereit ist, ohne weiteres hinzunehmen, woran man im Grunde nichts ändern will; noch mehr: mit dem gestalthaften Zusammenfassen will man geradezu das daran noch Bewegte stabilisieren, gleichsam das Dasein dafür segnen, dass es so ist." Mannheim (1929, 236)

<sup>102</sup>Nicht die Verhüllungsabsicht bestimmt also in allen diesen Fällen die "Einsichtigkeit" und "Falschheit" der Aussagen, sondern die unvermeidlich verschieden geartete Bewusstseinsstruktur der verschieden gelagerten Subtypen im historisch-sozialen Raum." Mannheim (1929, 228)

<sup>103</sup>Neue Wissensarten tauchen letzten Endes stets aus dem kollektiven Lebenszusammenhänge auf und entstehen nicht erst, nachdem eine Prinzipienwissenschaft ihre Möglichkeit demonstriert hat, also nicht vorher durch eine Erkenntnistheorie

Die Wissenssoziologie befindet sich demnach zwischen jenen falschen Ideologien, welchen wir alle ausgesetzt sind, und sie ist es auch, die uns im Augenblick der Analyse vor einer totalen Abhängigkeit von diesen bewahrt, vorausgesetzt, unsere Betrachtungen erzeugen neue Aspekte. So gesehen wäre das Wissen über die Praxis der falschen Ideologien an sich schon ausreichend und würde die notwendige Motivation für das Lösen von Konflikten schon beinhalten.

## **Falsche Ideologien**

Die am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts aufblühende Kulturindustrie ist nach Adorno und Horkheimer eine Konstruktion, welche in ihrer Totalität durchaus mit den gleichzeitig entstehenden Regimen Europas vergleichbar ist, und jene durch Mannheim vorausgesetzte Vernunft der Menschen zu ihren Zwecken zu instrumentalisieren in der Lage sei; sie ist demnach nur eine falsche Ideologie unter vielen. Der Faschismus, der Stalinismus hätten wie die Kulturindustrie, Gemeinsamkeiten in ihrer Falschheit.

1949, nach seinem Exil in Amerika, ist Adorno damit beschäftigt, seine sozialkritischen Untersuchungen in Deutschland wieder aufzunehmen und greift dabei auf Erfahrungen, gesammelt während seiner Mitautorenschaft, an den Versuchen zur autoritären Persönlichkeit zurück. Diese hatten die Absicht zu erklären, wie Vorurteile gegenüber Minderheiten zur Bildung von Feindbildern verwendet werden konnten, um eine Zersetzung der Gesellschaft, wie in Europa zu Beginn des letzten Jahrhunderts geschehen, verhindern zu können. Amerika sollte nicht Europas Beispiel folgen. Er stützt seine Erkenntnisse auf die kritische Theorie, gekoppelt mit empirischer Sozialforschung. Diese Methode der Forschung kommt während der Kriegsjahre in den USA zum Einsatz, etwas verspätet auch in Europa. Sie stützt sich auf Umfragewerte von Vertretern eines ausgeforschten Bevölkerungsdurchschnitts, später auch auf aus der Reklameindustrie bekannter Fokusgruppen. Diesem Beispiel folgte auch das Stanford-Prison oder das Milgram-Experiment mit Fokus auf die Autoritätsgläubigkeit. Adorno unterstellte und fragte zugleich, wie es denn die Kulturindustrie schaffen konnte, sich nach den offensichtlichen Katastrophen ihrer Vorgänger-Ideologien ihre Regeln zu derart totalitärer Geltung zu bringen. Eine erste Möglichkeit, diese Frage zu umkreisen, könnte nach Adorno mit dem folgenden Argument beginnen:

- ⊙ Die kontinentaleuropäischen Kunstschaffenden waren im Gegensatz zu ihren amerikanischen Pendanten in einer zunächst durch die Nachwirkungen der feudalen Gesellschaft von den nivellierenden Tendenzen eines offenen Marktes geschütztem Umfeld tätig, in welchem sich gewisse Institutionen daher erlauben konnten, an

---

legitimiert." Mannheim (1929, 248)

dem reflexiven „Dienst am Kunden“<sup>104</sup> vorbeizudenken. Diese Nische hätte sich demnach ausschließlich mit der Achtung des Kenners begnügen können. Die Gönner sind hierbei noch an der Stelle von Sponsoren, und sie hätten noch ein Interesse an der eigenen Beziehung zu der durch sie ermöglichten Kunst.<sup>105</sup>

- ⊙ Während sich Kulturschaffende in den USA längst mit der Tatsache ihrer Abhängigkeit vom Umsatz arrangierten, befände sich die europäische Kulturlandschaft dieser Entwicklung gegenüber im Hintertreffen. Und als sie feststellte, dass ihre einstigen Gönner nun nicht länger das Sagen hatten, blieb ihr nichts anderes übrig als theorielose Empörung.

In ihrer Praxis handelten Kunst und Kulturschaffende, als ob sie immer noch jene vergangene Autonomie gegenüber ihrem Publikum hätten.<sup>106</sup> Und das zu einer Zeit, in welcher die schon arrangierte Kulturindustrie Amerikas ihr Bündnis mit der Reklameindustrie ausformuliert und sich zu jenem Konstrukt geformt hatte, welches Bernays propagierte und Adorno kritisierte. Aus der damaligen Perspektive eines Kontinentaleuropäers wäre es durchaus denkbar, dass Adornos skeptische Schriften ein Ergebnis seines vergleichenden Blickes, von der Angst einer generellen Absenkung der hohen Künste auf das Niveau eines Dienstes oder bloßen Reflexes an die affektgetriebenen Mehrheiten, beeinflusst war.

Adorno nannte dies *Fungibilität*, die warenartige Austauschbarkeit; den Tauschwert der Kultur und Kunst. Dies würde sie an die pragmatischen Frage nach ihrem Nutzen binden: nach Umsatz.<sup>107</sup> Eine solche

<sup>104</sup> "Die Musik hört für den Hörer", und der Film praktiziert im Trustmaßstab den widerlichen Trick von Erwachsenen, die, wenn sie Kindern etwas aufschwätzen, dabei die Beschenkten mit der Sache überfallen, von der es ihnen paßte, wenn jene sie redeten, und die ihnen die meist fragwürdige Gabe mit eben dem Ausdruck des schmatzenden Entzückens präsentieren, das sie hervorrufen wollen. Kulturindustrie ist zugeschnitten auf die mimetische Regression, aufs Manipulieren der verdrängten Nachahmungsimpulse. Dabei bedient sie sich der Methode, die Nachahmung ihrer selbst durch den Betrachter vorwegzunehmen, und das Einverständnis, das sie bewirken will, als bereits bestehendes erscheinen zu lassen." Adorno (1951b, 383)

<sup>105</sup> "Der Herrscher sagt dort nicht mehr: du sollst denken wie ich oder sterben. Er sagt: es steht dir frei, nicht zu denken wie ich, dein Leben, deine Güter, alles soll dir bleiben, aber von diesem Tage an bist du ein Fremdling unter uns. Was nicht konformiert, wird mit einer ökonomischen Ohnmacht geschlagen, die sich in der geistigen des Eigenbrötlers fortsetzt." Max Horkheimer (1944,1947, 141)

<sup>106</sup> "Ernsteste Kunst hat jenen sich verweigert, denen Not und Druck des Daseins den Ernst zum Hohn macht und die froh sein müssen, wenn sie die Zeit, die sich nicht am Triebrad stehen, dazu benutzen können, sich treibend zu lassen." Max Horkheimer (1944,1947, 143)

<sup>107</sup> "Kultur ist eine paradoxe Ware. Sie steht so völlig unterm Tauschgesetz, dass sie nicht mehr getauscht wird; sie geht so blind im Gebrauch auf, dass man sie nicht mehr gebrauchen kann. Daher verschmilzt sie mit der Reklame. Je sinnloser diese unterm Monopol scheint, umso allmächtiger wird sie." Max Horkheimer (1944,1947, 170)

Frage nach dem Tauschwert wäre nach Adorno in feudalen Gesellschaften undenkbar, weil hier Kunst und Kultur dazu dienten, die Herrschenden in ihrer Funktion zu bestätigen, und zwar außerhalb der Konkurrenzverhältnisse bürgerlichen Daseins.

*Fungibilität* der Kultur erzeugt aber auch jenen totalitären Grundzug, den Adorno anspricht, und ein Entkommen scheint vorerst kompliziert.<sup>108</sup> Ideologien sind ein Abbild unserer Umgebung, weil wir diese niemals in ihrer Ganzheit begreifen können. Sie entstehen aus der Notwendigkeit sich gegenseitig auszurichten.

## Interesse an Instabilität

Während die Avantgardebewegung es bevorzugt, die Geschichte in Abfolgen des Fortschritts zu denken, bei welchem es eine Front von relevanten Ereignissen gibt, eben die Avantgarde, entsteht in den letzten Jahren der mehrsprachigen K&K Monarchie ein auf die Mittel der Sprache selbst konzentrierter Gedanke, die Welt zu ordnen. Sprache sei ein Abbild von Sachverhalten und unsere Grenzen seien die Grenzen jener Sprache, welche uns zur Verfügung steht.<sup>109</sup> Wittgenstein beschreibt eine Welt der Logik, in welcher alles gesagt werden kann, was sich durch Sprache ausdrücken lässt, doch über den Rest sollte man schweigen.<sup>110</sup> Es ist möglich, den Tractatus als Argument gegen die Form einer Erzählung oder einer metaphysischen Fragestellung zu verwenden und Sprache als Mittel von Wissensweitergabe zu deuten.

Im Zuge der Epoche rasanter Entwicklungen der Technik wurden *Fragen nach dem Sinn* verdrängt - durch solche, welche sich um ein *Wie machen wir das?* drehen. Während in Europa totalitäre Führer die Macht erlangen, können die Entkommenen jene Kritik an Metaerzählungen im englischen Sprachraum weiterentwickeln.

1979 veröffentlicht Jean-Francois Lyotard *La Condition postmoderne*. Diese bezieht sich anfänglich auf die Skepsis des frühen Wittgensteins gegenüber Erzählungen und soll die Vorstellung einer Geschichte der Abfolgen und der Avantgarde ersetzen.<sup>111</sup> Dabei soll die Entwicklung von neuen Fragen in den Vordergrund treten, während Erzählung der Emanzipation der Menschheit oder das Streben nach Souveränität durch eine Art Paralogie oder Unschärfe der Argumente ersetzt wird. Diese Paralo-

<sup>108</sup> „Der Konsument wird zur Ideologie der Vergnügungsindustrie, deren Institutionen er nicht entrinnen kann.“ Max Horkheimer (1944, 1947, 167)

<sup>109</sup> „5.6 Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ Wittgenstein (1953, 86)

<sup>110</sup> „Man könnte den ganzen Sinn des Buches etwa in die Worte fassen: Was sich überhaupt sagen läßt, läßt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“ Wittgenstein (1953, 7)

<sup>111</sup> „Sich über den Sinnverlust in der Postmodernität zu beklagen, bedeutet zu bedauern, daß das Wissen hier nicht mehr hauptsächlich narrativ ist.“ Lyotard (1979a, 84)

gie entspricht aber noch keiner Entwicklung, keiner Innovation, denn das, was später Innovation genannt wird, untersteht bereits einer zielgerichteten Anwendung. Die Postmoderne unterscheidet sich von der Moderne, indem sie an einem Nebeneinander der Entwicklungen interessiert ist. Sie hat ein explizites Interesse an Instabilität, denn durch diese lässt sich die Erfindung neuer Regeln in den Vordergrund stellen.<sup>112</sup> Während Bataille die undogmatische Haltung einer Gesellschaft gegenüber einer Problemstellung als Voraussetzung für das, was im Allgemeinen „Menschlichkeit“ genannt wird, bezeichnet, sieht Lyotard darin das Unterscheidungsmerkmal der Postmoderne von ihren Vorgängern wie der Avantgarde.<sup>113</sup> Ein Gemenge nebeneinander existierender Sprachspiele tritt an die Stelle der heterogenen Gesellschaftshälfte Batailles. Der soziale Zusammenhang bildet sich im Zustand der Postmoderne allein durch die Frage nach sich selbst, denn das Stellen dieser Frage bringt in sich schon ein Sprachspiel in Gang, bei welchem kleine Abänderungen der Regeln schon ein neues Spiel entstehen lassen.

Ähnlich schreibt Bataille den Wissenschaften eine homogenisierende, eine stabilisierende Rolle zu, indem diese die zunächst heterogenen, affektgeladenen und geheimnisvollen Ereignisse der vorwissenschaftlichen Zeit durch die Entwicklung von Erklärungsmodellen in den homogenen Bereich übersiedelt, jedoch mit dem bedeutenden Unterschied, dass Bataille in seiner Untersuchung des Faschismus besonders auf die Gefahren einer vom Affekt getriebenen Gesellschaft warnt.

Die Postmoderne Lyotards befindet sich also in einem prekären Dauerkonflikt, bei welchem die Frage nach der Legitimation des wissenschaftlichen Wissens von zentraler Bedeutung ist, und allein die wissenschaftliche Pragmatik die Spielenden vom affektiven oder sogar terroristischen Handeln abhält.<sup>114</sup> Die Regeln der wissenschaftlichen Disziplinen unterscheiden sich aber bedeutend von den Verhaltenspraktiken der sozialen

---

<sup>112</sup> „Jede Aussage ist festzuhalten, sobald sie argumentiert- und beweisbar ist. Sie ist ein Modell eines offenen Systems, in welchem die Relevanz der Aussage darin besteht, Ideen zu veranlassen, das heißt andere Aussagen und andere Spielregeln.“ Lyotard (1979b, 185)

<sup>113</sup> „Die menschliche Welt ist letztlich nur eine Zwitterform aus Überschreitungen und Verboten, so dass das Wort menschlich zu jeder Zeit ein System widersprüchlicher Bewegungen bezeichnet; die einen neutralisieren eine Gewalttätigkeit, die sie niemals ganz ausschalten können, und die anderen entfesseln sie, aber in der Gewissheit des friedlichen Verlaufs, der folgen wird, der Begriff des Menschlichen bezeichnet daher nie, wie es sich einfache und friedliche Geister wünschen, eine eindeutige Position, sondern ein prekäres Gleichgewicht, das spezifisch für die Qualität Menschlich ist.“ Batailles (1970c, 54)

<sup>114</sup> „Die Frage: Was ist dein Argument, was ist dein Beweis? ist so sehr Teil der Pragmatik des wissenschaftlichen Wissens, dass sie es ist, die die Metamorphose des Senders des in Frage stehenden Arguments und Beweises in einen Empfänger eines neuen Arguments und eines neuen Beweises sichert, also die Erneuerung sowohl von Diskursen wie von wissenschaftlichen Generationen.“ ... „Und diese Frage selbst führt, indem sie sich entwickelt, zu der Frage, das heißt zur Metafrage oder Legitimitätsfrage: Was ist dein „was ist es wert?“ wert?“ Lyotard (1979c, 159)

Gesellschaften, denn diese zentrieren sich nicht um jene Pragmatik von Wissenschaft, welche zu befolgen notwendig sind, um auf ihrem Feld weiterzukommen.

## Organisation

Mit dem Begriff *Organisation* haben sich Bruno Latours Betrachtungen über die Eigenschaften von Institutionen maßgeblich auseinandergesetzt. Institutionen seien die einzige Form des Wirkens von Menschen, welche tatsächlich über eine Dauer verfügen. Nicht durch ihre Manifestation in Form von Gebäuden, sondern allein durch den wiederkehrenden Augenblick von Neuausrichtung und Abänderung der Handlungen ihrer Beteiligten. Durch Reflexion über Vergangenheit entsteht Dauer. Im diametralen Gegensatz zu den Überlegungen der Psychotechnik oder Massenpsychologie gibt es hier kein Interesse im Voraus zu bestimmen, welche Veränderungen die Institutionen durchlaufen werden. Es geht um die Verknüpfung der im Augenblick noch nicht erkennbaren Zusammenhänge. Weder etwas Unbekanntes, noch Unbewusstes steckt dahinter.

Anhand diesen Beobachtungen entwickelt Latour die Thesen, welche gegen die Omnipräsenz der unvermeidlichen Machtapparate in allen Fassetten unseres Daseins gesetzt werden kann. Diese *Akteur-Netzwerk-Theorie* setzt ihr Argument nicht ein, um Zustände der Gesellschaft zu erklären und damit zu festigen, sondern um jene noch nicht präsenten Zusammenhänge zu finden, anhand derer eine andere Interpretation des Vorhandenen möglich wird.

Latours Argument gegen Soziologie, welche die Welt zu erklären beabsichtigt, wird besonders deutlich, wo er Michel Foucaults Diskurs über Machtbeziehungen kritisiert. Foucaults Beschreibungen des Panoptikum sind tatsächlich ebenso präzise wie kritisch. Aber es bleibt schwierig, diese Machtverhältnisse anders zu interpretieren, als eine für den einzelnen Akteur unüberwindbare Konstellation von Gesellschaft oder Architektur, die seit ihrer Denkbarekeit ebenso unveränderbar und allgemein gültig sind. In *Überwachen und Strafen* wird Gesellschaft als ein alles beinhaltendes pan-optisches Bauwerk erklärt, ohne Verweis auf die Möglichkeiten ihrer Veränderung.<sup>115</sup> In der Anästhesie durch die drohende Unvermeidbarkeit der Geschehnisse lauert die Gefahr von Resignation, und auch die Gefahr einer Lossprechung von jeder Verantwortung der Handlungsträger, da sie unter Einfluss von außen wirkenden Regeln

<sup>115</sup> "Das unter Beobachtung-Stellen ist die natürliche Verlängerung einer von den Disziplinarmethoden und Überwachungsverfahren erfaßten Justiz. Dass das Zellengefängnis mit seinem Zeitrhythmus, seiner Zwangsarbeit, seinen Überwachungs- und Registrierungsinstanzen, seinen Normalitätslehren, welche die Funktionen des Richters fortsetzen und vervielfältigen, zur modernen Strafanlage geworden ist - was ist daran verwunderlich? Was ist daran verwunderlich, wenn das Gefängnis den Fabriken, den Schulen, den Kasernen, den Spitälern gleicht, die allesamt den Gefängnissen gleichen?" Foucault (1976, 292)

stehen. Wenn diese deterministische Schleife durchbrochen werden soll, wird es wichtig, Erwartungen nicht im vorauseilendem Gehorsam mit den angebotenen Erklärungen über Umgebungen abzugleichen. So frustrierend wie die Studien von Bourdieu in den *Feinen Unterschieden*<sup>116</sup> auf jene wirken müssen, die der Idee nacheifern die eigene Stellung in der Gesellschaft zu verbessern, so fatal wäre deren Resignation.

Um diesen hermetischen Modellen etwas entgegensetzen zu können, distanziert sich Latour von politisch motiviert Handelnden, und unterscheidet zwischen Mittler und Zwischenglied. Während Mittler Gespräche führen und interpretieren, lassen sich Zwischenglieder am besten mit Abläufen vergleichen, deren Resultate absehbar sind wie Resultate durch Nutzung erprobter Technologien. Mittler sind Akteure.

Ein Akteur<sup>117</sup> handelt immer als Teil einer Gruppe und ist niemals souverän, und auch nicht der Ursprung einer Handlung. Bemerkenswert ist die Entlehnung dieses Begriffes aus der Theaterwelt.<sup>118</sup> Diese handelnden Gruppen haben eine performative Dauer. Sie hören auf zu existieren, sobald man aufhört, diese Gruppen zu bilden. Daher gibt es nichts Substantielles, das den Fortbestand dieser Gruppen sichert. Architektur kann demnach den Bestand einer Organisation nicht garantieren. Aus dieser Perspektive könnte nicht einmal das Panoptikum den erfolgreichen Ausbruch ihrer Insassen garantiert verhindern.

Diese Feststellung hat zweifellos Einfluss auf die Auffassung von Architektur als Begriff zwischen materiellen und performativen Formen von Kultur. Wenn es nun doch keine „Fundamente“ gibt, auf welchen alles ruht, keine übergeordnete Instanz, welche unser Handeln vorbestimmt, dann müsste ausschließlich unsere unmittelbare Organisation des Augenblicks das einzig Entscheidende bleiben.<sup>119</sup> Es wäre möglich, diesen

<sup>116</sup> „Da, wo der Kleinbürger oder der unlängst erst in die Ränge der Bourgeoisie aufgerückte Parvenu übertreibt, zeichnet sich die Distinktion des echten Bourgeois durch betonte Diskretion, Schlichtheit und Understatement aus, durch Verschmähung alles Übertriebenen, Angeberischen, Präntiösen, das gerade durch seine Distinktionsabsicht sich dequalifiziert als eine der verabscheuungswürdigsten Formen des Vulgären und damit als Gegenteil schlechthin von natürlicher Eleganz und Distinktion: der Eleganz ohne Streben nach Eleganz und der Distinktion ohne Absicht zur Distinktion“ Bourdieu (1987, 388)

<sup>117</sup> Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft - Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie: Übersetzungsmöglichkeiten von Agency ins Deutsche auf Seite 79: Handlungsträger....Agentur, Existenzform, Wirkmächtigkeit, Handlung...

<sup>118</sup> „Daher sollten wir auch hier wieder nicht von der Determination des Handelns durch die Gesellschaft, den kalkulierenden Fähigkeiten der Individuen oder der Macht des Unbewussten ausgehen, wie wir es üblicherweise tun, sondern davon, dass das Handeln unterdeterminiert ist, dass es Unbestimmtheiten und Kontroversen darüber gibt, wer und was handelt, wenn wir handeln - und dass es selbstverständlich keine Möglichkeit gibt zu entscheiden, ob sie Quelle der Unbestimmtheit im Analytiker oder im Akteur liegt.“ Latour (2005a, 80)

<sup>119</sup> „Gerade weil das Soziale noch nicht gemacht ist, sollten die Soziologen der Assoziation als ihr kostbarstes Gut all jene Spuren ansehen, in denen die Unschlüssigkeiten der Akteure hinsichtlich der sie zum Handeln bringenden Antriebe zum Ausdruck

Augenblick der Organisation mit zahlreichen Aspekten des Entwerfens von Bauwerken zu vergleichen. Zum Beispiel gleichen Baustellen dem Vorgang der Figuration von Gruppen, und wenn diese Figuration - das Errichten - abgeschlossen ist, dann verschwindet das Werk meistens aus dem Bereich der Auseinandersetzung.<sup>120</sup> Dieses Verschwinden erzeugt damit das Entscheidende: Bauwerke hören auf Akteure zu sein, denn wenn ihre Wirkungen nicht wahrgenommen werden, können sie auch nicht als relevant dargestellt werden. Effekte, die sie auf andere Handlungsträger ausüben, müssen sichtbar sein, ansonsten können wir keine entscheidenden Information aus ihrer Wirkung herleiten, und somit entziehen sie sich dem Bereich jenes Experimentierfeldes, welches Architekturschaffende für sich beanspruchen, nämlich dem Bereich einer ausschlaggebenden Veränderbarkeit. Diesen Bereich hebt Latour besonders hervor und sieht hier auch das Untersuchungsfeld in der Soziologie der Assoziation ansässig. Auch KiöR drängt sich an dieser Stelle dazu, sieht sich aber von der Notwendigkeit einer Vermittlung oder Erklärung ihres Schaffens gegenüber ihrem Publikum freigestellt.

Objekte, wie Gebäude zum Beispiel, könnten folglich umso schneller aus dem Bereich der Akteure verschwinden, je schneller sie in den Zustand des Gebraucht-werdens geraten, oder anders gesagt: je notwendiger sie für ihre Benutzer sind. Nur in dem direkten Umfeld der Innovation bleiben Gegenstände davon verschont, der Routine oder dem Ritual zu dienen. Latour zählt die Werkstätten der HandwerkerInnen, die Entwicklungsabteilung der IngenieurInnen, das Labor der WissenschaftlerInnen, die Versuchsgruppen der MarktforscherInnen und auch die Wohnung zu den Orten von Kontroversen, bei welchen Objekte für die Erstellung von Plänen, Entwürfen, Regelungen, Erprobungen oder Skripte verwendet werden. Unter solchen Umständen geschieht es, dass ihr Gebrauch die ständige Übersetzung und damit neue Zusammensetzung von Zusammenhängen voraussetzt. In der Nähe solcher Orte sind wir und unsere Werkzeuge noch in der Funktion von Mittlern: Entfernen wir uns von diesem Umfeld, kommen wir in den Bereich der Zwischenglieder wie Latour schreiben würde oder werden zu Gegenständen von Ritualen.

Dem zur Folge entsteht Architektur ausschließlich als Resultat von Innovation, und ihre Rechtfertigung als Profession und Aufwand gegenüber dem Bauen gemeiner Gebäude ließe sich dadurch begründen, dass sie ihren Bewohnenden ermöglicht, sich in einer erneut ausgewählten Umständen angepassten Umgebung ihren Tätigkeiten zu widmen. Aber die Vorteile gegenüber der Benutzung gemeiner Bauwerke würden schon

---

kommen." Latour (2005a, 83)

<sup>120</sup>"Je wichtiger sie sind, desto schneller verschwinden sie. Das bedeutet nicht, dass sie zu agieren aufhören, doch ihr Aktionsradius ist nicht länger mit den üblichen sozialen Bindungen sichtbar verknüpft, da sie sich auf Typen von Kräften stützen, die gerade wegen ihrer Unterschiede zu den normalen sozialen gewählt wurden." Latour (2005b, 137)

in dem Moment verschwinden, in dem Bewohnende die innovativen Eigenschaften der Architektur vergessen, also Dauer nicht in Form einer Institution bestehen bleibt. Somit wäre Architektur von ihren Nutzern abhängig, und in diesem Sinn wäre sie auch mit der Organisation ihrer Einwohner verbunden. Oder mit den Worten Hannah Arendts über den Erscheinungsraum:

"Er liegt in jeder Ansammlung von Menschen potentiell vor, aber eben nur potentiell; er ist in ihr weder notwendigerweise aktualisiert, noch für immer oder auch nur für eine bestimmte Zeitspanne gesichert." Arendt (1958a, 251)

## Jenseits der Kritik

Zu den Ansätzen der Organisation in Latours Theorien entgegengesetzten Gedankenwerken ließe sich die Arbeit René Girards zählen. Dem Religionsphilosophen und Literaturwissenschaftler Girard folgend sei eine Gruppe im Verhältnis zu einer anderen umso erfolgreicher, je besser es ihr gelingt, die Abfolge von Gewalt unter ihren Teilhabenden zu verhindern, und sie praktiziert jene Rituale, welche dies am besten ermöglichen. Girard titelt seine Publikation entsprechend, als Werk von beispiellosem Rang: *Things Hidden Since The Foundation Of The World*. Einige Argumente dieser Arbeit ließen sich folgenderweise vereinfachen:

- ⊙ Menschen würden sehr viele ihrer Fähigkeiten durch die Imitation der scheinbar erfolgreichen Fertigkeiten ihrer Mitmenschen erlernen. Imitation ist ein Zentrales Element menschlichen Verhaltens. Würden die Menschen aufhören zu imitieren, würde alle Kultur aufhören zu existieren.<sup>121</sup> Durch die Imitationen entstehen aber Konflikte, welche durch Rituale minimiert werden können, und diese Rituale führen zur Kollaboration in der Gesellschaft und letztendlich zur Bildung von Religionen.<sup>122</sup>

Girard entwickelt hier eine Theorie der Opferung als Ursprung der Religion, in welcher die Opferung die Reproduktion von Gewalt unterbricht und sieht Religion als zentralen Bestandteil einer Gesellschaft bzw. als Konstante.

Mit vergleichenden Methoden und der rasanten Ansammlung von Daten haben Ethnologen die Transformation von Religionen in ein wissenschaftliches Problem beschleunigt, haben aber nie beantworten können,

<sup>121</sup> " In the science of man an culture today there is a unilateral swere away from anything that could be called mimicry, imitation, or mimesis. And yet there is nothing, or next to nothing, in human behavior that is not learned, and all learning is based on imitaion. If human beings suddenly ceased imitating, all forms of culture would vanish." Girard (1978, 7)

<sup>122</sup> "...We thus hypothesize, that the development of ritual constitutes a normal evolution, because the rituals consist in the paradox of transforming the conflictual disintegration of the comunity into social collaboration." Girard (1978, 20)

weshalb es keine Gesellschaftsordnung vor unserer gegeben hat, welche nicht von übernatürlichen Wesen dominiert wurde. Girard schlägt für das Aufbauen einer Wissenschaft über den Menschen, das Studieren unseres Verhaltens im Vergleich zum Verhalten von Tieren vor. Demnach sollten wir in der Lage sein, die Frage zu beantworten, was uns von Tieren unterscheidet. Imitation als Strategie für erfolgreiches Handeln gäbe es schon bei Affen zu beobachten. Ebenso die auftretenden Konflikte, die in dem Augenblick entstehen, wenn zwei Affen nach demselben Objekt greifen. Während Menschenkinder in ähnliche Konflikte geraten, haben Erwachsene die Fähigkeit entwickelt, mit Rivalitäten dieser Art dermaßen umzugehen, dass Gewalt vermieden werden kann. Freundlichkeit, so Girard, sei die übliche Art zur Vermeidung mimetischer Rivalität.

Das Nachmachen an sich gilt in der abendländischen Gesellschaft als minder, weil es uns die Möglichkeit auf Innovation zu nehmen droht und in einer totalen Vereinheitlichung aller enden kann. Girard bezieht sich auf Plato, der den Begriff der Imitation eher als eine Repräsentation beschrieb, ohne dabei auf den Begriff der Aneignung einzugehen. Die Aneignung von Fertigkeiten vergrößert ohne Zweifel die Möglichkeit der Einzelnen, in ungewöhnlichen Situationen vorteilhafter zu agieren, wobei die Imitation eine erforderliche Vorstufe zu sein scheint. Bei der Beobachtung des Verhaltens von Tieren gibt es keine Notwendigkeit des Begriffes des Unbewussten und des Ödipus-Komplex, weil die Beobachtung mit dem Sichtbaren auskommt.

Wenn wir beispielsweise ein Theaterstück sehen wollen, dann deshalb, weil wir es aufgrund von Erzählungen als erstrebenswert erachten, denn es gibt keinen anderen Weg für uns zu wissen, ob es tatsächlich ein gutes Stück ist. Demnach handeln wir aus Verdacht, dass wir uns das Stück aufgrund einer Empfehlung von anderen aneignen. Die mimetische Theorie Girards als Hermeneutik des Verdachts zu deuten, würde bedeuten, Zweifel an der Selbstbestimmtheit des Subjekts auszudrücken, denn das Ich wäre nicht länger Ursprung meiner Handlungen. So würde die mimetische Theorie an den Grenzen der Selbstbestimmtheit kratzen, ohne die Vernunft der Einzelnen zu negieren.

Das Verbot als Regel der Organisation von Gesellschaften lässt sich durch das Bestreben erklären, jene Konflikte zu verhindern, welche aus dem Streben nach Aneignung und Nachahmung der Einzelnen entstehen.<sup>123</sup> Verbote sind ebenso zentraler Bestandteil der Religionen und primitive Kulturen verwenden diese, um drohende Gleichheiten zu verhindern. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Begehren einer Person und dem Begehren einer anderen Person nach demselben Objekt und der daraus resultierenden Gewalt.

Durch das Ritualisieren von Verboten vereinfacht sich die Organisation einer Gesellschaft, denn es gibt anstatt zahlloser kleiner Konflikte

---

<sup>123</sup>"I think that the conflict generated by acquisitive mimesis can illuminate a fundamental question in ethology, that of the prohibition." Girard (1978, 10)

und Rivalitäten das Ritual der Religion, welches ein schutzloses Opfer, ins Zentrum setzt, um die Abfolge der Gewalt zu unterbrechen.<sup>124</sup> Die Opferung ist eine gewaltsame Tat in sich, aber dient der Vermeidung weiterer Gewalt. Es ist denkbar, dass diese Praxis allein aufgrund der Tatsache ihres einstigen Erfolges, die Kette von Gewalt zu unterbrechen, immer wieder wiederholt wird.<sup>125</sup> Die Willkürlichkeit des Opfers ist dabei von entscheidendem Rang, denn nur dadurch kann die Wiederholung von Gewalt gesichert werden, ohne dass gerächt wird. Dieser Effekt ist temporär, denn Krisen wiederholen sich, und Gesellschaften befinden sich in einem schwankenden Zustand zwischen ihren Ritualen und dem Chaos von Gewalt. Wenn einmal die aneignende Mimesis zur Krise einer Gesellschaft geführt hat, schwenkt sie in einem nachahmenden Konflikt um, welcher die Tendenz hat, die Gesellschaft wieder zu einigen, indem sich die neu zusammenfindende Gesellschaft auf der einen Seite, und ihr Opfer auf der anderen Seite konstruieren.<sup>126</sup> Dieser Vorgang, angefangen mit der Opferung bis hin zur religiösen Verehrung des Opfers, sei laut der mimetischen Theorie ein sehr fragiler Vorgang, denn wir bleiben bis zuletzt fähig, unsere Opfer zu verachten und solange das der Fall bleibt, gibt es kein Durchbrechen der Abfolge von Gewalthandlungen. Religion ist ein Ritual, welches uns vor unserer eigenen Gewalt schützt. Die Theorie der mimetischen Eigenschaften des Einzelnen zeigt uns ein Modell unserer Gesellschaft, welches ohne das Unbewusste auskommt. Diese Theorie gibt uns die Möglichkeit, unbeeinflusst über jene Phänomene wissenschaftlich nachzudenken, welche sie uns erklärt. Girard sieht einen Paradigmenwechsel vergleichbaren Ranges beim Übergang der griechisch-antiken Trance Rituale zum Theaterspiel.

Rituale bestehen solange, bis sie durch die Analyse dekonstruiert werden. Architekturpraxis wäre unmöglich, solange diese Kette nicht durchbrochen wird.

---

<sup>124</sup>"The nature of this sacrificial resolution is not difficult to comprehend; the community finds itself unified once more at the expense of a victim who is not only incapable of self-defence but is also unable to provoke any reaction of vengeance; the immolation of such a victim would never create fresh conflict or augment the crisis, since the victim has unified the community in its opposition." Girard (1978, 24)

<sup>125</sup>"What is not purely mythical, by contrast, is the idea that men would immolate victims because an original, spontaneous murder had in fact unified the community and put an end to a real mimetic crisis. In this light, ritual becomes comprehensible as an attempt to avert the real threat of crisis; the crisis would be reproduced not for its own sake but for the sake of its resolution; it would be a matter of achieving what is perceived to be the only satisfactory resolution to any crisis, past, present or future." Girard (1978, 25)

<sup>126</sup>"Human beings do not understand the mechanism responsible for their reconciliation; the secret of its effectiveness eludes them, which is why they attempt to reproduce the entire event as exactly as possible." Girard (1978, 28)

Σ

Die Texte Rene Girards und Bruno Latours unterscheiden sich in einer tatsächlich fundamentalen Art. Während Girards Theorie der Mimetik alle Eventualitäten in sich zu vereinigen versucht, konzentriert sich Latours Theorie der Organisation auf die potentielle Konfrontation mit Konflikten unvorhersehbarer Art. Während die erste Theorie eine alles beinhaltende Beschreibung erarbeitet, besteht die zweite aus dem Versuch, eine universal gültige Beschreibung von Gesellschaft zu entwerfen. Diese unterschiedlichen Standpunkte könnten mit dem Konflikt zwischen der Suche nach zeitlosen, klassischen, oder sakralen Praxen, und deren Gegenspieler, dem Profanen, verglichen werden. Oder dem Streben Eisenmans nach einer klassischen, zeitlosen sowie vom Umstand ihrer Entstehung losgelösten Form der Architektur und einer Architektur als Folge der sich wiederholenden Reorganisation einer Akteur - Netzwerk Theorie.

Lyotards Interesse an Instabilität oder die Akteur -Netzwerk Theorie Bruno Latours haben gemeinsam, dass nicht nur Eisenmann wenig Freude mit ihnen hätte, sondern auch der große General Kim Il-sung. Gramscis Theorien hingegen können auf den verschiedensten Seiten der politischen Skala der Inspiration dienen, denn seine Texte können auch als Anleitung zur Erlangung einer Hegemonie interpretiert werden. Gramscis Thesen nach, würden alle Teilhabenden einer Gesellschaft intellektuelle Rollen zu erfüllen haben, anstatt einer überschaubar kleinen Elite, wie es Eduard Bernays befürworten würde. Für Mussolini, Kim Il-sung oder Konsorten war es notwendig, eine im Sinne von Batailles - homogene Form von Gesellschaft anzustreben. Die Identifikation mit der eigenen Rolle innerhalb einer Gruppe zu stärken, könnte diesen Effekt haben.

## Architektur und Forschung

Tätigkeiten könnten umso maßgeblicher an aktuellen Konflikten ihrer Zeit mitwirken, je eher sie in der Lage sind, Alternativen denkbar zu machen. Architekturschaffende sollten sich demnach mit der Entwicklung von Möglichkeiten beschäftigen. Sie sollten eher Musterdebatten führen, anstatt Regelwerke in Form von Bauwerken aufzustellen. Hierbei wäre Architektur ein Platzhalter zwischen den falschen Ideologien. Ihre Spezialisten wären gleichzeitig Philosophen, deren Bauten ständig neu interpretiert werden müssten.

Im einleitenden Interview<sup>127</sup> mit Robert Locke behauptet Peter Eisenman eine Verwandtschaft zwischen Architektur und Politik, indem beide das Resultat einer Konzentration von Einfluss seien. Diese Sichtweise ließe sich nun mit dem Argument entkräften, Architektur sei eine *Möglichkeitsform* von Bauwerken, anstatt Resultat der Konzentration von Einfluss. Das Fehlen einer gemeinsamen Linie bei liberal denkenden Menschen erscheint nicht länger als Nachteil, weil das Errichten großer Bauwerke kein Ziel einer solchen Auffassung von Architektur ist. Überhaupt würden laut Bruno Latour Bauwerke keine Form von Dauer erzeugen, denn Dauer sei nur durch ständige, auf die eigene Entwurfsabsicht selbst bezogene Reorganisation zu erreichen. In einer solchen Theorie wären sämtliche Regelwerke über die Art, wie Architektur beschaffen sein sollte, unbrauchbar. Solange ihre Reorganisation das Ergebnis öffentlicher Meinungsbildung und dessen Ausgang unabsehbar bleibt, ist der Kampf um ihre Reorganisation ein demokratischer Prozess, bei welchem etwas Relevantes auf dem Spiel steht. Dessen Ausgang bleibt ungewiss, weil eine demokratische Reorganisation nur potentiell vorliegen kann, oder mit Arendt's Worten:

"Er (Sie) liegt in jeder Ansammlung von Menschen potentiell vor, aber eben nur potentiell; er ist in ihr weder notwendigerweise aktualisiert, noch für immer oder auch nur für eine bestimmte Zeitspanne gesichert." Arendt (1958a, 251)

Um einen solchen Begriff von Architektur als Platzhalter zwischen den umkämpften Interessen aufrechterhalten zu können, wäre eine ständige Auseinandersetzung mit ihr erforderlich. Dass eine solche Praxis, wenn überhaupt, dann nur für eine kleine Gruppe an Spezialisten denkbar ist, hat schon Walter Lippmann am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert als Ausgangspunkt für seine Thesen über die Spezialisten der

---

<sup>127</sup>Eisenman (2004)

## *Architektur und Forschung*

Informationsverbreitung genutzt. Das Resultat einer ihm als Notwendigkeit erscheinenden Vereinfachung und Verkürzung von Tatsachen nennt Lippmann die „falschen Umgebungen“, in welchen wir alle Leben.

Die Debatte um Richtigkeit von Theorien sollte die gleichzeitige Behauptung einer Architektur als Möglichkeitsform beinhalten. Dass ein pragmatischer Konsens von Gruppen unterschiedlicher Auffassung zur Folge wissenschaftlicher, oder nach Mannheim wissenssoziologischer Auseinandersetzung nicht den Regelfall einer Bauverhandlung darstellt, mag unter anderem daran liegen, dass nicht allen Beteiligten dieselbe Information zugänglich ist.

## Unvermeidbarkeit

Es handelt sich um eine aktive Beteiligung der Menschen an der Veränderung ihrer Umgebung, wobei Architektur sich durch jene Eigenschaften von einfachen Bauwerken unterscheidet, die uns auf Bedeutungswandlungen ihrer Zeit aufmerksam machen. Eine offensichtliche Wiederholung würde so gesehen keine Architektur erzeugen.

Peter F. Smith weist im Vorwort zu seinem Buch *Architecture and the Human Dimension* Smith (1979) auf eine Zunahme von Bedeutungsveränderungen seit dem Beginn der Moderne in unserer Gesellschaft hin, und kritisiert die Verdrängung des ästhetischen Urteilens zugunsten der Wichtigkeit von Funktionalität durch die Advokaten der Moderne. Louis Sullivans *Form Follows Funktion* würde Fassaden ohne Verzierungen als Reaktion auf die ornamentierten Hochhäuser seiner Zeit postulieren. Smith positioniert sich gegen die *Maschinenkonstrukteure* der Moderne und macht ein angeblich abhanden gekommenes ästhetische Urteilen zum zentralen Teil seiner Architekturkritik.<sup>128</sup>

Durch Komar und Melamid haben wir gesehen, dass durch das direkte Abfragen persönlicher Vorlieben keine Innovation stattfindet, weil diese meistens das Vertraute reproduzieren, sich gewissermaßen reaktionär verhalten. Aber dass die Präferenzen der Einzelnen auf das ihr selbst schon bekannte Repertoire bezogen sind, bedeutet nicht, dass die Summe der Vorlieben einer Gesellschaft keinen Paradigmenwechsel hervorrufen könnten. Damit Architektur überhaupt eine Aktivität sein kann, müsste folglich der bedeutende Aspekt der Auseinandersetzung die Suche nach den Möglichkeiten sein, eine aktive Rolle während den beobachtbaren Bedeutungsänderung von ästhetischen Urteilen spielen zu können. Dies steht im Gegensatz zur Konservierung klassischer, zeitlos gültiger Definition von Architektur.

Doch Smith geht in seinem Buch weiter. Ähnlich wie Girard sucht auch er nach Fundamenten, nach der Existenz von fundamentalen Grundkriterien, welche die Beschaffenheit von Architektur ergründen könnten. Weil unsere Umgebung einen großen Einfluss auf unseren Verstand habe, schultern Architekturschaffende eine große Verantwortung, denn die Fähigkeit Gebäude zu errichten, sei die einzig unvermeidbare Kunst.<sup>129</sup>

Diese Unvermeidbarkeit von Architektur setze nach Smith zwar voraus, dass wir uns der direkten Wirkung von einzelnen Objekten entziehen könnten, aber niemand entkäme seiner Umgebung, und die bedeutenden Eigenschaften von Umgebung würden durch ihre Architektur zum Be-

<sup>128</sup> „This book represents an attempt to identify an aesthetic value system, not as a pattern of personal preferences, but as something fundamental to the operation of the human mind.“ Smith (1979, preface)

<sup>129</sup> „Environment is a powerful influence upon the mind, both in the short and long term. Architects shoulder a considerable responsibility towards the inhabitants of towns and cities, since buildings comprise the only unavoidable art.“ Smith (1979, preface)

griff. Selbst wenn Menschen sich entschließen würden, Änderung ihrer Umgebung zu verbieten, würden sie in jener Architektur leben, welche vor ihrer Intervention entwickelt wurde. Mittels einer derartigen Theorie betrachtet, ließe sich Architektur tatsächlich nicht vermeiden.

Davon ließe sich weiter ableiten, dass Gebäude alleine durch ihre konkrete Figuration ihre Alternativen verhindern und daher würde Architektur einen unvermeidbaren Einfluss auf unser Verhalten ausüben. Ziel von Planung wäre zwangsläufig, die Erzeugung bestimmter Verhaltensmuster. Wir würden in Umgebungen leben, die bestimmte Handlungen hervorrufen und wären ihrem permanenten Einfluss ausgesetzt. Kein Entkommen.

Die Behauptung, durch eine Existenz von unumgänglichen Tatsachen geprägt zu sein, stellt uns vor ein in den vorherigen Kapiteln dieser Arbeit schon bekanntes Problem. Architektur hätte eine ähnliche Rolle zu spielen, wie die Künste in der Argumentationskette von Shiner und Taylor. Sie wäre weder in der Lage, eine emanzipatorische Linie zu verfolgen, noch ihren Aufwand gegenüber gemeinen Gebäuden durch eine andere Funktion an der Gesellschaft zu rechtfertigen als die Verlängerung der gegenwärtigen Handlungsmuster.

Diese Argumentation lässt Ähnlichkeiten mit früher nationalistischer Romantik erkennen, nach welcher das Verhalten schon durch die Geographie von umgebenden Landschaft geprägt sei, und diese auch Sprache maßgeblich bestimmen würde. Es war ein leicht zu durchschauendes Spiel, daraus jenes Verständnis von Zusammengehörigkeit und Ausgrenzung herauszubilden, welches später zu fatalem Denken geführt hat.

Die Suche nach fundamentalen Eigenschaften von Architektur mündet bei Smith im Vorschlag einer quasi-romantischen Rezeptur, nach welcher Architektur diverse, am „Menschlichen“ orientierte Eigenschaften aufweisen sollte. Smith ist nicht der einzige Theoretiker mit Lösungsvorschlägen.

## **Archäologische Bauforschung**

Dieser Abschnitt der Auseinandersetzung mit Architektur als Experimentierfeld zwischen demokratischen und totalitären Gesellschaftstendenzen soll zeigen, wie Gründungsmythen einer nordeuropäischen Gesellschaft verwendet wurden, um Debatten außerhalb demokratischer Erscheinungsräume stattfinden zu lassen. Das Thing Theater dient als Beispiel für den Versuch einer Erzeugung bestimmter Verhaltensformen, welche durch Partizipation des Publikums dessen Verhalten zu naturalisieren versucht. Ein solches Unterfangen kann nur außerhalb wissenschaftlicher Vermittlungsformen stattfinden.

Archäologische Bauforschung ist Teilgebiet der Architekturwissenschaften und der Archäologie, und orientiert sich als wissenschaftliche Disziplin an der Erzeugung von Möglichkeitsformen. Ihr Inhalt selbst steht

zur Debatte. Im Gegensatz zu einem Revisionisten, welcher seine Ziele mit Rhetorik zu erreichen versucht, bedienen sich Wissenschaftler dem Zwanglosen des besseren Argumentes. Die Absicht der Forschenden ist es, Bauwerke und die zugehörigen Verhaltensformen vergangener Kulturen zu rekonstruieren. Wie beim Architekturentwurf, welcher sich meistens an dem Zweck orientiert, zukünftiges Verhalten planbar zu machen, befinden sich auch bei archäologischen Projekten geisteswissenschaftliche mit technischen Überlegungen im Verbund.

Bei einer wissenschaftlichen Näherungsweise werden Erkenntnisse verschiedener Epochen in einer Ausstellung zugänglich gemacht, um gleichzeitig die Frage nach der Auswahl und der gewählten Vermittlungsweise von Zusammenhängen zu stellen. (Historismus) Die Absicht ist im Unterschied zur Rhetorik Teil dieser Fragestellungen.

Wie soll das Unterscheidbare von Bauwerken organisiert und zusammengefasst werden? Sollen diese auf eine entwicklungsgeschichtliche, an der Zeitskala orientierten Darstellungsart reduziert oder die Ähnlichkeiten unterschiedlicher Epochen ausgearbeitet werden? Lassen sich daraus Schlussfolgerungen auf die Wissensvermittlung von Architekturschaffenden gewinnen?

Die *New Archeology* beispielsweise, eine der zahlreichen Denkrichtungen der Archäologie, orientiert sich an keiner chronologischen Skala, denn es gäbe laut ihr vergleichbare Gesellschaften, „die in keinerlei historischem Zusammenhang miteinander, aber auf derselben *evolutionären Stufe* stünden.“<sup>130</sup>

Eine themenbezogene Ausrichtung der zahlreichen Theorien innerhalb der Archäologie zu entwickeln würde den Umfang dieses Kapitels bei weitem überstrecken und folglich den Fokus dieser Arbeit ins Unkenntliche verschieben. Ein Paradigmenwechsel der jüngeren Archäologie sei an dieser Stelle jedoch erwähnt: die Abkehr von einer Selbstauffassung als kulturhistorische Wissenschaft. Anstatt sich durch die Konzentration auf einen partikularen Kulturkreis auszuzeichnen, wird nun die Vergleichbarkeit der Untersuchungsfelder in den Vordergrund gestellt.<sup>131</sup> Die Entwicklungsgeschichtliche Methode diente bis zu diesem Zeitpunkt der Kunstgeschichtsschreibung oft als Gerüst.

Ein Kritiker der streng historischen Auslegung von Entwicklungen ist

<sup>130</sup>Bernbeck (1964, 39)

<sup>131</sup>Bis in die frühen 60er Jahre hinein war auch in den U.S.A. Archäologie eine *kulturhistorische Wissenschaft*. Das Fach hatte auch dort, obwohl mit den akademischen Fächern physische Anthropologie, Linguistik und Kulturanthropologie fest verbunden, weitgehend eine geschichtliche Ausrichtung. Ziel war die Rekonstruktion einmaliger Ereignisabfolgen. Der Hintergrund hierfür ist zu einem guten Teil in dem Einfluß des Ethnologen Franz Boas (1858-1942) zu suchen, der Vergleichbarkeiten zwischen Kulturen in der Forschung hintanstellte und die ausführliche Untersuchung jeder einzelnen Gesellschaft in den Vordergrund rückte (Harris 1989: 440-441). Die Richtung, die Boas mit dieser Ansicht begründete, wird oft als *partikularistische Schule* bezeichnet.“Bernbeck (1964, 35)

Werner Müller, der in seiner Publikation „Architekten in der Welt der Antike“ den Mangel an der Forschung nach Absichten vergangener Baumeister, ihrer Motivationen sowie ihrer Rolle innerhalb der Gesellschaft, anspricht. Denn eine Kenntnis über biographische Ereignisse der alten Meister könnte laut Müller einen erhellenden Beitrag zum Verständnis alter sowie aktueller Planungsbedingungen liefern. Beispielsweise ließe sich die Debatte um den Status der Architekturschaffenden bis in die Antike zurückverfolgen, um die antike Gesellschaft mit der aktuellen Diskussion über die prekäre Situation von Architekturschaffenden in Relation zu setzen:

"Im alten Griechenland zählte der Architekt trotz seiner vielseitigen beruflichen Bildung zur Gruppe der banausoi (das Wort bedeutet so viel wie die am *Ofen Arbeitenden*). Unter diesem Begriff faßte die antike Gesellschaftstheorie alle diejenigen Personen zusammen, die sich den Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verdienen mussten und dabei von den Aufträgen anderer abhängig waren. Zu den banausoi gehörten auch alle Berufe, die heute im Bereich der bildenden Kunst anzutreffen sind. (...) Das besondere an der Stellung des griechischen Architekten lag darin, dass ihn gewisse Fähigkeiten vom Handwerker unterschieden. Vor allem hob ihn seine mathematische Bildung aus der Gruppe der banausi heraus. Zur Aufwertung seiner gesellschaftlichen Situation trug ferner bei, dass er in der Lage war, Schriften über seine Bauten oder über architektonische Fragen zu verfassen und somit an den wissenschaftlich-technischen Bestrebungen seiner Zeit teilzunehmen." Müller (1989, 95)

Aus dieser Untersuchung von Werner Müller ließe sich beispielsweise ableiten, Architekturschaffende hätten damals wie heute wissenschaftliche Disziplin als Vehikel genutzt, um das Ansehen der eigenen Berufsgruppe zu heben.

Kommunikationstechniken wie Sprache, Schrift oder Plandarstellungen ließen sich auch als Mittel der Abgrenzung gegenüber dem Ungeplanten, Unbeabsichtigten oder dem Zweckfreien einsetzen. Die Behauptung einer Autorität, gegebenenfalls durch eine vorteilhafte Rekonstruktion alter Verhältnisse verbildlicht, könnte Auswirkungen auf gesellschaftliche Ereignisse ihrer Gegenwart haben. Bei Rekonstruktionen antiker Bauwerke lassen sich oft die zur Zeit der Autorenschaft dominanten Tendenzen wiedererkennen. Die Unterscheidung zwischen dem, was jede Darstellungsform als solche wiedererkennbar macht und dem, was mit manipulativer Absicht beigemischt wird, erfordert spezialisiertes Wissen.

Die Verfügbarkeit eines solchen Wissens wird an jenen Stellen besonders knapp und entscheidend, wo das Aufkommen neuer Medien oder

die Abspaltung neuer Wissensbereiche von den Alten in Erscheinung treten. Die Radiostimme beispielsweise war in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts eines jener Mittel, welches Hitler erfolgreich in Überzeugungsgewalt zu übersetzen verstand. Ausschlaggebend für diesen Erfolg war unter anderem die Tatsache, dass die wenigsten Menschen jener Zeit die rhetorisch geschulte, und populistisch motivierte Stimme eines Politikers zu ihnen sprechen gehört hatten.

## **Thing- Gefolgschaft**

Texte, welche das Themengebiet zwischen Ritual, Öffentlichkeit, Schauspiel oder politischer Inszenierungen zu umkreisen beabsichtigen, beziehen sich oft auf die griechische Agora, welche dabei als Archetyp von Organisation im städtischen Raum bezeichnet werden. Die Agora markiert meistens den Übergang vom Ort der Mysterienspiele zum Ort des Schauspiels und vom Ort des Rituals zum Platz der Kontroversen zwischen den Vertretern der sich im Konflikt befindenden Interessen. Die Agora könnte folglich als räumliche Komponente einer städtischen Gemeinschaft bezeichnet werden, in welcher die Idee des Individuums schon entwickelt ist.

Hier soll das vorstaatliche Island den Platz dieser antiken Entwicklung von Schauplätzen einnehmen. Damit wird ein weniger bekannter, aber ein ebenso gut dokumentierter Vorgang der Bildung räumlicher und vorstaatlicher Organisation von Gesellschaften untersucht. Der am Anfang dieser Arbeit aufgespannte Bogen zwischen Kunst als Disziplin staatlich eingebundener Kontroversen soll nun mit dem historisch dokumentierten Fall der falschen Projektion auf die Thingplätze des vorstaatlichen Islands geschlossen werden. Anhand der schriftlichen Quellen über diese Plätze lässt sich auch verdeutlichen, auf welche Art die falschen Projektionen politischer Bewegungen Architektur für ihre Zwecke umfunktionalisieren können.

Die vorstaatliche Organisation Islands ist eine 300 Jahre dauernde Epoche bis 1262, bis sie durch die Norwegische Krone beendet wurde. Das Besondere an jener Epoche war das Fehlen einer Zentralinstanz, einer Konzentration von Einfluss, welche durch eine Person vertreten wurde.

Der Soziologe Klaus R. Schroeter beschreibt in seinem Text über die Entstehung einer Gesellschaft im Island des 7. Jahrhunderts eine zunächst nur von einigen irischen Mönchen bewohnte Landschaft, welche dort die notwendige Ruhe für ihre Kontemplation fanden. Zu den heute bekannten Primärquellen zählt das Besiedlungsbuch: das Landnámabók. Diese Schriften beinhalten detaillierte Angaben über die Heimskringla und den Íslendingabók, beide gelten als Geschichtswerke der nördlichen Gesellschaften.<sup>132</sup> Diese Landschaft wurde in den darauf folgenden Jah-

<sup>132</sup>Die Autorenschaft der aus dem 17.Jh. überlieferten Íslendingabók wird dem ge-

ren von mehreren Besiedelungswellen heimgesucht. Im Wesentlichen kamen die neuen Einwohner aus Norwegen oder waren Kelten und errichteten zunächst eine wenig differenzierte Gesellschaft.

Die politisch administrative Struktur jener Siedler war durch Thing-systeme und Godentum geprägt. Goden waren altisländische Bezirks-häuptlinge, welche im Besitz von Tempel waren, wobei diese Tempel zu-nächst nicht als im Zentrum ihres Einflusses stehende Bauwerke dienten. Ihre Funktion war eher die eines Bezirksthing: ein Versammlungsplatz zur Klärung von heiklen Angelegenheiten.

## **Thing- Bewegung**

Die Theater und Kulturbauten des Dritten Reiches sollten einen volks-tümlichen Charakter aufweisen oder vermitteln können. Die Volksbüh-nen jener Zeit widmeten sich hauptsächlich dem Popularismus der Mo-den, verzichteten aber weder auf repräsentative Foyers, monumentale Pausenräume noch auf die Führerloge. Die großen Klassiker wurden nur in den ideologisch streng gelenkten Staatstheatern aufgeführt, welche der Reichskulturkammer des Joseph Goebbels hörig waren.

Kinobauten wurden vergleichsweise selten gefördert und wie bei den großen Staatstheatern war es auch den wenigen Premierenkinos vorbe-halten, die Staatsideologie zu fördern. In Folge dieser Entwicklungen ver-lor Berlin seinen einstigen Rang als international anerkannte Lichtspiel-stadt. Das Motto des Ministers für Volksaufklärung lautete: Werbung für den Krieg - denn „die Nachrichtenpolitik im Krieg ist ein Kriegs-mittel. Man benutzt es, um Krieg zu führen, nicht um Informationen auszugeben.“<sup>133</sup>

Einer der Gründe für den mangelnden Bau an Kinosälen mag es laut Helmut Weihsmanns umfangreichen Recherchen zum Thema Bauten des Dritten Reiches gewesen sein, dass die Freilichtstätten, auch Thingplät-ze genannt, deutlich mehr Platz für Publikum bieten konnten. Diese Plätze wurden nach Weihsmann anfänglich auch für Filmvorstellungen verwendet. (z. B. : Dietrich-Eckart-Bühne, ab 1937).

"Unter Berufung auf die Thingstätte der germanischen Ah-nen, an denen diese nach der Überlieferung zu Gerichtstagen zusammengekommen waren, wurde die Schaffung von Frei-stätten für Großveranstaltungen unter freiem Himmel mit der Bezeichnung "Thing", "Thingstätte" oder "Thingplatz"

---

lehrten Priester Ari in frodi Porgilsson (1068-1148) zugeschrieben. Er liefert in zehn Kapiteln eine knappe Darstellung der isländischen Geschichte von der an-fänglichen Besiedelung bis zum Jahre 1118."Schroeter (1994, 17)

<sup>133</sup>Weihsmann lässt Joseph Goebbels Eintrag in seinem Tagebuch von 1942 zu Wort kommen, und gibt als Quellenangabe Francis Courtade und Pierre Cadars: Ge-schichte des Films im Dritten Reich. München - Wien 1975 (Taschenbuchausg. München 1977); S.18.

zur nationalen Aufgabe gemacht, deren Durchführung dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda oblag." Weihsmann (1998, 197)

Doch von den 400 geplanten Bauten dieser Art wurden letztendlich nur knapp 70 fertiggestellt, bevor das Konzept einer solchen Anlage ganz aufgegeben wurde. Das Argument der Publikumsgröße ist ebenfalls nicht überzeugend, weil im Gegensatz zum Theater der Film wiederholbar ist, wodurch eine größere Anzahl erreicht werden hätte können. Es müsste demnach einen anderen Grund gegeben haben.

Erfahrene Theaterschaffende sollten anfänglich an einem Repertoire von Stücken arbeiten, welche die Thingplätze als Ort kultischer Veranstaltungen im Geist des Nationalsozialismus etablieren sollten. Diese Stätten, so folgt Weihsmann den Entwurfsgedanken von Ludwig Moshammer, einem der an der Planung beteiligten Architekten, sollten folgende Eigenschaften haben:

- ⊙ Beste Eingliederung in die gegebene natürlichen Verhältnisse. In- nige, überfließende Verbindung zwischen Zuschauerraum und Flä- chen der Spielfelder. Erfüllung der Erfordernisse neuzeitlicher Re- gie für den Einsatz von Einzeldarstellern und Massenchören. Lö- sung der Verkehrsfragen zur Bewältigung des Massenzustroms und der Wegführung. Die Wahl der richtigen Himmelslage für die Ach- se der Anlage. Genügend Abstand vom Lärm durchgehender Ver- kehrsstraßen und Eisenbahnen.

In regelmäßigen Publikationen, so schreibt Weihsmann weiter, sei das Thingtheater als Gegenstück zu den *eindimensionalen Spielschauen*<sup>134</sup> des antiken Theaters postuliert worden. Die Teilnehmenden sollten an der Handlung partizipieren, wodurch das durch die Regie Beabsichtigte gewisserweise vollzogen hätte werden sollen, anstatt nur angesehen. Das Publikum sollte keine passive Rolle einnehmen, sondern sich aktiv an der „Darstellung des politischen Kampfes zur Eroberung des Staates durch die Nationalsozialisten“ Weihsmann (1998, 198) beteiligen.

Darin könnte der tatsächliche Grund für die Bevorzugung des Thing- theaters gegenüber dem vergleichsweise neuen Medium des Films liegen. Doch schon bald wurde die Thing - Bewegung eingestellt. Am 23.10.1935 wurden die mystischen Begriffe wie Thing, Kult oder kultisch verboten und in Feierstätte umbenannt.

Nach dem Scheitern der Thing-Bewegung wurde das Interesse wie- der auf die Mittel des aufkommenden Medienzeitalters konzentriert, auf den Rundfunk und wieder auf den Film als Propagandainstrument. Die Massenaufmärsche fanden wieder in den Städten statt, denn hier konn- ten größere Teilnehmerzahlen, wie beispielsweise beim Reichsparteitag- gelände in Nürnberg erreicht werden. Weshalb zuerst das Theater, und

---

<sup>134</sup>Weihsmann (1998, 198)

erst nach dem Scheitern ihrer Instrumentalisierung wieder der Film und die neuen Medien gefördert wurden, bleibt vorerst noch eine unbeantwortete Frage. Auf eine der möglichen Ursachen weist Walter Benjamin hin, indem er seine Aufmerksamkeit auf den Moment der Ablösung eines bewährten Mediums von den ihr nachfolgenden lenkt.

## **Optisch unbewusst**

"Die Menschheit, die einst bei Homer ein Schauobjekt für die Olympischen Götter war, ist es nun für sich selbst geworden. Ihre Selbstentfremdung hat jenen Grad erreicht, der sie ihre eigene Vernichtung als ästhetischen Genuß ersten Ranges erleben läßt. So steht es um die Ästhetisierung der Politik, welche der Faschismus betreibt. Der Kommunismus antwortete ihm mit der Politisierung der Kunst." Benjamin (1936, 44)

1935 veröffentlicht Benjamin seine Abhandlung über Veränderungen und Übersetzungen zufolge der Moderne. Laut dieser befände sich das Kunstwerk seit dem Eintreten in das Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit in einem beschleunigten Bedeutungswandel, welcher ihre einstige *Aura* immer mehr durch kritische und emanzipatorische Bestrebungen ersetzt und ihr einmaliges Vorkommen durch ein massenweises verdrängt. Indem die einst aristokratischen Künste nun von profanen, auf Popularität angewiesenen und in Konkurrenzverhältnissen befindenden Formen ersetzt werden, befänden sie sich im Paradigmenwechsel.

Benjamin verwendet den Begriff *Verfall der Aura* für die Veränderungen im Medium der Wahrnehmung. Wenn beispielsweise das Theater von neuen Formen des Theaters oder vom Kino abgelöst wird, das Kino durch neue Formen des Kinos ersetzt wird. Diese Abfolgen stünden laut Benjamin in direkter Wechselwirkung mit den Veränderungen der Nutzungsbedingungen innerhalb jener Gesellschaft, welche sie hergestellt oder hervorgerufen hat.

Diese Überlegungen stehen den historisch- materiellen Theorien von Marx nahe und sie beschreiben die Weitergabe unserer Rituale von einer zur nächsten Generation durch Veränderungen im Umgang mit ihren Objekten, schon eine Generation vor Althusser.

Laut Benjamin stünden Objekte des Kultes am Anfang der Entwicklung von Künsten, und das Religiöse würde dem Magischen nachfolgen. Im ersten Stadium des Kultes sei die Sichtbarkeit von Objekten ihrem tatsächlichem Vorhandensein untergeordnet gewesen. Diese Eigenschaft würde beispielsweise auf das durch die wenigsten zugängliche Innere eines Tempels zutreffen. Bei keinem dieser Bedeutungswandlungen hätte das Kunstwerk laut Benjamin seinen Ursprung, seine Fundierung im Ritual als ursprünglichste Funktion verloren. Zumindest bis zur Moderne,

denn seither beginnt das politische erstmals eine Rolle zu spielen. Durch die Ablösung vom rituellen hin zum Politischen Gegenstand wird nach Benjamin zum ersten Mal ihre Ausstellbarkeit ermöglicht.

Durch die Wiederholbarkeit von Film begann eine neue Art, Ausstellung mit Analyse zu koppeln. Zuvor gab es weder durch Malerei noch durch Fotografie eine Möglichkeit, Ereignisse und räumliche Abbildungen durch einen Filter des wiederholbaren Films zu sehen. Benjamin sieht darin sogar eine Verbindung zur Psychoanalyse, denn:

"Der Film hat unsere Merkwelt in der Tat mit Methoden bereichert, die an denen der Freudschen Theorie illustriert werden können. Seit der Psychopathologie des Alltagslebens hat sie die Dinge isoliert und zugleich analysierbar gemacht, die vordem unbemerkt im breiten Strom des Wahrgenommenen mitschwommen." Benjamin (1936, 34)

Dieses neue Medium ermöglicht nun eine bis dahin unbekannte Perspektive auf die uns allzu bekannte Umgebung, sodass unsere Handlungen nun nicht länger unter den Bedingungen des uns bekannten Raumes, sondern in einem uns unbekanntem Regeln unterworfenen Filmraum ereignen. Hier könnte laut dieser Theorie die Ausstellung unseres bis dahin optisch Unbewussten stattfinden.

Zusammenfassen ließe sich diese Theorie folgendermaßen: Der Gebrauch eines jeden neuen Mediums oder Technologie erzeugt die Möglichkeit, etwas uns bis dahin Unbekanntes auszustellen. Und die zunehmende Kenntnis über genau dieses Unbekannte verändert die Art und Weise, wie unsere Umgebung wahrgenommen oder mit unseren Gegenständen umgegangen wird.

Die neuen Instrumente wie Vorproduktion, Analyse, Wiederholbarkeit und Überprüfbarkeit der Wirkungen neuer Medien könnten unzureichend informierte Menschen beeinflussen, denn ihre Fähigkeit, zu relativieren, würde Kenntnis über die relevanten Entstehungseigenschaften der neuen Medien voraussetzen. Darauf hat schon ein Zeitzeuge Benjamins in der Einleitung dieser Arbeit mit dem Begriff der Pseudo Umgebung aufmerksam gemacht: Walter Lippmann.<sup>135</sup> So könnten Propagandaminister, Journalisten und Unternehmen aller Art leicht von dieser Blindheit Gebrauch machen.

## **Körpertechniken statt Naturzustand**

Die lange Zeit durch göttliche Vorsehung als evident erachteten Abgrenzung des Menschen vom Tier wird seit ihrer Thematisierung von Darwin

<sup>135</sup>"Looking back we can see how indirectly we know the environment in which we live. We can see that the news of it comes to us now fast, now slowly; but that whatever we believe to be a true picture, we treat as if it were the environment." Lippmann (1921b, 4)

in der Anthropologie und Verhaltensforschung diskutiert.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts unterschied Marcel Mauss den Mensch vom Tier, indem der Mensch im Gegensatz zum Tier in der Lage sei, seine traditionellen und wirksamen Handlungen mündlich von einer zur nächsten Generation weiterzugeben.<sup>136</sup>

Mauss These könnte beigefügt werden, dass die Weitergabe von nützlichen Techniken in menschlichen Gesellschaften mittels Medien aller Art inzwischen ohne tatsächliche Anwesenheit oder direkten Blickkontakt der Betroffenen geschehen kann. Aussagen Einzelner erreichen Massen und Adornos Skepsis gegenüber der technischen Psychologie warnt vor einer Gesellschaft, welche sich im blinden Wettbewerb um die wirksamsten Techniken zur Erzeugung bestimmter Handlungsweisen befindet.<sup>137</sup> Eine Gegenposition zur These der mündlich sowie kulturtechnischen Weitergabe wäre die Theorie der genetischen Vererbung von Verhaltensformen, wie sie Hans Jürgen Eysenck vertritt. Im daraus entstehenden Konflikt dieser entgegengerichteten Theorien steht zur Debatte, ob und in welchem Ausmaß Kulturtechniken über die Bedeutung biologischer Entwicklungen dominieren.

In den Vorbemerkungen zu Mauss Körpertechniken heißt es, der Gegenstandsbereich der Körpertechnik könne nur gemeinsam von Biologen, Psychologen und Soziologen erschlossen werden. Architektur als Kulturtechnik könnte eine bedeutende Schnittmenge mit Mauss Körpertechnik haben, denn beide hinterlassen Spuren, welche später durch die Archäologie zusammengefügt werden können.

Beispielsweise sind abgenützte Gelenksknochen des menschlichen Skeletts für die längste Epoche unserer Geschichte die einzige Informationsquelle. Experimentelle Archäologie beschäftigt sich mit der Rekonstruktion oder sogar der Neuinszenierung von einstigen Bewegungsabläufen, um Vergangenes zu erforschen. Um den Zusammenhang zwischen den nicht länger praktizierten Körpertechniken mit den gefundenen Artefakten herstellen zu können, bleibt ihr am Anfang nichts anderes übrig, als sich auf die vorgefundenen Abnützungerscheinungen ihrer Artefakte zu stützen. Selbst mikroskopische Spuren militärischer Dressur in Überresten prähistorischer Gesellschaften könnten aufgrund vermuteter Unterscheidungsmerkmale zueinander in Kontrast gesetzt werden, um an-

<sup>136</sup> "Darin vor allem unterscheidet sich der Mensch von den Tieren: durch die Überlieferung seiner Techniken und sehr wahrscheinlich durch ihre mündliche Überlieferung." Mauss (1925, 205)

<sup>137</sup> "Indem sich Psychologie darauf stützen konnte, dass das Subjekt in der Tauschgesellschaft keines ist, sondern in der Tat deren Objekt, konnte sie ihr die Waffen liefern, es erst recht zu einem solchen zu machen und unten zu halten. Die Zerlegung des Menschen in seine Fähigkeiten ist eine Projektion der Arbeitsteilung auf deren vorgebliche Subjekte, untrennbar vom Interesse, sie mit höherem Nutzen einsetze, überhaupt manipulieren zu können. Psychotechnik ist keine bloße Verfallsform der Psychologie, sondern ihrem Prinzip immanent." Adorno (1951a, 107)

schließlich mit einer Nachstellung der vermuteten Bewegungen mit den gefundenen Knochenformen in Einklang zu bringen.

In Mauss Text über die Technik des Körpers finden sich beispielsweise die Schilderungen der unterschiedlichen Bewegungsarten von Französischen und Englischen Soldaten. Diese seien aufgrund ihrer unterschiedlichen Dressur nicht in der Lage, gemeinsame Manöver auszuführen.<sup>138</sup> Viele Aspekte von Bourdieus Studien über den Habitus der Menschen waren in Mauss Körpertechniken schon erkennbar. Die Beschaffenheit unserer eigenen Körper ist das Resultat aus den generationsübergreifenden Handlungsabläufen aus Erziehung, Gebäudeformen, Möbel oder unseren Werkzeugen.<sup>139</sup> Diese entscheidende Erkenntnis von Mauss Anthropologie bereitet die Grundlage für die spätere experimentelle Archäologie.

Schon der Geburtsvorgang ist durch Handlungsweisen, abhängig von den Begriffen der Körpertechnik, eingeschlossen. Die Auswahl des Kindes, das Aussetzen von Kranken, die Tötung von Zwillingen als das Bestreben, Konkurrenz zu verhindern. Die in einigen Regionen übliche Deformation des Schädels, die Schlafpraktiken der Massai, oder das Hocken auf dem Boden sowie der Gebrauch von Tischen sind entscheidende Techniken.

Radikal stellen diese Forschungen ein Konzept von Natur als eine Art Ursprung und Maßstab in Frage. Wenn unser eigener Körper das Resultat bestimmbarer und veränderbarer Verhaltens ist, dann hätten wir auch die Möglichkeit, direkten Einfluss auf unsere Entwicklung auszuüben. Zwar hätten unsere Handlungsmuster nur längerfristig betrachtet Effekt, aber es gäbe - und das ist die wichtige Konsequenz, keinen Maßstab für das Verhalten von Menschen, welcher sich mit einer Natürlichkeit von Situationen oder Zuständen vergleichen ließe.

## **Körperpanzer und Verhaltenspsychologie**

Der Anthropologe Mauss verdeutlicht die gegenseitige Wechselwirkung zwischen Menschen und ihrer Umgebung oft anhand sich verändernder

---

<sup>138</sup> "Eine Anekdote über das Marschieren. Sie wissen alle, dass die britische Infanterie in einem anderen Schritt als die französische marschiert; unterschiedlich hinsichtlich der Häufigkeit und der Länge. Im Augenblick spreche ich weder vom englischen Balancieren noch von der Bewegung des Kies usw. Das Regiment von Worcester, das während der Schlacht an der Aisne Seite an Seite mit der französischen Infanterie bedeutende Gebietsgewinne gemacht hatte, bat um die königliche Erlaubnis, französische Schellen und Schlagzeug und eine Gruppe französischer Trompeter und Trommler einsetzen zu dürfen. Das Resultat war entmutigend." Mauss (1925, 201)

<sup>139</sup> "Der Körper ist das erste und das natürlichste Instrument des Menschen. Oder genauer gesagt, ohne von Instrumenten zu sprechen, das erste und natürlichste technische Objekt und gleichzeitig technische Mittel des Menschen ist sein Körper." Mauss (1925, 199)

Körpertechniken. Eine weitere Möglichkeit, um diese Wechselwirkung zu beschreiben, wäre die Vorstellung, der menschliche Körper sei das Ergebnis psychologischer Prozesse. Diese Disziplinen lassen sich zunächst nicht aufeinander beziehen, weil Anthropologen auf Artefakte angewiesen sind, während Psychologie mit lebenden Patienten und Psychotechnik hauptsächlich mit ihren aktuellen Zielgruppen im Austausch sind.

Wilhelm Reich schreibt 1933, noch im selben Jahr, als er die Massenpsychologie des Faschismus veröffentlichte, sein nächstes Werk *Charakteranalyse*. In diesem, seinen Rückzug aus der etablierten Wissenschaft einläutenden Buch, entwickelt Reich den Begriff eines charakterlichen *Panzers*, welcher ein Resultat der Abwehr von Veränderungen oder anstrengenden Situationen einer Person sei.<sup>140</sup> Reichs Dienst als Soldat des ersten Weltkrieges sowie auch die politische Lage seiner Zeit, dürften Spuren in der Namensgebung für den Widerstand seiner Patienten hinterlassen haben, welche im Moment des Hervortretens unbewusster Zusammenhänge zu beobachten seien. Werden die bis zum Zeitpunkt der Analyse praktizierten psychischen Konstruktionen im bedrohlichen Ausmaß in Frage gestellt, würde dieser zuvor genannte Panzer aktiv werden.<sup>141</sup> *Realitätstüchtige* würden sich laut Reich von neurotischen Menschen durch das höhere Vermögen, ihre Abschottung für gewisse Situationen zu öffnen oder gegebenenfalls stärker zu schließen, unterscheiden.

Bei Personen mit einer pauschalen *Abpanzerung* gegenüber Veränderungen müsste dies folglich auch in den Bewegungsabläufen der Menschen nachweisbar sein. Psychologische Vorgänge würden dadurch ihre körperlichen Spuren hinterlassen. Die Auswirkungen Reichs *gepanzelter* Haltung müssten so bis in das Reich der Anthropologie nachweisbar sein. Dies wäre ein möglicher Anknüpfungspunkt von Mauss Anthropologie an die Verhaltenspsychologie, an die technische Psychologie, wie sie Adorno beschreibt oder sogar an die Disziplinierung von Körpern durch gebaute Umgebung.

Als Prozess, welcher gebildet und aufrechterhalten werden muss, unterliegt die *Panzerung* auch ökonomischen Bedingungen. Angst zu binden sei ihre offensichtlichste Funktion und dies ließe sich laut Reich durch die Körperhaltung der Betroffenen nachweisen. Folglich wäre der Zusammenhang zwischen den Zwängen der Arbeitsbedingungen von Gesellschaften mit ihren Körpertechniken hergestellt. Die Ursache für Neu-

<sup>140</sup>"Der charakterliche Panzer ist der formatierte, in der psychischen Struktur chronisch konkretisierte Ausdruck narzißtischer Abwehr." Reich (1933a, 82)

<sup>141</sup>"Der Charakter des Patienten wird im geeigneten Augenblicke zum Widerstand; das heißt, der Charakter spielt im gewöhnlichen Leben eine ähnliche Rolle wie als Widerstand in der Behandlung: den eines psychischen Schutzapparates. Wir sprechen daher von charakterlicher Abpanzerung des Ichs gegen die Außenwelt und des Es." Reich (1933a, 83)

"Der Charakter besteht in einer chronischen Veränderung des Ichs, die man als Verhärtung beschreiben möchte." "Ihr Sinn ist der des Schutzes des Ichs vor äußerer und innerer Gefahren. Als chronisch gewordene Schutzformation verdient sie die Bezeichnung Panzerung." Reich (1933b, 200)

## *Körperpanzer und Verhaltenspsychologie*

rosen oder Abpanzerung liegt bei Reich in der Unterdrückung der Menschen. Die Verknüpfung der Theorie von Marx mit der Psychoanalyse Freuds wurde später unter Freudo-Marxismus bekannt.

## Verschwendung

Mauss Untersuchungen über frühe Kulturen besagen, dass Rivalitätsgeschenke über eine lange Zeit der eigentliche Antrieb für die Bildung von Hierarchien innerhalb unserer Gesellschaften darstellten und Spuren von diesen Riten seien sogar noch heute in abgeänderter Form vorhanden. Zum Beispiel wenn auf eine Einladung die Gegeneinladung folgt. Erst später wurden diese Handlungen in ihre Einzelteile wie Interesse oder Gewinnstreben unterteilt.<sup>142</sup>

Der frühe *Potlatsch* (Inszenierung eines Rivalitätsgeschenks) wurde hauptsächlich während Initialisierungsritualen, Geburten, Heirat oder Bestattungen abgehalten. Jene, welche dabei ihren Reichtum am großzügigsten darzubieten verstanden, gewannen dadurch am meisten Prestige. Diesem Gedanken folgend würde es Sinn machen ein Fest zu veranstalten, sobald die eigenen finanziellen Möglichkeiten dafür ausreichen. Denn wenn die eigenen Mittel einmal nicht mehr vorhanden wären, bliebe immer noch das durch die Gabe gewonnene Prestige. Es ginge demnach um die möglichst schnelle Veräußerung der eigenen Mittel.

Mauss sieht die Bildung eines Gleichgewichts in einer Potlatsch praktizierenden Gesellschaft nur dann gewährleistet, wenn die Bereitschaft sowohl zur Gabe wie auch zur Annahme von Geschenken gleichermaßen vorhanden ist und sich in steigender Intensität abwechselt. Dieser Wettbewerb wäre das Bestreben nach der möglichst wirkungsvollen Hebung des eigenen Ranges durch die Gabe, ein Bauwerk oder eine Inszenierung, usw.

Georges Bataille fügt den Schlussfolgerungen von Mauss in seinen Schriften *Der verfemten Teil* hinzu, dass diese Rivalitätsgeschenke einst eine Ökonomie in Gang hielten, welche zum großen Teil auf Verschwendung oder besser auf einer *unproduktiven Veräußerung* gründete, denn indem die Beschenkten ihren Status verteidigen wollten, müssten sie, um nicht durch das besuchte Fest erniedrigt zu werden, bei nächster Gelegenheit ein eigenes Fest veranstalten und damit das Zuvorgewesene übertreffen.<sup>143</sup> Der *Überfluss* einer Gesellschaft müsse in einer selbst-

<sup>142</sup> "Das Wort Interesse selbst ist jüngeren Datums und geht zurück auf das lateinische Interesse, das in den Rechnungsbüchern über den einzunehmenden Einkünften geschrieben stand. In den epikureischsten der alten Moralsysteme strebte man nach dem Guten und dem Vergnügen, und nicht nach materieller Nützlichkeit. Es bedurfte des Sieges des Rationalismus und Merkantilismus, damit die Begriffe Profit und Individuum Geltung erlangen und zu Prinzipien erhoben werden konnten." Mauss (1950a, 172)

<sup>143</sup> "Aber das Geschenk ist nicht die einzige Form des Potlatsch. Man kann Rivalen auch durch aufsehenserregende Zerstörung von Reichtümern herausfordern. In dieser Form ähnelt der Potlatsch dem religiösen Opfer, da die zerstörten Güter theoretisch den mythischen Ahnen der Beschenkten dargeboten werden. Vor relativ kurzer Zeit kam es noch vor, dass ein Häuptling der Tlingit seinen Rivalen gegenübertrat, um vor seinen Augen einige seiner Sklaven zu töten. Diese Vernichtung wurde zu gegebener Zeit durch die Tötung einer größeren Anzahl von Sklaven erwidert." Batailles (1967, 18)

darstellenden Geste verausgabt, veräußert oder verschwendet werden, ansonsten würden Konflikte um das angesammelte Vermögen die Regel sein. Diese Thesen gehen davon aus, dass Menschen tatsächlich eher ihren gesellschaftlichen Rang inszenieren wollen als Reichtümer zu horten, denn es reiche ja nicht, zum Beispiel reich zu sein; man müsse auch in den Augen anderer reich sein. Die Person, welche das Fest veranstaltete oder das Gebäude errichtete, käme damals nicht auf die Idee Eintritt zu verlangen, denn dieser Gedanke sei nach Mauss in einer Potlatsch praktizierenden Umgebung unvorstellbar.<sup>144</sup> Durch die Entwicklung von fungiblen Zahlungsmitteln wie Geld, wird es später einfacher, Vermögen aufzubewahren. Vor allem wird somit ein individueller Reichtum ermöglicht, indem wir nicht länger von einer Inszenierung und Spiegelung unseres Reichtums durch die anderen abhängig sind.

Erst durch das aufstrebende Bürgertum, so Bataille, welches durch das Verstecken ihres Vermögens geprägt war, entsteht dieser Gedanke an Nützlichkeit, zum Beispiel durch das Verlangen von Eintritt. Davor war es undenkbar, dass Tätigkeiten unabhängig von ihrem Dienst an Adel und Klerus honoriert wurden. Der Preis der Leistung hatte gerecht zu sein. Das Mittelalter wäre dadurch ein stabiles Wirtschaften gewesen, weil jenes nicht für die Lebenserhaltung notwendige Vermögen durch Inszenierungen der Reichen ausgegeben wurde. Nach Batailles haben sich diese Riten später in das Ansammeln von Reichtum verwandelt, und begründeten nun das kapitalistische Denken.<sup>145</sup> Auf die einstige Verausgabung würde ein Erwerbsprozess folgen.

Architektur könnte nach dieser ökonomischen Theorie eine der wirkungsvollsten Möglichkeiten sein, den Überfluss einer Gesellschaft zu kanalisieren.

Ohne Schwierigkeiten ließen sich die Ansätze der Inszenierungen von Rivalitätsgeschenken von Mauss' und Batailles Theorien über Verschwendung auf ein Bauwerk übertragen. Das höchste Gebäude der Welt könnte aus dieser Perspektive als eine Form von Verschwendung betrachtet werden. Eisenmans Ansichten zur Architektur als Ergebnis der Konzentration von Einfluss würden hier ebenfalls zutreffen, denn ein solches Bauvorhaben findet eher in einer Gesellschaft mit hoher Konzentration

<sup>144</sup>"Denn es waren gerade diese Römer und Griechen, die, möglicherweise den nördlichen und westlichen Semiten folgten, die Unterscheidung zwischen persönlichen und dinglichen Rechten getroffen, den Verkauf von der Gabe und dem Tausch getrennt, die moralische Verpflichtung und den Vertrag abgesondert und vor allem den Unterschied zwischen Riten, Rechten und Interessen begrifflich gefaßt haben. Durch eine große Revolution haben sie jene veraltete Moral und jene allzu gefährliche und kostspielige Gabenwirtschaft überwunden, die so sehr von persönlichen Erwägungen durchsetzt und mit der Entwicklung des Marktes unvereinbar war, kurz, die zu jener Zeit unökonomisch war." Mauss (1950b, 133)

<sup>145</sup>Batailles hierzu: "Der Haß auf die Verschwendung ist der Daseinsgrund und die Rechtfertigung der Bourgeoisie; er ist zugleich der Grund für ihre abscheuliche Heuchelei." Batailles (1967, 23)

on von Einfluss ihre Verwirklichung. Der Burj-Tower ist im Augenblick der stolze Träger dieser Eigenschaften. Die Vermutung liegt nahe, dieses Hochhaus könnte eine Umschichtung der Vermögen aus dem zur Neige gehenden Öl in ein vermeintlich dauerhafteres Prestige darstellen.

Σ

Der Umbau des Parlamentes in Wien beispielsweise steht im Gegensatz zum Burj Khalifa im Zentrum einer Verhandlung zwischen vielen vereinzelt Interessen. Während der Burj das Produkt einer stark hierarchischen Ordnung von Vermögen ist, entspricht das Parlament dem Symbol einer Republik, eines zur Versammlung ihrer gewählten Vertreter genutzten Gebäudes. Republiken oder Demokratien sind *verlangsamte* Gesellschaften, in welchen im Gegensatz zu Diktaturen oder Monarchien, Entscheidungen durch Debatten, Argumente oder Wahlen auf eine größere Menge ihrer Teilhabenden aufgeteilt werden, um gegen die Willkür einer Laune zu schützen. Kennzeichen solcher Gesellschaften könnte das Fehlen von Bauwerken sein, welche unter großer Konzentration von Einfluss entstanden sind.

Die Vorliebe von Architekturschaffenden, für Auftraggeber mit viel Einfluss zu arbeiten, ließe sich mit der Tatsache begründen, demokratische, daher verlangsamte und verteilende Prozesse auf diese Weise umgehen zu können. Wissenschaften können ähnlich verlangsamend sein, indem sie auch zu einer verteilend und verlangsamenden Arbeitsweise zwingen. Ihre Thesen müssen im Gegensatz zum *gemacht-Werden* in der Architekturpraxis anhand Verweise konstruiert werden, und erst durch die Überzeugungskraft ihrer Beziehungen zu den Thesen anderer werden diese sichtbar. Die Frage ist hierbei nicht, ob etwas konstruiert ist, sondern welche These besser konstruiert ist.

Die in dieser Arbeit angesprochenen Gebiete der Psychologie, Anthroposophie, Geschichte und Archäologie sind Forschungsbereiche, welche sich profilieren, indem sie ihre Theoriebildung gegenseitig abgrenzen und sich an Stellen konkurrieren, wo ihre Grenzen unscharf werden oder wo eine sich als offen bezeichnende Disziplin wie Architektur versucht, ihre Aussagen für das eigene Fachgebiet zu adaptieren.

Wenn Architekturschaffende ihre Forschung nicht institutionalisieren, sondern ihre Aufgaben in der Errichtung von repräsentativen Bauwerken suchen, könnten sie sich damit in die Abhängigkeit der Konzentration von Einfluss begeben, und sie wären gezwungen, eklektisch und nach Konformität suchend, die Theorien anderer so zu adaptieren, dass sie den Vorstellungen ihrer Bauherren entsprechend umsetzbar sind.

## Öffentlichkeit und Einverständnis

Demokratien sind nicht nur eine Praxis der Entschleunigung von Auseinandersetzungen durch Verteilung von Entscheidungen, sie sind auch durch die Art der Einbindung ihrer Teilhabenden in Auseinandersetzungen derart gekennzeichnet, dass der Ausgang eines Konfliktes für dessen Beteiligte unabsehbar bleibt. Wo eine solche Verteilung auf Akteure; das bedeutet durch Aktivität gekennzeichnete Menschen, zu beobachten ist, könnte Architektur jenen Begriff bilden, welcher Akteure gegenseitig in Erscheinung treten lässt. (Bruno Latour zählt auch Nicht-Menschen - Tiere, Maschinen oder Programme hinzu) Könnte demnach Hannah Arendts Erscheinungsraum Synonym für Architektur oder gar für Organisation oder Reorganisation, im Sinne von Bruno Latour sein?

Ein solcher Ansatz beinhaltet einige Probleme.

Arendts Erscheinungsräume haben kein bestimmtes Ziel, stehen daher abseits von positiver Teleologie. Dadurch stehen sie jener Avantgarde gegenüber, deren Akteure für sich beanspruchen, zukünftige Themen und Probleme der Mehrheit vorwegnehmen oder Vordenkern zu können. Vertreter avantgardistischer Anschauungen könnten daher behaupten, dass Architektur beispielsweise, auch wenn sie für die meisten zunächst keinen praktischen Wert erkennen ließe, trotzdem gebaut werden sollte, denn eines Tages werden die Nutzenden den Vorteil des Werkes erkennen.<sup>146</sup>

Architekturkonzepte, so ließe sich daraus ableiten, seien selbst Teleologie, indem sie Planungen beinhalten, welche das Ziel haben, bestimmte Handlungen zu begünstigen, verhindern, auszugrenzen, verfolgen.

Folglich könnte argumentiert werden, dass es zu schwierig wäre, Planungen oder Bauwerke ohne eine Teleologie zu realisieren, denn um Bauvorhaben realisieren zu können, müssten Akteure überzeugt werden, auf einer beabsichtigten Weise zu Handeln. Noch schwieriger wäre es, die Umsetzung von Bauvorhaben anhand demokratischer Mittel auszutragen, wenn diese wie anfangs behauptet, sich gerade durch die Verlangsamung und Einbindung einer großen Anzahl von Akteuren auszeichnet.

<sup>146</sup>Im Abschnitt über die Theorien der Kunst- *Für und gegen Kunst 4.2*; über Richard Sierras Tilted Arc, und den aus dessen Demontage und Wiederaufstellung an einem anderen Platz entstandenen Debatten sei an dieser Stelle daran erinnert, das laut Christof Schlingensief es „ein Grundproblem der Avantgarde“ sei, „immer zu hoffen, da kommt was raus was Avantgarde ist.“ Sloterdijks Ergänzung und Antwort nach, wäre es „eine avantgardistische Grundoperation, immer mehr Realitäten in den erweiterten Kunstbegriff zu integrieren. Eine Diskussionen über die Freiheit der Kunst würde voraussetzen, das man an diese Erweiterung nicht mehr glaubt. Damit wäre die Geschichte der Avantgarde aber beendet. Dann findet Kunstkritik wieder im Gerichtssaal statt“ Sloterdijk (2000, 231)

An diesem Punkt treten die Theorien Walter Lippmanns und Peter Eisenmans gegen jene von Hanna Arendt und Bruno Latour an und demokratische Modelle der Meinungsbildung müssten sich im extremen Fall gegen ihren verkürzenden Gegenspieler behaupten, dem Diktat totalitärer Lösungen.

Während Bruno Latour durch Beobachtungen der Arbeitsbedingungen von Laboratorien seine Thesen über die Akteur-Netzwerk-Theorie anhand deskriptiver (aus unmittelbarer Beobachtung abgeleiteter, beschreibender) Mittel aufstellt und dabei ohne politische Begriffe auszukommen versucht, finden sich diese bei Arendt im Mittelpunkt. Indem Latour die Reorganisation von Versammlungen aller Art, daher auch Prozesse der Politik, auf potentiell alle Bereiche wie Wissenschaft und Technik ausweitet, könnte die ANT als passives Einverständnis gegenüber Psychotechniken oder Formen des *social-engineering* gesehen werden, wie in den vorherigen Abschnitten dieser Arbeit beschrieben wurde. Doch Latour sieht die Bedeutung des *Akteur-Netzwerkes* in der Versammlung von bis dahin noch nicht Versammelten. Politik könnte ebenfalls als eine Art Verwaltung der Passiven gedacht werden, denn mit den sich neu Versammelnden lässt sich keine Politik *machen*.

Lässt sich diese Vermutung einer Verwandtschaft zwischen Hannah Arendts Denken über Erscheinungsräume und den Beobachtungen der Arbeitsbedingungen in Laboratorien von Bruno Latour weiter konkretisieren? Möglicherweise ist der folgende Versuch ein Anfang.

Arendts Recht, ein Recht zu haben, ist etwas, das beansprucht und erst durch Beanspruchung aktualisiert werden kann, wie eine Organisation erst von Dauer ist, indem nach ihrem Sinn gefragt wird. Ein Archiv an Rechten wie zum Beispiel Gebots- oder Gesetzestexte, seien ohne ihre Anwendung nicht von Dauer. Weiter ließe sich problemlos behaupten, nur eine kleine Zahl an Menschen sind bereit und in der Lage, ihre Zeit mit der Anstrengung dieser Praxis zu verbringen. Daraus ergeben sich Fragen nach der Verteilung von Zuständigkeiten. Sollten Menschen beispielsweise ein Recht auf Mitbestimmung in Fragen der Architektur haben oder sollte dieses Recht nur für Spezialisierte gelten? Sollten diese Spezialisten Lösungen anbieten oder eher Konflikte moderieren?...

Die Absicht dieser Arbeit bleibt nach wie vor darauf beschränkt, Peter Eisenmanns Behauptungen über die Bedeutungslosigkeit oppositioneller Vorstellungen von Architektur anhand möglichst vieler Beispiele zu relativieren und gleichzeitig zu thematisieren, dass sich Ideologien, Theorien und politisches Denken bis auf die alltäglichen Arbeitsbedingungen der auf Architektur spezialisierten auswirken. Daraus folgernd wäre es zulässig zu behaupten, dass alle Beteiligten eines solchen Konfliktes auch zuständig für dessen Resultate seien. Antonio Gramsci macht auf die Bedeutung solch ineinander verflochtenen Zuständigkeiten aller Beteiligten einer (journalistischen) Auseinandersetzung aufmerksam, indem

er keiner Elite, sondern jedem und jeder, je nach den Funktionen in der Gesellschaft, gewisse Verantwortung zuspricht.

Damit Feststellungen wie diese nicht in der von Eisenman behaupteten Bedeutungslosigkeit ohnmächtiger Kritik versinken, müsste gezeigt werden, dass die Abkehr von Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Modellen über die Beschaffenheit von Gesellschaft, die Möglichkeit von Betroffenen vermindern würde, etwas zu bewirken. Beispielsweise ließe sich sagen, es wäre kaum möglich, Eisenmans Anschauung der Bauten unter Mussolinis Herrschaft Kritik entgegenzusetzen, ohne vorher Gramscis Gedanken über die Hegemonie, die Verteilung der Rollen auf alle Beteiligten einer Gesellschaft, gelesen zu haben. Um Gramsci lesen zu können, bedarf es einer Gesellschaft, in welcher Bücher solcher Art publiziert werden, usw, usf...

Auch wäre es folglich vorteilhaft, Teilnahme an Konflikten geradezu zu honorieren. Anders gesagt, die betreffenden Menschen sollten gewisse Aktivitäten und deren Konsequenzen vorziehen, anstatt durch Passivität etwas mit sich geschehen zu lassen. Das am Anfang dieser Untersuchung erwähnte Beispiel der ersten europäischen Konzentrationswoche lässt eine solche Teilnahme im Rahmen einer Veranstaltung geförderter Kunst in Erscheinung treten. Beispielhaft in der Architektur könnte die Beteiligung am Streit um die Höhe von Sakralbauten sein sowie Konflikte um die Präsenz von Bauwerken verschiedener Konfessionen, Bedingungen von Öffentlichkeit, ästhetische Gewohnheiten.

Die Stadtforscherin Rosalyn Deutsche analysiert vergleichbare Konflikte im städtischen Raum. Dabei beabsichtigt sie eine Repolitisierung des Öffentlichen als Motor von Partizipation, und bezieht sich in ihrem Text *Agoraphobia* ebenfalls auf Hannah Arendt, indem sie auf Demokratie als das *Recht des Menschen ein Recht zu haben*, hinweist:

„But democracy retains the capacity continually to question – power and put existing social orders into question only if we do not flee from the question—the unknowability of the social—that generates the public space at democracy’s heart. Instituted by the declaration of the rights of man, public space extends to all humans the freedom that Hannah Arendt calls "a right to have rights." ”Deutsche (1996, 274)

Rosalyn Deutesches Text *Agoraphobia* untersucht Arbeiten der Kunst im öffentlichen Raum, oder besser gesagt im politischen Raum, welcher hierbei im Zentrum von Demokratien durch eine Rivalität der sich unterscheidenden Ansprüche entsteht und nur unter fragilen Rahmenbedingungen auf eine größere Anzahl von Personen erweitert werden kann. Standpunkte wie diese ließen sich mit Ihren Worten folgender Weise zusammenfassen:

"In the first place, the lack of absolute social foundations- the disappearance of the markers of certainty- makes conflict an ineradicable feature of all social space. Second, the unitary image of urban space constructed in conservative urban discourse is itself produced through division, constituted through the creation of an exterior. The perception of a coherent space cannot be separated from a sense of what threatens that space, of what it would like to exclude. Finally, urban space is produced by specific socioeconomic conflicts that should not simply be accepted, either wholeheartedly or regretfully, as evidence of the inevitability of conflict but, rather, politicized-opened to contestation as social and therefore mutable relations of oppression."

"Democracy, then, has a difficulty at its core. Power stems from the people but belongs to nobody. Democracy abolishes the external referent of power and refers power to society. But democracy power cannot appeal for its authority to a meaning immanent in the social. Instead, the democratic intervention inverts something else: the public space."Deutsche (1996, 273)

Hingegen argumentieren die Vertretenden positiver Teleologien, es gäbe eine vereinte Gesellschaft, welche Dinge nach ihren Vorstellungen ordnen sollte. Architekturschaffende können im Dienst solcher Überlegungen stehen, wenn sie ihre Konzepte als Lösungsmittel für bestimmte Probleme vermarkten. So könnte beispielsweise vorgeschlagen werden, in Wien sollten keine Moscheen gebaut werden, weil die Errichtung solcher Sakralbauten die durch die katholische Tradition geeinte Gesellschaft in ein Für und Gegen spalten würde. Oder in Wien sollte kein Sakralbau errichtet werden, in welchem Katholiken mit Praktizierenden anderer Religionen für die Ausübung ihrer religiösen Praxen denselben Raum verwenden, denn eine solche Architektur würde die Gesellschaft polarisieren.

Die Teilhabenden eines *Inneren* von Gesellschaft wären, einer solchen positivistischen Überlegung folgend, durch erstrebenswerte Eigenschaften geeint. In den Texten Deutsches werden einige Varianten solcher Mechanismen genauer thematisiert. Obdachlose Personen fallen laut Deutsches These aus diesen positiven Kategorien heraus, und würden sich daher bestens als Konstruktionsmittel für ein etwas außerhalb von Gesellschaft Stattfindendem eignen.

Dieser Erkenntnis ließe sich hinzufügen, dass Obdachlose problemlos durch Angehörige anderer Bekenntnisse, durch Kunstschaffende oder mehr oder weniger Verdienende ersetzt werden könnten, sobald es gelänge, diese als auslösenden Teil einer drohenden Veränderung zum Schlechten darzustellen.

In der Erzeugung eines bedrohlichen Äußeren, worin Rene Girard die versteckten Fundamente seit Anbeginn aller Zeiten (siehe *Hidden Things, Since The Foundation Of The World*) vermutet, genauer genommen in einer Herstellung und späterer Verehrung von Opferrollen, sehen die Advokaten demokratischer Bestrebungen den Aufruf nach Intervention. Wo Girard das Imitieren oder Spiegeln von Verhalten, die er Mimetik nennt, als Voraussetzung für die Entwicklung von Gesellschaft darstellt, sehen die Vertreter der Akteur-Netzwerk-Theorie wie Bruno Latour an selber Stelle das Fehlen von Innovation. Wo die archäologische Bauforschung in die Vergangenheit blickt, um Aussagen für die Beschaffenheit der Gegenwart zu treffen, projizieren die Spezialisten der Planung von Architektur in eine Zukunft, welche laut demokratischen Regeln ständig auf dem Spiel stehen sollte.

Um in einer demokratisch organisierten Gesellschaft vom Architekturentwurf bis zum Bauwerk zu gelangen, wäre bekanntlich ein Konsens oder Einverständnis einer Mehrheit notwendig. Dies steht im Widerspruch zum populären Bild Architekturschaffender, dem sich durchsetzenden, den Entwurf bestimmen wollenden Einzelnen.

## **Eingebundene Architektur**

Ein gutes Jahrhundert nach Gustav LeBons Untersuchungen über die Entstehung epileptischer Menschenhorden scheinen seine damaligen Befürchtungen, Gesellschaften könnten durch bestimmte Verhaltensmuster der undisziplinierten Massen zerstört werden kaum mehr Aktualität zu haben. In einer der hochgradig differenzierten Zivilgesellschaften Europas ließe sich argumentieren, seien die zersetzenden Tendenzen durch Spezialisierung und Vereinzelung der Interessen derart zerstreut und gegeneinander ausgerichtet, dass kein Ereignis in der Lage wäre, diese plötzlich in einer Bewegung zu vereinigen. Staaten können eine solche Ordnung bieten, solange sie in der Lage sind, Veränderungen aller Art zu ihren Gunsten zu formatieren. Die Identifikation der Teilnehmenden mit ihrer Rolle in einer solchen Gesellschaft bleibt gefestigt, solange ihre Organisation in der Lage ist, die Anpassungsbereitschaft ihrer Bürger von einer Generation auf die nächste zu übertragen. Gelingt ihr dies nicht, könnte die steigende Spezialisierung ihrer Teilnehmenden erfolgreich als Ursache ihrer Lähmung dargestellt werden. Folglich würde der Ruf nach Autorität neu in Gang gesetzt werden.

An den Konfliktpunkten einer solchen Gesellschaft entwickeln sich ständig neue Spezialisten, zu welchen auch Architekturschaffende zählen können. Dafür müssten sie aber ihre Modelle anhand von aktuellen Konflikten entwickeln.

An jenen Stellen, wo die Auseinandersetzung von solchen Spezialisten mit der Beschaffenheit von Umgebung die aktuellen Probleme zu Variablen relativiert, wird auch der unvermeidliche Einfluss von Architektur auf unser Verhalten erkennbar. Entwerfen ist hierbei jener Prozess, welcher Konflikte anhand von Modellen formuliert. Ziel von Planung ist es, bestimmte Verhaltensmuster zu erzeugen. Aber leben Menschen deshalb in Umgebungen, welche bestimmte Verhaltensmuster begünstigen? Die Arbeit von Spezialisten dieser Art kann nur dort in den Vordergrund von Diskussionen treten, wo sie bestehende Rituale verändern.

Ein Grad von Demokratisierung von Architektur ließe sich demnach nicht anhand Skalen zeitloser Ästhetik messen. Obwohl Eisenmann Architektur als Manifestation von Politik zur Diskussion stellt, bleibt Ästhetik ein Urteil von Zusehenden und als solches ebenso wenig konservierbar oder zeitlos, wie die Bedürfnisse der Menschen in einer sich ständig in Veränderung befindlichen Umgebung.

Aber vielleicht lässt sich eine Demokratisierung von Architektur anhand der Herausbildung von Spezialisten beobachten, welche dem Recht, ein Recht zu haben, durch ständige Aktualisierung zu einer Dauer verhelfen, wie es Bruno Latour vorschlägt. Ein solcher Vorgang könnte auch von Anthony Giddens gemeint gewesen sein, als er seine Theorie der Strukturalisierung zu Papier brachte. In Bezug auf Freuds Thesen über

das Verhalten der Menschen am Beginn des letzten Jahrhunderts, warnt Giddens in seinen einleitenden Sätzen vor den Gefahren, welche durch strenges Psychologisieren und Dämonisieren unbekannter Motivationen der Einzelnen entstehen könnten. Denn damit verbunden wäre das Verhindern jener kommunikativer Abläufe, welche zu einer Re-Organisation befähigen würden.

"One is a reductive conception of institutions which, in seeking to show the foundation of institutions in the unconscious, fails to leave sufficient play for the operation of autonomous social forces. The second is a reductive theory of consciousness which, wanting to show how much of social life is governed by dark currents outside the scope of actors' awareness, cannot adequately grasp the level of control which agents are characteristically able to sustain reflexively over their conduct."Giddens (1984a, 5)

Im selben Text holt Giddens mittels einer Art Sammelsurium an Argumenten gegen das Folgen ausgetretener Pfade wie dem Diskurs zwischen Geistes- gegen Naturwissenschaften aus, und schlägt als dritte Option vor, soziale Unternehmen zu gründen. Diese seien zu der erwähnten Aktualisierung oder Re-Organisation in der Lage, weil sie im Unterschied zu den Vertretern klassischer Bestrebungen wie Eisenmann, nicht davon ausgehen, im Voraus über alle Teile eines Rezeptes zur Herstellung von Lösungen verfügen zu können. Denn soziale Unternehmen nach dem Entwurf Giddens sind sich in vergleichbarer Weise mit der durch Reorganisation gekennzeichneten Instituten bei Bruno Latour, der Lückenhaftigkeit ihrer Perspektive, im Klaren. Giddens und Latour sprechen beide von Agenturen.

"Agency concerns events of which an individual is the perpetrator, in the sense that the individual could, at any phase in a given sequence of conduct, have acted differently. Whatever happened would not have happened if that individual had not intervened."Giddens (1984b, 9)

Während des Strebens nach der Befriedigung der Nischenbedürfnisse, zu welchen beispielsweise Architektur gezählt werden kann, könnten neue, zuvor unbekannte und daher mit Planung nicht berücksichtigbare Probleme in Erscheinung treten. In die Lösung solcher zuvor unbekannter Probleme seien nach diesem Ansatz, im Gegensatz zu zentralistischer Organisation, eine möglichst große Zahl an Spezialisten eingebunden. Giddens Ansatz schlägt vor, sich auf Beobachtungen im Kleineren, auf jene in Reichweite der einzelnen Spezialisten liegenden Probleme zu fokussieren. Sich durch die eigene Spezialisierung zu profilieren, anstatt durch die Verfolgung klassischer Lösungen.

Eine denkbare Folgerung wäre die Annahme, dass Probleme zu komplex seien, um in ihrer Vollständigkeit durchdrungen zu werden, wodurch sich aus der daraus folgenden Unvollständigkeit von Perspektiven immer eine neue, unvorhersehbare Problemstellung ergeben würde. Eingebundenheit wäre folglich ein erstrebenswerter Zustand jener Agentur, deren Akteure sich durch ihre ständige Spezialisierung anhand aktueller Probleme auszeichnen. Wesentliches Kennzeichen solcher eingebundenen Akteure wäre die Ausrichtung und ständige Neuausrichtung eigener Motive, wobei die Konsequenzen eigener Entscheidungen immer in Möglichkeitsform, anstelle von populären Garantien auftreten. Die Perspektive solcher Auseinandersetzungen mit hoher Intensität und Dauer könnte aber auch einen gegenteiligen Effekt erzeugen: eine Resignation und die Aufgabe eigener Rechte.

## **Glückliche Sklaven**

"In short, stories about the beginning of public space are not really about the past; they tell us about the concerns and anxieties inhabiting our present social arrangements." Deutsche (1996, 290)

Archäologische Bauforschungen über die Organisation von Öffentlichkeit vergangener Kulturen wie beispielsweise die Untersuchungen über die Ursprünge der Thingplätze auf Island, könnten diese Aussage von Deutsche stützen. Durch die Beschäftigung mit dem Ursprung öffentlicher Plätze findet ein Austausch zwischen den historisierenden Archiven und den aktuellen Konflikten statt. Durch die Suche nach Erklärungen aktueller Probleme werden alte Probleme in ihren möglichen Zusammenhängen rekonstruiert und über ihre Zusammensetzung diskutiert. Mehr noch, es wäre denkbar, dass die Organisation von Öffentlichkeit nur aus einer historisierenden, also einer nachträglichen, durch die Absicht von Personen organisierten Perspektive erkennbar gemacht werden kann.

Solange Öffentlichkeit im zweckfreien Erscheinungsraum von Arendt stattfindet, bleibt sie eine außer- oder vorstaatliche Form. Nicht organisiert, ohne Dauer usw. usf... Sie bleibt von Spontanität getrieben, für die meisten Zeitzeugen unbemerkt, kann sie durch keine Spezialisten dekonstruiert und in ihre jeweiligen Fachbereiche eingebunden oder von diesen ausgeschlossen werden. Sie kann aber auch nicht verhindert werden und sie beinhaltet immer die Potenz, etwas Relevantes zu verändern. Nach Bruno Latours Thesen würden Erscheinungsräume solcher Art über keine Form von Organisation verfügen, solange keine Personen nach dem Anlass ihrer Gründung fragen. Das erste Fragen nach dem Anlass erzeugt die nächste Kaskade usw. usf.

Eingebunden in solche Kaskaden wären jene an ihrer Formung Teilhabenden, die historisierte Perspektive wäre jenen zugänglich, welche

Sekundärquellen wie Medien aller Art konsultieren. Architektur ließe sich in vergleichbarer Weise teilen, wenn vom Entwurf als Spezialisierung anhand aktueller Konflikte die Rede ist und vom resultierenden Bauwerk als dessen medialisierten Vertreter.

Die Erkenntnisse aus solchen Untersuchungen über Öffentlichkeit als Ventil für Veränderungen ermöglichen die Anwendbarkeit wissenschaftlicher Disziplin. Dies geschieht aber nur in jenem fragilen Bereich, in welchem Personen sich auf Bühnen um mögliche Bedeutungen streiten können und die absehbaren Konsequenzen für die Vertreter oppositioneller Standpunkte keine allzu großen Strafen beinhalten.

Der Platz des himmlischen Friedens in Beijing beispielsweise war am 4. Juni 1989 kein geeigneter Ort für Diskussion solcher Art. Gleichzeitig lässt sich auch an dieser Stelle die Behauptung aufrechterhalten, dass Öffentlichkeit generell nicht verhindert werden kann, denn sie kann nur als Antagon, als potentieller Gegenspieler zur vorliegenden Ordnung in Erscheinung treten. Daher schafft Öffentlichkeit ihre Erscheinungsräume potentiell überall, aber nur durch ihre Einbindung durch eine Reorganisation im Sinn von Bruno Latour entsteht ihre benötigte Dauer. Unbekanntes lässt sich nicht zitieren, usw. usf...

Aus einer eurozentristischen Perspektive ließ sich die Behauptung aufstellen, dass totalitär Herrschende stets von demokratischen Formen der Organisation abgelöst wurden, daher müsste diese Entwicklung auch auf andere Kulturen zutreffen. Weiters ließe sich sagen, dass jene zuvor erwähnte Form einer Organisation, an deren Beginn Öffentlichkeit, oder in dessen Zentrum der öffentliche Platz steht, sich zwar unterdrücken und ihr Wirken verzögern ließe, aber nur bis zu jenem Zeitpunkt, an welchem die aus ihr entstehende Reorganisation die alte Ordnung ablöst. Ein Umsturz der bestehenden Ordnung konnte zwar 1989 in China verhindert werden, wie viele und auf welcher Weise die seither getroffenen Entscheidungen vom Massaker beeinträchtigt sind, lässt sich aber nicht feststellen. Möglicherweise entsteht, durch diese Entwicklung getrieben, ein Staat mit zunehmend größerer Ähnlichkeit zu jenen der eurozentristischen Vorstellung. Am Fernpunkt einer solchen Entwicklung wäre es denkbar, dass eine Art Ausgleich durch Kommunikation die Anwendung von Gewalt in andere Bereiche verdrängen würde.<sup>147</sup>

Diese emanzipatorische Versprechung in die Ansichten von Anthony Giddens über Eingebundenheit übertragen, wäre es denkbar, dass besser eingebundene Akteure das Massaker am Tian'anmen verhindern hätten

---

<sup>147</sup> Gramsci unterscheidet hierzu führende von herrschenden Gruppen, indem er schreibt: "Das historisch-politische Kriterium, das den eigentlichen Untersuchungen zugrunde gelegt werden muss, ist folgendes: dass eine Klasse auf zweierlei Weise herrschend ist, nämlich führend und herrschend. Sie ist führend gegenüber den verbündeten Klassen und herrschend gegenüber den gegnerischen Klassen. Deswegen kann eine Klasse bereits bevor sie an die Macht kommt führend sein." Gramsci (1929, 101)

können, indem sie durch einen höheren Grad an Spezialisierung und der dadurch gesteigerten Wechselwirkung eher auf Alternativen ausweichen hätten können. Beispielsweise wäre die empathische Kluft zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung kleiner gewesen und ein Schießbefehl wäre nicht befolgt worden.

Die Eingebundenheit als Folge einer Spezialisierung wäre eine Art Zusammenhalt stiftende Beschäftigung, daher eine Steigerung der Homogenität von Gesellschaft, wie es Georges Batailles<sup>148</sup> gemeint haben könnte. Die höchste Steigerungsform von Eingebundenheit könnte zur Annahme verleiten, alle Konflikte könnten durch Konsens der Parteien beigelegt oder durch Moderation anstatt Gewalt beglichen werden. Weil sich in einer solchen Gesellschaft immer ein Ausweg zur Gewalt verhandeln ließe, würden Menschen letztendlich eine Art personifiziertes Einverständnis praktizieren. Eine solche Folgerung beinhaltet einige Probleme und ließe sich auf zahlreiche Arten kritisieren.

Beispielsweise ließe sich dem entgegenstellen, dass Alternativen nur in einem engen Bereich zumutbar sind. Wenn beispielsweise der Pate von Mario Puzo in der Verfilmung Francis Ford Coppolas ein Angebot, welches nicht abgelehnt werden kann, macht, kann davon ausgegangen werden, dass die Alternativen jenen zumutbaren Bereich verlassen. Alternativen zu haben bedeutet demnach, aus mehreren denkbaren Möglichkeiten die als relevant erscheinende zu wählen und verfolgen zu können. Die Fähigkeit, relevante Alternativen denken zu können, wäre folglich Voraussetzung von Einverständnis.

An dieser Stelle dämmert es möglicherweise, Einverständnis beinhaltet die Teilnahme der Betroffenen, einverstanden sein ist eine Fasthandlung, das Resultat eines Prozesses in Form der resultierenden Haltung. Einverständnis könnte aber auch die vorteilhafte Umschreibung einer einfachen Wahl oder einer Entscheidung sein. Treffender formuliert es Don Herzog, in der Einleitung seiner Publikation über die Kritik der Konsens Theorie.

"So its choice, not just consent; and it's our own actual choices, not the choices of suitably doctored images of us that we can rely on to choose more intelligently than we do." Herzog (1989, 4)

*Engineering of Consent*<sup>149</sup> ist der Titel einer Publikation Eduard Bernays, welcher Informationen aller Art als Werkzeug zur Herstellung von bestimmten Verhaltensmuster instrumentalisiert. Auf Herzogs Annahme gestützt ließe sich dieser Titel dekonstruieren, indem das vermutlich sorgfältig gewählte Wort *Einverständnis* mit *Entscheidung* ersetzt wird: Die Erzeugung bestimmter Entscheidungen also.

---

<sup>148</sup>Batailles (1970a, 12)

<sup>149</sup>Bernays (1955)

Noch ein Beispiel der Kritik an einer durch Konsens geprägten Gesellschaft der Einverständenen: Angenommen, Menschen seien trotz einer misslichen Lage glücklich, würden sich daher nicht anhand ihrer Probleme spezialisieren und hätten deshalb keine Interessen, außer vielleicht ihre körperlichen Schmerzen auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Eine Umgebung, welche weniger Unannehmlichkeiten verursacht als die benachbarte, wäre demnach schon Motivation genug, um den anstrengenden Weg einer Spezialisierung auf die Verbesserung der eigenen Umgebung, wie zum Beispiel der Entwicklung einer Demokratiebewegung, zu verhindern. Wozu Demokratie, wenn es der Mehrheit der Beteiligten scheinbar schlechter geht als einem selbst?

Demokratie würde hierbei eher als Fernziel der von ihr scheinbar Ausgeschlossenen existieren, als ein durch Konsens zu erreichender Zustand.

Der Rechtswissenschaftler Don Herzog kritisiert die Theorien über eine durch Konsens geprägte Gesellschaft anhand des folgenden Gedankenspiels im Rahmen der abolitionistischen Bewegung, dem Kampf um die Abschaffung von Sklaverei.<sup>150</sup>

"Suppose we interview one of these happy slaves. There he stands, out in the fields, whistling merrily as the sun sets. We ask him what he has to be happy about. A good-natured fellow, he obligingly tells us that his wants are well provided for: he has ample food, clothing, and shelter, and he finds his work fulfilling. Should we press upon him the importance of equal political rights, he will drily comment that he thinks little of the business of casting a ballot for Tweedledee and never much liked Tweedledum anyway. And anyway, he might add, Tweedledeum will win next time regardless of whom he votes for or whether he votes at all. Should we worry about alienation in this extraordinary workplace, he will tell us that he sees himself as a craftsman, not as someone suffering the debilitating effects of an advanced division of labor, and that he cares not a fig for the arcane mysteries of commodity fetishism. Perhaps we are left with a disquieting fear that he isn't a person at all, but a singularly well-kept working machine. Sensing our apprehensions, he gaily reminds us of some of the hallowed ideas of the Western tradition: he lives within his means, facing his lot with stoic resignation, not always hungrily longing after the inaccessible. And he reads a bit of philosophy on the side." Herzog (1989, x)

<sup>150</sup>"Some have worried that utilitarianism might sanction slavery, if the happiness of the free population outweighed the misery of the slaves. Utilitarians have a ready response: empirically this just could't be the case. (...) What if the slaves were happy too? There would be no tradeoffs to manipulate, and utilitarianism would be embarrassed. Only a nonutilitarian commitment to individual autonomy and dignity, it might seem, can meet worries about happy slaves." Herzog (1989, ix)

## *Öffentlichkeit und Einverständnis*

Die Perspektive von Herzogs glücklichem Sklaven auf die durch Spezialisierung getriebenen Berufsgruppen, wie zum Beispiel jene der Architekturschaffenden zu übertragen, würde ergeben, dass letztere keinen Anspruch auf gute Ernährung und Kleidung haben, aber sich diese durch Erfolg in ihren Projekten verdienen können. Ein solcher Erfolg ist aber nicht nur von der Tatsache abhängig, wie sehr sich diese Person mit ihrer Tätigkeit identifiziert, sondern auch von zahlreichen, von ihnen unabhängigen Ereignissen. Daher sind Eingebundenheit und Engagement für den neuen Spezialisten zwar Voraussetzung, aber keine Garantie für Erfolg. Aus der Sicht des glücklichen Sklaven in Herzogs Beispiel war diese Garantie noch eine Selbstverständlichkeit.

## Schlussfolgerungen

Architekturschaffende schließen sich für die Verwirklichung ihrer Ziele zu Kollektiven zusammen, deren Arbeit als umso erfolgreicher gilt, je eher es gelingt, jede Art von Organisation hinter ihren Entwürfen zu verneinen, denn die zentrale Idee der architektonischen Schöpfung käme ja vom Einzelnen. Die hier zu ihrem Ende kommende Arbeit will untersuchen, unter welchen Umständen solche Widersprüchlichkeit stattfindet. Die hierfür verwendeten Beispiele stützen sich auf einen Bogen zwischen den Theorien über Kreativität; der Entdeckung der Psychologie und der *Akteur - Netzwerk Theorie*. Zentrale Aspekte hierbei bilden die Fragen, wie Kreativität als etwas Psychologisches konstruiert wurde, wie sie als etwas durch Organisation zu Begünstigendes gedacht werden kann, welchen Einfluss diese beiden Möglichkeiten auf die Vorstellung über Öffentlichkeit haben und letztendlich, wie diese Vorstellungen wieder den Arbeitsalltag von Architekturschaffenden beeinflussen können.

Aus der Fallstudie über die *erste Wiener Konzentrationswoche* lässt sich sagen, dass Kunst im öffentlichen Raum dann involvierend ist, wenn etwas außer Kontrolle geraten könnte. Die hierbei geltende Auffassung von Öffentlichkeit beginnt mit jenem Moment, in welchem der Bereich des Tolerierbaren verlassen wird. Dieser Bereich kennt keine genauen Grenzverläufe, diese werden durch das Projekt selbst verhandelt. Von staatlicher Organisation wird im Allgemeinen erwartet, dass sie die eigenen Interessen vertritt oder zumindest die Voraussetzung für deren Umsetzung schafft. Werden nun staatliche Förderungen genau an jene Projekte vergeben, welche die Gegensätzlichkeit einzelner Erwartungen möglichst deutlich sichtbar machten, werden diese von vielen Kontroversen begleitet. Die einen wollen sie ganz verbieten, die anderen sehen in ihr ein zivilisierendes Ventil für Konflikte aller Art. Während die einen *Kunst als Feind der Menschen* sehen, sehen die anderen in ihr die Befreiung vom Ritual oder Passionsspiel, die entsprechenden Institutionen müssen daher in der Lage sein, Unpopuläres zu finanzieren und ihre Akteure auch vor dem drohenden Vollzug der Mehrheitsmeinung schützen. Wenn die Absichten der sie einbindenden Institutionen zur Debatte gestellt werden, beinhalten die Debatten über KiöR auch die Frage nach der Art, wie die Verteilung von Verantwortung am besten organisiert werden soll.

Anhand von Bildkompositionen, welche das Ergebnis von Meinungsumfragen abbilden, lässt sich feststellen, dass populäre Kunst nicht jene Kunst ist, welche von Kunstschaffenden erwartet wird und daraus weiter

## Schlussfolgerungen

folgern, dass populäre Architektur nicht jene ist, welche von Architekturschaffenden erwartet wird. Folglich ist eine Ausrichtung an Popularität kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Tendenzen und Ratgeber politischer Meinungsbildungsprozesse, denn in dem Ausmaß, wie sie ihren Dienst an den Vorlieben der Massen erfüllt, vernachlässigt sie die Entwicklung jener Arbeiten, welche sich den noch nicht sichtbaren, aktuellen Problemen verschreiben. Gemeint sind jene noch nicht sichtbaren Versammlungen, in diesem Sinn auch Kollektive, welche die Akteure des Unpopulären einen Rahmen geben können.

Kollektivität ist ein Begriff, welcher im Lauf des letzten Jahrhunderts mehrere Bedeutungsveränderungen durchlaufen hat. Unter Kunst und Architekturschaffenden, unter Kreativen, den Prekären, wird das Wort gerne mit Kooperation ersetzt, da beim Letzteren einfach impliziert werden kann, dass es im Gegensatz zum sozialhistorischen Kollektiv diesmal Platz für individuelle Differenzen gibt. Die Betonung von Kooperation scheint umso wichtiger zu sein, je weniger verbindlich die Form dieser Zusammenschlüsse sind.

Kooperation kann aber nur von Gleichgestellten eingegangen werden. In einer hierarchischen Ordnung wird sie zur Komödie oder Worthülse. Das KiöR Projekt des Asyllagers in der Innenstadt spielt mit der Aufhebung von Hierarchien zwischen Regie, Kunstschaffenden und ihrem Publikum. Zusammen mit dem Living Theater, oder mit experimentellem Theater, welches scheinbar ganz auf Regie verzichtet, steht das Container Lager in einer langen Tradition jener Arbeiten, welche ihr Publikum mit den Vorzügen liberaler Individualität vertraut machen will. Hierarchie bleibt unsichtbar und wird nicht vollzogen, solange Menschen das wollen, was sie auch wollen *sollen*. Freiheit als Ausübung des freien Willens steht aber im Gegensatz zur Notwendigkeit alltäglicher Prozesse und genau das wird durch die Teilnahme an solchen Projekten sichtbar.

Die Suche nach dieser Freiheit ist es auch, allerdings überlagert mit avantgardistischen Vorstellungen einer zu verbessernden Gesellschaft, was die sogenannten Kreativen zur sogenannten Kooperation motiviert. Avantgarde ernennt die Massen zu ihrem Gegenpol, so wie sie sich einst gegen das Ancien Régime gestellt hat und lockt mit der Vorstellung, dem Alltäglichen zu entkommen. Ist es möglich, dass sich Bestrebungen dieser Art, vereint mit Streben nach Souveränität und individuellen Perspektive, in letzter Zeit zum Nachteil der Akteure entwickelt haben? So könnte zumindest argumentiert werden, wenn die Planung gebauter Umwelt in breitem Konsens als etwas gesehen wird, welches anstatt eigener Formen der Innovation hervorzurufen, sich allein durch Anpassung an neue Bedürfnisse ihrer Umgebung oder Gesellschaft entwickelt.<sup>151</sup>

---

<sup>151</sup> "In architecture, development and improvement are generally considered to have been prompted by external factors such as new building materials or new social demands, which arose independently from the architecture that existed at a certain time, and to which it despite itself eventually had to respond." Meuwissen (2004)

Anhand einer Frage formuliert: Wozu sollten Architekturschaffende sich überhaupt mit der Entwicklung neuer Organisationsformen ihrer Arbeit und deren Resultat, der Entwicklung von Räumen, auseinandersetzen, und ihr Geschäft trotz des Zwanges, den Zweck ihrer eigenen Arbeit ständig neu aktualisieren zu müssen, verfolgen?<sup>152</sup>

Es ist eine unschwer zu belegende Tatsache, dass einige Personen hohe Komplexität, wie beispielsweise das Denken komplexer Theorien präferieren, anstatt sich an schnellen Lösungen zu orientieren. Ihre Neigung zur Kreativität und Analyse kann auch als eine durch eine bestimmte Kombination an Eigenschaften hervorgerufene Tätigkeit gedacht werden, wie sie in den lange dominierenden Theorien der Psychologie vorgeschlagen werden.

Die ersten Theoriebildungen dieser Disziplin mussten ihre Schlussfolgerungen aufgrund fehlender Institutionalisierung, noch ohne empirischer Forschungen formulieren. Diese beschäftigten sich mit der Beobachtung vom einzelnen Menschen und auch jenem Phänomen, welches zunächst als epileptische Horde bezeichnet wurde, dem gesellschaftszersetzenden Treiben außer sich geratener Massen. In diese wurde alles projiziert, was nicht durch die Wirkmöglichkeit der Einzelnen erklärbar gemacht werden konnte. Etwa zur selben Zeit entstand die These, nach welcher diese bösartigen Triebe durch ein zivilisatorisches Korsett unterdrückt werden sollen und durch die Menschen mehr oder weniger erfolgreich unter Verschluss gehalten werden können. Gelangt dieses Unterdrückte aber einmal zum Ausdruck, würden ganze Zivilisationen aufhören zu existieren. Es sei demnach von größter Wichtigkeit darauf zu achten, dass jene Maske aufrecht erhalten werden kann, welche eine gewisse Distanz zwischen den Einzelnen ermöglicht. Die Antithese kam prompt und bestand darin, dass unter der zuvor beschriebenen Maske keine Bestie lauern würde, sondern eine Art natürliches Sozialverhalten, welches durch seine Unterdrückung erst zu jenem pathologischen Fehlverhalten geführt hätte, welches letztendlich die großen Kriege möglich machten.

Ausgehend von diesen beiden Ansätzen entwickelte sich die Psychologie zum dominierenden Erklärungsmodell von Gesellschaft. Dank ihrer gewachsenen Popularität konnte sie in Folge aufwendige empirische Forschungsanordnungen starten. Diese umfassten beispielsweise die Untersuchung von Autoritätshörigkeit. Die hierfür durchgeführte Versuchsanordnung konnte nun Aussagen über die Umstände machen, unter welchen Personen einander Schmerzen zufügen und welche Art der Inszenierung

---

6

<sup>152</sup>In dem, auf dem hier verwiesenen Artikel des Wirtschaftsmagazins wird diese Frage in etwa mit der Feststellung beantwortet, über die Avantgarde ließe sich vorzüglich in Publikationen vergleichend nachlesen, um ihre Ideen zum passenden Zeitpunkt zu realisieren. Innovation sei generell überbewertet. Willenbrock (2011) 16,17

## Schlussfolgerungen

eines Befehles hierfür notwendig wäre. Das Neue an diesen Versuchen war die Art der Konstruktion ihrer Argumente, denn nun konnte beispielsweise gesagt werden, dass 70% der Probanden sich unter Umstand X für die Handlung Y entscheiden würden. Anhand dieser empirischen Studien wurde es möglich, die Ergebnisse aus den Untersuchungen der Probanden in ein zahlenmäßiges Verhältnis mit den Beobachtungen der Massen zu bringen um damit Tendenzen prognostizieren zu können.

Zunächst waren diese Versuchsanordnungen an der Verhinderung aggressiven Verhaltens interessiert. Doch gab es parallel auch Bestrebungen, Psychotechniken zu entwickeln, welche unbewusste Vorlieben der Einzelnen kategorisieren, um dadurch einen direkteren Zugang zu ihren Wünschen zu finden als durch übliche Verhandlungen möglich wäre. Die bis dahin versteckten Wünsche konnten nun von jenen gezielt befriedigt werden, welche diese kannten. Fokusgruppen sind das bis heute angewandte Ergebnis jener Überlegungen. Sie agieren an der Schnittstelle der Avantgarde gegen Massen, wo sich die Experten der Public Relations positionieren, wo sie entscheiden können, was nützlich ist. Hier könnte angeblich gesteuert werden, welche Teile der Avantgarde zur massentauglichen Anwendung, zur Mode wird. Diesen Vorgang zu kontrollieren sei für Propagandisten, also den Advokaten demokratiskeptischer Anschauungen von größter Bedeutung, wenn das zivilisatorische Projekt Fortbestand haben soll.

Demokratie galt für die Vertreter der Theorie eines Unbewussten im Menschen als gefährliche Idee, weil ihre Praxis, würde man ihr freien Lauf gewähren, mit der Entwicklung unvorhersehbarer, epileptischer Horden enden müsste. Gesellschaft würde sich ohne Führung zurück entwickeln. Befürchtungen dieser Art sind es auch, welche sich unverändert in der Rezeptionsgeschichte jener KiöR Arbeiten wieder finden, welche mit Auflösung von Hierarchien arbeiten. Demokratie kann als Verlangsamung von Entscheidungen, als verteilende und einbindende Maßnahme gedacht werden, welche ihren Zweck in der Opposition zu einer mehr oder weniger ausgeprägten Willkürherrschaft einer Elite sieht.

Durch Untersuchungen über die *anti-autoritäre Persönlichkeit* ist die Präferenz zu demokratischer Organisation mancher Menschen ebenfalls zur psychologisierten Größe geworden. Anti-autoritäre Personen würden sich eher an Problemen, anstatt Vorstellungen von Ordnungen, Rezepten, und Ergebnissen erfreuen können. Ihre Gegenspieler seien autoritätshörig, würden sich ihre Umgebung untertan machen wollen. Ob solche Persönlichkeitszüge eher das Ergebnis von Erziehung oder von Vererbung seien, spaltet die Gesellschaftskonstruktion der Psychologie in weitere zwei Lager.

Durch Erziehung würden Verhaltensformen weitergegeben werden, indem die Nachkommen autoritärer Eltern eine pauschale und streng ausgerichtete Ordnung an ihre Kinder weitergeben. Anhänger der Vererbungstheorie führen die Weitergabe bestimmten Verhaltens von einer

Generation auf die nächste auf unvermeidbare Einflüsse von Umgebung auf den Menschen und der dadurch ebenso unvermeidbarer genetischer Prägung durch die Eltern zurück.

Auch die Erforschung von Kreativität hat sich zu einem Zweig der Psychologie entwickelt, wo Persönlichkeit in Aspekte zerteilt wurde, unter welchen die Neigung zu kreativem Verhalten eine unter zahlreichen anderen ist. Personen könnten anhand des Grades ihrer Bereitschaft zur Meinungsänderung unterschieden werden, und unter jenen mit hoher Bereitschaft hierfür, befinden sich auch jene, welche durch ihre Präferenz zur Komplexität auffallen. Anders gesagt sind diese Menschen eher bereit, komplexe Situationen zu tolerieren. Zusammenfassend ließe sich sagen, Kreativität aus der psychologischen Sicht ist das Ergebnis einer Art der übertriebenen Assoziationsbereitschaft, oder hyperaktiv assoziierende Aufmerksamkeit. Doch warum die Fähigkeit zu unerwarteten Assoziationen bei den einen Kreativität erzeugt, bei den anderen Psychopathologien, bleibt eine ungeklärte Frage. Gewisse Akteure der Psychologie haben Kreativität sogar quasi - pathologisiert.

Die Entdeckung von Psychologie, stammt aus der Vermutung heraus, etwas befände sich hinter jener Maske, welche von Menschen getragen wird. Alle Beobachtungen der Fallstudie über KiöR ließen sich anhand dieser Vermutung über den Aufbau von Gesellschaft erklären. Diese Erklärungen tauchen sogar bis in den Alltag der sogenannten Kreativen wie Architekturschaffenden ein. Beispielsweise stehen Aussagen wie *alles ist Psychologie* am Anfang so mancher Unternehmensberatung. Kreative Menschen könnten anhand bestimmter Eigenschaften ausfindig gemacht werden. Es würden sich immer Personen finden, welche sich deshalb unter ungünstigen Bedingungen mit komplexen, noch nicht sichtbaren Problemen beschäftigen würden, weil sie ihre Rollen aufgrund psychologischer Prägungen nicht aussuchen könnten. Eine Person mit übertriebener Neigung zur Assoziation beispielsweise kann ja bekanntlich keine Baupläne zeichnen, und die jeweilige Neigung sei entweder durch Erziehung oder sogar durch Vererbung vorbestimmt. Wenn Kreative sich in Unternehmen zusammenschließen, wird in diesen versucht, die verfügbaren Modelle über Gesellschaft auf eine nützliche Form zu verkürzen. Die Summe der in dieser Arbeit zusammengetragenen Modelle der Psychologie beschreiben die notwendigen Beispiele, um die Entstehung solcher Gruppen zu erklären und welchen Umstellungen die einzelnen Teilnehmer im Augenblick ihres Beitrittes in solche Unternehmen ausgesetzt sind. Weil Psychologie aus einer Angst vor den epileptischen Massen entstand, war sie der Lieferant wirksamer Werkzeuge, um diese wieder in die gewünschte Ordnung zu bringen. Doch kann eine Umgebung, deren Zusammenhalt mit solchen Werkzeugen arbeitet, geeignet sein, um kreatives Verhalten zu fördern? Man bedenke, dass übertriebene Bereitschaft zur Assoziation auch dazu führen kann, die Form der eigenen Organisation in Frage zu stellen.

## *Schlussfolgerungen*

Das Interesse an Instabilität versucht dem noch nicht Geordneten einen Platz freizuhalten. Dieser Paradigmenwechsel ließe sich auf die Frage verkürzen, ob es besser wäre, ein Regelwerk hinter der Gesellschaft zu finden oder sich mit dessen Neuzusammensetzung zu beschäftigen. Die Option Neu-Zusammensetzung steht und fällt mit der Organisation von Hierarchie. Wie an der Fallstudie über KiöR ersichtlich geworden ist, kann davon ausgegangen werden, dass Öffentlichkeit dann entsteht, wenn Hierarchien unkenntlich werden. Denn nur in einem solchen Augenblick können die noch nicht sichtbaren Konflikte erkennbar werden. In dem Augenblick, wo jene Ordnung, welche die Identifikation mit der eigenen Rolle in der Gesellschaft beginnt an Bedeutung zu verlieren, entsteht etwas darauf folgendes, welches erst anhand einer späteren Institutionalisierung erkennbar wird.

Die Psychologie der Massen unterscheiden sich von Akteur-Netzwerken, indem beim Letzteren die Frage nach ihrem Zweck ständig neu beantwortet werden muss, hingegen beim Ersteren ein Regelwerk entsteht, anhand dessen sich zukünftige Ereignisse prognostizieren lassen können. Dem Begriff der Öffentlichkeit kommt in beiden Theorien eine zentrale Bedeutung zu. Die einen sehen in ihr eine Bedrohung, die anderen jenen Augenblick der Organisation, an welchem potentiell alle beteiligt sein können. Diese kann nicht allein räumlich gedacht werden, sondern als eine Art Potentialität, Reserve für Unvorhergesehenes oder als Austragungsort für jene Konflikte, welche die noch nicht formatierten Auswirkungen aktuellen Schaffens ist. Eine Verkürzung auf die räumliche Dimension kann zu einer funktionalistischen Anschauung führen, welche die Existenz der noch nicht sichtbaren Konflikte zu verneinen versucht. Anders gesagt, kann Öffentlichkeit auch als eine Versammlung gedacht werden, welche nicht mit jenen für diesen Zweck geplanten Plätzen stattfinden muss.

Dieser Auffassung nach bestimmt nicht die Stabilität diverser Konstruktionen oder die Lage der Wände und deren Öffnungen die Weise, wie ein Bauwerk genutzt oder rezipiert wird, sondern die Wiederholung der Frage ihrer Benutzenden, wofür sie sich in dem betreffenden Gebäude aufhalten. Die ständige Wiederholung einer solchen Gründungsfrage erzeugt jene Dauer, welche in dem Moment aufhört zu existieren, in welchem sie nicht länger praktiziert wird. Deshalb kann auch gesagt werden, dass Bauwerke an sich keine Form der Dauer erzeugen können. Bauten eignen sich nicht, um den Einfluss ihrer Eigentümer zu festigen, oder ihren repräsentierten Rang in eine Zukunft zu projizieren. Jede Form der Konzentration von Einfluss endet dort, wo die Abläufe ihrer Aufrechterhaltung nicht länger praktiziert werden.

Mit der Gründung einer Institution, eines Unternehmens oder einer politischen Organisation adaptieren die Beteiligten ihre Modelle über die sie einbindende Gesellschaft in eine für diese als nützlich erscheinenden

de Form. Es werden Entscheidungen darüber getroffen, wie Hierarchien vollzogen werden sollen, wie Kreativität als solche erkennbar werden kann und wodurch die Gründungsfrage wiederholt werden kann. Ein Architekturbüro beispielsweise positioniert sich anhand der ihren Gründungsmitgliedern zugänglichen Theorien über ihre Umgebung.<sup>153</sup> Die Organisation von Hierarchie innerhalb dieser Arbeitsgruppen orientiert sich umso enger an den Beispielen der Kunstpraxen, bei welchen als Erstes Kollektivität durch Kooperation ersetzt wurde, je instabiler ihre Arbeitsverhältnisse sind.

Eine der Gründe hierfür könnte sein, dass Kollektivität als Zusammensetzen von dem noch nicht zusammen Gedachten, Platz für die Erneuerung der Gründungsfrage bereitstellt, während diese in einer Kooperation ausgelagert und individualisiert werden kann, und Konsens durch Entscheidung ersetzt werden kann.

---

<sup>153</sup> „Eisenman Architects’ unique approach to design projekts is to consider the layers of physikal and cultural archaeologies at each site, not just the obvious contexts and programms of a building. ...”

„Since 1993 MVRDV conceives architecture, urbanism and research as engines for future innovation. ...”

## *Schlussfolgerungen*

# Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. (1950):** Kap. Einleitung In Theodor W. Adorno Studien zum autoritären Charakter. 1995. Auflage. Suhrkamp Taschenbuch der Wissenschaft 18182 Verlag Berline u. Frankfurt am Main, 1–36
- Adorno, Theodor W. (1951a):** Kap. Ich ist Es In MINIMA MORALIA Reflexionen aus dem Beschädigten Leben. Originalausstattung 2001 Auflage. Suhrkamp Verlag Berline u. Frankfurt am Main, 106–109
- Adorno, Theodor W. (1951b):** Kap. Dienst am Kunden In MINIMA MORALIA Reflexionen aus dem Beschädigten Leben. Originalausstattung 2001 Auflage. Suhrkamp Verlag Berline u. Frankfurt am Main, 382–384
- Alexander Melamid, Viktor Komar; Wypijewski, Joann (Hrsg.) (1997):** Painting by Numbers, Komar and Melamid's Scientific Guide to Art. First Edition Auflage., 9
- Althusser, Louis (1977):** Althusser - Ideologie und Ideologische Staatsapparate. Buch/Elektronisches Archiv (URL: <http://www.b-books.de/texteprojekte/althusser/>)
- Arendt, Hannah (1958a):** Kap. das Handeln: Der Erscheinungsraum und das Phänomen der Macht In Vita Aktiva. 2008. Auflage. Piper Verlag Gmbh, Muenchen, 251–268
- Arendt, Hannah (1958b):** Kap. Der Raum des Öffentlichen und der Bereich des Privaten: Das Entstehen der Gesellschaft In Vita Aktiva. 2008. Auflage. Piper Verlag Gmbh, München, 33–89
- Assmann, Jan; Seipel, Wilfried (Hrsg.) (2003):** Kap. Jenseits der Stimme, jenseits des Mythos. Über die Veränderung der Welt durch die Schrift In Der Turmbau zu Babel, Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift. Band II-IA Schrift Auflage. Kunsthistorisches Museum Wien, Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien für die Europäische Kulturhauptstadt Graz 2003, 45–49
- Barron, Frank (1970):** Kap. The Disposition towards Originality In Creativity. Penguin Books Ltd, Harmondsworth, Middlesex, England Auflage.
- Batailles, Georges (1967):** Kap. Der Begriff der Verausgabung In Georges Bataille Dir Aufhebung der Ökonomie. 3. Auflage. Matthes / Seiz Verlag GmbH, München, 9–34
- Batailles, Georges; Lenk, Elisabeth (Hrsg.) (1970a):** Georges Bataille Die Psychologische Struktur des Faschismus. 1997. Auflage. Matthes / Seiz Verlag GmbH, München, 10–42
- Batailles, Georges; Lenk, Elisabeth (Hrsg.) (1970b):** Georges Bataille Die Souv. in Kunst und Literatur. 1997. Auflage. Matthes / Seiz Verlag GmbH, München, 73–86
- Batailles, Georges; Lenk, Elisabeth (Hrsg.) (1970c):** Georges Bataille Die Souveränität. 1997. Auflage. Matthes / Seiz Verlag GmbH, München, 47–72
- Benjamin, Walter (1936):** Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. 1972. Auflage. edition suhrkamp, 7–45
- Bernays, Edward L. (1928a):** Kap. Organizing Chaos In Propaganda, with an introduction by Mark Crispin Miller. 2005. Auflage. Ig Publishing 178 Clinton Avenue Brookly, NY 11205, 37–47

## Literaturverzeichnis

- Bernays, Edward L. (1928b):** Kap. Art and Science In Propaganda, with an introduction by Mark Crispin Miller. 2005. Auflage. Ig Publishing 178 Clinton Avenue Brookly, NY 11205, 153–159
- Bernays, Edward L. (1955):** Kap. The theory and practice of public relations: a resume In The Engineering of Consent. Third printing, October 1969 Auflage. University of Oklahoma Press: Norman, 3–26
- Bernbeck, Reinhard (1964):** Theorien in der Archäologie. 1997. Auflage. UTB Für Wissenschaft , A.Franke Verlag Tübingen und Basel
- Bondy, Luc (2000):** Traurig, weltfremd, demagogisch- Luc Bondy verteidigt Kulturstadtrat Marboe. Kurier,, 1,31
- Bourdieu, Pierre (1987):** Kap. Die symbolischen Auseinandersetzungen In Pierre Bourdieu Die Feinen Unterschiede - Kritik der gesellschaftlichen Urteilstkraft. Sonderausgabe zum 30Jährigen Bestehen der Reihe Surkamp Taschenbuch Wissenschaft; übersetzt von Bernd Schwibs und Achim Russer Auflage. surkamp taschenbuch wissenschaft, 388
- Burger, Joerg; Pekler, Michael (Hrsg.) (2007):** Kap. Dokumentarfilme In Gibellina-II Terremoto. Band Viennale Katalog 07, Vienna International Film Festival, Siebensterngasse 2, 1070 Wien, 123
- Corrao, Ludovico; Pekler, Michael (Hrsg.) (2007):** Kap. Dokumentarfilme In Gibellina-II Terremoto. Band Viennale Katalog 07, Vienna International Film Festival, Siebensterngasse 2, 1070 Wien: Viennale 2007, 123
- Danto, Arthur C.; Wypijewski, Joann (Hrsg.) (1997):** Kap. Can it be the "Most Wanted Painting even if nobody wants it? In Painting by Numbers ; Komar and Melamid's Scientific Guide to Art. First Edition Auflage., 128
- Deutsche, Rosalyn (1996):** Kap. Agoraphobia In Evictions - Art and Spatial Politics. First MIT Press paperback edition, 1998 Auflage. The MIT Press Cambride, Massachusetts London, EnglandGraham Foundation for Advanced <Studies in the Fine Arts Chicago, Illinois, 269–376
- Eisenman, Peter (2004):** Liberal Views Have Never Built Anything of any Value. Robert Locke Interviews Peter Eisenman. Internet Archiv (URL: [http://www.archinect.com/features/article.php?id=4618\\_0\\_23\\_0\\_M](http://www.archinect.com/features/article.php?id=4618_0_23_0_M))
- Eysenck, H. J.; Montouri, Alfonso (Hrsg.) (1996):** Kap. Creativity and Psychopathology: Answer to a Paradox In Unusual Associates A Festschrift For Frank Barron. Hampton Press, Inc. 23 Broadway, Cresskill, New Jersey 07626, 172–194
- Finkelpearl, Tom (2000a):** Kap. Douglas Crimp on Tilted Arc In Dialogues in Public Art. Mit Press Camebridge, Massachusetts,London,England, 70
- Finkelpearl, Tom (2000b):** Kap. The City as Site In Dialogues in Public Art. Mit Press Camebridge, Massachusetts,London,England, 40
- Finkelpearl, Tom (2001):** Kap. Preface In Dialogues in Public Art. Mit Press Camebridge, Massachusetts,London,England, x,xi
- Foucault, Michel (1976):** Kap. Der Panoptismus In Michel Foucault: Überwachen und Strafen; Die Geburt des Gefängnisses. Suhrkamp Taschenbuch der Wissenschaft 184, 292
- Freud, Sigmund (1921a):** Kap. Der Herdentrieb In Massenpsychologie und Ich Analyse. Achte, unveränderte Auflage 2007 Auflage. Fischer Tachenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main
- Freud, Sigmund (1921b):** Kap. Die Masse und die Urhorde In Massenpsychologie und Ich Analyse. Achte, unveränderte Auflage 2007 Auflage. Fischer Tachenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main

- Freud, Sigmund (1921c):** Kap. Die Zukunft einer Illusion In Massenpsychologie und Ich Analyse. Achte, unveränderte Auflage 2007 Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main
- Giddens, Anthony (1984a):** Kap. 1, Elements of the Theory of Strukturation In Anthony Giddens the constitution of society. Reprinted 2009 Auflage. Polity Press, 1–5
- Giddens, Anthony (1984b):** Kap. 2, Elements of the Theory of Strukturation In Anthony Giddens the constitution of society. Reprinted 2009 Auflage. Polity Press, 5–14
- Girard, Rene (1978):** Kap. Fundamental Antropology: Chapter1: The Victimage Mechanism as the Basis of Religion In Things Hidden Since The Foundation Of The World. 1987. Auflage. Stanford University Press - Stanford, California, 3–47
- Gramp, William D. (1989a):** Kap. The Anti Market Mentality In Pricing the Priceless. Basic Books, 24
- Gramp, William D. (1989b):** Kap. How the Argument is Conducted In Pricing the Priceless. Basic Books, 5–8
- Gramsci, Antonio; Haug, Klaus Bochmann; Wolfgang Fritz (Hrsg.) (1929):** Antonio Gramsci GEFÄNGNIS HEFTE 1, kritische Gesamtausgabe. Band 1. Heft, 2000. Auflage. Deutsches Gramsci Projekt
- Gruber, Rudolf (2000):** Spiegelbild der österreichischen Seele? Swäbische Zeitung
- Herzog, Don (1989):** Happy Slaves A Critique Of Consent Theory. The University of Chicago Press
- Kalina, Josef (2000):** Asylanten-Abschieben als Festwochen-Stück. Kronenzeitung
- Kreml, William P. (1977a):** Kap. The Authoritarian Model In The Anti-Autoritarien Personality. Pergamon Press University of South Carolina, 14–35
- Kreml, William P. (1977b):** Kap. Foreword In The Anti-Autoritarien Personality. Pergamon Press University of South Carolina, ix
- Latour, Bruno (2005a):** Kap. Zweite Quelle Der Unbestimmtheit : Handeln wird aufgehoben In Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft (Reassembling the Social) Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. 2007. Auflage. Suhrkamp, 76–109
- Latour, Bruno (2005b):** Kap. Dritte Quelle Der Unbestimmtheit : Welche Aktion für welche Objekte? In Bruno Latour: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft (Reassembling the Social) Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. 2007. Auflage. Suhrkamp, 109–150
- LeBon, Gustav (1895):** Die Psychologie der Masse / Psychologie des Foules. 1982. Auflage. Alfred Kröner Verlag Stuttgart
- Lin, Maya; Finkelppearl, Tom (Hrsg.) (2000):** Kap. Maya lin: Landscapes and Memorials In Dialogues in Public Art. Mit Press Camebridge, Massachusetts, London, England, 117
- Lippmann, Walter (1921a):** Kap. The World is Outside and the Pictures in Our Heads In Public Opinion. Free Press Paperbacks 1997 Auflage. Simon, Schuster, 10
- Lippmann, Walter (1921b):** Kap. The World is Outside and the Pictures in Our Heads In Public Opinion. Free Press Paperbacks 1997 Auflage. Simon, Schuster, 4
- Lippmann, Walter (1921c):** Kap. The World is Outside and the Pictures in Our Heads In Public Opinion. Free Press Paperback 1997 Auflage. Simon, Schuster, 11–20

## Literaturverzeichnis

- Lyotard, Jean-Francois (1979a):** Kap. Die Pragmatik des wissenschaftlichen Wissens In Das Postmoderne Wissen. 5. Auflage. Passage Verlag, 84
- Lyotard, Jean-Francois (1979b):** Kap. Die Forschung und ihre Legitimierung durch die Performativität In Das Postmoderne Wissen. 5. Auflage. Passage Verlag, 131;138
- Lyotard, Jean-Francois (1979c):** Kap. Die postmoderne Wissenschaft als Erforschung der Instabilitäten In Das Postmoderne Wissen. 5. Auflage. Passage Verlag, 157–174
- Maak, Niklas (2000):** Minimal Mensch - Kunst-Revolution oder Politkitsch? Der Künstler Santiago Sierra stellt Asylbewerber in Kisten aus., 18
- Mackay, Charles (1841):** Extraordinary Popular Delusions and the Madness of Crowds. 1995. Auflage. Wordsworth Editions Ltd, Cumberland House, Crib Street, Ware, Hertfordshire SG129ET.
- Mannheim, Karl (1929):** Kap. Wissenssoziologie In Ideologie und Utopie. achte Auflage 1985 Auflage. Vittorio Klostermann GmbH. Frankfurt am Main, 227–267
- Mattheiss, Uwe (2000):** Christop, tu was! Süddeutsche Zeitung
- Mauss, Marcel; Henning Ritter, Wolf Lepenies und (Hrsg.) (1925):** Kap. Körpertechniken In Marcel Mauss : Soziologie und Anthropologie Band 2 : Gabentausch, Todesvorstellungen, Körpertechniken; Begriff der Person. 1978. Auflage. Ullstein Buch, 199–220
- Mauss, Marcel (1950a):** Kap. Schlußfolgerungen In Die Gabe: Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. 1990. Auflage. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 157–183
- Mauss, Marcel (1950b):** Kap. Gabe In Die Gabe: Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. 1990. Auflage. Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 157–183
- Max Horkheimer, Theodor W. Adorno (1944,1947):** Kap. Kulturindustrie, Aufklärung als Massenbetrug In Dialektik der Aufklärung. 17. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag, 128–177
- Mayer, Hannes Emil; Lena Meyer-Bergner, Einführung von Klaus-Jürgen Winkler (Hrsg.) (1927):** Bauen und gesellschaft, Schriften, Briefe, Projekte. 1980. Auflage. VEB Verlag der Kunst Dresden, Fundus
- Menand, Louis (2005):** Unpopular Front. The New Yorker
- Meuwissen, Joost (2003):** Wissensvermehrung, Produktionsbedingungen und Ausbildung in der Architektur. Akademie der bildenden Künste
- Meuwissen, Joost (2004):** Growth of Knowledge in Architecture. 1e Pijnackerstraat 120b 3035 GW Rotterdam The Netherlands HAI Uitgevers Publishers [www.naipublishers.nl](http://www.naipublishers.nl): NAI Publishers by order of the OASE Foundation. OASE independent architectural Journal, OASE Nr. 62, 6–19
- Milgram, Stanley (1974):** Kap. Gruppeneffekte In Das Milgram Experiment. 1992. Auflage. Rowolth Taschenbuch Verlag GmbH, 134–145
- Müller, Werner (1989):** Kap. Rückblick auf das Bauwesen im alten Agypten In Architekten in der Welt der Antike. 1. Auflage. Verlag für Architektur Artemis Zürich und München
- P.E.Vernon (Hrsg.) (1970):** Creativity. Penguin Books Ltd, Harmondsworth, Middlesex, England Auflage.
- Poggioli, Renato (1962a):** Kap. History And Theory In the Theory of the Avant - Garde. Third Printing in the USA, 1982 Auflage. the Belknap Press of Harvard University Press Cambridge, Massachusetts London, England, 208–233

- Poggioli, Renato (1962b):** Kap. Avant-Garde Criticism In the Theory of the Avant - Garde. Third Printing in the USA, 1982 Auflage. the Belknap Press of Harvard University Press Cambridge, Massachusetts London, England, 148–173
- Reich, Wilhelm (1933a):** Kap. Characterliche Panzerung und Charakterwiderstand In Characteranalyse. 8. Auflage. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln
- Reich, Wilhelm (1933b):** Kap. Die Funktion der Charakterbildung In Characteranalyse. 8. Auflage. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln
- Reich, Wilhelm (1933c):** Die Massenpsychologie der Massen. 6. Auflage. Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln, 11
- Rokeach, Milton (1960):** Kap. Introductionroduction In The Open and Closed Mind : Investigation into the nature of belief systems and personality systems. Basic Books,inc. New York
- Samstag, Nicolas; Bernays, Edward L. (Hrsg.) (1955):** Kap. Strategy/The ethics of Strategy In The Engineering of Consent. Third printing, October 1969 Auflage. University of Oklahoma Press: Norman, 94–137
- Sartre, Jean-Paul (1973):** Kap. Elections: A Trap for Fools In Les Temps modernes. Übersetzung: Life/Situations: Essays Written and Spoken : A Trap For Fools. 1977. Auflage. New York: Pantheon Books, 198–210
- Schlingensief, Christof (2000a):** Der Standard,, Album
- Schlingensief, Christof (2000b):** Ich glaube an Schüssels verzerrtes Gesicht. Christoph Schlingensief hat eine "Big Brother Aktion gestartet, die er "Weltausstellung der Freiheit"nennt. Saasbrücker Zeitung
- Schmitz, Richard (2000):** Bezirkszeitung Stadt Journal, Nr. 7
- Schroeter, Klaus R.; Stagl, Justin (Hrsg.) (1994):** Kap. Vorwort In Schriften zur Kultursoziologie. Band 15, Entstehung einer Gesellschaft, Fehde und Bündniss be den Wikingern. Dietrich Reimer Verlag Berlin
- Senett, Richard (1974):** Kap. Öffentliche Rollen in der Stadt In Verfall und Ende der öffentlichen Lebens. 2008. Auflage. BvT Berliner Tachenbuch Verlags GmbH, Berlin, 84–92
- Senie, Harriet (1992):** Contemporary Public Sculpture: Tradition, Transformation, and Controversy.
- Serra, Richard (2000):** Kap. The City as Site In Dialogues in Public Art. Finkelpearl, 34,35
- Shiner, Larry (2001):** Kap. Introduction In The Invention of Art. The University of Chicago Press, 6–23
- Sierra, Santiago (2000):** Minimal Mensch - Kunst-Revolution oder Politkitsch? Der Künstler Santiago Sierra stellt Asylbewerber in Kisten aus. Süddeutsche Zeitung,, 18
- Sloterdijk, Peter; Claus Philipp, Mathias Lilienthal und (Hrsg.) (2000):** Christof Schlingensiefs AUSLÄNDER RAUS. Bürgerkrieg im Organismus. Peter Sloterdijk im Gespräch mit Christoff Schlingensief. Surkamp Verlag Frankfurt am Main, 224–231
- Smith, Peter F. (1979):** Architecture and the Human Dimension. First Edition Auflage. Red Lion Court Fleet Street London EC4: George Godwin Limited - the book publishing subsidiary of The Builder Group, preface
- Speer, Albert (1975):** Albert Speer - Erinnerungen. Dreizehnte Auflage Auflage. propyläen Verlag Berlin, 141–142
- Stirner, Max (1844):** Kap. Der Politische Liberalismus In Der Einzige und sein Eigentum. Durchgesehene und verbessere Ausgabe 1981 Auflage. Philipp Reclam Jun. Stuttgart, 106–127

## Literaturverzeichnis

- Taylor, Roger L. (1987a):** Art, an Enemy of the people. The Harvester Press
- Taylor, Roger L. (1987b):** Kap. Chapter Two Correcting Mistaken Ideas about Art and Culture In Art, an Enemy of the people. The Harvester Press, 29–58
- unbekannt (1967):** DER SPIEGEL - Warum nicht mehr? Print/elektronisches Archiv (URL: <http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=46252054&aref=image036/2006/03/13/PPM-SP196702201320133.pdf&thumb=false>)
- Unterreiner, Heidemarie (2000):** Profil,, 13,172
- Unterreiner, Heidemarie (2001):** Das hat Wien wirklich nicht verdient. Zur Zeit,, Nr. 7/01, 15
- Wallace B. Hall, Harrison G. Gough, Pamela Bradley; Montouri, Alfonso (Hrsg.) (1996):** Kap. Forty Years of Experience with the Barron-Welsh Art Scale In Unusual Associates A Festschrift For Frank Barron. Hampton Press, Inc. 23 Broadway, Cresskill, New Jersey 07626, 254
- Weihsmann, Helmut (1998):** Bauen unterm Hakenkreuz, Architektur des Untergangs. Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien
- Wien, Staatsanwaltschaft Landesgericht (2000):** Schlingensiefel Anzeige. Zur Zeit, Nr. 27
- Willenbrock, Harald (2011):** Warum ist es besser, Zweiter zu sein? Innovationsführerschaft gilt als Überlebensfrage für Unternehmen. Zu Unrecht. Brand Eins,, Nr. 1, 16–17 (URL: <http://www.brandeins.de/archiv/magazin/freiraume/artikel/gute-frage-warum-ist-es-besser-zweiter-zu-sein.html>)
- Wittgenstein, Ludwig; 12 (Hrsg.) (1953):** Logisch-philosophische Abhandlung. 2003. Auflage. edition suhrkamp, 7; 5.6
- Yates, Francis A. (1966):** Gedächtnis und Erinnern - Mnemonik von Aristoteles bis Shakespeare. 6. Auflage. Akademie Verlag

# Abbildungsverzeichnis

0.1	Das alte Gibbelina - eingehüllt im Betonmantel; Straßenzüge sind flach, die ehemaligen Häuser sind in Betonvolumen eingeschlossen. Satellitenphoto aus Google Earth, Bildschirmfoto vom März 2008, Darstellung ist genordet. .	29
0.2	Santiago Sierra; Kunst Werke. Berlin, Germany. September 2000: <i>Sechs Menschen, die für das Sitzen in den Kartons nicht bezahlt werden dürfen</i> . Schwarz-Weiß-Fotografie Courtesy Galerie Peter Kilchmann, Zürich. . . . .	33
0.3	Jackson Pollock in Aktion; Photographiert von Hannes Namuth,1951 . . . . .	53
0.4	Vier Beispiele aus der Barron-Welsh Art Scale, Copyright 1949 by George S. Welsh., Published 1963 by Consulting Psychologists Press, Inc. Kreative würden laut dieser Studie die Bilder 31 und 85 bevorzugen. Die vorliegende Abbildung ist aus dem Buch Unusual Suspects - A Festschrift for Frank Barron entnommen. Wallace B. Hall (1996) 254 . . . . .	89